

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

#### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

#### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/





Digitized by Google

i

•

· · ·





## H. K. E. KÖHLER'S

# GESAMMELTE SCHRIFTEN.

IM AUFTRAGE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

herausgegeben

VON

Ludolf Stephani.

BAND I.

SERAPIS,

THEIL I.



St. Petersburg.

Druckerei der Kaiserlich en Akademie der Wissenschaften. 1850.

Zu haben bei Eggers et C., Commissionairen der Akademie; in Leipzig bei Leop. Voss.

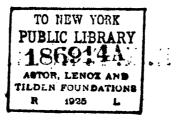
(Preis 2 R. Silb. - 2 Thl. 7 Ngr.)





1. Archaeology, Clarrical.

Digitized by Google



L. H. Later

WMCDAA CAMPACA AND CAMPACA WAR

male in A

Y .. 1

医乳头的复数形式 医鼻孔管上颌 电电池

Tarat

-

biglized by Google

## H. K. E. KÖHLER'S

# GESAMMELTE SCHRIFTEN.

### IM AUFTRAGE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

herausgegeben

VOR

Ludolf Stephani.

BAND I.

SERAPIS,

THEIL I.



St. Petersburg.

Druckerei der Kaiserlich en Akademie der Wissenschaften.

1850.

## H. K. E. KÖHLER'S

# SERAPIS

ODER

### **ABHANDLUNGEN**

BETREFFEND

## DAS GRIECHISCHE UND RÖMISCHE

## ALTERTHUM.

THEIL I.

(Mit 3 Kupfertafeln).



#### St. Petersburg.

Druckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

1850.

Zu haben bei Eggers et C., Commissionairen der Akademie; in Leipzig bei Leop. Voss.

(Preis 2 R. Silb. - 2 Thl. 7 Ngr.)

エエ

000 357 4 C

The Mark Committee of the Mark States and the Committee of the

1880 18 18

. 140

Section 1. A section of the section

Der um idie Kenntwiss des hellenischen Alterthums sochoch verdients Köhler wurde durch den Tod aus seiner unerniüdlichen literarischen Thätigkeit abgerufen, als ler eben im Begräff war, die umfassendsten und wichtigsten Resultate längjähriger Forschungen dem Publicum zu nübergeben. n. Schon hatte der Druck der "Ausführlichen Anleitung zur genauhrn Kenntniss der Gemmen des Alterthums»\*, der Frucht eines lebenslänglichen Studiums begonnen und schon waren die zwei essten: Helte des «Serapts oder Askandlungen betreffend das griesleische und römische Afterthum» im Druck vollendet dals ihr Verfaster an 22. Jan. 1838 diesem Leben entrissen wurde. Die Kais. Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, zum Besten der Wissenschaft und zum Andenken ihres berühmten Mitglieds von beiden Werken dasjenige undern Forschern zugänglicher zu machen oder zum ersten Male mitzutließen, was ihr gellieb noch geblieben ist. Denn wenngleich wenigstens von der Anleitung zur Kenntniss der Gemmen die Handschrift vollendet war, so fanden eich doch davon in Köhler's: Papieren seider nur Frage mente vor, vom Serapis gar keine Handschrift, ein Umstand, der wenigstene für das erstere Work darin seine Erklärung zu finden scheint, dass bei dem am 17. Dec. 1837 ausgebrochenen Brande des Winter-Palastes Köhlers Bücher und Papiere auf die Strasse herabgetragen waren und dort längere Zeit gelegen hatten. Ueber das Gemmen-Werk werde ich das Nöthies dem dritten Theile der agesummelten Schriften Köhleren, der edas. was davon noch übrig ist, enthalten wird, worausschicken. Hier habe ich nur vom Serapis zu sprechen, dessen zwei ernte Hefte jetzt als die beiden ersten Theile der gesammelten Schriften erscheinen, auch bei barren bereit er werten der Bille in der Biller

Das erste derselben erschien im Jahre 1822 und bezeichnet Zweck und Plan des gunzen Werkes mit folgenden! auf den Umschlag gedruckten Worten: «Diese Saminlung von längeru aund kürzern Aufsätzen wird einen Band von ungefähr 800 «Seiten ausmachen. Der ersten Lieferung werden noch drei efolgen: Abhandlungen über alte Geographie; Geschichte, griechie sche Münzen, Inschriften; Bildsäulen u. s. w. werden mit einander abwechseln. Beurtheilungen neuer Schriften werden nur dann hier eine Stelle erhalten, wenn sie Beziehung auf die Alterthimer des südlichen Russlands haben. Jeder Lieferung

<sup>&</sup>quot;) Dieser ursprüngliche Titel ist beibehalten worden, obgleich die beiden Theile nichts enthalten, was sich auf das römische Alterthum bezöge.

werden mehrere Kupfertaseln beigestigt. Zugleich mit der letz-«ten wird das Titelblatt, die Vorrede und die Anzeige des Inwhalts folgen b Bald darauf wurde; wie es scheint, in kurzen Zwischenräumen das zweite Helt gedruckt. Ob aber auch schon die Aufsätze, welche die beiden übrigen Hefte füllen sollten, ausgearbeitet waren, muss unentschieden bleiben. Von allen einzelnen Aufsätzen der beiden ersten Hefte liess der Verfasser eine nicht unbedeutende Anzahl von Separat-Abdrücken nehmen. die er versendete, und so kommt es, dass diese treffliehen Untersuchungen schon mehrfach von andern Gelehrten benutzt werden konnten, während keines beider Hefte bisher in den Buchhandel gekommen ist. Allein das Zweite derselben unterlag noch überdies dem Unglück, dass es durch ein Missverständniss bis auf wenige Exemplare vernichtet wurde und erscheint daher hier von Neuem in Druck gesetzt, jedoch nicht mit dem ersten in einem Bande vereinigt, weil dann die Verschiedenheit der beiden Hälften desselben Bandes im Druck und Papier das Auge zu sehr beleidigt haben würde.

Von der Kais. Akademie der Wissenschaften mit der Herausgabe der gesammelten Schriften Köhler's beauftragt, habe ich es nicht für angemessen gehalten, den zweiten Theil (heim ersten wäre es ohnedies unmöglich gewesen), durch Zusätze und Verweisungen auf die inzwischen erschienene Literatur zu vermehren, weil es sich hier nur darum handelte, eine Reihe durch Scharfsinn und umfassende Gelehrsamkeit des Verfassers ausgezeichnete Arbeiten, die schon mehr oder weniger Eigenthum der gelehrten Welt geworden sind, derselben mehn noch als bisher der Fall war, zugänglich zu machen. Doch wird man es angemessen finden, dass, da hier die: «Beurtheilung einer Schrift: Alterthümer am Nordgestade des Pontus, I von Peter v. Köppen, Wien. 1823.» von Neuem gedruckt erscheint, auch zugleich die elegant geschriebene Antwort des Herra v. Köppen: «Nachhall vom Nordgestade des Pontus. Wien 1823.» beigefügt worden ist. Die im zweiten Theile unverbessert gebliebenen Druckfehler möge man mit der Entfernung des Herausgehers vom Druckorte entschuldigen. Sie werden leicht vom Leger selbst verbessert werden und ich begnüge mich auf die bei einigen Citaten des zweiten Theiles des Serapis stehengebliebenen Seiten-Zahlen des früheren Abdrucks aufmerksam zu machen. S. 83. N. 5. muss es «p. 48 ff.» heissen statt: «p. 289—291»; S. 128. N. 3. und 4. ap. 72 et p. 76n statt: ap. 322 et p. 326n; S. 224. N. 15. «S. 33 f.» statt: «S. 272—273.»

Dorpat, den 7. December 1849.

Der Herausgeber.

#### INHALT

### des ersten Theiles.

	Seite.
ī.	Médailles Grecques
II.	D'un roi inconun du Bosphore-Cimmérien
III.	Ueber die Griechischen Städte, welche auf einem, zur Ehre des
	Theotles, von der Stadt Olbia gegebenen öffentlichen Beschlusse genannt werden
IV.	Notice des médailles de Mithradate IV. Eupator Dionysus, roi du
	Pont
V.	Beschluss der Stadt Olbia für Dadus, des Tumbagus Sohn 59.
VI.	Beschluss der Stadt Olbia für Protogenes, Sohn der Heroson 62.
VII.	Remarques sur un ouvrage intitulé: Antiquités du Bosphore-Cim-
	mérien

#### 77 13 77

1000	 ٠	المراجأ براموجر	-:-

:	والمنطوب وكالمواج فالرحمة والمواجرة والمواجرة والمواجرة والمواجرة والمواجرة والمواجرة
•	The contract of the contract o
	14. Johnson, Mary Lower of Control of the control of the Control dur-
	where the extra contribution is expectly by the text to the larger and the AT and
	and the second of the second o
• •	one contra più la contra contra contra della della
-	to the state of the state of the dead of the state of the
•	الأراب المنظم والأراب والمراج والاستمام والانتجاب والانتجاب المتمالية والمراج والراج والمراج
	The second of the second second of the
	the second of th
	•

## MÉDAILLES GRÈCQUES.

#### Rois de la Bactriane.

Un ancien auteur nous a donné des détails intéressans sur la richesse, le luxe et les arts des habitans de la Bactriane. Si l'éloignement où est cette contrée, du centre de la Grèce, faisoit douter d'une civilisation si avancée, nous en aurions une preuve dans les médailles de ses Rois. Leur beauté atteste que les arts n'étoient pas cultivés dans la Bactriane avec moins de succès qu'en Syrie sous les Séleucides.

On ne connoissoit jusqu'ici que quatre médailles des Rois Bactriens, et on n'avoit même que les dessins de trois; celui de la quatrième n'accompagnant point la description qu'en a faite le savant Bayer.

La suite que je publie ajoutera donc beaucoup à cette branche de la numismatique, dans laquelle nous étions ai pauvres. Je n'ai pas cru inutile d'y faire entrer les quatre médailles dont je viens de parler; on aura de cette manière, dans un même volume, toutes celles de la Bactriane qu'on a pu découvrir jusqu'à présent.

Bayer a recueilli avec grand soin dans son ouvrage sur ce royaume, tout ce que les anciens en ont dit. Je ne donnerai donc que des remarques très-courtes sur les médailles que je publie, me contentant de décrire et d'expliquer les objets qui y sont représentés.

On regrette que de tous les Rois de la Bactriane, Euthydème et les Eucratides, père et fils, soient les seuls dont on puisse fixer l'époque avec quelque probabilité. On a si peu de secours pour déterminer le temps où ont vécu les Rois du même pays, Hélioclès et Antimachus, qu'on ne sait même s'ils ont régné avant ou après les Eucratides.

La grandeur des médailles décrites ici, est indiquée d'après l'échelle qu'a donnée M. Mionnet.

1. Tête imberbe et diadémée du Roi Euthydème, tour-

née à droite.

BAΣΙΛΕΩΣ ΕΤΟΥΔΗΜΟΥ. Hercule nu et barbu, assis sur un rocher, tourné à gauche, la main droite sur sa massue posée sur un monceau de pierres, et appuyant la gauche sur un rocher; dans le champ un monogramme composé des lettres ΠΚ (pl. I. m. 1).

Au cabinet royal de Paris,

Peller. Addit. aux médailles des Rois; p. 95. Eckhel Doctr. Num. Vet. Vol. III. p. 557.

Mionn. Catal. d'une Collect. d'Empr. p. 65. m. 1228. et Descr. de Med. Ant. To. V. p. 704. med. 1. pl. LXXVIII. m. 5.

Visc. Iconogr. Gr. To. III. pag. 171 - 173. pl. LI. no. 11.

2. Tête imberbe et diadémée du Roi Euthydème, tournée à droite.

BAΣΙΛΕΩΣ ΕΥΟΥΔΗΜΟΥ. Hercule nu et barbu, assis sur la peau de lion étendue sur un siège, tourné à gauche, la main droite sur sa massue qui est posée sur sa cuisse droite, et s'appuyant de son bras gauche sur son siège; dans le champ, à droite, près du siège, la lettre K (pl. I. m. 2).

AR. 7.

Au cabinet d'un amateur à St. Pétersbourg,

3. Tête laurée d'Apollon, tournée à droite, ayant les cheveux soigneusement arrangés, et leurs tresses flottant autour du col.

BAΣIΛΕΩΣ EYOΥΔΗΜΟΥ. Un trépied; dans le champ, à gauche, la lettre Φ (pl. I. m. 3). AE. 9.

4. Buste diadémé du Roi Eucratide I. ayant les cheveux crêpus; tourné à droite.

BAΣIΛΕΩΣ ETKPATIΔΟΥ. Figure virile diadémée, debout, vue de face la tête tournée à gauche, habillée d'une longue clamyde qui lui tombe derrière le dos, tenant de la main droite une flêche, et appuyant la gauche sur son arc posé à

terre; dans le champ, à gauche, un monogramme (pl. I. m. 4). AR. g. Au cabinet impérial de Russie.

5. Buste imberbe et casqué du Roi Eucratide I. tourné à droite; le casque de forme très-simple, surmonté d'une aigrette, et orné d'une oreille et d'une corne de taureau; derrière on voit tomber, sous le casque, les extrémités du diadéme; les épaules sont couvertes de la clamyde; le tout enfermé dans un ornement circulaire.

ΒΑΣΊΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ. Les Dioscures à cheval allant de gauche à droite, sans étoiles sur leurs bonnets, tenant d'une main une palme et de l'autre une lance qu'ils portent horizontalement: dans le champ, à droite, un monogramme composé des lettres PHA (pl. I. m. 5). AR. 92. Au cabinet de l'Académie impériale des Sciences.

Bayer, Hist. Regni Graec. Bactr. p. 45. 99. 100. et 13c. Eckhel Doctr. Num. Vet. Vol. III. p. 557.

- 6. Même buste casqué du Roi Eucratide I. tourné à droite.
  - ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΚΡΑΤΙΔοΥ. Les deux bonnets des Dioscures, sans étoiles, et deux palmes; dans le champ, au bas, un monogramme (pl. I. m. 6). AR. 2.

Au cabinet de Sir Gore Ouseley.

- 7. Buste casqué du Roi Eucratide II. tourné à droite; l'ajustement tout-à-fait semblable à celui de la médaille 5.
  - ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ. Les Dioscures à cheval allant de gauche à droite, leurs bonnets surmontés chacun d'une étoile, tenant d'une main une palme, de l'autre une lance très-longue, qu'ils portent horizontalement; dans le champ, un monogramme composé des lettres IIO (pl. I. m. 7). AR. 92.

Au cabinet royal de Paris.

Peller. Rec. de Médaill. des Rois. p. 130-151. pl. XV. m. 2. Eckhel Doctr. Num. Vet. Vol. III. p. 558.

Mionn, Catal, d'une Collect, d'Empr. p. 66. m. 1229. et Descr. de Med. Ant. To. V. p. 704-705. m. 2. Visc. Iconogr, Gr. To. III. p. 174. pl. LI. no. 12.

8. Le Roi Eucratide II. représenté nu et presque à mi-corps; il est vu du dos et sa tête tournée à gauche. Il porte un casque semblable à celui des médailles 6 et 7 et les extrémités du diadème tombent sur le dos; avec son bras droit il jette la lance à l'ennemi; le tout est enfermé dans une simple ligne.

BAΣIΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ. Les Dioscures à cheval, allant de gauche à droite, ayant des étoiles sur leurs bonnets, et dans leurs mains des palmes et des lances très-longues; dans le champ, à droite, au bas, la lettre .Φ. (pl. I. m. 8). AR. 10.

Au cati et de M. le Prince Michel Galitzin à Moscou.

g. Buste imberbe et diadémé du Roi Hélioclès, habillé de la clamyde et tourné à droite; le tout enfermé dans un ornement circulaire.

BAΣIΛΕΩΣ ΗΛΙ·ΚΛΕ·ΤΣ ΔΙΚΑΙ·Τ. Jupiter debout, vu de face, vêtu d'un manteau qui descend de l'épaule gauche et lui couvre toute la partie inférieure du corps; tenant le foudre de la main droite et le sceptre de la main gauche; dans le champ, à gauche, un monogramme composé de plusieurs lettres (pl. I. m. 9).

AR. 9.

Aux cabinets de Paris , de M, de Blaramberg à Odessa , et de M. Millingen à Londres.

Médaill. d'Ennery, p. 40. no. 253.

Eckhel Doctr. Num. Veter. Vol. IV. p. 168.

Mionn. Catal. d'une collect. d'Empr. p. 66. m. 1230. et Descr. de Med. Ant. To. V. p. 705. m. 4.

Visc. Iconogr. To. III. p. 176. pl. LI. no. 13.

10. Buste imberbe du Roi Antimachus, tourné à droite, ayant ses cheveux crépus retenus par un diadème, dont on voit les extrémités tomber sur le dos; il porte un chapeau plat, et la clamyde lui couvre les épaules et la poitrine; le tout est enfermé dans un cercle de perles.

BAΣΙΛΕΩΣ ΘΕΟΥ ANTIMAXOY. Neptune debout habillé du manteau, qui descend de l'épaule gauche

et lui couvre la partie inférieure du corps; la main droite appuyée sur son trident, et tenant dans la gauche une palme; dans le champ, à droite, au bas, un monogramme composé des lettres ON (pl. I. m. 10).

AR. 10.

Au esbinet de M. le Prince Michel Galitzin à Moscou.

#### Médailles des Rois de la Bactriane, de fabrique barbare.

- 11. Tête diadémée du Roi Euthydème, tournée à droite. Légende indéchiffrable. Figure d'Hercule assis, semblable à celle du no. 2; dans le champ, à droite, près de la chaise, la lettre K (pl. I. m. 11). AR. 7.
- 12. Même tête du Roi Euthydème, tournée à droite. Légende indéchiffrable. Même figure d'Hercule (pl. I. m. 12). AR. 8.
- 13. La même médaille du Roi Euthydème, autrement traitée (pl. I. m. 13).

  Au cabinet de M, le Prince Baratayev.

  AR. 8.
- 14. Tête imberbe et diadémée d'un Roi de la Bactriane inconnu, tournée à droite.
  - Légende barbare dont la moitié est effacée. Même figure d'Hercule assis (pl. I. m. 14). AR. 7.
- 15. Tête imberbe et diadémée d'un autre Roi inconnu de la Bactriane, tournée à droite.
  - Légende illisible. Même figure d'Hercule (pl. I. m. 15). AR. 7.

#### Au même cabinet.

16. Autre tête imberbe et diadémée d'un Roi inconnu de la Bactriane, tournée à droite.

Même légende, et même type (pl. I. m. 16). AR. 7.

La simplicité de la légende des trois médailles d'Euthydème (pl. I. m. 1. 2. 3.) prouve qu'elles appartiennent à un des plus anciens Rois de la Bactriane. Elles portent constamment: ", du Roi Euthydème", tandis que la plupart des médailles suivantes donnent à leurs Rois le titre de Juste, de Grand, ou de Dieu. L'absence de tout titre fastueux dans les deux premières médailles d'Eucratide

(pl. 1. m. 4. et 5.) les a fait ranger avant toutes les autres de ce Roi. Quant à la médaille d'Euthydème en argent (pl. I. m. 2), il est vrai que le visage du Roi ne ressemble pas absolument au portrait que nous offre sa médaille en or (pl. l. m. 1). Mais il paroît que la dernière représente le Roi dans un âge plus avancé; et, au surplus, le goût du travail de cet avers est assez inférieur à celui de la médaille en argent. A juger d'après une empreinte en soufre de la médaille en or, il me paroît que son monogramme, composé des lettres II K, n'est pas exactement représenté dans les ouvrages cités ci-dessus.

La médaille d'Euthydème en bronze (pl. I. m. 3.) est d'un très beau travail. Elle a été anciennement couverte d'une lame en argent, et il en reste des vestiges sur son avers; quoiqu'inégale, par cette raison, elle est bien conservée. Elle ne porte pas le portrait du Roi, qui manque assez souvent aussi aux médailles des Rois de Syrie, dont les Bactriens avoient emprunté la tête d'Apollon, le trépied, l'Hercule assis, et peut-être plusieurs autres types encore.

On observe que la tête d'Eucratide I. sans casque, sur une médaille (pl. I. m. 4.) qui a été réunie l'an passé, avec deux mille autres médailles grècques, à la collection de S. M. l'Empereur de toutes les Russies, est d'une ressemblance parfaite avec son portrait casqué sur la médaille du cabinet de l'Académie Impériale des Sciences (pl. I. m. 6). Mais la première le représente dans un âge bien moins avancé, et ce n'étoit qu'après ses exploits militaires que ce Roi s'étoit fait représenter en casque et qu'il avoit pris le surnom de Grand. Sur le revers de la médaille 4. nous voyons Eucratide I. en costume des temps héroiques et armé d'un arc et d'une flèche.

Non moins remarquable que le médaillon précédent en argent, est la médaille que Sir Gore Ouseley a rapportée de la Perse, et qui, à cause de sa petitesse, est unique; (pl. I. m. 5). Son avers porte la tête casquée d'Euthydème I. jeune; le revers, les bonnets des Dioscures, puisque le peu d'étendue du champ, ne permettoit pas d'y donner leur figure. On ne connoissoit aucune médaille de la Bactriane, lorsque l'Académie de St. Pétersbourg publia, en 1738, le savant ouvrage du célèbre Bayer sur l'histoire de ce Royaume. L'auteur y décrit un médaillon en argent qui, ensemble avec la collection du Comte de Bruce, avoit enrichi le cabinet académique. L'ouvrage de Bayer n'ayant point de planches, ce beau médaillon d'Eucratide I. paroît pour la première fois dans ce mémoire (pl. I. m. 6). Il a été trouvé, ainsi que toutes les médailles de la Bactriane qui sont venues à ma connoissance, dans les contrées voisines de la mer caspienne.

C'est à Eucratide II. qu'il faut attribuer le médaillon du cabinet de Paris (pl. I. m. 7). Nous voyons sur l'avers de cette belle pièce le buste d'un jeune homme dont les traits, quoique extrêmement ressemblans à ceux de son père Eucratide I, en diffèrent pourtant assez, pour nous convaincre que ce n'est pas Eucratide I. dans l'âge de l'adolescence, mais son fils que l'on y a figuré. Ce jeune Prince qui s'étoit mis en possession du trône par la force des armes, avoit adopté, à l'exemple de son père, le surnom de Grand, et fait, comme lui, représenter sur le revers de ses médailles les Dioscures, Divinités protectrices des guerriers. Ces Dieux, dont le culte s'étendoit depuis les confins de la Bactriane jusqu'à l'océan atlantique . avoient fait, disoit-on, pencher la victoire plusieurs fois du côté des armées qui avoient vu leur apparition 3. C'est donc par erreur que Visconti prétend qu'on avoit emprunté des médailles des Rois de Syrie, le type des Dioscures, puisque les médailles de Syrie qu'il cite en preuve 5, n'offrent pas la moindre ressemblance avec les Dioscures des médailles Bactriennes. Le monogramme, sur le revers de ce médaillon, a été inexactement dessiné dans l'ouvrage de Pellerin qui croyoit y voir l'indication d'une époque.

Nous voyons les mêmes traits d'Eucratide II. sur l'excellent médaillon de M. le Prince de Galitzin (pl. I, m. 8). Ce Roi y est représenté jettant sa lance à l'ennemi. Le dessin de cette demi-figure est parfait, et l'attitude de la tête, le col, les épaules, et le dos, ne laissent rien à désirer. Il est trés probable qu'Eucratide II. avoit fait une réforme dans les armes de sa cavalerie. Car la lance que tient chacun des Dioscures, très courte sur le médaillon d'Eucratide I, est allongée du double sur les deux autres médailles d'Eucratide II. son fils, de manière qu'il a fallu rapprocher les unes des autres, les lettres de la légende, pour gagner l'espace nécessaire. Le fer qui se trouvoit au bas de la lance des anciens, et qui servoit à l'enfoncer dans la terre, nommé Σαυρωτήρ, manque aux lances dans les médailles d'Eucratide I; il est, au contraire, très distinctement exprimé sur les deux médailles de son fils, mais il a été dessiné d'une manière inexacte dans l'estampe donnée par Visconti.

M. Mionnet a rangé, avec raison, la médaille d'Hélioclès (pl. I. m. 9), parmi celles de la Bactriane. Les traits de la physionomie de ce Roi ayant une ressemblance fort éloignée avec ceux d'Eucratide, ont porté Visconti à croire que ces deux Rois étoient des personnages de la même famille. Cet antiquaire, manquant de notices historiques sur Hélioclès, fait des hypothèses vagues, et va jusqu'à dire qu'il n'est pas probable qu'Hélioclès, s'il avoit été le successeur d'Eucratide, eût refusé le surnom de Grand que portoit ce dernier, et qu'il lui eût préféré celui de Juste. Visconti conclut de ce raisonnement qu'Hélioclès a règné avant Eucratide. Mais ne voyons nous pas très souvent que les successeurs de princes guerriers et conquérans, soit par inclination naturelle, soit parcequ'ils désapprouvent les principes du gouvernement antérieur, présèrent la paix et une administration tranquille, à toutes les entreprises militaires, afin de ramener la richesse et le bonheur dans leurs états épuisés? N'observons nous pas de même chez les particuliers, que des richesses amassées avec des peines et des soins extraordinaires par un père, ne sont que trop souvent dissipées par ses enfans? Il en résulte donc que rien ne nous autorise à décider si Hélioclès a vécu avant ou après Eucratide.

Pour terminer ses remarques sur Hélioclès, Visconti ajoute: "Si le type représentant Jupiter, qu'on voit sur ses monneies, a été imité, comme je le pense, des types des monnoies d'Antiochus IV, sur lesquelles on voit la même figure, Hélioclès doit avoir régné vers l'an 175 avant l'ere chrétienne ". On doit opposer à ce raisonnement que si Hélioclès a imité la figure de Jupiter qui se trouve sur une médaille d'Antiochus IV, le tems où cet original fut fait ne prouve absolument rien en faveur de l'antiquité de la copie; puisqu'on a pu reproduire celleci sur une médaille de la Bactriane, deux ans après aussi bien que cinquante 7.

C'est en s'appuyant du même principe sans fondement, que la copie d'une médaille ne peut être faite que par un prince contemporain de celui qui a fait frapper l'original, que Visconti prétend, que Spartocus, Roi du Bosphore, nommé père de Paerisade dans une ancienne inscription, doit être Spartocus IV, puisqu'une médaille du cabinet de Paris, portant le nom et le portrait d'un Roi Paerisade, ressemble à celles de Lysimaque, et devroit par conséquent avoir été frappée par un Roi Paerisade contemporain du dernier 8. Mais on doit opposer à cette assertion, que Paerisade, fils de Spartocus, mentionné dans l'inscription, peut être, au moins avec autant de probabilité comme je l'ai observé ailleurs, fils d'un Spartocus V. ou VI. Roi qui peut être placé dans l'intervalle des 170 ans qui commencent à Spartocus IV. et finissent avec le dernier Paerisade. On seroit d'autant plus antorisé à cela que l'histoire ne nous a pas conservé les noms des Rois qui ont régné dans cet intervalle de tems. toire ancienne étant dans plusieurs périodes très incertaine, on devroit prendre garde de l'embrouiller davantage par des conjectures légères et hazardées.

Si la critique ne peut pas admettre des raisonnemens si vagues et si arbitraires, on avouera que l'âge dans lequel a vécu le Roi Antimachus, représenté sur une autre médaille de la Bactriane (pl. I. m. 10), ne peut pas non plus être fixé. Dire qu'Antimachus Theos doit avoir régné avant Eucratide I. parceque les deux premiers Ptolémées ont porté long-tems avant Eucratide I. le même surnom de Theos: seroit tomber dans le même vice de raisonnement que l'on vient de blâmer.

Le chapeau que nous voyons à Antimachus sur ce médaillon, est un objet très rare à trouver dans des monumens de ce genre.

Une autre singularité se présente sur la médaille d'Antimachus, aussi bien que sur la seconde d'Eucratide II. C'est une coupure assez profonde que l'on a pratiquée dans le casque du premier et dans le chapeau et la chevelure du second. L'aspect de ces médailles prouve que cette coupure n'a pas été faite dans les tems modernes. Si cet accident se rencontroit sur toutes les médailles de la Bactriane, alors on pourroit supposer que sur le coin de l'avers on avoit ménagé une élévation, au moyen de laquelle le flan étoit retenu et affermi, pour recevoir les coups du marteau, procédé dont on s'est servi dans les médailles en bronze des Ptolémées.

L'histoire ne faisant point mention du Roi Antimachus, nous ne pouvons pas savoir ce que la figure de Neptune qui tient une palme doit indiquer; si c'étoit la Divinité tutélaire d'Antimachus, ou si ce Roi a voulu, par ce type, faire allusion à quelques exploits navals sur la mer caspienne en descendant l'Oxus.

Les médailles Bactriennes en argent de fabrique barbare méritent l'attention des amateurs en numismatique. La première (pl. I. m. 11.) est d'un travail qui ne la feroit pas ranger parmi les productions barbares, si sa légende illisible ne déceloit pas son origine. Quoique les deux médailles suivantes (pl. I. m. 12. 13.) soient d'un travail beaucoup plus grossier, il ne reste pourtant point de doute, que toutes les trois ne soient des imitations des médailles d'Euthydème Roi de la Bactriane.

On trouvera plus intéressantes encore deux autres médailles en argent de fabrique barbare (pl. I. m. 14. 15). La première, dont l'avers est d'un travail plutôt médiocre que barbare, nous offre un Roi bactrien, dont on ignore le nom. L'avers de la seconde, d'un travail plus grossier, présente encore, à ce qu'il paroît, un Roi inconnu de la Bactriane. La dernière (pl. I. m. 16.) est la plus barbare de toutes. L'ajustement de la tête pourroit peut-être faire croire que cette tête de l'avers est couverte d'une tiare.

Mais ce n'est que la maladresse de l'ouvrier qui, ne pouvant exécuter la chevelure que par de gros points, lui a donné cet air étranger, et la médaille est indubitablement celle d'un Roi de la Bactrie, comme le sont toutes les précédentes.

Les médailles de la Bactriane sont rares, puisque celles que l'on découvre dans la Boucharie, dans la Perse, et dans les provinces qui l'avoisinent vers l'occident, échappent rarement au creuset. Mais on doit espérer que, malgré ce funeste abus, on découvrira dans la suite les médailles des Theodoti, d'Apollodote, et de Ménandre, dont l'antiquité avoit eu des médailles que le commerce des Bactriens avoit transportées jusqu'à Barygaza dans l'Inde?

Je terminerai cet article en observant qu'il est très singulier que toutes les médailles barbares que je viens de décrire, de même que plusieurs autres apportées récemment de la Boucharie, dont quelques unes ont enrichi le cabinet de l'Académie des Sciences, n'ont jamais d'autres revers que celui de l'Hercule assis. Le même type se remarque sans exception, sur tous les revers des médailles d'Adinnigaus, Monneses, Artabanus, Artabazus, Attambilus et Tiraeus. Le savant Eckhel n'auroit jamais attribuées ces mèdailles à la Bactriane, s'îl en avoit vu les originaux; alors il auroit remarqué que leur fabrique n'a rien de commun avec celle de la Bactriane.

#### Médailles de Rois inconnus.

- Buste d'un Roi à grande barbe et longue chevelure, tournée à droite; la tiare surmontée d'une tête d'aigle.
  - EGEVEVAZVΛΩΙΩΓ. Figure du Roi à cheval, allant de gauche à droite (pl. II. m. 1). PL. 9.

    Au cabinet d'un amateur à St. Péterabourg.
- Tête barbue d'un Roi inconnu, tournée à droite.
   ΘVKV.. ΗΟΛ. Homme armé debout, vu de face, tenant une lance dans la main droite (pl. II. m. 2).
   AR. 2½.

Au cabinet de M, le Prince de Baratayev.

- 3. ΥΒΚωΔ. Tête barbue d'un Roi inconnu, tournée à droite.
  - ΔHΘPO AKA. Homme debout, vu de face, tenant une lance dans la droite (pl. II. m. 3) <sup>10</sup>. AR. 3.
- Tête barbue et diadémée, tournée à droite.
   Légende illisible. Deux figures rudement dessinées pl. II. m. 4).

  AR. 2.

Au même cabinet,

5. AN Monceau de boucliers, entouré de lances.

Homme debout, vu de face, tenant une lance de ses deux bras; dans le champ, deux boucliers; le tout est entouré d'une bordure formée par des boucliers (pl. II. m. 5).

AR. 4.

La première de ces médailles (pl. II. m. I.) est en plomb; sa légende est très difficile à déchiffrer parceque les lettres sont mal formées. On y découvre cependant quelques lettres, VAZV, qui renferment peut-être une partie du nom royal, que l'on pourroit rapporter au nom d'Artabazus, de Monobazus II, ou d'Artabanus. Je crois qu'on risqueroit moins de se tromper, en cherchant dans la Parthie la patrie de ce médaillon en plomb, qu'en voulant la retrouver dans l'Arménie, ou dans la Charazène.

J'ai fait dessiner les trois smédailles inédites de Rois inconnus (pl. II. m. 2. 3. 4.) afin qu'on puisse, en les comparant avec des pièces semblables, trouver, s'il est possible, le pays auquel elles appartiennent.

En regardant la gravure de la cinquième médaille (pl. II. m. 5.) on croira, au premier coup d'oeil, n'y voir que des armes. Mais quand on l'examinera plus en détail, on se convaincra que sur l'avers on a voulu représenter une tête d'homme. L'ouvrier de la médaille a exécuté tout son travail avec des poinçons droits et en forme d'un demi-cercle. Par ce procédé, la tête d'homme paroît être un monceau de boucliers entouré de lances, et au revers on croit trouver une bordure composée de boucliers. Il est probable que cette médaille, trouvée à Taman, appartient aux Sindi, ou à une autre de ces peuplades qui étoient établies dans les contrées voisines du Couban.

#### Médailles des Rois du Bosphore-Cimmérien.

Plusieurs hommes de lettres ont travaillé, depuis Cary, à compléter la suite des Rois du Bosphore, et Mr. le Chevalier Sestini occupe parmi eux une place très distinguée. Il nous manque pourtant un ouvrage qui réunisse les nombreuses découvertes qu'on a faites dans les derniers temps. Waxel et Visconti ont, il est vrai, essayé de traiter cette matière: mais tous les deux ne connoissoient qu'un très petit nombre des médailles découvertes depuis Cary; et le second, en négligeant des matériaux qu'il connoissoit et dont il auroit dû se servir, et en se livrant à des conjectures hazardées, a très peu contribué à éclaircir l'histoire de ces princes. Incertain si les circonstances me permettront de publier bientôt mes recherches sur l'histoire du Bosphore-Cimmérien, je ferai connoître aux amateurs de la science numismatique deux Rois de cette contrée qui sont restés inconnus jusqu'à ce moment, Aréansès et Rhadamsès. Voici leurs médailles:

- BACIΛΕωC ΑΡΕΑΝΣΟΥ. Tête diadémée du Roi Aréansès, tournée à droite.
  - No. Tête laurée de Gallien, tournée à droite; dans le champ, deux petits globes; dessous, la date, l'an 550 (pl. II. m. 6). PO. 5.

Au cabinet Impérial de Russies

- 2. BA. . . . . . APEANΣΟΥ. Tête diadémée d'Aréansès, tournée à droite.
  - ANO. Tête laurée de Gallien, tournée à droite; dessous, la date, l'an 551 (pl. II. 22.7). PO. 5. Au cabinet Impérial de Russie.
- 3. BACIAETC PAAAMC. Buste diadémé du Roi Rhadamsès, touraée à droite.
  - FIX. Buste de Constantin le Grand, ceint d'un disdème dont les extrémités tombent sur son dos, tourné à droite; devant, un sceptre; dessous, la date, l'an 613 (pl. II. m. 8). AE. 45.

Au cabinet Impérial de Russie.

4. PAAAMC. Buste diadémé de Rhadamsès, tourné à droite.

- AIX. Buste diadémé de Constantin le Grand, tourné à droite; devant, un sceptre; dessous, la date, l'an 614 (pl. II. m. 9).

  AL cabinet d'un amateur à St. Pétersbourg.
- BACIΛΕωC PAΔAMC. Buste diadémé de Rhadamsès, tourné à droite.
  - EIX. Buste de Constantin le Grand, ceint d'un diadème dont les extrémités flottent en arrière, tourné à droite; devant, un sceptre; dessous, la date, l'an 615 (pl. II. m. 10).

    Au cabinet Impérial de Russie.
- 6. BACIAE—PAAMC. Buste diadémé de Rhadamsès, tourné à droite.
  - sIX. Buste diadémé de Constantin le Grand, tourné à droite; devant, un sceptre; dessous, la date, l'an 616 (pl. II. m. 11).

Au cabinet d'un amateur.

Les deux médailles d'Aréansès que j'ai décrites les premières, portent les dates 550. et 551. NO. et ANO. Ces époques remplissent une lacune de deux ans qui se trouvoit dans le règne de Rhescuporis V. et elles nous apprennent que les médailles de ce dernier, marquées de l'an OMO. 549, et qu'on voit au cabinet impérial " et dans celui de Sa Majesté l'Impératrice-Mère, sont les dernières de ce Roi. Celles d'Aréansès tout-à-fait exécutées dans le goût barbare, comme celles de Rhescuporis V. qui les précèdent, ont pourtant des légendes très distinctes Elles sont en potin, métal sur lequel la plupart des médailles de Rhescuporis V. ont été frappées, et nous apprennent qu'Aréansès n'a probablement régné que deux ans, et que les médailles de dates postérieures ne sont pas de Rhescuporis V. mais de Rhescuporis VI. J'ai trouvé dans le cabinet de Sa Majesté l'Impératrice-Mère, sur une médaille unique, en bronze et d'une conservation parfaite, la date BNO. 552. qui est la première de Rhescuporis VI; en voici la description:

BACIΛΕΩC PHCKOΥΠΟΡΙΔΟC. Buste diadémé de Rhescuporis VI. à droite.

BNΦ. Buste lauré de Gallien, tourné à droite; devant, un trident; dessous la date, 552. AE. 5.

Cette médaille, dont je donnerai la figure dans la suite, est d'une fabrique beaucoup plus belle que celles d'Aréansès et de Rhescuporis V, et il est singulier que peu d'années après, la monnoie de Rhescuporis VI. fut aussi barbare que celle de ses deux prédécesseurs.

Une autre lacune qui existoit dans la suite des Rois du Bosphore-Cimmérien, entre les années IIX. 613 et 5IX. 616. a été très heureusement remplie par un Roi qui étoit resté inconnu jusqu'à présent, comme je l'ai déjà dit. C'est Rhadamsès, sous le règne duquel les quatre médailles que je donne ici ont été frappées. Elles sont toutes d'une belle conservation; la seconde, seulement, est, sous ce rapport, inférieure aux trois autres. Leurs dates sont: IIX. 613. AIX. 614. EIX. 615. sIX. 616. La dernière de ces dates, sIX. 616. est aussi celle de la première du règne de Rhescuporis VII. 13 successeur immédiat de Rhadamsès. Ces deux médailles sont par cette raison très intéressantes.

On doit regretter que deux médailles l'une au cabinet de Mr. Cousinery 14, l'autre dans celui du Comte Pembrocke 15, sur lesquelles on voit les dates EX. 605. et XH. 608. ne puissent être classées que parmi les incertaines, puisque le nom du Roi manque à toutes les deux. La dernière date connue du règne du Roi Thothorses étant X. 600. il ne faut que quatre années encore pour remplir la lacune, depuis la dernière médaille de Thothorses jusqu'à celle qui porte l'an EX. 605.

Qu'on ne se laisse pas induire en erreur par Eckhel 16 qui parle d'une médaille en bronze du cabinet impérial de Vienne, et dont j'ai maintenant un exemplaire sous les yeux, portant le nom de Rhescuporis, et l'an IIX. 613. Car la date de cette médaille est ZIX. 617. et non pas IIX. Au reste, la lettre Z de la médaille de Vienne ayant le trait horizontal d'en bas peu distinct, pouvoit aisément être confondue avec la lettre I. Voici la déscription de cette médaille curieuse par une faute de grammaire que je trouve répétée sur l'exemplaire que j'ai, et dont la légende est mieux conservée qu'elle ne l'est sur la médaille du cabinet de Vienne:

BACINE C PHCKOTHOPIC. Buste diadémé de Rhescuporis VII. tourné à droite; devant un trident.

ZIX. Buste de Constantin le Grand, tourné à droite, devant, un bident '7, dessous, la date, 617. AE. 5.

Au cabinet royal de Munic j'ai trouvé aussi une médaille de Rhadamsès; elle porte la légende BACIAETC PADAMC. Mais dans l'époque du revers la première lettre étant défectueuse, on ne peut pas décider, si c'est I. ou E, ou s, qu'on y avoit gravé. J'ai vu une autre médaille de ce Roi au cabinet ducal de Gotha. La légende de son avers porte PAΔAMC; mais l'époque manque, puisque par l'inadvertance du monétaire, le buste de Constantin se trouve trop rapproché du bord de la médaille Je ne doute pas que l'on ne puisse découvrir dans d'autres collections des médailles de Rhadamsès qui, peut-être moins bien conservées que les quatre dont on vient de donner la description, ont été, à cause du nom inconnu, rangées parmi les médailles barbares du Bosphore. Quant à Aréansès, ses médailles sont si rares, qu'outre les deux que j'ai acquises depuis long-tems pour le cabinet impérial, je n'en ai jamais rencontré d'autres.

#### Médailles de Cherson.

Les médailles de la ville de Cherson ne méritent pas moins que les plus rares de celles dont on vient de lire la description, l'attention des amateurs de la science numismatique. Cette ville, célèbre autant par son antiquité que par sa situation, gouvernée, sous la protection des Empereurs byzantins, par son sénat et par un chef nommé Protevon, ensuite par un Préteur envoyé de Constantinople 18, fit frapper des médailles dont aucune n'étoit connue jusqu'à présent 19. Celles qu'on décrit ici font suite à une collection très considérable de médailles inédites de la ville de Chersonesus, ville qui, vers le temps de Constantin le Grand, reçut le nom de Cherson. Cette suite sera communiquée au public, aussitôt que les circonstances le permettront; j'y joindrai sur l'ancienne ville de Cherson des détails qui ne sont pas aécessaires pour

l'explication des médailles que je publie à présent, et dont voici la description:

 D N IVSTINIANVS P P AVG. Buste diadémé de Justinien I. habillé du paludamentum et tourné à droite.

XEPCωNOC dans un monogramme; (pl. II. m. 12). AE. 3.

Au cabinet d'un amateur à St Pétersbourg.

Monogramme formé par les lettres qui composent le nom de IVSTINIANVS.
 Les lettres E et Γ; (pl. II. m. 13).

3. XEPCONOC. L'Empereur Mauricius habillé de la toge, et son épouse Constantina ayant la stola, les têtes nimbées, debout, et vus de face: l'Empereur, qui occupe le côté droit, tenant une pomme surmontée de la croix, et l'Impératrice, placée à sa gauche, tenant de la droite une croix; leurs mains gauches enveloppées dans leurs draperies.

L'Empereur Théodosius, fils de Mauricius et de Constantina, en toge, la tête nimbée, debout, ayant dans la main droite un sceptre terminé par la lettre P. qui rappelle le monogramme du Christ, la main gauche cachée dans la toge; à droite, la lettre Δ, et, au haut, une croix; (pl. II. m. 14).

Au même cabinet, .

4. XEPCONOC. Les mêmes figures de l'Empereur Mauricius et de son épouse Constantina.

Même figure de l'Empereur Théodosius, fils de Mauricius et de Constantina; à droite, la lettre H, et, au haut, une croix (pl. II. m. 15).

Au cabinet de M. le colonel de Stempkovskf.

5. XEPCONOC dans un monogramme dont les lettres sont attachées aux quatre bras d'une croix; la partie perpendiculaire présente, par la lettre ω qui lui est réunie, la forme d'une ancre.

Les lettres  $P\omega MA$  attachées à une croix de la même forme; (pl. II. m. 16). AE. 4.

Cette médaille, avec les suivantes de la ville de Cherson, se trouve au cabines d'un amateur, qui a déjà été cité plusieurs fois.

6. XEPCONOC dans un monogramme moins bien exécuté que celui de la médaille précédente. AE. 4. Autre monogramme; (pl. II. m. 17). 7. Les lettres PaMA attachées aux quatre bras d'une croix. Croix placée sur une élévation formée par trois gradins; dans le champ, aux deux côtés, un globe; (pl. II. m. 18). AE. 4. 8. Monogramme ou ancre composé des lettres Pw. Croix placée sur une élévation formée de trois gradins; dans le champ, aux deux côtés, un globe; (pl. II. m. 19). AE. 7. 9. Même monogramme ou ancre. AE. 6½. Autre monogramme; (pl. II. m. 20). 10. Même monogramme ou ancre. Croix placée sur une élévation formée par trois gradins; dans le champ, anx deux côtés, un globe; (pl. II. m. 21).

à rebours.

Même revers ; (pl. II. m. 22).

AE. 5.

12. Même ayers.

Même revers. AE. 2½.

 La lettre B à laquelle sont attachées, à gauche, la lettre K, à droite, la lettre ω.

Même revers; (pl. II. m. 23).

14. Même avers entouré d'une bordure. Même revers (pl. II. m. 24).

AE. 5.

AE. 4.

15. La lettre B.
Même revers ; (pl. II. m. 25).

AE. 4.

16. La lettre B; dans le champ, aux deux côtés, un globe.

Même nevers; (pl. II. m. = 26). AE.  $3\frac{1}{2}$ .

17. La lettre B; dens le champ, à droite, une croix.

La lettre II; dessus, la lettre O; dans le champ, à
droite, une croix; (pl. II. m. 27).

AE. 2.

18. La lettre II; dans le champ, au haut, une croix. Une croix; (pl. II. m. 28). AE. 2½.

19. Les lettres MB.

Les lettres IIX; dans le champ, desses la première lettre, la lettre O; (pl. II. m. 29). AE. 2.

20. La même médaille, mais plus petite; (pl. II. m. 30). AE. 1.

21. Monogramme formé par les lettres luANs. Monogramme; (pl. II. m. 31). AE. 4.

22. La même médaille, mais plus petite. AE. 3.

23. Monogramme composé des lettres BACIAIOC. Même monogramme qui se trouve sur les revers

Même monogramme qui se trouve sur les revers des deux médailles précédentes; (pl. II. m. 32).

AE. 4.

24. Les lettres ΛA.

Une croix placée sur trois gradins. PL. 32.

25. Les lettres ΛΕ.

Une croix placée sur trois gradins. AE. 4.

26. Les lettres AE.

Une croix placée sur trois gradins, dans le champ, sux deux côtés, un globe.

AE. 3½.

La plus ancienne médaille connue, portant le nom de la ville de Cherson, est celle avec le portrait de l'Empereur Justinien I, qui a régné depuis l'an 527 jusqu'à l'an 565 de notre ère, (pl. II. m. 12). Le monogramme du revers est si clair, qu'il est impossible de lire autrement que XEPC»NOC. Mais ce même monogramme ne se rencontre point sur d'autres monnoies postérieures de Cherson et appartient uniquement à celles qui ont la tête de Justinien pour avers. Un autre exemplaire de cette médaille se trouve dans la belle collection de médailles grecques de S. E. Mr. le Maréchal de la Cour Cyrille de Narichkin.

Les médailles des Empereurs Byzantins ayant toujours, à peu d'exceptions près, les portraits des Empereurs sur leur avers, il me paroît plus que probable, que la médaille portant le nom de Justinien dans un monogramme (pl. II. m. 13), a été frappée aussi à Cherson. Car je doute qu'on sit osé dans le sixième siècle, à Constantinople, remplacer l'efficie du Souverain par son chiffre; et l'exemple d'une médaille de l'Impératrice Marie, épouse de Michel VII. Ducas, dont l'avers présente le portrait de

Marie, et le revers le monogramme du prince , quoique postérieure de 500 ans à l'âge de Justinien, doit être comptée pour une exception très-rare.

Dans les tems de sa splendeur, cette ville s'appella constamment Chersonésus, et ce n'est que long-tems après le commencement de notre ere qu'elle fut nommée Cherson. Au nombre des écrivains qui les premiers l'ont appellée ainsi, se trouve l'auteur anonyme du périple de la mer noire ", celui des Actes du Pape Clément, Procope ", et Jordanes <sup>13</sup>.

Postérieures de peu de tems aux précédentes, mais plus remarquables, sont les deux médailles (pl. II. m. 14. 15), qui s'annoncent comme étant de la ville de Cherson, XEPCONOC. Ces médailles n'ayant point d'autres légendes, nous serions dans l'incertitude sur les personnages qui y sont représentées, sans une médaille très rare en bronze On voit sur l'avers et sur le revers de celle-ci absolument les mêmes figures qui sont représentées sur celles de Cherson, et l'avers porte le nom de l'Empereur, D N MAVRIC P P AVG AVG. Le revers est sans légende, mais à côté de Théodosius, nommé Augustus par son père à l'âge de cinq ans, se trouve, de même que sur la plus grande des deux médailles de Cherson, la lettre H. La médaille Byzantine de Mauricius, Empereur depuis 582 jusqu'à 602 de notre ere, a été publiée pour la première fois par du Cange 4, daprès un exemplaire médiocrement conservé. Banduri l'a reproduite 25 sans répéter la gravure. Mr. Sestini en a donné " un dessin exact, d'après un bel exemplaire de la collection d'Ainsley, et sa description a été copiée par Tanini 47 et Eckhel 16.

Ces médailles de Cherson étant scrupuleusement copiées d'après celles de Mauricius, il est sûr qu'on a frappé autrefois à Constantinople des médailles de cet empereur portant au revers la lettre  $\Delta$  que nous avons observée sur une de Cherson. Quoique les médailles de cette ville frappées sous le règne de Mauricius, ne soient postérieures que de quelques années à celle qui porte le portrait de Justinien, cependant la légende de la dernière est plus correcte que celle des premières qui portent XEPCONOC, au lieu de XEPC@NOC.

Toutes les médailles de Cherson qui suivent, sont postérieures aux précédentes. Sur l'une (pl. II. m. 16.) les lettres qui composent le nom de la ville de Cherson, sont attachées à une croix, et il est possible que l'idée de donner à son bras perpendiculaire la forme d'une ancre, a rétabli l'w dans le nom de la ville. Cherson, pour marquer sa dépendance et son respect pour la capitale de l'empire grec, a placé sur le revers un monogramme, aussi en forme de croix, à laquelle sont appliquées les lettres P.MA, Rome, signifiant alors la ville de Constantinople. C'étoit dans cette période que l'on affecta ce qu'on ne pouvoit plus être; la cour Byzantine se nommoit Romaine; les Grecs de naissance, Romains, les Romains, Latins, et on tâcha d'exiler la langue grecque, pour la faire remplacer par la latine.

La maladresse avec laquelle on a formé le monogramme de la monnoie suivante pl. II. m. 17.) et dans lequel l'O remplace l' $\omega$ , prouve qu'elle est postérieure à la précédente, et qu'elle appartient, ainsi que les médailles des nos. 21 — 26, aux derniers tems de la ville de Cherson. Le monogramme du revers est composé des lettres  $\text{ETC}\Delta$ , et se rapporte de même à une quatrième année, que nous indique un monogramme autrement formé sur les deux médailles des nos. 21 et 22. Sur les monumens de ces tems, la lettre  $\Delta$  a la même forme que nous voyons sur ces trois médailles, et qui paroît ajouter à la partie inférieure la lettre  $\Pi$ .

L'identité de la fabrique que l'on remarque entre les vingt médailles des nos. 7—26, et celles des nos. 5. et 6. qui portent le monogramme de la ville de Cherson; et la ressemblance des types de plusieurs des premières avec les deux médailles que je viens de citer, nous prouvent que toutes, sans exception, apartiennent à la ville de Cherson. Ce qui confirme, au surplus, cette opinion, c'est que ces médailles ne se rencontrent qu'à l'endroit où se trouvent les ruines de l'ancienne Cherson et dans ses environs.

La médaille qui a le monogramme PwMA sur son avers (pl. II. m. 18), porte un revers qui a été très souvent reproduit sur la monnoie de cette ville. Dans cette médaille, ainsi que dans toutes les suivantes, le monogramme de la ville a disparu, mais les habitans de Cherson ont continué, au moins dans la plupart, de reconnoître leur dépendance de la capitale de l'empire de l'orient, par le chiffre que forment les lettres PwMA.

Le même chiffre simplifié et réduit aux deux lettres Pw, qui ont la forme d'une ancre, s'offre sur plusieurs monnoies de différens modules; no. 8—12. (pl. II. m. 18—22). Toutes ont une croix sur trois gradins pour revers, excepté une seule, qui porte la lettre  $\Delta$  (pl. II. m. 20).

Au lieu de l'ancre, une classe de monnoies que l'on trouve très fréquemment dans les ruines de l'ancienne ville de Cherson, offre sur l'avers la lettre B tantôt seule (pl. II. m. 25. 26), tantôt ayant des deux côtés, comme accessoires, les lettres Kω (pl. II. m. 23. 24), indiquant la capitale de l'empire Byzantin, Constantinople. Leur revers est la croix placée sur trois gradins. Il me paroît vraisemblable que la lettre B que l'on voit sur plusieurs de nos médailles (pl. II. m. 23-30), est l'initiale du nom du Protevon, ou chef de la ville de Cherson. Quelques unes n'ont que cette lettre (pl. II. m. 25. 26); d'autres (pl. II. m. 27.) présentent sur le revers les lettres o II, que j'explique, è Hoursiur; d'antres très petites encore (pl. II. m. 29. 30), portent, d'un côté, MB, initiales du nom de ce magistrat, dont la première est celle de son nem, la seconde, celle du nom de son père, on de son surnom; de l'autre côté les lettres eIIX, que l'on doit lire : 6 sipuτεύων Χερσώνος . Une des médailles de Cherson (pl. II. m. 28.) n'a, pour avers, que la lettre II, au haut de laquelle est une croix; son revers porte une grande croix.

Je vois de même sur les trois médailles qui suivent, no. 21. 22. 23. et que j'attribue à la ville de Cherson (pl. II. m. 31. 32), sur les deux premières (pl. II. m. 31.) le nom d'un chef ou Préteur Ioannes; sur la troisième (pl. II. m. 32.) celui de Basilius; les deux noms sont écrits au génitif. Les lettres du monogramme du revers

de ces trois médailles donnent ETOTC A. Légende dont il a été question plus haut, au sujet d'un revers (pl. II. m. 17.) dont le chiffre, autrement disposé, renferme les mêmes lettres.

Enfin on ne peut pas hésiter à regarder les médailles des nos. 24. 25. et 26. dont je ne donne pas le dessin, comme appartenantes à la ville de Cherson. Leur fabrique est absolument la même que celle de toutes les autres de cette ville. C'est encore le même type de la croix placée sur trois gradins, dessiné et fini comme celui de la monnoie Chersonite; et, au surplus, elles ne se trouvent que dans le sol qu'occupoit autrefois cette ville rainée. Elles sont de cette ville, de même que celles qui portent le nom de Ioannes et de Basilius. Les lettres AA et AE sont les initiales des premiers magistrats ou Préteurs, qui l'ont gouvernée après les Protevontes.

Le Protevon et le sénat de Cherson, quoiqu'ils se reconnussent sous la dépendance de Constantinople, ainsi que l'attestent les médailles de Cherson frappées sous Instinien et Mauricius, et plusieurs faits historiques qu'il seroit inutile de citer, gouvernoient la ville d'après ses propres loix, et affectoient peut-être une soumission qu'ils ne trouvoient pas toujours nécessaire d'observer. Au reste, quelles qu'aient été les relations de Cherson avec la capitale, celleci crut à la fin qu'elle feroit mieux, pour renfercer son pouvoir dans cette contrée, de supprimer la dignité du Protevon, et de lui substituer un Préteur envoyé de Constantinople. Ce changement cût lieu pendant le règne de l'Empereur Théophile 30, qui occupa le trône depuis 829 jusqu'à 842 de notre ere. Par conséquent les médailles que j'ai attribuées aux Protevontes doivent avoir été frappées avant le milieu du neuvième siècle. Il est probable que ces médailles dont j'ai donné les dessins, ne l'ent été que peu de tems avant la suppression de la dignité des Protevontes, et que ces chess ne se prévalurent pas longteras du privilège de marquer des initiales de leurs noms la monnoie de Cherson, puisque les médailles des nos. 5-12, qui me paroissent antérieures à celles-là, quoique frappées de même sous l'autorité des Protevontes, ne

portent point ces initiales. Quant à celles qui offrent les noms de Ioannes, de Basilius, et les lettres  $\Lambda A$  et  $\Lambda E$ , je crois qu'elles doivent être attribuées à l'administration des Préteurs qui ont succédé aux Protevontes.

# Médailles Byzantines.

Pour remplir l'espace au bas de la planche II. j'ai fait dessiner deux médailles en argent, l'une de Jean II. Comnène qui régnoit depuis 1118 jusqu'à 1143 de notre ere; l'autre de son fils, Manuel I. Comnène qui succéda à son père et régna jusqu'à l'an 1180. La médaille de Jean II. Comnène étoit inédité jusqu'à présent. Tanini it et, après lui, Eckhel, avoient publié la description de celle de Manuel I. Comnène, mais sans ajonter le dessin. Je donne ici la description de ces deux médailles d'après plusieurs exemplaires, qui se distinguent par différens accessoires. La dernière de Manuel manque d'avers, et le revers s'y trouve double. Les deux médailles d'Alexius II. Comnène, fils de Manuel I. Comnène, Empereur depuis 1180 jusqu'à 1183, sont inédites et très intéressantes sous plusieurs rapports; elles se trouvent au cabinet d'un connoisseur très distingué de la numismatique ancienne On ne connoissoit jusqu'à présent aucunes médailles que l'on put attribuer, avec certitude, à cet Empereur, et Eckhel convient que celles qui portent le nom d'Alexius Comnène ne présentent aucune marque caractéristique qui pourroit servir à distinguer celles d'Alexius I. de celles d'Alexius II. Eckhel renvoie son lecteur aux monnoies d'Alexius I. pour y chercher celles qui pourroient avoir été frappées sous le règne d'Alexius II 33. Mais les deux médailles dont je donne ici la description, appartiennent sans aucun doute à Alexius II. C'est le type du revers, le Saint Eugène, qui, sur la monnoie Byzantine, paroît pour la première fois placé sur l'avers des médailles de son grand - père, type qui ne peut appartenir qu'à son petit-fils. C'est encore la manière dont est écrite la légende de ces deux médailles, ressemblante en tout à celle des médailles de Manuel et de Jean Comnènes, qui prouve qu'elles sont du même tems. Je me réserve de donner la figure des

médailles d'Alexius II, dans une autre occasion. Je remarque encore qu'Alexius II. s'étant fait représenter à cheval, ne pouvoit pas se dispenser de figurer son saint protecteur dans la même attitude.

- 1. Iw O KMNOC. L'Empereur Jean II. Comnène, debout, vêtu d'un habit orné de perles; tenant de la droite le labarum, et supportant de la gauche un globe surmonté d'une croix.
  - O A EVΓENIOC. Figure de S. Eugène nimbé et debout, tenant de la droite un bâton surmonté d'une croix, et retenant de la gauche sa draperie; dans le champ, au bas, à droite, quatre petits globes.

    AR. 6.

Au cabinet impétial de Russie,

- a. Iω O KOMNNOC. Même figure de Jean II. Comnène.

  O A EVΓENIOC. Même type de S. Eugène; au
  bas, un trait transversal qui passe le bâton surmonté d'une croix, que tient S. Eugène. AR. 6.

  Au même cabinet.

  Au même cabinet
- 3. Iw O KOMN Même figure de Jean II. Comnène.
  - O AIIO EVIENIO. Même figure de S. Eugène; dans le champ, au bas, entre le bâton surmonté de la croix et la figure, un astre. AR. 6.

Au même cabinet,

4. In O KOMNNOC. Même figure de Jean II. Comnène.

Même légende. S. Eugène debout, la tête nimbée;
tenant de la main gauche un bâton surmonté d'une
croix, et retenant de la droite sa draperie; dans
le champ, au bas, entre la figure et le bâton,
une croix (pl. II. m. 33).

AR. 5.

Au même cabinet.

- 5. MNHA O KMNO. L'Empereur Manuel I. Comnène debout, vêtu d'un habit orné de perles; tenant de la main droite le labarum, et ayant dans la gauche une épée; dans le champ, un trait transversal, qui passe le bâton du labarum.
  - O ATIO EVIENIO. S. Eugène debout, la tête nimbée, tenant de la main droite un bâton surmonté

de la croix, et retenant de l'autre sa draperie; dans le champ, au haut, à droîte, trois points. AR. 5.

Au même cabinet.

- 6. MN O K . Même figure de Manuel I; dans le champ, entre le bâton du labarum et la figure, la lettre B.
  - O AII EVIENI. Même figure de S. Eugène; dans le champ, entre le bâton surmonté de la croix et la figure, la lettre B. AR. 5.

Au même cabinet,

- 7. MNA O KM . Même figure de Manuel I; dans le champ, entre le labarum et la figure, la lettre I.
  - AFIOC EVFENIO. Même figure de S. Eugène; dans le champ, au haut, à droite, trois points. AR. 6.
- 8. MN-A O KOM Même figure de Manuel I; dans le champ, entre le bâton du labarum et la figure, la lettre K.
  - O AΓΙΟ EVΓENIO. Même figure de S. Eugène; on voit au bâton, surmonté de la croix, deux nocuds, et entre ce bâton et la figure, deux points. AR. 6.
- 9. MNHA O K Même figure de Manuel I; on voit au bâton du labarum deux noeuds, et tout près, entre ce bâton et la figure, la lettre K.
  - O AITO EVIENHO. Même figure de S. Eugène; mêmes noeuds et même lettre K. AR. 6.

Au même cabinet.

- 10. MNHΛ O K-M—. Même figure de Manuel I; dans le champ, entre le bâton du labarum et la figure, les lettres ΚΛ.
  - O Ario Evreni. Même figure de S. Eugène. Ar. 5.
- 11. MNHΛ O KMN. Même figure de Manuel I; dans le champ, à gauche, la lettre X.
  - O AFIO EVFENIO. Même figure de S. Eugène (pl. II. m. 34).

    Au même cabinet.

    AR. 6.

- 12. O AIIO EVIENIO. Même figure de S. Eugène, dans le champ, au haut, à droite, trois points.
  - O AΓΙΟ EVΓENIO. Même figure de S. Eugène, mêmes points. AR. 5½.

Au meme cabinet.

- 13. ALEZ O KOMN. L'Empereur Alexius II. Comnène, la tête vue de face, richement habillé, monté sur un cheval allant de droite à gauche, tenant de la main droite, un sceptre; dans le champ, à droite, un astre.
  - O A EVI N. Saint Eugène, la tête nimbée et vue de face, monté sur un cheval allant de gauche à droite, et tenant de la main droite, une croix; à droite, un astre. AR. 5.

Au cabinet de S. E. Mr. le Marechal Cyrille de Narichkin.

- 14. ALEZ MN. Même figure d'Alexius II. Comnène, sans l'astre dans le champ; au bas, une lettre indistincte.
  - O A EVI NO. Même figure de S. Eugène, sans astre dans le champ, mais une croix dans la lettre O; Au bas une lettre indistincte. . . AR. 5.

Au même cabinet.

- r. Historia Regni Graecor. Bactr. in qua simul de Graecor. in India coloniis vetus memoria. Petrop. 1738; in 4. Bayer cite souvent dans son livre (p. 45. p. 100. p. 130.) une planche gravée, qu'il vouloit y ajouter, mais qui n'a pas été exécutée, le livre ayant été publié après la mort de l'auteur. Pinkerton, parlant de l'ouvrage de Bayer (An Essay on Medals, Vol. II. p. 251), ignoroit que Pellerin avoit, long-tems après, publié deux médailles de la Bactriane.
  - 2. Diod. Sic. L. IV. c. 56. p, 300. l. 66. Ed. Wessel.
  - 3. Frontin. Strat. L. I. c. 11. §. 8-9. p. 125-126. Ed. Oud.
  - 4. Iconogr. Grecque, To. III. c. 17. S. 2. p. 176.
  - 5. Haym Thesaur. Britann. To. II. p. 22. tab. III. f. 3. Coins of the Seleuc. pag. 31. pl. III. f. 19.
  - 6. L. C. p. 177-178, not. 2.
- 7. Il faut remarquer que Mr. Mionnet a commis une légère erreur dans la description de la médaille d'Hélioclès, lorsqu'il pit, que Jupiter tient une lance renversée; parceque la pointe

que l'on observe dans cette médaille, au bas de la lance, est le Σαυρωτήρ, dont il a été question plus haut. Si les pointes des lances de la longueur de celles que l'on voit sur les médailles d'Eucratide II. se cassoient durant le combat, le guerrier en tournant ce qui lui restoit de son arme, pouvoit se défendre avec le sauroter.

- 8. Iconogr. Gr. To. II. ch. 7. p. 123-124.
- 9. Arrian. Peripl. Mar. Erythr. p. 27. int. Geograph. Minor. Huds.
- 10. Dans un autre exemplaire de la même médaille, la légende de l'avers, de même pas tout-à-fait distincte, pourroit être lûe  $APK\omega\Delta$ .
- 11. Josephe (Ant. Iud. L. XX. c. 2. §. 1. p. 957.) fait mention de Monobazus Bazaeus Roi d'Adiabène.
  - 12. Cary Hist. des Rois du Bosph. p. 77. Mionn. Descr. des Med. Ant. To. II. p. 384. m. 154.
  - 13. Mionn. l. c. To. II. p. 386. m. 164.
  - 14. Mionn. l. c. To. II. p. 385-386. m. 163.
  - 15. Numi Pembroch. Comit. P. II. tab. 68. m. 11. Cary l. c. p. 83. pl. IV. m. 6.
  - 16. Doctr. Numor. Vet. Vol. II. pag. 381.
- 17. L'instrument que je nomme bident, dont l'usage et la destination sont inconnus, ne peut pas être pris pour un monogramme, comme l'appele Mr. Mionnet (Descr. des Med. Ant. To. II. p. 386. m. 164).
  - 18. Voyez note 30.
- 19. Quelques unes de ces médailles de Cherson sont gravées dans le Recueil de quelques Antiquités de Waxel. Mais elles sont inutiles pour la science numismatique, puisqu'elles sont très inexactement et mal dessinées, d'après des exemplaires mal conservés, et leur éditeur ne savoit pas à quelle ville elles appartenoient.
- 20. Cette médaille qui se trouve aussi au cabinet impérial de Russie, a été publiée par Mr. Sestini (Lett. e Dissert. Num. Vol. II. 1789. Lett. IX. p. 21. et 103. tab. V. m. 14). L'explication que cet habile connoisseur a donnée du monogramme qu'offre le revers de cette pièce, et des lettres MΛ ΔΚC qu'il porte, n'a point été adoptée par l'auteur d'un recueil nouvellement publié, qui en a substitué une autre tout-à-fait inadmissible (Mélang. de Numism. et d'Hist. par Mr. Marchand, p. 109). Ce livre ajoutera fort peu à nos connoissances en numismatique.

Entr'autres pièces que l'auteur tâche d'expliquer, il parle d'un sceau antique en plomb (L. IV. p. 39—40. f. 3), dont la légende doit être lue: Κυριε ΒΟΗΘΕΙ Τω Cω ΔΟΥΛω ΓΕΟΡΓΙω ΔΙΚΡΑΤΟΡΙ. Ce George, possesseur du sceau, n'étoit qu'un simple particulier, et le mot de Dicrator, très loin d'indiquer une dignité, n'est qu'un surnom.

- 21. Peripl. Pont. Eux. int. Geogr. Min. Huds. Vol. I. Cet auteur, rempli d'interpolations, nomme cette ville tantôt Chersonesus, tantôt Cherson (p. 7. p. 10. p. 16), ce que ceux qui ont écrit sur l'âge de cet écrivain, auroient dû remarquer. Le même auteur emploie le nom de Byzance, quoique le nom de Constantinople ne soit pas de beaucoup postérieur à celui de-Cherson.
  - 22. De Bell. Gothic. Lib. IV. c. 5. p. 576. Ed. Maltr.
  - 23. De Reb. Getic. p. 84-85.
  - 24. Histor. Byzant. p 104-105.
  - 25. Numism. Imp. Roman. Vol. II. p. 662. et p. 667.
- 26. Lettere e Dissertaz. Numism. T. II. 1789. Lett. VIII. p. 18-19. et p. 201. tav. V. m. 5.
  - 27. Supplem. ad Bandur. Numism. p. 395.
  - 28. Doctr. Num. Vet. Vol. VIII. p. 220-221.
- 29. Si l'on vouloit donner à ces lettres MB οΠΧ une autre signification en les lisant: Μιχαηλ Βασιλευς Ο Παλαιολογος, il faudroit objecter que la lettre X ne présenteroit alors aucun sens raisonnable; et que les lettres sur d'autres médailles de Cherson (pl. II. m. 27. 28. 31. 32), ne pouvant être appliquées à aucun Empereur Byzantin, prouvent que les lettres isolées, aussi bien que plusieurs mises ensemble, sur la monnoie de cette ville, doivent être interprétées différemment.
- 30. Constant. Porphyr. de Administr. Imp. c. XLII. p. 112. D. E. Ed. Par.

Script. post Theophan. L. III. c. 28. p. 76-77. Ed. Par.

- 31. Numism. a Bandur. edit. Supplem. p. 434.
- 32. Doctr. Num. Vet. Vol. VIII. p. 262.
- 33. L. C. p. 262-263.

# D'UN ROI INCONNU DU BOSPHORE-CIMMÉRIEN.

Les planches ajoutées au mémoire précédent étoient déjà gravées et l'impression du texte presque terminée, lorsqu'un amateur distingué en Numismatique m'a communiqué, comme très-intéressante, une Notice sur les médailles de Rhadaméadis, Roi inconnu du Bosphore-Cimmérien; par M. J. de Stempkovsky, Colonel au service de Russie, correspondant de l'académie Royale des Inscriptions et belles Lettres de l'Institut de France; à Paris, 1822. 8. L'auteur, m'a-t-il dit, est correspondant de l'Institut de France, et sa dissertation a été jugée digne d'être lue dans une des séances de cette société savante. Après avoir jetté les yeux sur le titre, j'ai répondu que Rhadaméadis m'étoit parfaitement inconnu, et que je pouvois même assurer qu'aucun Roi de ce nom n'avoit jamais tenu le sceptre, ni du Bosphore, ni d'aucun autre royaume sublunaire, depuis la création du monde jusqu'à nos jours.

Ayant l'avantage de connoître l'estimable auteur de cette Notice, c'est avec regret que j'attaque ses opinions. Mais j'ai parlé dans mon mémoire précédent des mêmes médailles que lui; et je ne pouvois, par cette raison, me dispenser de dire mon sentiment sur le nouveau Roi qu'il a voulu faire connoître aux amateurs de la Numismatique ancienne. J'ai combattu, outre les raisons que M. de S. a alléguées pour soutenir la prétendue découverte de ce Roi inconnu du Bosphore-Cimmérien, quelques autres assertions qu'il a avancées sur l'antiquité, l'histoire et les médailles, et j'ai tâché en même tems d'éclaircir quelques autres points de l'histoire du Bosphore.

M. de S. p. 4. de sa Notice parle de son voyage en Crimmée, et dit y avoir visité les ruines de Myrmécium et de quelques endroits du Bosphore-Cimmérien. Je regrette qu'il ne nous ait pas nommé ces endroits du Bosphore, car il a pu être, dans ses excursions, plus d'une fois dans l'erreur. Concernant Myrmécium, par exemple, il a suivi une opinion erronée, lorsqu'il a pris quelques restes d'architecture qui me sont très bien connus, pour des ruines de ce lieu, dont il n'existe absolument plus de vestiges.

L'auteur raconte, p. 5 la découverte de sa médaille, qu'il décrit aux pages suivantes, ensemble avec les deux autres dont il nous a donné la gravure. Nous touchons ici le but principal de son livre, la découverte de son prétendu Roi Rhadaméadis. Les trois médailles citées par M. de S. portent chacune le nom de Rhadamsès, et non pas celui de Rhadaméadis qu'il a cru y découvrir. J'ai vu la médaille du no. 2. et j'en possède une empreinte. La légende de son avers, exécutée en lettres mal formées, mais assez distinctes, est:

## ΒΑCΙΛ . . . ΔΑΜC

M de S. a vu, après la lettre M, un E, au lieu d'un C. Mais si sur sa médaille, le C paroît en effet avoir la forme d'un E, ce n'est qu'un accident, qui provient de la rouille ou de la maladresse du graveur, et on ne l'observe que dans un exemplaire qui est à peine de conservation médiocre. Cet E supposé ne peut donc rien prouver contre l'autorité de plusieurs exemplaires de très belle et même d'une parfaite conservation, qui sont ici au cabinet Impérial et dans une collection particulière, ni contre d'autres qui sont aux cahinets de Vienne et de Munic, et que j'ai cités ci-dessus.

Après la lettre C vient le B, que M. de S. a pris pour un A. Mais cette manière de lire vient d'un B imparsait et dont une partie est indistincte.

Telle est la médaille qui a induit en erreur M. de S. et qui lui a fait lire sur les deux autres le même nom imaginaire. Quant à la médaille du no. 1. qui se trouve dans la belle collection de mon digne et savant ami, M. de Blaramberg à Odessa, je doute fort que l'on y trouve indiqué l'an ZX. 607. cette médaille étant, comme le dit l'auteur, p. 7. mal conservée et fruste, comme le sont,

par rapport aux légendes, les deux autres dont il a été question. Mais il faut avouer que si cette médaille est en effet marquée de l'époque ZX, elle seroit alors extrêmement remarquable, et devroit être classée parmi les pièces uniques.

Il résulte des quatre médailles que j'ai fait graver pour mon mémoire (pl. II. m. 8. 9. 10. 11.) que Rhadamses, à qui M. de S. donne, p. 7. ,, un règne de plusieurs années", ou qui doit, p. 7. ,, avoir régné au moins pendant l'espace de huit années", n'a occupé que quatre ans le trône du Bosphore. Si le même auteur croit, p. 4 avoir rempli, par ses médailles nouvelles, une lacune de huit années dans les annales du Bosphore, il est dans l'erreur: les trois médailles publiées par lui, ne remplissent qu'une lacune d'une seule année.

M. de S. nomme, p. 6. l'objet qui se trouve sur l'avers de la première médaille, d'une manière peu précise, ,un sceptre en forme de massue"; il prend pour un sceptre le même objet figuré sur les deux autres médailles. J'observe qu'on voit sur le revers de toutes les médailles de Rhadamses qui sont venues à ma connoissance, une massue devant la tête impériale. Cette massue y est rudement indiquée, mais on ne peut pas la confondre avec le sceptre que nous offrent plusieurs médailles des Rois antérieurs du Bosphore.

L'expression dont s'est servi M. de S. p. 7. en disant que le Roi dont il restitue le nom à l'histoire, ,,a gouverné les peuples du Bosphore-Cimmérien", n'est pas claire et précise. Il faut observer qu'à ces Rois étoient soumis les Grecs établis dans la péninsule de Panticapaeum, ceux qui habitoient les villes de la Sarmatie d'Asie, et plusieurs peuplades des Sarmates, connues dans l'antiquité sous le nom de Macotes. Ces faits sont prouvés par le témoignage des anciens Géographes, et par deux inscriptions précieuses de Paerisades I. dont j'ai parlé dans un mémoire actuellement sous presse en Allemagne.

D'après tout ce que je viens de dire il ne peut plus être question d'un Roi du Bosphore nommé Rhadaméa-

dis. L'auteur de la Notice a été induit en erreur, comme je l'ai démontré, par des médailles mal conservées, frustes et portant des légendes indistinctes et incomplètes, comme il en convient lui-même, p. 7. On seroit par conséquent moins fondé à lui reprocher d'avoir voulu mettre sur la scène un Roi imaginaire, que de n'avoir pas attendu que le hazard lui eut procuré un exemplaire mieux conservé d'une de ces médailles. Ces pièces sont rares sans doute, mais non autant à beaucoup près que celles du Roi Aréansès. M. de S. paroît lui même s'accuser d'un peu de 'précipitation, lorsqu'il dit, p. 7, note 1: ,,il faudroit cependant pour pouvoir prononcer avec une entière certitude sur ce nom, avoir des médailles de ce Roi mieux conservées que celles que je viens de décrire". Mais ce qu'il avance, dans le texte, p. 7: ,,ces trois médailles précieuses restituent à l'histoire le nom d'un Roi, dont le passage sur la terre auroit été éternellement ignoré sans le secours de ces petits monumens, échappés au grand naufrage de l'antiquité (?)"; se trouve en contradiction directe avec l'aveu précédent, de manière que le lecteur est dans le doute sur la véritable opinion de M. de S.

Pour employer l'analogie à la défense du nom de Rhadaméadis, auquel on doit substituer sans hésitation celui de Rhadamsès, il observe, entr'autres, p. 9-10: que le nom de ce Roi n'est pas plus barbare que celui d'Ininthimevus, de Teiranes, et de Thothorses, auxquels il auroit pu ajouter ceux de Rhoemétalces, et de Rhescuporis, dont le dernier nom fut en usage parmi ces Dynastes depuis l'Empereur Tibère jusqu'à l'extinction de leur royaume. J'observe en passant, que c'est une grande erreur que d'avoir écrit, à l'exemple de Visconti, Ininthimévus au lieu d'Ininthimeyus. L'étymologie et les analogies de ce nom sarmate nous étant entièrement inconnues, on doit suivre scrupuleusement l'orthographe qué nous offrent les médailles de ce Roi. M. de S. cite plusieurs noms qu'il compare avec celui de Rhadaméadis; mais le dernier seulement offre une affinité parfaite, non avec Rhadaméadis, mais avec Rhadamsès. Ce nom est Rhadampson, et non Rhadampsonus, comme l'a écrit M.

de S. On le lit sur une inscription d'Olbia que j'ai copiée lors de mon premier voyage en Crimmée. Voici les lignes où il se trouve:

ΝΟΥΜΗΝΙΟΣ ΡΑΔΑΜΨΩΝ ΤΟΣ

L'auteur de la Notice paroît n'avoir pas d'idées claires sur l'origine des familles qui ont successivement occupé le trône du Bosphore-Cimmérien; du moins on croit s'en appercevoir dans ce qu'il en dit, p. 9: "la race des anciens Rois était déjà depuis long-tems éteinte, et le trône y fut tour-à-tour occupé par des usurpateurs, qui pour la plupart paroissent avoir été de la race des barbares du voisinage". Mais le trône du Bosphore n'a jamais été occupé par un individu "de la race des barbares du voisinage", et tous ces Rois, excepté Polémon II, et son successeur Mithradate, depuis Sauromate I. jusqu'au dernier Rhescuporis, ont été Sarmates, et par conséquent, comme s'exprimoient les Grecs, barbares d'origine. Si donc, p. 12, M. de S. observe: "que ces Princes tiroient peut - être leur origine des Sarmates ou Sauromates", il ne faut pour rendre cette assertion exacte, que retrancher le peut - être.

On a vu dans mon mémoire que les médailles prouvent que Rhadamsès a été Roi du Bosphore pendant les années 613. 614. 615. et 616. de l'ere du Bosphore. L'année 616. paroît avoir été la dernière de son règne, puisqu'une médaille du cabinet de Paris, publiée par M. Mionnet, porte cette même date et est de Rhescuporis VII. Il faut rechercher à présent, si l'on peut, avec M. de S. faire régner Rhadamsès trois années avant la date 613. Suivant lui il faudroit regarder comme étant du Roi nouvellement retrouvé, trois médailles qui reculeroient encore de huit ans la durée de son règne, si elles étoient aussi parfaites que les quatre que j'ai citées ci-dessus. Mais les médailles sur lesquelles M. de S. appuye sa conjecture, sont plus ou moins défectueuses. Elles portent les dates EX. 605. ZX. 607. et HX. 608. La première appartenoit autrefois à M. Cousinery, et n'a pas été com-

prise parmi celles que cet amateur a cédées au Roi de Bavière. Car j'ai examiné soigneusement ce beau cabinet, par la complaisance de son savant directeur M. de Streber, et cette médaille ne s'y trouvoit pas: on se tromperoit si l'on vouloit chercher à Munic toutes les médailles que M. Mionnet a citées comme existantes au cabinet de M. Cousinery. La légende de l'avers de cette médaille, probablement trop mal conservée, n'a pas été communiquée à M. Mionnet; et on ne peut, par consèquent, en tirer aucun argument pour rapporter sa date au règne du Roi Rhadamsès. La seconde médaille des trois citées par M. de S. et qui appartient à M. de Blaramberg, exige un nouvel examen pour être admise comme preuve authentique. Enfin la troisième médaille qui se trouve au cabinet du Comte de Pembrocke, et que M. de S. p. 14. assure appartenir indubitablement à Rhadaméadis, ne peut être reçue comme preuve que sa date se rapporte au règne de ce Roi. Car l'avers de cette pièce, très exactement copiée dans le livre de Cary, ne porte que le mot BACIAEwC et on voit par la gravure qu'elle a été si négligement frappée qu'il n'y avoit pas même de place dans le champ de la médaille pour y recevoir le nom du Roi. Il résulte donc de nos observations que toutes les trois médailles citées par M. de S. ne peuvent fournir aucune preuve pour la durée du règne de Rhadamsès.

L'auteur de la Notice dit, p. 10—11: "le Roi Sauromate, fils de Rhescuporis qui, suivant Constantin Porphyrogénète, gouvernoit le Bosphore-Cimmérien sous le règne de Dioclétien, pourroit très bien être le même que le Sauromate V. dont l'existence a été constatée par deux médailles datées de l'an BOD. 572. du Pont, et que Rhescuporis IV. qui a précédé ce même Sauromate, peut avoir été son père. Mais cette supposition est inadmissible, puisque ces deux médailles, dont le cabinet Impériel possède aussi des exemplaires, portant l'an 572. seule date qu'on connoisse de ce Roi, ont été frappées sous Probus, et que Sauromate VII, le même dont parle l'Empereur Constantin, étoit contemporain de Dioclétien.

Une autre conjecture de M. de S. n'est pas plus fon-

dée que celle que je viens de détruire. Il croit possible, p. 12. que le Roi nouvellement découvert, Rhadaméadis (Rhadamsès) soit le même personnage que Sauromate VIII. petit-fils de Rhescuporis, et non pas de Sauromate. Constantin, poursuit-il, peut avoir omis le nom propre du Roi barbare, et employé le nom général de Sauromate, parceque plusieurs souverains du Bosphore l'avoient porté, etc. etc. Il sera prouvé ci-dessous, que ce que M. de S. croit possible ne l'est absolument pas.

Sauromate VII. qui dans l'ouvrage de Cary est le IV. a été découvert par Cary dans le texte corrompu de Constantin Porphyrogénète, au moyen d'une très heureuse correction qu'il y a faite. Le texte portoit: Σαυρόματος δ εκ τῶν Βοσποριανῶν κρίσκων όρου δὲ παῖς. Cary corrigea cet endroit, en lisant au lieu de κρίσκων etc. Ρησκουπόριδος παῖς, Ce passage doit être entièrement rétabli, comme suit: Σαυρόματης ὁ εκ τῶν Βοσποριανῶν, Ρησκουπόριδος δὲ παῖς.

En feuilletant le mauvais ouvrage de Waxel, on regrette d'y rencontrer un grand nombre de médailles indistinctes, frustes, tout-à-fait inutiles, et même de la monnoie moderne. Son texte est pitoyable. Si dans le nombre des médailles il s'en rencontre quelques unes d'intéressantes, comme celle de Sauromate avec la date de 572, il les doit au vénérable et savant Général en chef Comte de Suchtelen. Le même Waxel a publié un autre livre, aussi mauvais que le précédent, sous ce titre curieux par son incorrection: Mémoire sur les Lapis-Météoris, St. Pétersbourg, 1805.

Je reviens à la Notice de M. de S. Cet auteur hazarde, p. 11. des conjectures vagues et dépourvues de tout fondement. Il dit: "Thothorses peut avoir été le fils de Sauromate V. et petit-fils de Rhescuporis IV." Il ajoute, p. 13: il est possible que Sauromate et Rhadaméadis ayent été frères et tous deux fils de Thothorses, et qu'ils ayent régné, l'un après l'autre, sur le trône du Bosphore". Ces hypothèses ne nous apprennent rien. On en pourroit faire bien d'autres, qui ne serviroient pas davantage à éclaircir cette matière, et qui ne faisant qu'embrouiller le peu de notices historiques que nous possédons de ces Rois, im-

poseroient à des lecteurs crédules, et métamorphoseroiens l'histoire de ces Rois Sauromates en un tissu de fables.

Mais M. de S. n'est pas le seul qui se livre à des conjectures qu'aucun fait historique n'appuie. Il y en a un très grand nombre de ce genre dans l'Iconographie du célèbre Visconti. Pour en donner un exemple, on n'a qu'à chercher à la p. 174. note 3. du II. Vol. de cet ouvrage, et on lira: "Sauromate V. et Teiranes ont pu être les frères ainés de Sauromate VI". Si dans des recherches historiques on vouloit s'embarrasser de tout ce qui a pu arriver, de tout ce qui a pu être, on ne finiroit pas et l'histoire deviendroit un recueil de contes absurdes.

Ce n'est pas à présent qu'il convient d'indiquer toutes les erreurs dans lesquelles Visconti est tombé en traitant l'histoire du Bosphore-Cimmérien. J'en parlerai dans une autre occasion. J'observerai seulement ici que ce qu'il dit de l'électrum, Vol. II. p. 167. et 170. est embrouillé et peu juste. Il croit authentique le médaillon d'or de Pharnacès I. p. 29. note 1. L'ayant examiné plusieurs fois à Florence, je me suis assuré qu'il est de fabrique moderne, mais pris sur l'antique. Tout ce que le même savant nous dit, p. 176-177. sur les médailles des anciens Rois anonymes du Bosphore, est faux et insoutenable.

M. de S. avoit déjà parlé, p. 10. de la généalogie du Roi supposé Rhadaméadis, et ses conjectures à ce sujet n'étoient pas moins hazardées, ni moins légères que celles que je viens de critiquer. Il dit, p. 10: "à juger d'après la figure juvenile du Roi, assez bien conservée sur la médaille qui porte l'année 607. du Pont, il paroît que Rhadaméadis parvint au trône dans un âge assez tendre; il faut donc supposer qu'il n'aura obtenu la couronne que par droit de succession, et il est possible qu'il ait été le fils de Thothorses, dont les dernières médailles connues sont de l'année 509, du Pont". Il faut convenir que la médaille qui porte la date ZX, l'an 607. nous montre le portrait d'un très jeune homme, et nous ne voulons pas rechercher, si elle a été exactement dessinée, et si sa mauvaise conservation n'avoit pas permis à l'artiste de distinguer clairement tous les traits du visage du Roi. Mais

nous lui opposons une autre médaille du même Roi (pl. II. m. 10.) et qui est de la plus belle conservation. Sur cette médaille le visage de Rhadamsès est d'une physionomie très marquante. Ce sont les traits d'un Turc, ou d'un Grec de l'Anatolie, de quarante ou cinquante ans. Malgré cela l'intervalle entre la première médaille et cette dernière avec la date EIX. 615. n'est pas de huit ans. Toutes les autres médailles de Rhadamsès (pl. II. m. 8. 9. 11.) le figurent aussi dans l'âge mûr de la virilité. Si nous avons démontré que la preuve dont s'est servi M. de S n'est nullement concluante, il faut lui objecter encore que, même si elle l'étoit, la base sur laquelle il a fondé sa conjecture seroit inutile et superflue. Qu'importe en effet l'âge de Rhadamsès pour supposer qu'il a succédé à son père Thothorsès? Est ce que pour succéder il lui falloit avoir plutôt 13 ans que 40?

En terminant cet écrit, 'tâchons d'éclaircir une des plus grandes difficultés que présente la chronologie des Rois du Bosphore. On trouve assez souvent, sur les médailles, les mêmes années remplies par les noms de deux souverains différens. On rencontre aussi dans les anciens auteurs des Rois que les médailles des époques correspondantes désignent sous des noms différens. En voici un exemple. D'après les recherches de Tillemont, Visconti avoit placé, avant le règne de Thothorsès, Sauromate VII, fils de Rhescuporis, qui chez Cary est Sauromate IV. Ce Sauromate ayant fait une invasion en Asie, pendant laquelle les Chersonites s'emparèrent de Panticapaeum, il fut forcé d'accepter la paix de Constance Chlore qui commandoit l'armée de Dioclétien en Asie. Constance de retour de cette expédition, fut nommé César par Dioclétien, l'an 292. de l'ere vulgaire qui répond à l'an 588. de l'ere du Pont. La paix avoit été conclue une année auparavant. Visconti qui ne connoissoit pas, à ce qu'il déclare, de médailles de Thothorsès plus anciennes que celles avec la date ΝΠΦ. ou 588. n'a pas hésité à lui donner Sauromate VII, pour prédécesseur, puisqu'il croyoit pouvoir concilier, avec cet ordre de succession, la date où la paix fût faite entre ce Sauromate et Constance Chlore et les

Chersonites. On est surpris de ce raisonnement de Visconti. Car, quand on supposeroit qu'il fut persuadé, que l'an 588. de l'ere du Bosphore étoit la date la plus ancienne connue de son tems du règne de Thothorsès; comment pouvoit-il la donner comme déterminant d'une manière fixe et invariable le commencement du règne de ce Roi? Qui pouvoit lui garantir qu'on ne découvriroit pas dans la suite des monumens du règne de Thothorsès avec des dates plus anciennes? La lacune de treize ans qui se trouve entre la dernière date du règne de Teiranes et celle qui est supposée la première de Thothorsès, ne donnoit-elle pas l'espoir qu'on pourroit avec le tems la remplir? On ne conçoit pas comment Visconti, en indiquant l'année NIII. 588. pour la première de Thothorsès, a pu citer l'ouvrage de Waxel comme autorité, car on y chercheroit vainement cette date. Waxel donne au contraire des médailles portant les années ZΠΦ. 587. et sΠΦ. 586. dates qui renversent de fond en comble l'hypothèse de Visconti. Il résulte évidemment des observations que nous venons de faire qu'il est impossible que Sauromate VII, mentionné par Constantin Porphyrogénète, ait précédé Thothorsès Roi du Bosphore. La plus ancienne médaille de ce Roi qui soit venue à ma connoissance, porte l'an ΔΠΦ. 584; je l'ai acquise depuis peu de tems. La lacune entre cette époque et la dernière de Teiranes, est ainsi de neuf ans.

On seroit peut-être tenté, pour résoudre les difficultés que nous avons examinées, et qui s'opposent à ce qu'on assigne à Sauromate VII. une place dans la suite des Rois du Bosphore, d'approuver l'hypothèse dont M. de S. s'est servi pour prouver l'identité de son Rhadaméadis avec Sauromate VIII. le même qui fit la guerre aux Chersonites, pour venger l'affront fait par eux à son père, hypothèse dont il a été déjà question ci-dessus. M. de S. croit donc, p. 12. que "Constantin Porphyrogénète peut avoir omis le nom propre du Roi barbare, et employé le nom plus commun de Sauromate, parceque plusieurs souverains du Bosphore l'avoient porté". Cette conjecture est tout - à - fait inadmissible. 1°. Comment pourroit - on

supposer que l'Empereur Constantin eût omis le nom propre du souverain dont il raconte les exploits, et qu'il eut préféré de lui donner un nom que ce Roi n'avoit jamais porté? Comme plusieurs Rois du Bosphore avoient effectivement porté le nom de Sauromatès, il auroit embrouillé et rendu faux et infidèle tout son récit. 20. On ne peut admettre que l'ancien historien d'où Constantin a puisé les faits qu'il raconte, ainsi que les contemporains de cet ancien historien, aient ignoré le nom propre du Roi du Bosphore. D'ailleurs le grand nombre de médailles qui se trouvoient en circulation, et qui étoient marquées des noms de ces Rois, entre autres celles de Thothorsès, dont il s'agit ici, et que les historiens ont dû savoir, prouvent que personne n'a pu ignorer les noms des souverains qui avoient, de tout tems, occupé le trône du Bosphore, et que l'on n'a jamais pu se servir du nom de Sauromatès, pour indiquer des Rois qui ne portoient pas ce nom et qui en avoient un autre. Par conséquent. il est certain que ni Thothorsès, ni Rhadamsès n'ont pu être indiqués par Constantin Porphyrogénète, ni par un autre historien de l'antiquité, sous le nom de Sauromates. Ces deux Rois mentionnés par le savant Empereur n'avoient assurement d'autres noms que ceux sous lesquels ils sont connus aujourd'hui.

Quant à la difficulté que présente l'impossibilité que deux Rois ayent régné en même tems sur le Bosphore, on peut la résoudre d'une manière très simple et très naturelle. Il est constaté que Thothorsès étoit Roi du Bosphore pendant que Sauromate VII. y régnoit. Il n'est pas moins certain par des médailles qui sont au cabinet Impérial de Russie et dans celui de M. le Chevalier Allier de Hauteroche, que Sauromate V. a été Roi du Bosphore pendant les années ZKP. 527. HKP. 528. et OKP. 529. D'un autre côté nous possédons des médailles frappées sous Cotys III. avec les mêmes dates. Sauromate VIII. et Cotys III. ne peuvent pas avoir eu Thothorsès et Sauromate V. pour adversaires et prétendans, parceque le royaume du Bosphore dans la Chersonèse étoit trop petit pour pouvoir suffire à deux souverains. Il n'y avoit

que Panticapaeum pour chef-lieu, et Théodosia, jadis si florissante, étoit détruite long-tems avant Cotys III. Dans la décadence du royaume du Bosphore, lorsque ses Rois étoient trop foibles pour résister aux ennemis qu'ils avoient dans la Chersonèse, comment auroient-ils pu conserver les provinces qu'ils avoient au delà de la mer, dans le Bosphore Asiatique, pays habité par les peuplades des Sauromates et par les nombreuses tribus des Maeotes, dont la Chersonèse n'auroit pu contenir qu'une très-petite partie? Si, d'après les observations que nous avons faites, il paroît très-probable, que pendant un certain tems, et peut - être à différentes époques, le Bosphore Asiatique étoit indépendant du Bosphore d'Europe, on ne sera plus surpris de trouver, dans le même tems, le trône occupé par deux Rois, et Sauromate VII. par exemple, gouverner la partie occidentale tandis que Thothorsès regnoit dans le district oriental.

M. de S. a raison de dire, p. 15, que c'est une erreur de Visconti d'avoir attribué une médaille avec la date ΓΙΧ. 613. à Rhescuporis VI, mais il se trompe lui-même, en supposant que sur cette médaille mal lue, l'époque du revers doit être ΓΚΧ. au lieu de ΓΙΧ. Cette légende ΓΙΧ. est juste et est la première de celles que j'ai publiées de Rhadamsès. C'est par une méprise semblable que Visconti croit voir, sur une médaille de Rhescuporis VII. εΙΧ. 616. tandis que la date est ΣΙΧ. 617. comme il est prouvé par un exemplaire de cette médaille que je possède, ainsi que par un autre qui est au cabinet impérial de Vienne (voy. p. 15—16).

Je passe sous silence quelques légères erreurs que l'on rencontre dans la note de M. de S. p. 15—17. Je préfère de jetter encore un coup d'oeil rapide sur la durée des règnes des derniers Rois du Bosphore et sur les différentes époques qui lui appartiennent depuis Rhescuporis V. qui est suivi par Aréansès, jusqu'à Rhescuporis VII. en prenant pour base la nouvelle édition de la Géographie Numismatique du célèbre connoisseur Mr. le Chevalier Sestini.

Une médaille de Rhescuporis V. en potin avec la date

I'MΦ. 543, se trouve au cabinet Impérial de Russie. Cary en donne, p. 76, la description d'après un exemplaire qui se trouvoit autrefois dans la belle collection du Dr. Mead à Londres. Le cabinet Impérial possède du même Roi des médailles avec les dates ΔΜΦ. 544. ΕΜΦ. 545. Au cabinet de Sa Majesté l'Impératrice-Mère il s'en trouve une autre avec la date σΜΦ. 546. La date ZΜΦ. 547. est aussi au cabinet Impérial et chez Cary, p. 47. Au même cabinet Impérial existent les dernières dates de ce Roi, HMΦ. 548. ΘΜΦ. 549.

Aréansès ne paroît avoir régné que deux ans. Ses médailles avec les dates NΦ. 550, et ANΦ. 551. se trouvent au cabinet Impérial.

Une médaille du cabinet de Sa Majesté l'Impératrice-Mère offre la date de la première année de Rhescuporis VI. BNP. 552. Celles de  $\Delta$ NP. 554.  $\Theta$ NP. 559. et B $\equiv$ P. 562. sont au cabinet Impérial. La dernière que l'on connoisse de ce Roi, porte l'année  $\Delta$  $\equiv$ P. 564: elle est en bronze et appartient au même cabinet Impérial.

Le même cabinet possède de Sauromate VI. les deux médailles connues, portant la date BOO. 572.

On ne connoissoit de Teiranès que des médailles avec les époques ΓΟΦ. 573 et ΕΟΦ. 575. Mais le cabinet Impérial de Russie possède encore une autre date de ce Roi, ΔΟΦ. 574. Plus précieuse que toutes celles que je viens de citer, est une autre médaille que j'ai acquise depuis peu. Cette pièce unique porte la date BOΦ. 572; elle nous prouve que Teiranès a succédé à Sauromate VI. la même année du décès de celui-ci ou de son abdication.

J'ajoute aux dates de Thothorsès mentionnées par M. le Chevalier Sestini, les suivantes; ΔΠΦ. 584. ΕΠΦ. 585. ΒΡΦ. 592. ΕΡΦ. 595: toutes les quatre au cabinet Impérial.

Il a été question plusieurs fois, dans ces deux mémoires, des médailles encore incertaines portant les dates EX. 605. et HX. 608. ainsi que des médailles de Rhadamsès.

Une médaille de Rhescuporis VII. au cabinet royal de Paris portant la date sIX. 616, est très intéressante, puisqu'elle nous apprend que ce roi est monté sur le trône la même année où Rhadamsès avoit probablement terminé son règne. Depuis peu j'ai acquis une médaille dont il a été déjà question ici, avec la date SIX. 617. J'ajoute aux époques données par M. Sestini trois dates nouvelles, EKX. 625. HKX. 628. et OKX. 629. Ce sont peut-être les dernières dates de ce Roi. La première appartient à M. le Chevalier Zoe-Zosimas à Mescou, possesseur d'une trèsriche collection des médailles; la seconde à M. le Comte Sévérin Potocki, membre du Conseil de l'Empire et amateur zélé de la numismatique ancienne; la troisième à l'auteur de ce mémoire.

ÜBER DIE GRIECHISCHEN STÄDTE, WELCHE AUF EINEM, ZUR EHRE DES THEOKLES, VON DER STADT OLBIA GEGEBENEN ÖFFENTLICHEN BE-SCHLUSSE GENANNT WERDEN.

Auf diesem von mir vor mehreren Jahren zuerst bekannt gemachten Denkmale ' sind die vier ersten Zeilen, welche ihren Platz besonders und über der von ihnen abgesonderten Inschrift einnehmen, weil sie eine für sich bestehende Nachricht enthalten, und nicht unmittelbar zum 42 Zeilen langen Beschlusse von Olbia gehören, sehr wichtig, da sie uns die Namen aller Städte nennen, mit denen Olbia damals in Handelsverbindung stand. Auch sind diese vier Zeilen mit grösserer Schrift, als die erwähnten 42 Zeilen und mit vieler Sorgfalt gegraben. Um die Namen der in ihr genannten Städte um so mehr ins Auge fallen zu lassen, stehen sie sämmtlich einzeln, so dass zwischen jeder Stadt Raum gelassen ist, während in der ersten dieser vier Zeilen, so wie im ganzen Beschlusse, die Worte ohne Zwischenraum nach einander folgen. Ich theile im gegenwärtigen Aufsatze meine Gedanken über die einzige Schwierigkeit in diesen Zeilen, die Pani, mit, in Hinsicht welcher ich bei der ersten Herausgabe dieses Denkmals in Ungewissheit war. Diese Zeilen sind folgende:

Ο ΓΑΙΠΟΛΕΙ ΓΕΓΤΕΦΑΝΩ ΓΑΝΘΕΟΚΛΕΑΓΑΤΎΡΟΥ ΗΡΩΑ ΧΡΥΓΕΟΙΕΓΤΕΦΑΝΟΙΓ ΟΛΒΙΟΠΟΛΕΙΤΑΙ ΗΡΑΚΛΕΩΤΑΙ ΠΑΝΟΙ TOMEITAI ΜΕΙΛΗΤΟΣ ΧΕΡΕΟΝΗΣΕΟΣ NEIKOMHAEIC BYZANTIOI ΠΡΟΥΣΕΙΣ **IETPIANOI** ΚΥΖΙΚΟΓ ВОГПОРОГ NEIKAIEIE' AMACCIANOI ΟΔΗΣΕΕΙΤΑΙ ΚΑΛΛΑΤΙΑ-NOI ATIAMEIA ΤΥΡΑ ΕΙΝΩΠΗ Όσαι πόλεις εεφάνωσαν Θεοκλέα Σατύρου ήρωα χρυσεοίς εεφάνοις· 'Ολβιοπολείται, 'Ηρακλεώται, Πανολ, Τομείται, Μείλητος, Χερσόνησσος, Νεικομηδείς, Βυζάντιοι, Προυσείς, 'Ιεριανολ, Κύζικος, Βόσπορος, Νεικαιείς, 'Αμασσιανολ, Καλλατιανολ, 'Απάμεια, Τύρα, Σινώπη.

"Welche Städte beschenkt haben mit goldenen Kränzen den "verklärten Theokles, des Satyrus Sohn: Die Olbiopoliten, "die Herakleoten, die Paner, die Tomiter, Miletus, Cherso-"nesus, die Nikomedier, die Byzantier, die Pruser, die "Istrianer, Kyzikus, Bosporus, die Nikäer, die Amasianer, "die Odessiten, die Kallatianer, Apamea, Tyra, Sinope."

Aus der Ordnung in welcher, nach Olbia, die mit Recht sich zuerst nennt, die übrigen achtzehen Städte aufgeführt sind, folgt, dass gerade weil sie sämmtlich ohne Rücksicht auf Nähe oder Entfernung ihrer Lage, oder auf Verbindungen in welchen Olbia mit ihnen stand, untereinander genannt sind, so dass selbst Miletus, die Mutterstadt von Olbia, und die übrigens, unter den genannten Städten, davon am meisten entfernte, die fünfte Stelle. und Istria, Odessus und Sinope, gleichfalls von Miletus gegründet, die zehnte, funfzehnte und neunzehnte einnehmen, eine andere Rücksicht Statt gefunden haben muss, um welcher willen jene Städte in dieser scheinbaren Unordnung zusammen gereihet sind. Wahrscheinlich bezieht sich die Folge der Namen auf die Zeit, in welcher die von den fremden Städten gesandten goldenen Kränze, vielleicht zugleich mit den gesetzlichen Beschlüssen, zu Olbia eingetroffen waren. Tyra, die Olbia am nächsten gelegene Stadt, wird als die achtzehnte; die nächsten Städte nach Tyra, Istria oder Istrus, Kallatis und Tomi, als die zehnte, sechszehnte und vierte, aufgestellt. Aus der taurischen Halbinsel wird nur Chersonesus, und, unter dem Namen Bosporus, Pantikapäum genennt; sie befinden sich auf der sechsten und zwölften Stufe. Aus Thrakien sind Byzantium und Odessus, als die achte und funfzehnte, aufgestellt. Aus Paphlagonien, dem Pontus, und Bithynien, Sinope, Amasia, Apamea, Heraklea, Nikaa, Nikomedia, und Prusias, als die neunzehnte, vierzehnte, siebenzehnte, zweite, dreizehnte, siebente. Zwei-

felhaft ist es, welche Stadt Prusias hier gemeint sei, ob Prusias die am Flusse Hypius lag, oder Prusias an der südlichen Küste der Propontis erbauet, welche anfänglich vom Flusse Kius, Kianus hiess, nachher aber, als sie von Philipp des Demetrius Sohn zerstört worden war, Prusias genannt wurde. Beide gehörten zu Bithynien. Mehr Wahrscheinlichkeit ist für die letztere vorhanden. Die von Olbia, mit Ausnahme von Miletus, am meisten westlich entfernte Stadt ist Kyzikus in Mysien, in der Folge die eilfte. Die Lage der, als dritte, aufgeführten Stadt, deren Bewohner NANOI genannt werden, ist deswegen schwerer, als die der übrigen, zu bestimmen, weil dieser Ort von den frühern alten Schriftstellern gar nicht, und von den spätern nur wenige male genannt worden ist. Daher würde man ihn in neuen Bearbeitungen der alten Erdkunde vergeblich suchen. Die Pani können nichts anders sein als die Bewohner von Panium, einer Stadt Thrakiens, die auf der nördlichen Küste der Propontis, an der Gränze von Heraklea's Gebiete lag ', welche Banduri auf seiner Landtafel zwischen Heraklea und die ehemalige Selymbria setzt 3. Die Bewohner dieser Stadt müssten zwar eigentlich MANIOI heissen; allein in der Bildungsart der Worte, die den Bürger einer Stadt anzeigen, herrschte bei den Alten eine so grosse Willkührlichkeit, dass von einer Stadt zuweilen zwei, drei und mehr, Benennungen üblich waren, und wie manche mögen uns entgangen sein, weil wir sie nicht in den auf uns gekommenen Schriftstellern der Alten finden. Viele Beugungen müssen im gemeinen Leben üblich gewesen sein, die nie ein alter Ceschichtschreiber aufgezeichnet hat, weil sie ganz von den Vorschriften der Sprachlehre und von der Schriftsprache abwichen. Veränderungen der Benennung der Einwohner hatten auch durch verschiedene Zeitalter ihren Ursprung erhalten. Gewiss aber ist es, dass am öftersten der Sprachgebrauch Abkürzungen, so wie es noch jetzt der Fall ist', in Umlauf setzte. Durch eine solche Abkürzung sprach man zu Panium und zu Olbia IIANOI, statt NANIOI, indem man das I der vorletzten Sylbe wegliess, und, ein treffender Beweis für meine Behauptung, eben

so hatte in der Stadt Prusias die Aussprache des gemeinen Lebens ΠΡΟΥΣΕΙΣ, statt ΠΡΟΥΣΙΕΙΣ, eingeführt. Ausser diesen beiden von der Vorschrift abweichenden Beispielen auf unserem Beschlusse zur Ehre des Theokles, bietet derselbe noch andere Eigenheiten in den Namen der Städtebewohner dar. So ist AMAZZIANOI ganz verschieden von dem, was uns die Münzen von Amasia und Stephan von Byzanz 1 lehren. Ihnen zu Folge ward ein Bürger von Amasia 'Αμασεύς, und Αμασείτης, vielleicht auch Αμασεώτης genannt. Die Verdoppelung des Σ mag hier gleichfalls von der Aussprache herrühren, sie findet sich auch auf den ältern Münzen der Stadt; von Domitian aber an erscheint das E immer einfach. Vielleicht ein Wink, dass diese Marmortafel nur vor den Zeiten des genannten Kaisers gegraben sein kann. Dieselbe Verdoppelung befindet sich in ΧΕΡΣΟΝΗΣΣΟΣ, welche von keiner der zahlreichen Münzen, die ich von dieser Stadt gesehen, anerkannt wird 5. In ΟΔΗΣΣΕΙΤΑΙ stimmt das zweifache Σ zwar mit der üblichen Schreihart, nicht aber mit den Aufschriften der Münzen dieser Stadt, überein.

In wie weit Panium mit der thrakischen Völkerschaft Panäi, deren ältere und neuere Schriftsteller gedenken 6, in Verbindung stand; ob Panium ihre Handelsstadt war, in der, zum Besten des Verkehrs der Einheimischen, griechische Ansiedler sich niedergelassen hatten, lässt sich, bei der Alten gänzlichem Stillschweigen, nicht bestimmen.

Nicht weit von Panium lag, gleichfalls an der Küste der Propontis, die Stadt Ganus, wie man aus des Skylax? Erwähnung dieses Ortes schliessen darf, auch, wie Panium, östlich von Heraklea, denn es folgen darauf bei ihm sogleich Perinthus und Selymbria. Aeschines 3, Xenophon? und Plinius 10, gedenken ihrer, nur bemerkt der letztere, dass sie zu seiner Zeit verfallen war. Sie muss aber, in der Folge, wieder erneuert worden sein, weil man die Stadt Ganus vom Kaiser Constantiaus 11, von Suidas 11 und Hierokles 13, als zu ihrer Zeit bestehend, erwähnt findet. Ich hatte das Ehrendenkmal des Theokles nach einer sehr genau abgefassten Abschrift bekannt gemacht. Dennoch hielt ich es nicht für unmöglich, dass

auf dem Marmor, statt ΠΑΝΟΙ, vielleicht ΓΑΝΟΙ gegraben sein könne, in welchem Falle die Herleitung von Ganus völlig richtig gewesen sein würde. Da ich aber in der Folge meine Abschrift mit dem Marmor zu vergleichen Gelegenheit fand, so zeigte sich, dass ΠΑΝΟΙ vollkommen deutlich auf letzterem zu lesen ", und dass, wegen des auf der ganzen Tafel gleichschenklichen Π, nirgends eine Verwechselung mit Γ habe Statt finden können.

Man siehet aus den hier erklärten Zeilen, dass der vormals in Griechenland so sehr ausgebreitete Handel der Stadt Olbia, als dieser Beschluss abgefasst wurde, schon in viel engere Gränzen eingeschlossen war. Weshalb am Ende der drei letzten Zeilen dieser Inschrift die Namen von sieben Städten verzeichnet stehen, da wir in den übrigen zwölf sie unter denen ihrer Bewohner genannt finden, ist nicht mit Gewissheit anzugeben. Vielleicht dass in den Beschlüssen, oder auf der Inschrift der goldenen Kränze, der letztern, die Bewohner der Städte geschrieben, auf jenen aber die Städte selbst als Geberinnen aufgeführt waren.

<sup>1.</sup> Dörptische Beiträge für Philos. Liter. und Kunst. 1814. I. S. 334-346.

Constant. Porphyrog. de Themat. L. II. th. 1. p. 21. E. Laonic. Chalcond. Hist. L. IV. p. 96. C. Cedren. Synops. Hist. P. II. p. 508. A. Ed. Paris. Suid. v. Πάνιον.

Hierocl. Synecdem. c. I. p. 31. in Band. Imp. Or.

Veter. Roman. Itinerar. p. 632. Ed. Wessel. p. 508. A. Hierokles erwähnt denselben Ort. obgleich seine Lesart an dieser Stelle verdorben ist, welche Wesseling in der neuen Ausgabe (Veter. Rom. Itiner. L. C.) verbesserte, der darüber nachzusehen ist.

<sup>3.</sup> Animadvers. in Constant. Porphyr. de Them. L. II. th. 1, p. 1.

**<sup>4.</sup> V. '**Αμάσεια.

<sup>5.</sup> Auf einer Münze von Chersonesus (Numism. Ant. Pembroch. Comit. P. II. p. 33.) soll zwar XEPCONHCCOY ste-

ben; inzwischen habe ich auf dieser Münze, welche die Russisch-Kaiserliche Sammlung in vielerlei Grössen besitzt, diese Verdoppelung nicht gefunden. Eine von dieser verschiedene Münze, welche Hr. Millingen bekannt gemacht hat (Recueil de quelques Médailles Greeques, p. 33-34. pl. II. m. 1.) verdoppelt das C gleichfalls.

- Thucyd. L., II. 101. p. 408. Ed. Bau. Stephan. Byz. v. Παναῖοι. Hesych. et Phavor. v. Παναῖοι.
- 7. Peripl. p. 28. int. Geogr. Minor. Huds. Vol. I.
- 8. Orat. in Ctesiph. p. 474. l. 23. Liban. Declam. XIV. Apol. Demosth. p. 299. ib. Reisk. Cf. Wessel. in Hierocl. L. C.
- 9. Cyrop. L. VII. e. 5. S. 8. p. 427 Ed Schneid.
- 10. Nat. Hist. L. IV. c. 18. p. 104. Ed. Franz.
- 11. De Themat. L. II. th. 1. p. 21.
- 12. V Γάνος.

Die Berge in der Nähe der Stadt Genus werden auch erwähnt (Anonym. Hist. Leon. Armen. p. 433. C. edit. cum Theoph Ed. Reg.).

- 13. Synecdem c. I. p. 31. et in Veter. Rom. Itiner. p 633. Den Berg Ganus hat Danville, am gehörigen Orte, auf seine Karte von Kleinasien und Syrien gesetzt; nicht aber Panium, welches er übergangen.
- 14. Mithin ist die Vermuthung, die mir Herr von Blaramberg mittheilte, statt HANOI, könne TIANOI gelesen werden, worunter die Bewohner von Tiam, einer Stadt in Bithynien, zu verstehen, völlig unzulässig.

## IV.

# NOTICE DES MÉDAILLES DE MITHRADATE VI. EUPATOR DIONYSUS, ROI DU PONT.

Planche III.

1. Tête de Mithradate VI, ceinte du diadème, tournée à droite.

Même tête incuse, tournée à gauche. AR. 92.

Numism. Pembroch. Comit. P. II. tab. 66. m. 5.

2. Même tête de Mithradate VI, ceinte du diadème, tournée à droite.

BAΣΙΛΕΩΣ ΜΙΘΡΑΔΑΤΟΥ ΕΥΠΑΤΟΡΟΣ. Pégase paissant, tourné vers la gauche; dans le champ, BΣ (an 202); le tout dans une couronne de lierre. AR. 8.

Comment, Acad. Petrop. Vol. V. p. 300. tab. XII. n. 1. Bayeri Opusc. p. 222, t. VIII. n. 1.

3. Même tête de Mithradate.

Même légende. Pégase paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant; à droite EΣ (an 205) et le monogramme 18; au bas, la lettre A; le tout dans une couronne de lierre.

AR. g.

Au cabinet de M. d'Ottavio Fontana à Trieste.

Sestini Deacr. del Museo del Sign. d'Ottav. Fontana, p. 82tab. VI. n. 4.

4. Même tête de Mithradate.

Même légende. Pégase paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant et le monogramme 1; à droite, EΣ (an 205); au bas, la lettre A; le tout dans une couronne de lierre.

Au cabinet de M. le Comte de Blacas d'Aulps à Rome.

Sestini Descriz. del Museo del S. d'Ottav. Fontana, p. \$2.

5. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à droite; dans le champ, à droite, astre dans un croissant; à gauche HΣ (an 208) et le monogramme 9; au bas, la lettre Θ; le tout dans une couronne de lierre.

AR. 8.

Au cabinet royal de Munic.

Sestini L. C.

6. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant; à droite ΘΣ (an 209) et le monogramme 32; le tout dans une couronne de lierre. AV. 5.

Au cabinet de M. le Chevalier Allier de Hauteroche à Paris Havercamp ad Joseph. To. I. post praef. p. 26. m. 41. Havercamp Allgem. Hist. III. D. t. II. no. 1. Sestini 1.. C. p. 83.

7. Même tête de Mithradate.

Même légende. Pégase paissaut, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant, à droite, ΘΣ (an 209) et le monogramme 34; le tout dans une couronne de lierre. AR. 9.

Au cabinet royal de Paris,

Mionn. Descr. de Med. Ant. To. II. p. 560. m. g. Eckhel Catal. Mus. Caes. Vindob. P. I. p. 139. n. 1.

8. Même tête de Mithradate.

Même légende. Pégase paissant, à gauché; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant; à droite, ΘΣ (an 209) et le monogramme 35; le tout dans une couronne de lierre. AR. g.

An cabinet Ducal à Gotha.

Haverc. Allg. Hist. III. D. t. II. n. 8. Liebe Gotha Numar. p. 133-134.

9. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, astre dans un croissant; le monogramme 12, et BIE (an 212); au bas, la lettre E; le tout dans une couronne de lierre. AR. 8.

Sestini Descr. Num. Veter. p. 239. n. 2.

10. Même tête de Mithradate.

Même légende. Pégase paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant; à droite,

BIE (an 212) et le monogramme 16; au bas, le monogramme 2; le tout dans une couronne de lierre.

AR. 9.

[Au cabinet reysl de Paris,

Spanhem. de Vs. et Praest. Num. Vol. I. p. 483.

Haverc. Allg. Hist. III. D. t. II. n. 9.

Mionn. Descr. de Med. Ant. To. II. p. 360. m. 9.

#### 11. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant, et le monogramme 15; à droite, B.Z (au 212) et le monogramme 51; au bas, les lettres IA; le tout dans une couronne de lierre.

Au cabinet rojat de Paris.

Spanh. L. C. p. 483.

Mionn. Descr. de Med. Ant. Te. II. p. 560. m. ro.

### 12. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissent, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant, et le monogramme 15; à droite, FIE (an 213) et le monogramme 21; au bas, la lettre A; le tout dans une couronne de lierre.

AR. 9½.

Au cabine royal de Paris.

Micone. Descr. de Med. Ant. To. II. p. 361. m. 11.

Visconti Iconogr. Gr. pl. XLII. m. 5. To. II. p. 132-137.

## 13. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à droite; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant, et le monogramme 23; à droite, \(\D\) (an 219) et le monogramme 5; au bas, la lettre \(\Omega\); le tout dans une couronne de lierre.

AR. 9.

Au cabines de M. le Comte de Wiczay.

Museum Hedervar, P. I. p. 485. n. 4444.

### 14. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant, et le monogramme 26; à droite, ΔΣ (an 219 et le monogramme 31; au bas, la lettre  $\omega$ ; le tout dans une couronne de lierre. AR. 9.

Haverc. Adg. Hist. III. D. t. II. n. 7. Mionn. Descr. de Med. Aut. T. E. p. 50r. m. 13. 15. Même tête de Mithradate.

le

łе

9.

le

le

le

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant, et le monogramme 27; à droite, ΘΙΣ (an 219) et le monogramme 8; au bas, la lettre Θ; le tout enteuré d'une couronne de lierre. Com moderne.

AR. 9.

Au cabiner royal de Paris.

Mionn. Des r. de Med. Ant. To. II. p. 361. m. 13.

16. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, astre dans un croissant, ΘlΣ (an 219) deux monogrammes et la lettre Θ; le tout dans une couronne de lierre AR. 9.

Au cabinet de M. Tiepolo à Venise. Mus. Theupoli, Ser. VII. p. 2423.

17. Même tête de Mithradate.

Même légende et même type; dans le champ, AKΣ (an 221; le tout dans une couronne de lierre,

AR. 9.

Spanh. Epist. III. ad Mosell. Eckhel Docir. Num. Vet. V. II. p. 366.

18. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant, et le monogramme 10; à droite, BKΣ (an 222) et le monogramme 4; le tout dans une couronne de lierre.

AR. 9.

Beger Thesaur. Palat. p. 152. m. 2.

19. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cers paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant, et le monogramme 24; à droite, Bh∑ (an 222) et le monogramme 2; au bas, la lettre E; le tout dans une couronne de lierre. AR. 9.

Au cabinet du Comte Pembrocke. Numism. Ant. Pembroch. Comit. P. II. t. 66. n. 4.

30. Même the de Mithradate.

Même légende Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant, et le

monogramme 26; à droite, BKΣ (an 222) et le monogramme 4; au bas, la lettre E; le tout dans une couronne de lierre. AR. 8.

Haverc. Allg. Hist. III. D. t. II. n. 4.

21. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans uu croissant, et le monogramme 10; à droite, BKΣ (an 222) et le monogramme 6; au bas, la lettre E; le tout dans une courronne de lierre. AR. 9.

Haverc. Allg. Hist. III. D. t. II. n. 4.

22. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, BKΣ, (an 222), astre dans un croissant, un monogramme, et la lettre E; le tout dans une couronne de lierre.

AR. 1.

Au cabinet impérial de Vienne.

Eckhel Catal. Mus. Caes. Vindob. Vol. I. p. 139. n. 2.

23. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant, et le monogramme 28; à droite, BKΣ (an 222) et le monogramme 14; au bas, la lettre H; le tout dans une couronne de lierre. AR. 9.

Au cabinet royal de Paris.

Liebe Gotha Num. p. 134. Mionn. Descr. de Med. Ant. To. II. p. 361. n. 15.

24. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant, et le monogramme 28; à droite, BKΣ (an 222), et le monogramme 14; au bas, la lettre Θ; le tout dans une couronne de lierre. AR. 9.

Au cabinet du Dr. Hunfer à Glasgow.

25. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant, et le monogramme 26; à droite, BKΣ (an 222), et le

monogramme 3; au bas, la lettre E; le tout dans une couronne de lierre. AR. 9.

Au cabinet royal de Paris,

Spanh. de Vs. et Praest. Num. Vol. I. p. 483. Mionn. Descr. de Med. Ant. To. II. p. 361. m. 14.

#### 26. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dessus, une étoile; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant, et le monogramme 25; à droite, ΓΚΣ (an 223) et le monogramme 22; au bas, la lettre Δ entre deux étoiles; le tout dans une couronne de lierre.

AR. 9.

Mionn. Descr. de Med. Ant. To. II. p. 361. m. 18. Beger Thesaur. Palat. p. 152. m. 1.

#### 27. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, un astre dans un croissant, et le monogramme 27; à droite, ΓΚΣ (an 223) et le monogramme 14; au bas, la lettre E; le tout dans une couronne de lierre. AR. 9.

Au cabinet royal de Paris.

Mionn. Descr. de Med. Ant. To. II. p. 361, m. 17.

## 28. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant, et ΓΚΣ (an 223); à droite, les monogrammes 29 et 11; au bas, les lettres IΓ; le tout dans une couronne de lierre. AR. 9.

Haverc. Allg. Hist. III. D. t. II. n. 6.

# 29. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant, et ΓΚΣ (an 223); à droite, les monogrammes 30 et 11; au bas, les lettres ΓΓ; le tout dans une couronne de lierre.

Au esbinet du Duc de nevenshire. Haym Thesaur. Britann. Vol. II. p. 59. t. VI. n. 10.

# 30. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant; à droite,

ΓΚΣ (an 223), et le monogramme 36; le tout dans une couronne de lierre.
 AR. 9.

Au cabinet royal de Paris.

Mionn. Descr. de Med. Ant. To. II, p. 361. m. 19.

31. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant, et ΔΚΣ (an 224); à droite, les monogrammes 26 et 12; au bas, la lettre C; le tout dans une couronne de lierre. AR. 9.

Clarke Trav. in var. countr. Vel. I. ch. XVIII. p. 424. m. 4. Khevenh. Reg, Num. p. 139. Eckhel Doctr. Num. Vet. Vol. II. p. 366.

32. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant; à droite, ΔKΣ an 224) et le monogramme 19; le tout dans une couronne de lierre. AR. 9.

Au cabine impérial de Russie.

33. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant, et le monogramme 19; à droite, ΕΚΣ (an 225); le tout dans une couronne de lierre.

AR. 9.

Au cabine royal de Paris.

34. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un eroissant; à droite, la lettre B, et le monogramme 20; le tout dans une couronne de lierre.

AV. 4.

Au cabine: royal de Pazis. Mionn. Descr. de Med. Ant. To. II. p. 360. m. 7.

35. Même tê e de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ à gauche, astre dans un croissant; à droite, la lettre Δ, et le monogramme 20; le tout dans une couronne de lierre.

AV. 4.

Au cabinet du Grand-nue de Tescane. Eekhel Doctr. Num. Vet. Vol. II. p. 365.

36. Mêma tête de Mithradats.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant; à droite, un monogramme effacé; au bas, le monogramme 26; le tout dans une couronne de lierre. AV. 5;

Au cabinet royal de Paris.

Cary Hist. des Rois du Bosph. p. 31. pl. I. m. 2. Peller. Med. de Rois, p. 186. pl. XVIII. m. 6. Mionn. Descr. de Med. Ant. To. II. p. 360. m. 6.

37. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant; à droite, la lettre Δ, et le monogramme 20; au bas, monogramme 25, le tout dans une couronne de lierre.

AV. 5½.

Sestini Descr. Num. Vet. p. 239. n. 1.

38. Même tête de Mithradate.

Même légende. Cerf paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant; à droite, la lettre Δ, et le monogramme 26; au bas, la lettre Σ; le tout dans une couronne de lierre.

AR. 9.

Haverc. Allg. Hist. III. D. t. II. n. 5.

39. Même tête de Mithradate.

Même légende. Pégase paissant, à gauche; dans le champ, à gauche, astre dans un croissant; à droite, le monogramme 33; le tout dans une couronne de lierre.

AR. Q.

Au cabinet impérial de Russie,

40. Tête casquée de Minerve,

AΘE ΒΑΣΙΛΕ ΜΙΘΡΑΔΑΤΗΣ ΑΡΙΣΤΙΩΝ. Hibou sur un vase couché à deux anses; sur le vase le monogramme 34; dans le champ, à droite, un astre entre deux croissans; le tout dans une couronne d'oliviers.

AR. 9.

Au cabinet du Dr. Hunter à Glasgow.

Numi Guil. Hunter. p. 49. note.

41. Tête de Minerve, à droite.

AΘΕ ΑΡΙΣΤΙΩΝ ΦΙΛΩΝ ΗΓΙ. Hibou sur un vase couché à deux anses; sur le vase, la lettre K;

dans le champ, à droite, Pégase paissant, à gauche; le tout entouré d'une couronne d'oliviers. AR. 8.

Numi Guil. Hunter. p. 49. n. 21. tab. VIII. n. 14.

42. Même médaille. Sur le vase, la lettre Z. AR. 8.

Numi Guil. Hunter. p. 49. n. 22.

43. Tête diadémée d'un Roi dont les traits ressemblent à ceux de Mithradate; tournée à droite.

ΣΜΥΡΝΑΙΩΝ ΕΡΜΟΓΕΝΗΣ ΦΡΙΞΟΣ. Victoire allant de gauche à droite, la main droite élevée, et ayant une palme dans la gauche.

Peller. Recueil, To. II. p. 79. pl. LVIII. m. 49. Eckhel, Doctr. Num. Vet. Vol. II. pag. 546. Mionn. Rec. de Med. Ant. To. III. p. 217. m. 1210. Visc. Iconogr. Grecque. pl. XLII. m. 6. To. II. pag. 137-138.

- 25. Un autre médaillon de Mithradate, de coin moderne (Mionn. L. C. p. 361. m. 14.) paroit avoir été copié d'après celui-ci. Les monogrammes ne sont pas bien rendus dans la copie.
- 26. Le médaillon que Beger a publié (Thesaur. Palat. p. 152. n. 1), est une copie de celui-ci. Les monogrammes sont mal copiés.
- 31. Le premier monogramme ne me paroît pas exactement dessiné dans la gravure de M. Clarke. C'est probablement le monogramme 25. de la table ci-jointe.
- 33. N'ayant pas vu l'original, je ne puis pas assurer l'authenticité de ce médaillon. Au reste, on sait qu'il existe beaucoup de médailles de Mithradate coulées d'après l'antique, et dont les originaux sont inconnus. J'ai cru devoir omettre les médaillons dont les revers portent PEΣ, qui sont dans les cabinets de Paris (Mionn. L. C. p. 362. m. 21) et de Berlin (Beg. Thesaur. Pal. p. 152. n. 3).

# BESCHLUSS DER STADT OLBIA FÜR DADUS DES TUMBAGUS SOHN.

Diese auf eine schöne Tafel von weissem Marmor gegrabene Inschrift befindet sich zu Stolnoje, einem Schlosse des Herrn Grafen Kuschelev-Besborodko, des jetzigen Besitzers der Gegend wo vormals die Stadt Olbia lag, und eines ausgezeichneten Kenners und Beförderers der Wissenschaften und Künste.

Weil von dieser Aufschrift, so wie von der folgenden, mehrere fehlerhafte Abschriften in Umlaufe sind, die meistens Leute ohne Kenntniss verfertigten, welche man literärische Gelegenheitsmacher, oder colporteurs litéraires nennen könnte, so theile ich hier den richtigen Abdruck von beiden mit.

Der Beschluss für Dadus ist die späteste Inschrift von allen, die man von Olbia kennt. Sie zeichnet sich durch eine auffallende Unbeständigkeit in der Rechtschreibung aus, indem das Jota des Dativ bald geschrieben, bald weggelassen worden ist. Sonderbar ist es, dass an einigen Stellen der lezte Strich des vorhergehenden Buchstabens zugleich für den ersten des folgenden, und so weiter, gilt; wie zum Beispiel in den Worten FNIMMHNME, oder in HANTMN. In diesen Zusammenziehungen hat sich der Schriftgraber des E bedient, sonst aber des E. Das T hat eine zierliche Gestalt und von der gewöhnlichen abweichend ist das M und das Z.

Der früher von mir bekannt gemachte Beschluss für Theokles des Satyrus Sohn besizt die Unvollkommenheit, dass er nicht frei ist von unnöthiger Weitschweifigkeit und von Wiederholungen des zuvor Gesagten. Im gegenwärtigen weit kürzeren Beschlusse für Dadus aber, ist die Schreibart theils äusserst schlecht, theils unrichtig.

In der achtzehnten Zeile stehet durch einen Schreibfehler ANATEΘΗΝΑΙ, für ANAΓΡΑΦΗΝΑΙ. Denn jenes Wort war nur einmal, in der vorlezten Zeile nöthig.

ΥΟΣΥΠΟΤΟΥΠΑ KATAFIANTOYFE ΕΑΥΤΟΥΤΗΝΓΝΜΜΗΝΜΣΟΥ ΤΗΣΗΛΙΚΙΑΣΜΣΕΣΟΙΤΟΤΗΠΟ ΛΕΙΦΙΛΟΠΑΤΡΙΣΕΠΑΙΝΟΥΜΕΝΟΣΤΕΥΠΟΠΑΝΤ**ΜΝ** ΚΑΙΕΛΠΙΖΟΜΕΝΟΣΠΑΣΑΣΤΑΣΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑΣΕΚ ΕΛΕΣΕΙΝΚΑΤΑΤΟΑΞΙΜΜΑΤΟΥΓΕΝΟΥΣΥΠΟ ΠΑΝΤΑΝΕΙΚΟΜΕΝΗΣΕΙΜΑΡΜΕΝΗΣΕΠΙΣΤΑΣΗΣ ΑΦΗΡΠΑΓΗΚΑΙΤΜΝΓΟΝΕΜΝΚΑΙΤΗΣΠΑΤΡΙ ΔΟΣΑΝΗΛΕϢΣ-ΔΙΑΕΔΟΞΕΝΤΟΙΣΤΕΑΡ ΧΟΥΣΙΝΚΑΙΤΗΒΟΥΛΗΙΚΑΙΤΙΛΙΔΗΜΙΛΙ ΣΤΕΦΑΝΜΘΗΝΑΙΑΥΤΟΝΧΡΥΣΜΙ ΣΤΕΦΑΝΜΙΤΟΝΤΕΚΗΡΥΚΑΑΝΑ ΓΟΡΕΥΣΑΙΕΠΙΤΗΣΕΚΚΟΜΙΔΗΣΑΥΤΟΥ ΟΤΙΗΒΟΥΛΗΚΑΙΟΔΗΜΟΣΣΤΕΦΑ ΝΟΙΧΡΥΣΜΣΤΕΦΑΝΜΙΔΑΔΟΝΤΟΥΜ ΒΑΓΟΥΠΑΙΔΑΕΛΠΙΔΜΝΑΓΑΘΜΝΑΝ TEXOMENONANATEOHNAITETOYH ΦΙΣΜΑΕΝΣΤΗΛΗΛΕΥΚΟΛΙΘΨΚΑΙ **ΑΝΑΤΕΘΗΝΑΙΕΝΤ**₩ΕΠΙΦΑΝΕΣΤΑ

TONWI

υ(ί,ος, ύπο τοῦ πατρός) κατ ἀξίαν τοῦ γένους) έαυτοῦ τὴν γνώμην, ὡς ου
τῆς ἡλικίας ὡς ἔσοιτο τῷ πόλει Φιλόπατρις ἐπαινούμενός τε ὑπὸ πάντων,
καὶ ἐλπιζόμενος πάσας τὰς λειτουργίας ἐκτ)ελέσειν κατὰ τὸ ἀξίωμα τοῦ γένους, ὑπὸ
πάντα νεικομένης εἰμαρμένης ἐπιστάσης
ἀΦηρπάγη καὶ τῶν γονέων καὶ τῆς πατρίδος ἀνηλέως. Δὶ ἀ ἔδοξεν τοῖς τε ἄρΧουσιν καὶ τῆ βουλῆ καὶ τῷ δήμω,
στεΦανωθῆναι ἀυτὸν Χρυσῷ
στεΦάνω, τόν τε κήρυκα ἀνα-

ΤΗΣΠΟΛΕΜΣ

TWI

γορεῦσαι ἐπὶ τῆς ἐκκομιδῆς αὐτοῦ· ὅτι ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος στεΦανοῖ χρυσῷ στεΦάνῳ Δᾶδον Τουμβάγου παῖδα, ἐλπίδων ἀγαθῶν ἀντεχόμενον· ἀνατεθῆναί τε τὸ ψή-Φισμα ἐν στήλη λευκολίθῳ, καὶ ἀνατεθῆναι ἐν τῷ ἐπιΦανεςάτῷ τῆς πόλεως τόπῳ

Dieser, von Allen gelobt, er, der hoffen liess, dass er alle öffentlichen Dienstleistungen, wie es sich für das Ansehen seines Geschlechtes schickte, künftig übernehmen werde, ward von dem über ihn kommenden alles besiegenden Schicksale grausam von seinen Aeltern, vom Vaterlande, hinweggerissen. — Die Archonten, der Rath und das Volk haben daher beschlossen, ihn mit einem goldenen Kranze zu bekränzen, und den Herold bei dem Hinwegtragen seines Leichnams ausrufen zu lassen: "dass der Rath und "das Volk den Dadus, Tumbagus Sohn, der viel von sich "hoffen liess, mit einem goldenen Kranze bekränzen"; dass dieser Beschluss auf eine Tafel weissen Marmors gesezt, und am ausgezeichnetsten Orte der Stadt aufgestellt werde.

## VI.

# BESCHLUSS DER STADT OLBIA FÜR PROTOGENES, SOHN DES HEROSON.

Dieses merkwürdige Denkmal ist auf die beiden Seiten einer im Verhältniss zu ihrer Höhe nicht breiten Stele von weissem Marmor mit sehr sorgfältiger und sauberer Schrift gegraben. Der Buchstabe A bezeichnet hier die Vorderseite; B, die Rückseite. Weil aber die letztere weder alle verdienstlichen Handlungen des Protogenes enthält, sondern ohne Schluss abbricht; weil ferner daselbst noch gar nichts von dem mit Gewissheit vorauszusetzenden Zwecke dieses Beschlusses, den dem Protogenes für so viele Verdienste zu ertheilenden Belohnungen, zu finden: so ist es offenbar, dass alles dieses was wir hier vermissen, auf eine zweite Stele von Marmor gegraben war, deren Auffindung sehr wünschenswerth sein würde. Wahrscheinlich zeigen die Vertiefungen an dem einem Ende des Marmors an, dass diese an einem öffentlichen Orte zu Olbia aufgerichtete Stele gedrehet werden konnte, um nach Lesung der ersten Seite sogleich die Fortsetzung vor sich zu haben.

Diese Aufschrift ist, wie es immer geschehen sollte, mit allen den Schreibfehlern, die sich, obschon in geringer Anzahl, auf ihr befinden, wiedergegeben. Ganz unverständlich ist auf der Vorderseite, Zeile 34. das Wort CALΩN. Vielleicht übergieng der Steingraber mehrere Buchstaben oder Worte, und es hiess in der Urschrift: CAlταφαρνου του βασιλεως πρεσβευτΩΝ. Am Ende der Zeilen 13. 44. und 52. mangelt das C; Z. 33. fehlt es am Ende des Wortes IEPEΩC. Zeile 58. am Ende, mangelt das Υ. Auf der Rückseite Z. 65. stehet TΛN für TAN. Z. 68. ist das vergessene C unter das I gegraben.

#### A.

ΕΔΟΞΕΒΟΥΛΗΙΚΑΙΔΗΜ . . ΕΙΚΑΔΙΟΙΑΡΧΟΝ ΤΕ ΚΑΙΟΙΕΠΤΑΕΙΠΑΝΕΠΕΙΔΗΗΡΟ ΚΩΝΤΕΟΠΡΩ ΤΟΓΕΝΟΥCΠΑΤΗΡΠΟΛΛΑCΚΑΙΜΕΓΑΛΑC ΧΡΕΙΑCΠΑΡΕΙCΧΗΤΑΙΤΗΙΠΟΛΕΙΚΑΙΕΙCΧΡΗ ΜΑΤΩΝΚΑΙΕΙΟΠΡΑΓΜΑΤΩΝΛΟΓΟΝΠΡΩΤΟ ΓΕΝΗCΤΕΔΙΑΔΕΞΑΜΕΝΟCΤΗΜΠΑΡΑΤΟΥΠΑ ΤΡΟCΕΥΝΟΙΑΝΠΡΟCΤΟΝΔΗΜΟΝΔΙΑΒΙΟΥΔΙΑ ΤΕΤΕΛΕΚΕΝΛΕΓΩΝΚΑΙΠΡΑΤΤΩΝΤΑΒΕΛ ΤΙCΤΑΚΑΙΠΡΩΤΟΜΜΕΝΠΑΡΑΓΕΝΟΜΕ ΝΟΥ CΑΙΤΑΦΑΡΝΟΥΤΟΥΒΑCΙΛΕΩ CEICKAΓΚΥ ΤΟΝΚΑΙΑΠΑΙΤΟΥΝΤΟCΤΑΔΩΡΑΤΗCΠΑΡΟΔΟΥ ΤΩΝΔΕΚΟΙΝΩΝΕΞΗΠΟΡΗΜΕΝΩΝΕΠΙΚΛΗΘΕΙΟ ΥΠΟΤΟΥΔΗΜΟΥΕΔΩΚΕΧΡΥΟΟΥΟΤΕΤΡΑΚΟΟΙΟΥ ΤΩΝΤΕΑΡΧΟΝΤΩΝΘΕΝΤΩΝΤΑΙΕΡΑΠΟΤΗΡΙ ΑΕΙCΤΗΝΤΗCΠΟΛΕΩCXPΕΙΑΝΠΡΟCΠΟΛΥΧΑΡ ΜΟΝΠΡΟCXPΥCOΥCEΚΑΤΟΝΚΑΙΟΥΚΕΧΟΝΤΩΝ **ΛΥCACΘΑΙΤΟΥΔΕΞΕΝΟΥΦΕΡΟΝΤΟCΕΠΙΤΟΝ** ΧΑΡΑΚΤΗΡΑΑΥΤΟCΥΠΕΡΑΠΟΔΟΥCΤΟΥCΕΚΑ ΤΟΝΧΡΥCΟΥCΕΛΥCΑΤΟΤΩΝΤΕΠΕΡΙΔΗΜΟΚΩΝ ΤΑΑΡΧΟΝΤΩΝΑΓΟΡΑCΑΝΤΩΝΛΥCΙΤΕΛΩCOINON ΧΡΥCΩΝΤΡΙΑΚΟCΙΩΝΟΥΚΕΧΟΝΤΩΝΔΕΤΗΝΤΙΜΗΝ ΔΙΑΛΥ CAΙΕΠΙΚΛΗΘΕΙ CΥΠΟΤΟΥ ΔΗΜΟΥ ΕΔΩΚΕΤΟΥ C ΤΡΙΑΚΟΟΙΟΥΟΧΡΥΟΟΥΟΕΠΙΤΕΗΡΟΔΩΡΟΥΙΕΡΕΩΟΟΙΤΟ ΔΕΙΑCΟΥ CHCΚΑΙΠΩΛΟΥΜΕΝΟΥΤΟΥ CITOΥΕΙ CΠΕΝ ΤΕΚΑΙΔΙΑΤΟΝΚΙΝΔΥΝΟΝΤΟΝΕΠΙΦΕΡΟΜΕΝΟΝΟΙΟ 25 ΜΕΝΟΥΔΕΙΝΤΟΥΔΗΜΟΥΠΑΡΑΘΕΟΘΑΙΟΙΤΟΝΙΚΑ ΝΟΝΚΑΙΕΙCΤΑΥΤΑΠΑΡΑΚΑΛΟΥΝΤΟCΤΟΥC ΕΧΟΝΤΑ ΓΡΩΤΟ ΓΠΑΡΕΛΘΩΝΕΠΗΓΓΕΙΛΑ ΤΟΜΕΔΙΜΝΟΥ CΔΙ CΧΙΛΙΟΥ CΕΙ CΔΕΚΑΚΑΙ ΤΩΝΛΟΙΠΩΝΠΑΡΑΧΡΗΜΑΚΟΜΙCAME 30 NΩNTHNTIMHNATTOCENIATTONCTMΠΕ PIENELX@EICTOKONOT@ENAEUPAEATOF ΠΙΤΕΤΟΥΑΥΤΟΥΙΕΡΕΩΑΘΡΟΩΝΠΑΡΑΓΕΝΟ ΜΕΝΩΝΟΑΙΩΝΕΠΙΤΗΝΤΩΝΔΩΡΩΝΚΟΜΙ ΔΗΝΟΥΔΥΝΑΜΕΝΟΥΔΕΤΟΥΔΗΜΟΥΔΟΥ 35 ΝΑΙΑΥΤΟΙCΑΞΙΩCANΤΟCΔΕΠΡΩΤΟΓΕΝΗΝ **ΒΟΗΘΗ** CAITOICK ΑΙΡΟΙ CΠΑΡΕΛΘΩΝΕΠΗΓΓΕΙ

ΛΑΤΟΧΡΥCΟΥCTETPAKOCΙΟΥCAIPEΘΕΙCΤΕ ΤΗ ΤΩΝΕΝΝΕΑΑΡΧΗ ΟΥΚΕΛΑΤΤΟΝΩΜ ΜΕΝΗΧΙΛΙΩΝΚΑΙΠΕΝΤΑΚΟCΙΩΝΧΡΥCΩΝ 40 ΠΡΟΘΕ CINEΠΟΙΗ CATOΕΠΙΤΑΙ CΜΕΛΛΟΥ CAIC ΠΡΟCΟΔΟΙCΕΞΩΜΠΟΛΛΟΙΜΕΝCΚΗΠΤΟΥΧΟΙ ΕΘΕΡΑΠΕΥΘΗCANΕΥΚΑΙΡΩCΟΥΚΟΛΙΓΑΔΕ **ΔΩΡΑΠΑΡΕ CKE ΥΑC ΘΗΤΩ Ι ΒΑC ΙΛΕΙΛΥ CITEΛΩ** ΠΡΑΘΕΝΤΟCΤΕΤΟΥCΤΟΛΟΥΕΙCΒΑCIΛΕΙΑ 45 ΚΑΤΑΤΟΨΗΦΙCΜΑΕΝΩΙΓΔΕΙΤΟΥ CAΓΟΡΑ **CANTACΛABEINΠΑΡΑΤΗCΠΟΛΕΩCXPΥCOΥC** ΤΡΙΑΚΟΟΙΟΥΟΚΑΙΑΓΟΡΑΟΑΝΤΟΟΚΟΝΩΝΟΟΔΙ ΑΤΟΔΕΤΑΧΡΗΜΑΤΑΜΗΔΥΝΑСΘΑΙ **ΔΟΥΝΑΙΤΟΥ CAPX ONT A CAΛΛΕΙΝΑΙΠΑ** 50 **ΡΑΤΟΙCΤΕΛΩΝΑΙCΔΙΑΛΥCAMENΩΝΤΗΝΩ** ΝΗΝΠΡΟCΤΗΜΠΟΛΙΝΚΑΙΔΙΑΤΑΥΤΑΤΡΙ ΑΝΑΠΡΑΘΕΙCΗCΤΗCΩΝΗCΚΑΙΤΟ ΓΡΙΤΟΝ ΑΓΟΡΑCΑΝΤΟCΦΟΡΜΙΩΝΟCCΥΝΙΔΩΝ ΠΡΩΤΟΓΕΝΗ ΔΙΟ ΓΙΜΕΓΑΛΟΙ ΔΙΑΠΤΩ ΜΑCΙΠΕΡΙΠΕCΕΙΤΑΙΗΠΟΛΙCΑΥΤΟCΠΑΡΕΛ **ΘΩΝΕΙCΤΗΝΕΚΛΗCIANΕΔΩΚΕΤΟ**ΥCTPIA ΚΟCΙΟΥCΧΡΥCΟΥCΠΑΛΙΝΤΕΠΙΠΛΕΙΟΤΑΡΧΟ ΙΕΡΕΩCCΙΤΟΔΕΙΑCΓΕΝΟΜΕΝΗ CICXΥΡΑCΚΑΙΠΩ ΛΟΥΜΕΝΟΥΤΟΥ CITOΥΕΙ CMEΔΙΜΝΟΝΕΙ CAYO ΓΡΙ ΤΕΙCΠΡΟΔΗΛΟΥΔΕΟΝΓΟCECECΘΑΙΓΙΜΟΥ CTE ΡΟΥΩCΠΕΡΔΕΚΑΙΕΓΕΝΕΤΟΠΑΡΑΥ ΓΙΚΑΟΜΕΔΙ ΜΝΟ ΕΧΡΥ Ο ΟΥΚΑΙΔΥΟ ΤΡΙΤΩΝΚΑΙΔΙΑΤΑΥΤΑ ΔΙΑΓΩΝΙΑCΑΝΤΟCΤΟΥΔΗΜΟΥΚΑΙΟΙΟΜΕΝΟΥ ΔΕΙΝΟΙΤΩΝΗ CAΙΕΙ C ΔΕΤΑΥΤΑΧΡΕΙΑ CΠΑΡΑ 65 **CXEC@AITOΥCEΥΠΟΡΟΥΜΕΝΟΥCΠΡΩΤΟCCΥΝ** ΕΛΘΟΥCHCEΚΛΗCLACΕΠΗΓΓΕΙΛΑΤΟΕΙCTHN **CITΩΝΙΑΝΧΡΥCΟΥ**CΧΙΛΙΟΥ CΟΥ CΠΑΡΑΥΤΙΚΑΕ ΝΕΓΚΑCΕΔΩΚΕΩΝΤΟΥCΤΡΙΑΚΟCΙΟΥCΑΤΟΚΟΥC ΕΙCΕΝΙΑΥΤΟΝΚΑΙΔΟΥCΧΡΥCΙΟΝΠΑΝΧΑΛΚΟΝ **ΕΚΟΜΙ** CATOEKT ΕΤΡΑΚΟ CIΩΝΠΡΩΤΟ CΔΕΠΗΓ ΓΕΙΛΑΤΟΠΥΡΩΝΜΕΔΙΜΝΟΥ CΔΙΟΧΙΛΙΟΥ CΠΕΝ ΤΑΚΟCΙΟΥCΩΝΤΟΥCΠΕΝΤΑΚΟCΙΟΥCMŁNFΔΩΚΕΝ EICTETTAPACKAIEKTEA I OYCAEAICXIAIOYCEIC **ΔΥΟΚΑΙΕΠΤΑΗΜΙΕΚΤΕΑΚΑΙΤΩΝΛΟΙΓΙΩΝΤΩΝ** 75

ENTOTT 121 I 121K AIP 121EII AITEIN AMEN 12NII A	
ΡΑΧΡΗΜΑΤΑCΤΙΜΑCΚΟΜΙCΑΜΕΝΩΝΑΠΟΤΩΝ	
ΠΟΡΙΟΘΕΝΤΩΝΧΡΗΜΑΤΩΝΑΥΤΟΟΟΥΜΠΕΡΙΕ	
NETX@EICENIATTONTHNTIMHNEKOMICATOTO	,
ΚΟΝΟΥΔΕΝΑΠΡΑΞΑΜΕΝΟΟΚΑΙΔΙΑΤΗΜΠΡΩΤΟ	80
ΓΕΝΟΥCΠΡΟΘΥΜΙΑΝΠΟΛΛΑΜΕΓΧΡΗΜΑΤΑΟΥ	
ΚΟΛΙΓΟCΔΕCΙΤΟCΕΠΟΡΙCΘΗΤΩΙΔΗΜΩΙΤΟΥΤΕ	
ΒΑCΙΛΕΩCCAΙΤΑΦΑΡΝΟΥΠΑΡΑΓΕΝΟΜΕ	
ΝΟΥΕΙΟΤΟΠΕΡΑΝΕΠΙΘΕΡΑΠΕΙΑΝΤΩΝΔΕΑΡΧΟΝ	
ΤΩΝΟΥΝΑΓΑΓΟΝΤΩΝΕΚΛΗСΙΑΝΚΑΙΤΗΝΤΕΠΑ	85
ΡΟΥCΙΑΝΕΜΦΑΝΙCΑΝΤΩΝΤΟΥΒΑCΙΛΕΩCΚΑΙΔΙΟ	
ΤΙΕΝΤΑΙΟΠΡΟΟΟΔΟΙΟΕΟΤΙΝΟΥΔΕΝΠΑΡΕΛΘΩΝ	
ΠΡΩΤΟΓΕΝΗ ΕΔΩΚΕΧΡΥ ΟΥ CENAKO CIOΥ CTΩΝ	
<b>ΔΕΠΡΕ</b> CΒΕΥΤΩΝΛΑΒΟΝΤΩΝΤΑΧΡΗΜΑΤΑΚΑΙΑ	
ΠΑΝΤΗ CANT ΩΝΒΑ CΙΛΕΙΠΡΩΤΟΓΕΝΟΥ CKAI	90
ΡΙCΤΟΚΡΑΤΟΥCΤΟΥΔΕΒΑCΙΛΕΩCTAMENΔΩΡΑ	
<b>AMENOTEICOPTHNAEKATACTANTOCKAI</b>	
ANAZETZINIIOIHCAMENOTMETA	
ΔΕΚΑΙΤΟΥCAPXONTACANA	
ΛΘΩΝΟΔΗΜΟСΠΕΡΙΦΟ	95
CBETTACETIT	
CO	

B.

ΕΤΙΔΕΤΟΥΠΛΕΙΟΤΟΥΜΕΡΟΥΟΤΟΥΠΡΟΟΤΟΜΙΙΟΤ ΜΟΝΤΗCΠΟΛΕΩCATEIXICΤΟΥΟΝΤΟCΤΟΥΤŁΚΑΤ ΤΟΝΛΙΜΕΝΑΠΑΝΤΟCΚΑΙΤΟΥΚΑΤΑΤΟΠΡΟΤΕΡΟ ΥΠΑΡΧΟΝΙΧΘΥΟΠΩΛΙΟΝΕΩΟΟΥΟΗΡΩΟΟΟΩΟΙΑΟ ΤΩΝΔΕΑΥΤΟΜΟΛΩΝΕΠΑΓΓΕΛΛΟΝΤΩΓΓΑΛΑ ΤΑCΚΑΙCΚΙΡΟΥCΠΕΠΟΙΗCΘΑΙCΥΜΜΑΧΙΑΝΚΑΙΔΥ ΝΑΜΙΝΟΥΝΗΧΘΑΙΜΕΓΑΛΗΝΚΑΙΤΑΥΤΗΝ ΙΟΥΧΕΙ ΜΩΝΟCHΞΕΙΝΕΠΑΓΓΕΛΛΟΝΤΩΝΠΡΟCΔΕΤΟΥ ΤΟΙΟΘΙΟΑΜΑΤΑΟΚΑΙΟΚΥΘΑΟΚΑΙΟΑΥΔΑΡΑΤΑΟΕΠΙ ΘΥΜΕΙΝΤΟΥΟΧΥΡΩΜΑΤΟ ΚΑΙΟΤΑΚΩ ΚΑΙΤΩΚΑΙΤΩ ΑΥΤΟΥCΤΗΝΤΩΓΓΑΛΑΤΩΝΩΜΟΤΗΤΑΚΑΙΔΙΑ ΤΑΥΤΑΠΟΛΛΩΝΕΧΟΝΤΩΝΑΘΥΜΩCΚΑΙΠΑΡΕCΚΕ ΑCΜΕΝΩΝΕΓΛΕΙΠΕΙΝΤΗΜΠΟΛΙΝΑΜΑΔΕΤΩΙΚΑ **Α**ΛΛΑΓΕΓΕΝΗ**C**ΘΑΙΕΛΑΤΤΩΜΑΤΑΠΟΛΛΑ ΚΑΤΑΤΗΓΧΩΡΑΝΕΦΘΑΡΘΑΙΜΕΝΤΗΝΟΙΚΕΤΕΙ 15 ΑΝΑΠΑCΑΝΚΑΙΤΟΥCTΗΜΠΑΡΩΡΕΙΑΝΟΙ ΚΟΥΝΤΑСΜΙΞΕΛΛΗΝΑСΟΥΚΕΛΑΤΤΟΥCON **ΤΑCΤΟΝΑΡΙΘΜΟΝΧΙΛΙΩΝΚΑΙΠΕΝΤΑΚΟCΙΩΝ** ΤΟΥ CENTΩΙΠΡΟΤΕΡΩΙΠΟΛΕΜΩΙΟΥ ΜΜΑΧΗ CANTAC ΕΝΓΗΙΠΟΛΕΙΕΓΛΕΛΟΙΠΕΝΑΙΔΕΠΟΛΛΟΥСΜΕΝ ΤΩΓΞΕΝΩΝΟΥΚΟΛΙΓΟΥCΔΕΤΩΜΠΟΛΙΤΩΝΩΝΕ ΝΕΚΕΝΟΊΝΕΛΘΩΝΟΔΗΜΟΟΔΙΗΓΩΝΙΑΚΩΟΚΑΙΤΟΓ ΚΙΝΔΥΝΟΝΤΟΜΜΕΛΛΟΝΤΑΚΑΙΤΑΔΕΙΝΑΠΡΟΟ ΦΘΑΛΜΩΝΠΟΙΟΥΜΕΝΟCΠΑΡΕΚΑΛΕΙΠΑΝΤΑC TOTCICXTONTACBOHOHCAIKAIMHITEPIIAEINTHNEK 25 ΠΟΛΛΩΝΕΤΩΝΤΕΤΗΡΗΜΕΝΗΜΠΑΤΡΙΔΑΥΠΟΧΕΙ ΡΙΟΝΓΕΝΟΜΕΝΗΝΤΟΙΟΠΟΛΕΜΙΟΙΟΟΥΔΕΝΟΟΔΕΠΙΔΙ **ΔΟΝ ΓΟ CEATTONO ΥΤΕΙ CAΠΑΝΤΑΟ ΥΤΕΙ CMEPH ΩΝ** ΗΞΙΟΥΟΔΗΜΟCΕΠΗΝΓΓΕΙΛΑΤΟΑΥΤΟCΚΑΤΑCΚΕΥΑΝ AMPOTEPATATEIXHKAIIIPOOHCEIMIIACANTHN **ΕΙCATT** ΑΔΑΠΑΝΗΝΚΑΙΠΕΡΑΥΤΩΙΠΡΟΚΕΙΜΕΝΩΝ ΟΥΚΕΛΑCCOΝΩΓΧΡΥCΩΝΗΧΙΛΙΩΝΚΑΙΠΕΝΤΑΚΟCΙ ΩΝΚΑΙΕΥΘΥCENEΓΚΑCΕΙCTHNFΚΛΗCΙΑΝΧΡΥCΟΥC ΠΕΝΤΑΚΟCΙΟΥ CΕΙCΤΟΥ CAPPABΩNACAΠΕΔΟΤΟΠΑΝ ΤΑΤΑΕΡΓΑΥΠΟΚΗΡΥΚΑΚΑΙΠΑΡΑΤΟΤΗΝΑΡΙΘΜΗ **CINΠΟΙΗCΑCΘΑΙΕΞΕΤΟΙΜΟΥΤΟΥCEPΓΩΝΑCΟΥΚΟΛΙ** ΓΑΧΡΗΜΑΤΑΠΕΡΙΕΠΟΙΗСΕΤΗΙΠΟΛΕΙΕΤΙΔΕΠΟΛ

ΛΩΝΕΡΓΩΝΩΝΕΓΚΑΤΑΛΙΠΟΝΤΩΝΤΑΕΡΓΑΠΡΩ ΤΟΓΕΝΗ ΤΗΙΠΟΛΕΙΤΑΜΕΝΕΡΓΑΑΥΤΟ ΚΑΤΕΛΕ **CATOΔΙΑΠΤΩΜΑΔΕΤΩΙΔΗΜΩΙΟΥΔΕΝΑΝΗ** ΝΕΓΚΕΝΑΝΑΛΩCACTΕΕΙCΑΜΦΟΤΕΡΑΤΑΤΕΙΧΗ XPTCOTCXIAIOTCHENTAKOCIOTCKAITOHAEICTON ΔΙΑΛΥCΑCXPΥCIONEKOMICATOXΑΛΚΟΝΕΚΤΕΤΡΑ ΚΟCΙΩΝΚΑΤΕCΚΕΥΑCΕΔΕΚΑΙΤΟΥCΠΥΡΓΟΥCΚΑΚΩCΔΙ AKEIMENOTCTOTCHPOCTAICMETAAAICHTAAICAM 45 **Φ**ΟΤΕΡΟΥ CKAITOΓΚΑΘΗΓΗΤΟΡΟ CKAITOΓΚΑΤΑΤΗΝ ΑΜΑΞΙΤΟΓΚΑΙΤΟΝΕΠΙΔΑΥΡΙΟΥΕΠΕCΚΕΥΑCΕΔΕ ΚΑΙΤΟCΙΤΟΒΟΛΟΝΚΑΤΕCΚΕΥΑCΕΔΕΚΑΙΤΟΜΠΥΛΩ ΝΑΤΟΝΕΠΙΤΟΥΔΕΙΓΜΑΤΟCΕΤΙΔΕΤΗCΠΟΛΕΩC ΝΑΥΛΟΝΤΕΛΟΥCHC ΓΟΙCΑΓΟΥ CΙΤΟΥ CΛΙΘΟΥ CΙΔΙΩ 40 ΤΑΙCΔΙΑ ΓΟΤΑΠΛΟΙΑΤΑΔΗΜΟCΙΑΚΑΚ.ΩCΔΙΑΚΕΙΟ ΘΑΙΚΑΙΜΗΘΕΝΕΧΕΙΝ ΓΩΝΑΡΜΕΝΩΝΕΠΗΓΓΕΙΛΑΤΟ ΚΑΙΤΑΥΤΑΚΑΤΑCΚΕΥΑΝΑΝΑΛΩCACTEICTΑΥΤΑ ΠΑΝΤΑΧΡΥΓΟΥΓΩΙΑΚΟΓΙΟΥΓΛΟΓΟΝΗΝΕΓΚΕΠΑΡΑ ΧΡΗΜΑΩΝΕΝΕΚΕΝΟΔΗΜΟΟΠΟΛΛΑΚΙΟΑΥΤΟΓΚΑΙ 55 ΠΡΟΤΕΡΟΝΕCΤΕΦΑΝΩΚΩCKAITOTEECTEΦΑΝΩCEN ΕΠΙΤΗΙΤΟΥΛΟΓΟΥΑΠΟΔΕΙΞΕΙΕΤΙΔΕΛΟΙΠΗΟΟΥСΗΟ ΑCΥΝΤΕΛΕCΤΟΥΤΗCΚΑΤΑΤΟΜΠΟCΙΟCΠΥΡΓΟΝCΧΟΙ ΝΙΑΙΑCΕΙCΤΟΝΕΠΑΝΩΤΟΠΟΝΕΠΙΚΑΛΕCΑΜΕΝΟCΟ ΔΗΜΟCΗΞΙΩ CEKAITAΥΤΗΝΟΥΝΤΕΛΕ CAC ΘΑΙΤΕ ΤΑΡΤΗΝΟΥ CANCXΟΙΝΙΑΙΑΝΠΡΩΤΟΓΕΝΗ CΔΕΟΥ **ΔΕΜΒΟΥΛΟΜΕΝΟCAXAPICTEINΥΠΕΜΕΙΝΕΚΑΙΤΑΥ** ΤΗΝΤΗΝΤΕΙΧΟΔΟΜΙΑΝΕΙCΗΜΠΡΟΕΘΗΚΕΧΡΥCOΥCE **KATONEIIITETHCKOINHCOIKONOMIACKAITAMIEI** ACTENOMENOCKAIXEIPICACTΛCMEΓΙCΤΑCTΗCΠΟΛΕ **Ω**CΠΡΟCΟΔΟΥ CΟΥΔΕΝΑΜΕΝΤΩΝΤΕΛΩΝΩΝΕΚΤΩΝ ΥΠΑΡΧΟΝΤΩΝΕΞΕΒΑΛΕΟΥΔΕΝΟCΔΑΠΗΛΛΟΤΡΙ ΩCEΟΥΔΕΝΤΩΝΥΠΑΡΧΟΝΤΩΝΟΥΜΠΕΡΙΕΝΕΓΧΘΕΙ **ΔΕΤΟΙ** CKAIPO I CAΥΤΩΜΠΑ CITO I CMENA ΦΕ CEICE ΠΟΙΗCΑΤΟΤΩΓΧΡΗΜΑΤΩΝΤΟΙCΔΕCΥΜΠΕΡΙΕΝΕΓ ΧΘΕΙΟΧΡΟΝΟΝΟΟΟΝΗΒΟΥΛΟΝΤΟΤΟΚΟΝΟΥΔΕΝΑΕ ΠΡΑΞΑΤΟΠΛΕΙCΤΑΔΕΧΕΙΡΙCΑCΤΩΓΚΟΙΝΩΝΤΡΙΑΔΕ ΩCΤΟΥCΜΕΝΛΟΓΟΥCΕΝΤΟΙCΩΡΙCΜΕΝΟΙCXPONOICA ΠΟΦΕΡΩΝΤΑΔΑΠΟΤΩΜΠΡΟCΟΔΩΜΠΙΠΤΟΝΤΑ 75

ΕΝΤΟΙCΤΗCΠΟΛΙΤΕΙΑCXPONOICΠΑΡΑΔΕΞΑΜΕΝΟC ΕΙCΚΟΜΙΔΗΝΑΥΤΩΙΟΥΓΕΓΕΝΗΜΕΝΟΥΤΟΥΤΟΥΕΠΑ **ΛΗΘΕΙΑCΕΞΩΝΑΠΕΛΥCEMENTHΜΠΟΛΙΝΟΦΕΙΛΗ** ΜΑΤΩΝΠΑΡΕΛΥCΕΔΕΤΟΚΩΝΤΩΝΔΕΝΤΗΙΠΟΛΕΙ ΚΑΚΩCΔΙΑΚΕΙΜΕΝΩΝΠΑΝΤΩΝΔΙΑΤΕΤΟΥCΠΟΛΕ ΟΥ CKAITACA ΦΟΡΙΑ CKAIT ΩΝΥΠΑΡΧΟΝΤΩΝΕΙ CTO **ΘΕΝΗΚΟΝΤΩΝΖΗΤΗ** CANTOCTΠΕΡΤΟΥΤΩΝΤΟΥ MOΥΕΠΙΜΗΝΙΕΥ CAIK AIΠΡΟΝΟΗ CAIX PHCIM ΩC . CΔΕΔΑΝΕΙCΤΑΙCΚΑΙΤΟΙCΧΡΗCΤΑΙCΟΦΕΙΛΟΜΕΝ.ΩΝ **ΥΤΩΙΚΑΙΤΩΙΠΑΤΡΙΧΡΥ**CΩΝΕΞΑΚΙΟΧΙΛΙΩΝΠΡΩΤΟ**C** ΠΕΤΡΕΨΕΤΩΙΔΗΜΩΙΟΝΑΜΒΟΥΛΗΤΑΙΤΡΟΠΟΓΧΡΗ ΑΥΤΩΙΑΞΙΩCANΤΟCΔΕΑΦΕCΙΜΠΟΙΗCAC **ΗCTAICAΦΗΚΕΠΑCΙΠΑΝΤΑΚΑΙΟΥΔΕΝΑ ΟΤΕΡΟΝΑΥΤΩΙΝΟΜΙCACEINAI** TTIAPXEINETNOIANTOTIA ... ΤΕΘΡΑΥСΜΕΝΟΟΤΟΙΟΥΠΑ **ATTOICOTKE** ACCOTC **OTCOTCATIACITOIC** *AENAE* TEIX

\*Εδοξε βουλη καὶ δήμ[ω], είκάδι, οἱ ἄρχον-` τες καὶ οἱ ἐπτὰ εἶπαν. Ἐπειδή Ἡροσῶν τε ὁ Πρωτογένους πατήρ πολλάς καὶ μεγάλας χρείας παρείσχηται τη πόλει, και είς χρημάτων καὶ εἰς πραγμάτων λόγον. Πρωτογενής τε διαδεξάμενος τημ παρά τοῦ πατρὸς ἐύνοιαν πρὸς τὸν όῆμον, διὰ βίου διατετέλεκεν λέγων καὶ πράττων τὰ βέλτιτα καί πρώτομ μέν, παραγενομένου Σαιταφάρνου τοῦ βασιλέως εἰς Καγκυ-10 τον, και απαιτούντος τα δώρα της παρόδου, των δε ποινών έξηπορημένων, έπιπληθείς ύπο του δήμου έδωκε χρυσούς τετρακοσίου[ς. τῶν τε ἀρχόντων θέντων τὰ ίερα ποτήρια εἰς τὴν τῆς πόλεως χρεῖαν πρὸς Πολύχαρμον πρός χρυσοῦς έκατον, και ούκ εχόντων λύσαδαι, τοῦ δὲ ξένου Φέροντος ἐπὶ τὸν χαρακτήρα, αὐτὸς, ὑπεραποδούς τοὺς έκατὸν χρυσοῦς, ἐλύσατο τῶν τε περί Δημοκῶντα άρχόντων άγορασάντων λυσιτελώς οίνον 20 χρυσῶν τριακοσίων, οὖκ ἐχόντων δὲ τὴν τιμὴν διαλύσαι, ἐπικληθεὶς ὑπὸ τοῦ δήμου ἔδωκε τοὺς τριακοσίους χρυσοῦς ἐπί τε Ἡροδώρου ἱερέως σιτοδείας οὖσης, καὶ πωλουμένου τοῦ σίτου εἰς πέντε, και δια του κίνδυνου του επιΦερόμενου oio-25 μένου δείν τοῦ δήμου παραθέθαι σίτον ίκανου, καὶ εξς ταῦτα παρακαλοῦντος τοὺς έχοντας, πρώτος παρελθών έπηγγείλατο μεδίμνους δισχιλίους είς δέκα, καὶ των λοιπων παραχρημα κομισαμέ-30 νων την τιμήν, αύτος ένιαυτον συμπεριενεγχθείς τόπον οὐδένα ἐπράξατο ἐπί τε τοῦ αὐτοῦ ἱερέω[ς] άθρόων παραγενομένων Σαι[ταφάρνου τοῦ βασιλέως πρεσβευτ]ῶν ἐπὶ τὴν τῶν δώρων δην, ου δυναμένου δε του δήμου δου-\*Optim 35 ναι αυτοῖς, αξιώσαντος δε Πρωτογένην βοηθήσαι τοῖς καιροῖς παρελθών ἐπηγγείλατο χρυσούς τετρακοσίους αίρεθείς τε της των έννέα άρχης, ούκ έλαττόνωμ μέν ή χιλίων καὶ πεντακοσίων χρυσῶν πρόθεσιν εποιήσατο έπλ ταῖς μελλούσαις προςόδοις, έξ ὧμ πολλοί μεν σκηπτοῦχοι έθεραπεύθησαν εύκαίρως, ούκ όλίγα δε δῶρα παρεσκευάθη τῷ βασιλεῖ λυσιτελῶ[ς. πραθέντος τε τοῦ σόλου εἰς βασίλεια 45 κατά τὸ ΨήΦισμα, ἐν ῷ ἔδει τοὺς ἀγοράσαντας λαβείν παρά της πόλεως χρυσούς τριαποσίους, καλ άγοράσαντος Κόνωνος, δια τὸ δὲ τὰ χρήματα μή δύναθαι δούναι τούς ἄρχοντας, άλλ' είναι πα-50 ρὰ τοῖς τελώναις, διαλυσαμένων τὴν ώυήν πρός τήμ πόλιν, καὶ διὰ ταῦτα τρι[ς άναπραθείσης της ώνης, και το τρίτου, άγοράσαντος Φορμίωνος, συνιδών Πρωτογένης, διότι μεγάλοις διαπτώ-55 μασι περιπεσείται ή πόλις, αὐτὸς παρελθων είς την εκκλησίαν έδωκε τους τριαμοσίους χρυσοῦς πάλιν τ'έπὶ Πλεισάρχο[υ ίερέως σιτοδείας γενομένης ἰσχυρᾶς, καὶ πωλουμένου τοῦ σίτου είς μέδιμνον εἰς δύο τρι-60 τεῖς, προδήλου δὲ ὄντος ἔσε θαι τιμους έρου, ώςπερ δὲ καὶ ἐγένετο παραυτίκα ὁ μέδιμνος χρυσοῦ καὶ δύο τριτῶν , καὶ διὰ ταῦτα διαγωνιάσαντος του δήμου και οἰομένου δείν σιτωνήσαι, είς δὲ ταῦτα χρείας παρα-65 σχέδαι τους εύπορουμένους, πρώτος συνελθούσης έκκλησίας έπηγγείλατο είς την σιτωνίαν χρυσούς χιλίους, ούς παραυτίκα ένέγκας έδωκε, ών τούς τριακοσίους ατόκους εἰς ἐνιαυτον, καὶ δούς χρυσίον πᾶν, χαλκόν έκομίσατο έκ τετρακοσίων πρώτος δ' έπηγγείλατο πυρών μεδίμνους διςχιλίους πεντακοσίους, ὧν τους πεντακοσίους μεν έδωκεν είς τέτταρας και έκτέα, τους δε διςχιλίους είς δύο και έπτα ήμιεκτέα και των λοικών των

έν τούτω τῷ καιρῷ ἐπαγγειλαμένων παραχρημα τὰς τιμὰς κομισαμένων ἀπὸ τῶν ποριθέντων χρημάτων, αὐτὸς συμπεριενεγχθείς ένιαυτον την τιμήν έκομίσατο, τόκον οὐδένα πραξάμενος καὶ διὰ τημ Πρωτογενους προθυμίαν πολλά μέγ χρήματα, οὐn ολίγος δε σῖτος ἐπορίωθη τῷ δήμως τοῦ τε βασιλέως Σαιταφάρνου παραγενομένου εἰς τὸ πέραν ἐπὶ θεραπείαν, τῶν δὲ ἀρχόντων συναγαγέντων έκκλησίαν; καλ τήν τε παρουσίαν έμφανισάντων του βασιλέως, και διότι έν ταῖς προςόδοις ές ν οὐδεν, παρελθών Πρωτογένης έδωκε χρυσοῦς ένακοσίους τῶν δὲ πρεσβευτῶν λαβόντων τὰ χρήματα, καὶ ἀπαντησάντων βασιλεί Πρωτογένους καλ 'Α]ριστοκράτους, τοῦ δὲ βασιλέως τὰ μὲν δῶρα δεξ]αμένου, είς όργην δε κατασάντος, καλ την] ανάζευξιν ποιησαμένου μετα [ταῦτα, αμα] δὲ καὶ τοὺς ἀρχοντας ἀνα[γαγόντος, συνε λθών ό δημος περίφο βος 95 πρεζσβευτώς έπὶ τ[ον βασιλέα

έτι δε του πλείσου μέρους πρός τόμ ποτ αμον της πόλεως ατειχίσου όντος, του τε κατ α τὸν λιμένα παντὸς, καὶ τοῦ κατὰ τὸ πρότερο[ν ύπάρχον ζηθυσπώλιον, έως οδ ό ήρως ό Σωσίας, των δε αὐτομόλων ἐπαγγελλόντωγ, Γαλάτας καί Σκιρούς πεποιή θαι συμμαχίαν, καὶ δύναμιν συνήχθαι μεγάλην, καλ ταύτην του χει-. μώνος ήξειν έπαγγελλόντων, πρός δε τούτοις Θισαμάτας και Σκύθας και Σαυδαράτας έπιθυμείν του όχυρώματος, δεδιότας ώς αύτως καλ αὐτοὺς τήν τῶγ Γαλατῶν ώμότητα καὶ διὰ ταῦτα πολλῶν ἐχόντων ἀθύμως, καὶ παρεσκε[υασμένων έγλείπειν τημ πόλιν, αμα δε τω κα[] άλλα γεγενηθαι έλαττώματα πολλά κατά την χώραν, έφθαρθαι μέν την οίκετείαν απασαν και τούς τημ παρώρειαν οίκούντας μιξέλληνας, ούκ έλάττους οντας του άριθμου χιλίων και πεντακοσίων, τούς εν τῷ προτέρῳ πολέμῳ συμμαχήσαντας έν τῆ πόλει έγλελοιπέναι δὲ πολλούς μὲν τῶγ ξένων, οὐκ ὀλίγους δὲ τῶμ πολίτων, ὧν ξνεπεν-συνελθών ὁ δημος διηγωνιακώς και τὸγ κίνδυνον τὸμ μέλλοντα καὶ τὰ δεινὰ πρὸ ό-Φθαλμών ποιούμενος, παρεκάλει πάντας τους Ισχύουτας βοηθησαι, και μή περιϊδείν την έκ πολλών ετών τετηρημένημ πατρίδα ύποχείριον γενομένην τοῖς πολεμίοις οὐδενὸς δ' ἐπιδιδόντος έχυτον, ουτ' είς απαντα, ουτ' είς μέρη, ων ήξίου ο δημος, έπηγγείλατο αὐτὸς κατασκευᾶν αμφότερα τα τείχη και προθήσειμ πασαν την είς αύτα δαπάνην, καίπερ αύτῷ προκειμένων ούκ έλασσόνως χρυσών ή χιλίων και πεντακοσίων καλ εύθυς ενέγκας είς την έκκλησίαν χρυσούς πεντακοσίους, εἰς τοὺς ἀρραβῶνας, ἀπέδοτο πάντα τὰ ἔργα ὑπὸ κήρυκα, καὶ παρὰ τὸ τὴν ἀρίθμησιν ποιήσαθαι έξ έτοίμου τους έργωνας, ούκ όλίγα χρήματα περιεποίησε τη πόλει έτι δὲ πολ-

15

35

λών έργωνών έγκαταλιπόντων τα έργα, Πρωτογένης τη πόλει τα μέν έργα αὐτος συνετελέσατο, διάπτωμα δὲ τῷ δήμῳ οὐδὲν ἀνήνεγκεν, αναλώσας τε είς αμφότερα τα τείχη γρυσούς χιλίους πεντακοσίους, καὶ τὸ πλείτον διαλύσας χρυσίον, έπομίσατο χαλκόν έκ τετραποσίων κατεσκεύασε δέ και τους πύργους κακώς διαπειμένους τους πρός ταις μεγάλαις πύλαις άμ-45 Φοτέρους και τὸγ Καθηγήτορος και τὸγ κατά τὴν αμαξιτόγ και τον Έπιδαυρίου επεσκεύασε δε και το σιτόβολον, κατεσκεύασε δέ και τομ πυλώνα τον επί του δείγματος. Ετι δε της πόλεως ναύλον τελούσης τοῖς ἄγουσι τοὺς λίθους ἰδιώ-50 ταις, διά τὸ τὰ πλεῖα τὰ δημόσια κακῶς διακεῖσθαι, και μηθέν έχειν των άρμένων, έπηγγείλατο καί ταυτα κατασκευών άναλώσας τ' είς ταυτα πάντα χρυσοῦς διακοσίους, λόγον ήνεγκε παρα-Χρημα, ων ένεκεν ο δημος, πολλάκις αὐτὸγ καλ 55 πρότερου έτεφανωκώς, και τότε έτεφάνωσεν έπὶ τη του λόγου αποδείξει έτι δε λοιπής ούσης ασυντελέτου της κατά τομ Πόσιος πύργον σχοιυιαίας εἰς τὸν ἐπάνω τόπον, ἐπικαλεσάμενος ὁ δήμος ηξίωσε και ταύτην συντελέσαθαι τετάρτην οὖσαν σχοινιαίαν· Πρωτογενής δὲ, ούδεμ βουλόμενος άχαρισείν, ύπέμεινε και ταύτην την τειχοδομίαν, εἰς ην προέθηκε χρυσοῦς έ--λειμαν έπί τε τῆς κοινῆς οινονομίας καλ ταμιείας γενόμενος, καὶ χειρίσας τὰς μεγίτας τῆς πόλε-65 ως προςόδους, οὐθένα μεν τῶν τελώνων ἐκ τῶν υπαρχόντων εξέβαλε, ούδενος δ' απηλλοτρίωσε ούδεν των ύπαρχόντων συμπεριενεγχθείς δε τοῖς παιροῖς αὐτῶμ πᾶσι, τοῖς μεν άΦεσεις εποιήσατο των χρημάτων, τοῖς δὲ συμπεριενεγχθείς χρόνον έσον ήβούλοντο, τόπον ούδένα επράξατο πλείτα δε χειρίσας τωγ ποινών, τρία δε έτη συνεχώς πάντα διώκησεν όρθως καὶ δικαίως, τούς μέν λόγους έν τοῖς ώρισμένοις χρόνοις έποΦέρων, τα δάπο τωμ προςόδωμ πίπτοντα 75 εν τοῖς τῆς πολιτείας χρόνοις παραδεξάμενος είςπομιδήν αύτῷ, οὐ γεγενημένου τούτου ἐπ' ἀληθείας έξ ων απέλυσε μεν τημ πόλιν όφειλημάτων, παρέλυσε δε τόκων τῶν δέν τῆ πόλει κακώς διακειμένων πάντων, διά τε τοὺς πολέ-80 μίους και τάς άφορίας, και των ύπαρχόντων είς τὸ μη] θεν ήκοντων, ζητήσαντος ύπερ τούτων τοῦ δή]μου επιμηνιεύσαι καὶ προνοήσαι χρησίμως, τοῖς]δε δανειταῖς και τοῖς χρήταις οΦειλομένων α] ὑτῷ καὶ τῷ πατρὶ χρυσῶν έξακισχιλίων, πρῶτος 85 ε]πέτρεψε τῷ δήμῳ, ον αμ βούληται τρόπου χρήσασθαι] αὐτῷ, ἀξιώσαντος δὲ ἄΦεσιμ ποιήσασθαι τοῖς χρ]ήταις, ἀΦῆμε πᾶσι πάντα, καὶ οὐδένα ότερον αύτῷ νομίσας είναι ύπάρχειν εὖνοιαν τοῦ ἰδ τεθραυσμένος τοῖς ὑπα αύτοῖς ούπ ἐλάσσους ARAGI TOIG προς ούδένα έ TEIX

#### Vorderseite.

Der Rath und das Volk hat am zwanzigsten beschlossen; die Archonten und die Sieben haben den Vortrag gemacht.

Nachdem Heroson, des Protogenes Vater, der Stadt viele und grosse Vortheile verschafft hat, wo es theils auf Geld, theils auf die That ankam; und Protogenes, der von seinem Vater das Wohlwollen gegen das Volk überkommen, sein Leben hindurch sich besleissigt hat durch Wort und That aufs beste zu nützen; und zwar

zuerst als der König Sätapharnes nach Kankytos gekommen war, und Geschenke bei seinem Vorüberzuge verlangte, der Staat aber in Verlegenheit sich befand, von dem Volke aufgefordert, vierhundert Goldstücke dargebracht hat; und

als die Archonten die heiligen Trinkgefässe, zum Nutzen der Stadt, bei dem Polycharmus für hundert Goldstücke verpfändet hatten, und nichts besassen um sie einzulösen, der Fremde (Polycharmus) aber sie zum Stempel trug: er sie durch Zahlung der hundert Goldstücke eingelöst hat; ferner

als Demokon mit seinen Archonten Wein für dreihundert Goldstücke vortheilhaft eingekauft hatte, den Werth derselben aber nicht erlegen konnte, er, aufgefordert von dem Volke die dreihundert Goldstücke gegeben hat; ferner

als unter dem Priester Herodorus Getreidemangel entstand, und der Weizen schon zu fünf (Drachmen) verkauft ward, das Volk wegen der bevorstehenden Gefahr für nöthig erachtete, einen hinlänglichen Vorrath Weizen aufzuchütten, und deshalb diejenigen aufforderte, die solchen besassen, er zuerst auftretend zweitausend Medimnen, zu zehen (Drachmen) versprochen hat, und während die übrigen sogleich den Werth erhielten, er, ein Jahr sich geduldend, keine Zinsen verlangt hat; weiter

als unter demselben Priester (des Königs Sätapharnes Abgeordnete), einer nach dem andern, zum Empfange der Geschenke anlangten, das Volk sie ihnen aber nicht geben konnte, und den Protogenés bat, in dieser Noth.

Hülfe zu leisten, er gekommen ist und sich zu vierhundert Goldstücken erboten hat; ferner

als er zu einem der neun Archonten gewählt worden war, er die zunächst zu beziehenden Einkünfte um nicht weniger als um tausend fünfhundert Goldstücke vermehrt hat, wofür man sich damals sehr vortheilhaft die Gewogenheit vieler Statthalter des Königs erwarb, und zum Nutzen der Stadt nicht wenig Geschenke für den König bereitete; desgleichen

als die für das Hoslager des Königs bestimmten Absendungen verdungen worden waren, einem Beschlusse gemäss, nach welchem die Uebernehmenden dreihundert Goldstücke von der Stadt erhalten sollten, und Konon sie erstanden hatte, die Unternehmer aber, da die Archonten das Geld nicht auszahlen konnten, weil es sich bei den Pächtern der öffentlichen Einkünste besand, den Handel mit der Stadt rückgängig gemacht hatten, und nun das drittemal ihn Phormio übernommen hatte, Protogenes, einsehend dass die Stadt in grossen Schaden fallen werde, selbst in die Versammlung gekommen ist und die dreihundert Goldstücke gegeben hat; eben so

als unter dem Priester Plistarchus wiederum ein sehr grosser Getreidemangel entstanden war, und der Medimnus Getreide bis zu zwei Drittel (eines Goldstücks) verkauft wurde, und es offenbar war, dass es noch mehr im Preise steigen werde, so wie denn bald darauf der Medimnus ein Goldstück und zwei Drittel zu stehen kam, das Volk hierdurch in grosse Furcht gerieth und dafür hielt, man müsse Weizen aufkaufen, und dass hierzu die Reichen behülflich sein sollten: er der erste gewesen ist, der in der Versammlung zum Getreideeinkauf tausend Goldstücke versprach, welche er sogleich darbrachte, und davon dreihundert ohne Zinsen auf ein Jahr gab; und, obgleich er alles in Gold entrichtet hatte, er für vierhundert Goldstücke Kupfermünze zurück erhalten hat; auch er der erste gewesen ist, der zu zweitausend fünfhundert Medimnen Weizen sich verpflichtete, wovon er fünfhundert gab für 45 Drachmen, die zweitausend aber für 2 Drachmen 31 Obolen; und als die andern, für das was sie in diesen Umständen zu liefern sich anheischig gemacht hatten, sogleich den Werth von dem angeschaften Gelde empfingen, er erst, nach dem er ein Jahr lang sich geduldet hatte, den Werth erhalten hat, wobei er keine Zinsen einforderte; und durch des Protogenes Eifer also eine grosse Summe Geldes und nicht wenig Weizen dem Volke verschaft worden ist; ferner

als der König Sätapharnes, um sich zu versorgen, an das jenseitige Ufer gekommen war, die Archonten eine Volksversammlung veranstalteten, und die Gegenwart des Königs bekannt machten: in dem öffentlichen Schatze aber nichts war, Protogenes gekommen ist und neunhundert Goldstücke gegeben hat; als die Gesandten das Geld genommen hatten, und Protogenes nebst Aristokrates dem Könige entgegen gegangen waren, der König zwar die Geschenke angenommen hatte, aber erzürnt bei dem Rückzuge zugleich die Archonten — — und sich das erschrockene Volk versammelte, — — Gesandte an den König zu schicken —

## Rückseite.

als der grösste Theil der Stadt, der am Flusse liegt, noch ohne Mauern war, der am Hafen aber gänzlich, so wie der am ehemaligen Fischmarkte, bis wo der verstorbene Sosias, Ueberläufer aber die Nachricht brachten, dass die Galater und Skirer ein Hülfs-Bündniss geschlossen und eine grosse Macht zusammengezogen hätten, welche während des Winters kommen werde, und dass überdies den Thisamaten, Skythen und Saudaraten, nach der Festung gelüste, weil ebenfalls auch sie sich vor der Grausamkeit der Galater fürchteten: viele nun wegen dieser Nachrichten muthlos waren, und sich anschickten, die Stadt zu verlassen, zugleich aber damals viele Unglüksfälle in der umliegenden Gegend sich zugetragen hatten. indem sowohl das Gesinde zu Grunde gerichtet, und die Halbgriechen, welche die hügeligte Gegend bewohnten, nicht weniger als tausend fünfhundert an der Zahl, die

in dem vorhergehenden Kriege der Stadt Hülfe geleistet hatten, als auch ferner Viele, theils der Fremden. theils auch nicht wenige der Bürger, verschwunden waren, und das deshalb versammelte Volk in der grössten Angst war, indem es sich die bevorstehende Gefahr und alles Schrekliche vor Augen stellte, und alle Manner von Vermögen aufforderte, beizustehen, und nicht zu gestatten, dass die viele Jahre hindurch wohlbehaltene Vaterstadt den Feinden in die Hände falle; als aber niemand sich hergab, weder für das Ganze, noch für einen Theil dessen, was das Volk verlangte; er sich verbindlich gemacht hat, beide Mauern aufzuführen und den ganzen dazu erforderlichen Aufwand vorzustrecken, obgleich dazu nicht weniger als tausend fünfhundert Goldstücke nöthig waren; er sogleich in die Versammlung fünfhundert Goldstücke zum Aufgeld gebracht, unter Ausrufung des Heroldes, sämmtliche Bauten verdungen, und weil die Uebernehmer den Ueberschlag stehenden Fusses machten, er dadurch der Stadt keinen kleinen Gewinn verschaft hat; weiter, als viele der Uebernehmer die Bauten verliessen, Protogenes selbst den Bau vollendet hat, wobei er keinen Schaden auf das Volk fallen liess; und da er auf beide Mauern tausend fünfhundert Goldstücke verwandt, und das meiste in Gold ausgezahlt hatte, er den Werth 'von vierhundert Goldstücken in Kupfermünze angenommen hat; ferner

er auch die baufälligen zwei Thürme an dem grossen Thore, ferner den des Anführers, den an der Landstrasse und den des Epidaurium, so wie den Kornspeicher ausgebessert, und das Thor am Schaumarkte hergestellt hat; desgleichen

da die Stadt das Fährgeld den einzelnen Bürgern entrichtete, welche die Steine führten, weil die Fahrzeuge der Stadt in schlechten Umständen und ohne Tauwerk waren: er sich auch sie in Stand zu setzen erboten hat; und als er auf diese ganze Sache zweihundert Goldstücke verwandt hatte, er alsbald die Rechnung gebracht hat; weshalb ihn das Volk, das ihn schon vorher oft mit Krän-

zen beschenkt, auch diesesmal bekränzt hat, bei Ablegung der Rechnung; ferner

als in der Gegend des Posios-Thurmes, oben nach der Landseite hinauf, noch ein Theil der Mauer des Umkreises zu vollenden übrig war; und das ihn um Hülfe ansprechende Volk bat auch die Befestigung dieses vierten Theiles der Mauer zu vollenden, Protogenes, der in nichts ungefällig sein wollte, auch diesen Mauerbau worauf er hundert Goldstücke verwendet, über sich genommen hat; ferner

als er die Verwaltung der öffentlichen Gelder und das Amt eines Schatzmeisters übernommen, und die bedeutenden Einkünfte der Stadt in Händen hatte. er keinen der Pächter aus seinem Besitze vertrieben, und die Lage niemandes geschmälert hat; sondern Geduld habend mit ihren Umständen, er den einen Erlass der Schuld, den andern er nachgebend so viel Frist als sie wollten gewährt hat, ohne Zinsen einzufordern; und als er den grössten Theil der öffentlichen Angelegenheiten in den Händen hatte, und drei Jahre hintereinander alles redlich und gerecht verwaltet hatte, er Rechnung zu den bestimmten Zeiten abgelegt, das Ausfallende aber von den öffentlichen Einkünften während seiner Verwaltung selbst zu entrichten übernommen hat, obgleich er es nicht erhalten hatte, wodurch er die Stadt theils von Schulden, theils von den Zinsen, frei gemacht hat; weiter

als nun alle Angelegenheiten der Stadt schlecht standen, theils wegen der Kriege, theils wegen Misswachses, die noch vorhandenen Hülfsquellen so viel als nichts bedeuteten, und das Volk deshalb monatliche Opfer anzustellen und zwekmässige Vorsorge zu treffen versuchte: die Geldverleiher aber und die Wucherer dem Protogenes und seinem Vater sechstausend Goldstücke schuldig waren: er der erste gewesen ist, welcher es dem Gutbefinden des Volkes überliess, auf welche Weise es mit ihm verfahren wolle, und als dieses dafür hielt, dass die Schulden den Wucherern erlassen werden möchten, er allen alles erlassen hat, und keinen —

Eine Eigenheit auf dieser Inschrift ist es, dass die Worte, die mit N endigen, diesen Buchstaben vor Worten, die mit B, M, Π anfangen, in M, vor andern aber deren Anfang Γ, K, Ξ, X, ist, in Γ verwandeln. Eine Ausnahme findet sich auf der Rückseite, Zeile 35-36. Sonderbar ist das Vertauschen des K gegen Γ vor Λ in den Worten ΕΓΛΕΙΠΕΙΝ und ΕΓΛΕΛΟΙΠΕΝΑΙ, B. 13. 20.

Auf der Vorderseite Z. 61-62. ECECΘAI TIMOTCTEPOT ist ein sonst nicht vorkommender Comparativ, τιμούσερος, von einem ehen so wenig üblichen τιμόεις.'

Auf der Rückseite Zeile 4 sind die Worte EΩC OT O HPΩC O CΩCIAC etwas dunkel und unbestimmt. EΩC OT scheint zu stehen für MEXPI THC XΩPAC OΠΟΥ, und der Sinn sich auf eine Bildsäule oder ein Grabmal zu beziehen, folglich ECTHKE oder TEΘΑΠΤΑΙ zu ergänzen zu sein. Es kann aber auch der Sinn dieser Stelle der sein, dass hinter dem Namen Sosias CΥΝΕΤΕΛΕCΕ oder KATECKEYACE TO TEIXOC oder TO ΕΡΓΟΝ hinzu zu denken ist. Ungewöhnlich ist auf derselben Seite, Z. 29. und 53. der Infinitiv KATACKEYAN.

Ausführlicher über diese Aufschrift an einem andern Orte.

### VII.

REMARQUES SUR UN OUVRAGE INTITULÉ: ANTIQUITÉS GRECQUES DU BOSPHORE-CIMMÉRIEN.

## Avant - Propos.

Ouelques mois après avoir eu connoissance du mémoire que M. de Stempkovski a publié pour annoncer au monde savant la découverte qu'il croit avoir faite d'un nouveau roi nommé par lui Rhadaméadis, j'ai reçu un ouvrage ayant pour titre : Antiquités Grecques du Bosphore-Cimmérien publiées et expliquées par M. Raoul-Rochette, Membre de l'académie royale des Inscriptions et belles lettres, et de la légion d'honneur; l'un des Conservateurs-Administrateurs de la bibliothèque du roi; à Paris, chez Firmin Didot 1822, in 8vo de 217 pages, avec figures. A la fin du volume l'auteur a ajouté le mémoire dont je viens de parler, et qui porte ce titre: Notice sur les médailles de Rhadaméadis, roi inconnu du Bosphore-Cimmérien, découvertes en Tauride en 1820, par M. le Colonel de Stempkovski, p. 218-235. Le nom de M. Raoul - Rochette suffit pour recommander les antiquités grecques du Bosphore. Ses compatriotes lui auront l'obligation de leur avoir fait connoître plusieurs monumens anciens qui étoient avant-lui épars dans beaucoup de livres peu ou point connus en France, et ils le loueront de sa franchise à reconnoître les services qu'il a reçus de M. de Stempkovski. C'est M. de Stempkovski en effet qui a fourni à M. Raoul-Rochette des dessins de médailles, des copies de quelques anciennes inscriptions et, pour me servir des propres paroles de ce dernier, p. 2. de l'introduction aux Antiquités Grecques, "plusieurs idées trèsingénieuses, concernant la nature et l'explication de ces monumens". En outre la complaisance de M. de Stempkovski a été un des motifs qui ont engagé M. RR. à dédier son livre à Sa Majesté l'Empereur Alexandre.

En approuvant l'expression des sentimens de l'auteur des antiquités du Bosphore, on doit regretter qu'il ait été si mal servi dans le choix des monumens sur lesquels il a exercé son érudition. Ils n'offrent en effet que des médailles ou mal conservées, ou supposées par des faussaires mal-adroits; pas un dessin qui soit fidèlement rendu. De là vient que les planches ajoutées à l'ouvrage de M. Raoul-Rochette ne donnent absolument aucune idée vraie des originaux qu'elles représentent.

Les anciennes inscriptions n'ont pas été plus heureusement traitées: elles fourmillent de fautes, parceque les copies envoyées à M. Raoul-Rochette ont été faites par des mains inhabiles à ce travail. L'inscription qui se trouve lithographiée, pl. IV. n. 3. n'a aucune ressemblance avec l'original, et par conséquent ne peut être d'aucune utilité.

M. Raoul-Rochette assure néanmoins que les dessins qu'il a reçus ont été fort soignés et sont très-exacts. Mais si toutes les médailles, toutes les inscriptions qu'il a publiées, prouvent le contraire, nous devons regarder ces éloges comme dictés par une indulgence bien naturelle envers Mr. de Stempkovski.

M. Raoul-Rochette n'a donc pû s'empêcher de commettre beaucoup d'erreurs et même de très-fortes, puisqu'il avoit la plus grande confiance dans des renseignemens inexacts et de mauvais dessins. Il lui a été impossible encore, par la même raison, de remplir la promesse qu'il avoit faite dans son introduction, p. 1:,,de rectifier des faits, jusqu'à ce jour peu ou mal connus, de l'histoire du Bosphore-Cimmérien, par de nouveaux témoignages de l'autorité la plus haute"!

On doit souhaiter que M. de Stempkovski se donne plus de peine, pour réaliser l'espérance qu'il a donnée à M. Raoul-Rochette, p. 2: "d'ajouter bientôt par de nouvelles découvertes à la somme de nos connoissances sur l'histoire ancienne du pays qu'il habite"; puisque, ajoute M. Raoul-Rochette, "l'on peut tout attendre du zèle avec

lequel un homme aussi éclairé se porte à la recherche des monumens de ce pays".

Quoique la plupart des fautes que ce livre contient soient si évidentes qu'elles n'ayent pas besoin d'être relevées, cependant comme les recherches de M. Raoul-Rochette pourroient faire circuler beaucoup d'erreurs à l'aide des médailles, des inscriptions et des antiquités de la Russie méridionale qu'il y a joints, j'ai cru devoir publier quelques observations critiques sur son ouvrage.

Remarques sur un ouvrage intitulé: Antiquités du Bosphore-Cimmérien.

Ì.

M. Raoul - Rochette, en parlant des colonies Milésiennes du Pont-Euxin, dit p. 4. de l'introduction: "quelques citoyens puissans usurpèrent la souveraineté de chacun de ces petits états". J'observe que si cette remarque est fondée par rapport à plusieurs de ces républiques, elle ne peut regarder en aucune manière les colonies grecques dont il est question dans le livre de M. Raoul-Rochette, et auxquelles il en a fait l'application. La ville d'Olbie, par exemple, dont l'histoire, le gouvernement et les coûtumes nous sont plus connus que ceux de beaucoup d'autres états, n'a jamais vu aucun de ses citoyens s'emparer de la souveraineté. Aucun de ses monumens, aucun ancien historien, ne nous a transmis ce fait. La même remarque doit être appliquée aux villes de la Chersonèse-Taurique.

II.

A la même page l'auteur nous dit: "il s'éleva bientôt dans le Bosphore-Cimmérien une dynastie dont nous ne connoissons l'existence, le nom d'Archéanactides, et la durée qui fut de quarante-deux ans, que par le témoignage du seul Diodore de Sicile". Il est vrai que Diodore parle de la dynastie de ces rois, mais les Archaeanactides ne peuvent pas néanmoins être regardés comme rois des villes grecques du Bosphore, Panticapaeum et Phanagorie, puisqu'ils n'en étoient que les premiers magistrats ou archontes. S'ils portoient en même tems le titre de rois. ce n'étoit que par rapport aux peuplades Sauromates de l'Asie qui leur étoient soumises. Cet état du gouvernement au Bosphore et cette relation des Grecs et des Sauromates avec leur chef, sont clairement attestés par trois inscriptions faites du tems de Paerisade I., celle de la reine Comosarye, de Mestor et de Xenoclide: dans toutes les trois, Paerisade est qualifié du titre d'Archonte du Bosphore et de Théodosie, et de roi des Maeotes et d'autres tribus Sauromates. Une autre ancienne inscription donne à Spartocus fils d'Eumélus le titre d'Archonte et de roi. L'étymologie vient à l'appui de cette remarque, parce que le mot Archaeanactides signifie préposés ou archontes des citoyens. Voyez Sophocle dans sa tragédie d'Oedipe-Roi (v. 902. p. 76.) et la remarque de Brunck (p. 436. Ed. Erf). Bayer avoit donc parfaitement raison, en écrivant: Archaeanactidae, Milesiorum apud Panticapaeum coloniam, magistratus magis, quam reguli. Si M. Raoul-Rochette veut, contre le sentiment de Bayer, soutenir que les Archaeanactides ont été rois de l'établissement grec aussi bien que des Sauromates, il faudroit:

- r) détruire l'étymologie du nom des Archaeanactides que j'ai citée.
- 2) détruire la certitude qui résulte des quatre inscriptions faites pendant le règne de Paerisade I, et de Spartocus fils d'Eumélus.
- 3) donner des preuves que les Archaeanactides ont été des princes souverains des Grecs aussi bien que des Sauromates.

#### III.

A la fin de l'introduction, p. 10. M. Raoul-Rochette observe qu'il a "réuni sous les yeux du lecteur, le recueil complet des inscriptions du Bosphore". Sans doute que n'ayant jamais résidé dans la Russie méridionale, ne l'ayant pas même visitée, il ne pouvoit saveir ai le recueil qu'il a fait connoître étoit complet ou non, ni se dispenser à cet égard de s'en rapporter à l'autorité de M. de Stempkovski, ou de quelque autre amateur. Mais le fait est que M. Raoul-Rochette a été mai informé.

#### IV.

Je suis fâché que M. Raonl-Rochette ait mis à la tête de ses antiquités une inscription qu'il dit, p. 11: ,, avoir été treuvée en 1809, dans un de ces nombreux Tumulus qui environment Kertsch, l'ancienne Panticapée (Panticapaeum) et depuis transportée au musée de Nicolaev. Queiqu'elle ne soit qu'un fragment", ajoute-t-il, ,, elle est précieuse, en ce qu'elle constate, pour la première feis, par

un monument de cette nature, l'existence de l'ère du Bosphore, laquelle jusqu'ici ne s'est trouvée marquée que sur les médailles".

J'observe 1) qu'on n'a pas trouvé cette inscription en 1809. 2) qu'elle n'a pas été découverte à Kertsch. 3) qu'elle n'a pas été tirée d'aucun des nombreux tumuli près de cette ville. 4) qu'elle n'est pas précieuse; et 5) qu'elle ne constate rien par rapport à l'usage qu'on a fait de l'ère du Bosphore dans les villes grecques.

- 1) Ce fragment d'une ancienne inscription ne peut pas avoir été trouvé en 1809, puisque je l'ai vu, pour la première fois, en 1804 au musée de Nicolaev.
- 2) ll est impossible qu'on l'ait découvert à Kertsch, puisque l'inscription a été faite à Olbie et n'appartient qu'à cette dernière ville, comme le prouvent clairement la forme des lettres et la manière du graveur que j'ai remarquée dans une centaine de monumens et fragmens d'Olbie. En effet la forme des lettres est toute différente de celle qu'on remarque sur les pierres à inscriptions de Panticapaeum. Le peu de distance qu'il y a entre Nicolaev et les anciennes ruines d'Olbie a donné occasion de transporter plusieurs anciens monumens de cette ville dans le musée de Nicolaev. Mais on y en chercheroit vainement qui eussent été trouvés à Panticapaeum. Il faut observer encore que dans les monumens de cette dernière ville on ne voit jamais des noms barbares comme ceux d'Ompsalacus ou d'Ompsalmus, que l'on rencontre, au contraire, dans les inscriptions d'Olbie.
- 3) Mais si ce fragment provient des ruines d'Olbie; si jusqu'à présent on n'a jamais trouvé, ni à Kertsch, ni à Taman, dans les kourgans ou tumuli qui recèlent dans leur intérieur des tombeaux antiques, aucun monument écrit: il est évident que cette inscription n'a pu provenir d'aucun des tumuli de Kertsch.
- 4) 5) Cette inscription a peu de valeur, et ne constate nullement que l'ère du Bosphore ait été employée dans les monumens des villes grecques. Les deux dernières lignes que M. RR. regarde comme si précieuses, et sur

l'esquelles il appuye son opinion: EN TΩI. ΔΚΥ. ETEI. KAI MHNE ΔΥΣΤΡΩΙ. A.. ces lignes, dis-je, ont été ajoutées par un grec très ignerant après la découverte de l'inscription, pour lui donner plus d'intérêt. Je suis étonné qu'en les lisant M. RR. n'ait pas été choqué de cette manière d'indiquer l'époque, et qu'il ait été assez crédule pour la prendre pour véritable: il n'y en a point d'exemples dans tout ce que nous possédons en inscriptions.

Lorsque j'étois à Nicolaev on m'avoit assuré que ce fragment avoit été trouvé à Kertsch; le même renseignement avoit été donné au correspondant de M. RR. Mais les gardiens de ces collections n'ont aucunes notices exactes de leurs monumens. J'ai observé qu'ils ignoroient l'endroit où avoient été découvertes la plupart des inscriptions que j'avois copiées long-tems auparavant, dans les lieux mêmes où on les avoit déterrées. J'ai trouvé, par exemple, dans la petite collection de Théodosie, l'année dernière, une inscription provenant, à ce qu'on me disoit, des fouilles de Panticapaeum; et c'étoit pourtant celle que j'avois copiée long-tems auparavant, quand elle se trouvoit encore dans les ruines de l'ancienne Cherson. On ne peut voir rien de si infidèle que la copie que M. RR. nous a donnée, p. 59. de cette dernière inscription de Cherson. Elle est falsifiée depuis le commencement jusqu'à la fin. Pour le prouver, je la remplacerai plus bas par une copie de la plus grande fidélité.

V.

Dans l'explication du fragment cité d'Olbie, M. Raoul-Rochette a fait une méprise beaucoup plus grande que toutes celles que nous venons de relever: il croit, p. 12, que les Stratèges d'Olbie étoient des Généraux, ou chefs militaires, et cette erreur est répétée p. 199. Mais dans aucune des inscriptions des républiques grecques que nous possédons, le mot Stratège n'indique un chef de guerriers. Si dans la plus haute antiquité ce mot n'avoit que cette signification, il la perdit bientôt. Dans les anciennes inscriptions, les Stratèges ne sont que des magistrats civils.

C'est un fait très-connu et qui est prouvé dans une foule de livres.

L'inscription d'Olbie, que M. Raoul-Rochette a commentée avec beaucoup de détails, me fournira l'occasion de faire plusieurs remarques. Mais la copie qu'il en a donnée p. 15. étant trop inexacte, et ne distinguant point les endroits rétablis ou les lettres ajoutées, des mots que nous présente le marbre, il faut, avant tout, mettre sous les yeux du lecteur celle que j'en ai faite sur l'original même. On verra mieux alors, si les observations de M. RR. sont justes et admissibles:

α ΓΑΘΗΙΤΥΧΗ :
α χ ΙΛΛΕΙΠΟΝΤ α ρ χ γ
ο : ΠΕΡΙΑΝΑΞΙΜ ε
ν ΗΝΣΩΚΡΑΤ ο υ ς
ΤΟ·Δ·ΑΡΧΟΝ τ ε ς
ΠΟΥΡΘΑΙΟΣΠ ο υ ρ
ΘΑΙΟΤΔΗΜΗΤΡ : ο ς
α ΧΙΛΛΕΟΣΕΥΡΗ ξ :
ΒΙΟΣΑΔΟΟΥΑ γ α θ ο
ΦΟΜΑΡΟΣΕΥΡΗΣ θ ε
ΟΥΥΠΕΡΕΙΡΗΝΗΣ κα :
ΠΟΛΥΚΑΡΠΙΑΣΚΑΙ α ν
ΔΡΑΓΑΘΙΑΣΤΗΣΠ ο λ ε
Ω ς ΚΑΙΤΗΣΕΑΥΤ ων υ γ ε :
ΑΣ

ΠΟΥΡΘΑΙΟΣΠΟΥΡΘΑΙ ΟΥΑΡΧΟΝΤΕΥΩΝΕΝΔΕΚΑ ΤΟΝΚΑΙΔΙΣΚΟΥΕΥΡΗΞ : β : • 5 ΑΔΟΟΥΑΡΧΟΝΤΕΥΩΝΕΝ δ : \* \* ΤΑΙ ΑΡΟΜΩΠΑΙΔΗΜ

L'infidélité extraordinaire de la copie publiée par l'auteur des antiquités du Bosphore est d'un mauvais augure pour le reste des monumens que l'on trouve dans ce livre. Où a-t-on pris les noms d'Euryus et de Tosiade? ils ne se trouvent sur aucun monument d'Olbie. Ce sont des noms absolument imaginaires et plus barbares encore que les noms propres des Scythes d'Olbie. L'inscription en pe-

tits caractères, au bas du même marbre, portant le nom d'Eurexibius fils d'Adous clairement écrit, indique comment le même nom doit être rétabli dans l'inscription principale.

### VII.

En lisant ce que M. Raoul-Rochette dit, p. 16. on croiroit que l'inscription rapportée par le voyageur Clarke d'après le Comte Jean Potocki et répétée dans les antiquités du Bosphore, pl. VII. n. 2, a été trouvée en même tems que d'autres antiquités lors de la destruction d'un vieux fort. Mais ce n'est pas là que ce marbre, ainsi que plusieurs autres belles inscriptions peu connues ont été déterrés, comme je le dirai dans un autre ouvrage.

#### VIII.

On désire plus de clarté et de précision dans tout ce que l'auteur des antiquités du Bosphore nous dit, p. 17-18. des deux noms Olbia et Borysthenis. Le fait est que la ville d'Olbie n'a jamais eu d'autre nom que celui d'Olbie, qu'elle ne s'est jamais nommée Olbiopolis, et que ses habitans s'appeloient Olbiopolites. Il n'y eut que les Scythes et les étrangers qui donnèrent à cette ville le nom de Borysthénis, et aux habitans celui de Borysthénites. Dion Chrysostome n'est pas du tout à cet égard en contradiction avec Hérodote, et nous n'avons pas besoin pour concilier ces deux auteurs de dire avec M. RR. p. 18: ,que la différence des tems peut expliquer ce changement", puisque ce chaugement n'a jamais existé. Il est probable que ce furent les navigateurs et les commerçans qui firent prévaloir dans l'étranger le nom de Borysthénis sur celui d'Olbie. Par cette raison nous ne dirons pas que ,, ce fut lors du rétablissement d'Olbia que les Scythes, mélés avec ses anciens habitans, firent prévaloir dans l'usage commun le nom de Borysthénites sur celui d'Olbiopolites". Car cette dernière assertion ne peut être pronvée d'aucune manière; et comme le texte de Dion ne contredit en rien celui d'Hérodote, à quoi servent les conjectures pour concilier ces deux auteurs?

Les médailles d'Olbie appellent toujours les habitans Olbiopolites. L'inscription d'un marbre destiné à servir de piédestal aux statues de Septime Sévère et de Géta son fils, nous apprend que ce monument fut élevé par le sénat et le peuple des Olbiopolites. Un médaillon en bronze de la même ville conservé dans le beau cabinet de M. le Général-en-chef Comte de Suchtelen, présente la légende OABIH.

#### IX.

M. Raoul-Rochette fait, p. 19. une remarque sur les noms barbares de son inscription, Euryus, Tosiades, Eurestheus. J'ai observé que les deux premiers n'existent ni sur le marbre de son inscription, ni sur aucun autre monument de la ville d'Olbie. Quant au troisième nom, celui d'Eurestheus, il n'est ni étrange ni corrompu, puisque le nom d'Eurestheus n'est qu'incorrectement écrit.

#### X.

Parmi les mots de cette inscription qui, selon M. Raoul-Rochette, p. 19. "prouvent évidemment qu'elle appartient à un âge de décadence et de corruption", M. RR. compte le mot APXONTETΩN, mot inusité dans la langue grecque. Mais on ne le trouve pas dans l'inscription principale de ce marbre : il n'est que dans celle qui lui sert d'appendice, et qui probablement n'avoit pas été gravée comme la première par ordre de l'autorité publique.

#### XI.

Tout ce que l'auteur des antiquités observe sur différens lieux mentionnés par les anciens géographes, fourmille d'erreurs. Il dit, p. 20-21: "tous les géographes anciens ont parlé de l'île Leucé consacrée à Achille, vis-àvis des bouches de l'Ister, du bois et du cap sacrés, connus sous le nom de course d'Achille, à l'orient du Borysthène. — Arrien est cependant le seul qui ait commis l'erreur grave de confondre l'île de Leucé avec la course d'Achille; et cette erreur n'a point été rélevée par Clarke, qui entre, à son tour, dans beaucoup de détails sur l'état

actuel de cette île et sur sa destination ancienne". On voit par ce raisonnement que M. RR, ne s'est pas du tout familiarisé avec la géographie de cette contrée. Tout ce qu'il en dit n'offre qu'erreurs et confusion. Voici les erreurs:

- 1) M. RR. ignore qu'il 'y avoit dans l'antiquité deux îles que l'on avoit consacrées au culte d'Achille; l'une située dans le liman du Borysthène, l'autre à peu de distance de l'embouchure de l'Ister;
- 2) Il croit que l'île où les Olbiens présentèrent leur hommage à Achille, étoit l'île située à l'embouchure de l'Ister;
- 3) que les Olbiens avoient construit un temple en l'honneur d'Achille sur l'île située à l'embouchure de l'Ister;
- 4) que c'est de ce dernier fleuve que Dion Chrysostome a parlé;
- 5) que le bois et le cap sacré sont connus sous le nom de la course d'Achille;
  - 6) que ces lieux sont situés à l'orient du Borysthène;
- 7) que le bois et le cap sacrés sont une et même chose.

Quoique ces assertions contiennent des erreurs très graves, on est cependant encore plus choqué que M. RR. parlant du culte rendu par les Olbiens à Achille, leur ait fait faire des pélérinages depuis l'embouchure du Boug jusqu'aux bouches du Danube pour révérer ce héros, au lieu de leur faire visiter tout naturellement l'île d'Achille qui étoit très-près d'Olbie et où ils avoient bâti un temple en son honneur. On est surpris qu'à cette occasion M. RR. n'ait pas fait mention d'un temple d'Achille dans l'intérieur de la ville d'Olbie.

Quand un auteur parle dans ses recherches litéraires de quelques endroits célèbres dans l'antiquité, on doit attendre de lui, si non de nouvelles découvertes, au moins toute l'instruction qu'on peut trouver dans les livres connus et consultés par ceux qui ont quelque prétention à la science. Mais les particularités que donne M. RR. sur Olbie et sur les lieux célèbres d'alentour, étant au dessous de ce qu'on peut apprendre dans les manuels de géographie ancienne, le lecteur se tromperoit s'il attendoit de son livre des notices nouvelles sur l'histoire des deux îles consacrées à Achille, sur la course d'Achille, sur la position du bois sacré, etc. Cependant ces sujets dans un livre comme celui de M. RR. auroient dû, sinon être traités en détail, au moins être touchés et indiqués de loin. Toute cette partie de la géographie ancienne est l'objet d'un mémoire particulier que je publierai sous peu.

## XII.

A la fin d'un court extrait d'Arrien, M. Raoul-Rochètte accuse cet auteur, p. 20: "d'avoir été le seul qui ait commis l'erreur grave de confondre l'île de Leucé avec la course d'Achille". Cette accusation est sans fondement. Arrien dit (Peripl. P. E. p. 21. - Anon. Peripl. P. E. p. 10), en parlant de l'embouchure du Danube : νησος πρόκειται, ήν τινα οί μεν Αχιλλέως νησον, οί δε Δρόμον Αχιλλέως, ol de Λευπήν επί της χροιας ονομάζουσιν: "une île est située à l'embouchure de ce fleuve: elle est nommée par les uns, l'île d'Achille; par les autres, la course d'Achille; par d'autres encore, Leucé, à cause de la couleur". On avoit entendu parler d'une île et de la course d'Achille. Quelques - uns avoient pris l'île près de l'embouchure de l'Ister pour cette île, et comme dans son voisinage il ne se trouvoit aucun endroit auquel on pût donner le nom de course d'Achille, l'île citée avoit été ainsi nommée par quelques navigateurs. Arrien n'expose pas son opinion, il ne décide pas quel nom il faut donner à cette île, il ne fait que citer les différentes dénominations que les navigateurs lui avoient données.

### XIII.

Je suis fâché de trouver dans les remarques de M. Raoul-Rochette sur les cinq dernières lignes de l'inscription en l'honneur d'Achille, p. 22-25. plusieurs erreurs. Ces erreurs ne proviennent pas tant de l'obscurité de ces

lignes que de la trop grande hardiesse avec laquelle M. RR. croit pouvoir trancher sur l'explication des endroits qui, tels qu'ils nous sont parvenus, n'en admettent aucune de certaine. M. RR. prétend:

- 1) que le mot  $\Delta POMA\Pi AI\Delta HN$  que porte sa mauvaise copie au lieu de  $\Delta POM\Omega\Pi AI\Delta HM$ , indique un mois Dromapaedes;
- 2) que dans le commencement de la troisième ligne, TONKAlΔiΣΚΟΥ, on doit trouver le nom du même mois Dromapaedes;
- 3) que le mot ENAEKATON signifie que ce prétendu mois Dromapaedes étoit l'onzième mois de l'année des Olbiens.

Quant à la première assertion, on doit observer qu'il seroit un pen trop hardi de vouloir forger un mois inconnu jusqu'à présent et nommé Dromapaedes, en s'appuyant sur l'autorité d'un mot mal copié qui se trouve dans, les cinq lignes peut-être inexactement gravées d'un marbre qui est mal conservé. La vraie leçon ΔΡΟΜΩ-ΠΑΙΔΗΜ, quoique obscure, prouve, au surplus, qu'il ne peut pas être question du nom d'un mois.

La seconde assertion de M. RR. est plus hardie encore que la première et, par cette raison, elle n'est pas plus admissible. Car la première syllabe TON appartenant à la ligne précédente, termine le mot ENΔΕΚΑΤΟΝ et ne peut pas être corrigée. Si l'explication par laquelle l'auteur des antiquités a découvert le prétendu mois Dromapaedes dans la dernière ligne est tout-à-fait fausse; la seconde supposition qui fait voir dans les lettres TON ΚΑΙΔΙΣΚΟΥ, la répétition du même mois imaginaire Dromapaedes, est encore moins heureuse. Ces cinq lignes étant trop obscures pour en découvrir le sens, il est possible que les mots ΔΙΣΚΟΥ et ΔΡΟΜΩ ΠΑΙΔ indiquent l'intervention des deux Archontes cités dans cette appendice à l'occasion de quelques jeux gymniques.

Enfin ce que l'auteur nous dit pour expliquer le mot ENΔEKATON et qui n'avoit pas besoin de l'être, doit étonner tous ses lecteurs. Au lieu de rapporter ce mot,

répété deux fois, à APXONTEYΩN, seule interprétation raisonnable, il suppose que ENAEKATON, appartient à son prétendu mois Dromapaedes, et qu'il indique que ce mois est l'onzième de l'année! Non seulement l'auteur n'a produit aucun argument pour donner à cette assertion l'apparence de la vérité, mais il prétend encore, p. 23. que les mots MEINOS ΠΡΑΤΟΥ, qu'on lit dans une inscription publiée par M. Walpole, ne signifient pas le premier mois, mais qu'il faut les traduire comme un nom propre. M. Raoul-Rochette s'est ainsi efforcé de trouver dans une inscription l'indication que son mois Dromapaede est l'onzième dans le calendrier d'Olbie, où cette indication ne se trouve pas; et dans un autre monument, où il est probable qu'un mois est en effet nommé le premier, il attribue au mot IIPATOY une autre signification. Au reste n'ayant pas trouvé cette dernière inscription à la page citée 480. des mémoires de M. Walpole, je ne puis juger que d'après la probabilité.

## XIV.

L'auteur des antiquités du Bosphore, égaré par l'explication forcée qu'il a faite, ne pouvoit pas remarquer un point essentiel dans ce même marbre; savoir : que les cinq dernières lignes de cette inscription n'y ont été ajoutées que sept ans après la dédicace du monument. Ce fait est prouvé lorsqu'on compare l'inscription en grandes lettres avec celles dont les caractères sont plus petits. Dans la première, Purthaeus fils de Purthaeus et Eurexibius fils d'Adous sont nommés comme Archontes pour la quatrième fois, tandis que dans la dernière on dit de ces mêmes personnages qu'ils ont été investis de cette dignité pour la onzième fois. Les lignes en petits caractères, ou la seconde inscription, ne sont donc évidemment qu'une appendice ou un accessoire, et comme l'inscription principale ne présente aucune difficulté, il est très probable que cette appendice obscure et mal exécutée a été gravée sans autorité publique, d'après la volonté des deux magistrats, Scythes d'origine, et par cela incapables d'écrire correctement en grec. De là peut provenir aussi le verbe inusité APXONTEΥΩN.

## XV.

M. Raoul-Rochette donne à ses lecteurs p. 25. une inscription écrite sous le Roi Paerisade, inscription qu'il dit être ,,une des plus précieuses pour l'histoire de ce royaume, que le tems ait laissé venir jusqu'à nous". Mais plus M. RR. accorde d'importance à ce monument, plus il regrettera que la copie qu'il en a donnée soit si vicieuse qu'il n'y a presque pas une ligne qui ne présente une faute. En voici une copie dont le texte est absolument conforme à l'original:

ΣΕΝΟΚΛΕΙΔΗΣΠΟΣΙΟΣΑΝΕΘΗΚΕ ΤΟΝΝΑΟΝΑΡΤΕΜΙΔΙΑΓΡΟΤΕΡΑΙ ΑΡΧΟΝΤΟΣΠΑΙΡΙΣΑΔΟΥΣΤΟΥ ΛΕΥΚΩΝΟΣΒΟΣΠΟΡΟΥΚΑΙΘΕΥΔΟ ΣΙΗΣΚΑΙΒΑΣΙΛΕΥΩΝΣΙΝΔΩΝ ΚΑΙΤΟΡΕΤΩΝΚΑΙΔΑΝΔΑΡΙΩΝ

M. RR. nous dit, p. 26: ,,les caractères sont du plus beau tems de la Grèce, c'est à dire du siècle d'Alexandre, autant que j'en puis juger d'après la copie faite avec beaucoup de soin, que j'ai reproduite ici". On jugera du soin avec lequel cette copie a été faite, en la comparant avec celle que j'ai donnée. Tout est infidèle dans la copie de M. RR. Tantôt on a omis des lettres, tantôt on leur en a substitué d'autres qu'on chercheroit en vain sur la pierre. M. RR. parle de la beauté des caractères. Où a-t-il appris que ces caractères sont beaux? Il ne citera pas sans doute en preuve un misérable dessin lithographié et ajouté à ses planches, pl. IV. n. 3. Ce dessin est infidèle, et les lettres n'y ont pas la forme qu'on remarque sur l'original; elles paroissent avoir été tracées de mémoire par une main inhabile.

### XVI.

La copie de M. Raoul-Rochette étant vicieuse il en résulte que les observations qu'il a faites, p. 26. sur les incorrections qu'il supposoit dans l'original, quant aux

mots ΘΕΥΔΟΣΥΣ et ΔΑΝΔΑΡΙΟΝ, n'ont ancun fondement. Egaré par sa copie il veut, au lieu de ΘΕ (ΔΟΣΥΣ, qu'on lise ΘΕΥΔΟΣΙΑΣ; mais pourquoi pas ΘΕΥΔΟΣΙΗΣ, comme il pouvoit trouver ce mot écrit dans l'inscription de la reine Comosarye et dans celle de Mestor? C'est, an surplus, la véritable leçon de l'inscription de Xénoclide. Quant aux Dandariens, leur nom est correctement écrit dans l'original.

## XVII.

M. Raoul-Rochette après avoir mentionné, p. 26 et 30, la faute de grammaire de  $BA\Sigma I\Lambda E\Upsilon \Omega N$ , au lieu de  $BA\Sigma I$ -ΛΕΥΟΝΤΟΣ, ajoute: ,,ces sortes de fautes se rencontrent assez fréquemment sur les marbres antiques, et proviennent ordinairement du caprice ou de l'inadvertance du graveur. D'ailleurs l'exemple que j'ai cité de APXON-TEYΩN, dans une inscription d'Olbie, fait présumer que cette locution n'étoit pas inusitée au Bosphore". Mais le participe APXONTETON du marbre d'Olbie qualifié de barbare par M. RR. p. 19. qu'a-t-il à faire avec le BASI- $\Lambda E \Upsilon^{\Omega} N$  d'une inscription du Bosphore? Si le premier est, si non barbare, du moins inusité, le participe BA- $\Sigma I\Lambda E \Upsilon^{\Omega} N$  l'est-il aussi? Ou, si APXONTE  $\Upsilon \Omega N$  est employé dans une appendice ajoutée par deux magistrats Scythes d'Olhie à une inscription grecque, par quelle raison doit-il avoir été une locution non inusitée au Bosphore?

## XVIII.

L'incorrection de la copie de l'inscription de Xénoclide fournie à M. Raoul-Rochette l'a engagé à faire plusieurs remarques peu fondées. Prenant pour base les leçons vicieuses de sa copie, tout son raisonnement, p. 27—28. devoit devenir faux et ne rien prouver de ce qu'il vouloit. Par exemple, p. 27—28: "L'emploi simultané des deux formes du génitif sur les monumens du même prince et de la même époque, est donc un fait incontestable". Dans la copie de M. RR. le génitif du nom du roi étoit écrit ΠΑΙΡΙΣ Δ Τ; mais sur l'original on lit ΠΑΙ-ΡΙΣΑΔΟΥΣ. Au lieu d'examiner les quatre inscriptions qui

portent le nom de Paerisade et la médaille en or, et de les rapporter, comme il le falloit, à deux princes du même nom; M. RR. confond ces cinq monumens ensemble.

L'inscription de la reine Comosarye, celle de Mestor et celle de Xénoclide, appartiennent au règne de Paerisade I, fils de Leucon.

ion

181,

110

er

0.

nt

Mais l'inscription que j'ai publiée (Monum. de Com. p. 18—19. pl. VI.) et où se trouve nommé Paerisade fils de Spartocus, est d'un autre prince, peut-être de Paerisade II. On doit rapporter à ce dernier roi la médaille en or que M. RR. p. 48—49. veut à toute force attribuer à Paerisade I. contre l'opinion de Visconti qui, avec beaucoup plus de probabilité, prétend qu'elle est de Paerisade II. fils de Spartocus.

Pour dire que cette médaille qu'on voit au cabinet de Paris est de Paerisade I. il faut des preuves, et M. RR. n'en donne aucune. Je doute même qu'on puisse en imaginer qui ayent la moindre probabilité. Il faut observer que la légende de la médaille porte le nom du roi BASI- $\Lambda E^{\Omega} \Sigma \Pi AIPI \Sigma A\Delta^{\Omega} \Upsilon$ , écrit comme nous le voyons dans le marbre de Paerisade II. fils de Spartocus, sans le  $\Sigma$  final:

BAΣΙΛΕΥΟΝΤΌΣΠΑΙΡΙΣΑΔΟΥΣΠΑΡΤΟΚΟΥΛΕΩΣΤΡΑΤΌΣ et quoique la différence entre les deux formes du génitif Παιρισάδους et Παιρισάδου ne soit pas, par elle même, d'une très-grande importance, cependant l'argument que j'ai produit et qui prouve que dans le même pays ces deux formes ont prévalu successivement à deux différentes époques, cet argument, dis-je, doit l'emporter sur une simple assertion de M. RR.

Il résulte des observations que je viens de faire:

- 1) que M. Raoul-Rochette n'a nullement prouvé que la médaille en or du cabinet de Paris a été frappée sous Paerisade I. ni qu'elle porte le portrait de ce roi;
- 2) qu'il est probable que cette médaille est plutôt de Paerisade II. fils de Spartocus;
- 3) que l'emploi simultané des deux formes du génitif sur les monumens du même prince et de la même époque, n'est pas un fait incontestable, comme le dit M.

RR. p. 28, puisque ces deux formes ne se trouvent ni sur les monumens du même prince, ni sur ceux de la même

époque. J'ajoute encore:

4) que la médaille de Paerisade du cabinet de Paris n'est pas unique, comme le croit M. RR. p. 48. note 1, et qu'on en trouve dans la collection du Dr. Hunter à Clasgow un autre exemplaire d'une très-belle conservation.

## XIX.

Il est singulier que dans chaque remarque faite par M. Raoul-Rochette pour l'instruction de ses lecteurs, il se soit glissé au moins une demi-douzaine de fautes. Il observe, par exemple, p. 31: "Ulpien dit que la ville de Théodosie avoit reçu son nom de celui de la soeur ou de la femme de Leucon, ce qui prouve qu'elle ne fut comprise dans le royaume du Bosphore qu'à partir du règne de ce prince". Si ce qu'Ulpien rapporte étoit fondé, les anciens nous auroient surement dit, quel étoit le nom de la ville de Théodosie avant qu'il fut changé. Ulpien n'en parle pas, et il n'y a pas de doute qu'il avoit puisé cette particularité dans une très-mauvaise source.

Mais la conclusion qu'en tire M. RR. que Théodosie ne fut comprise dans le royaume du Bosphore qu'à partir du règne de Leucon, est aussi peu concluante, qu'étoit suspect le récit d'Ulpien. Car je demande à M. RR. ce que le prétendu changement du nom de la ville de Théodosie par la caprice de la soeur ou femme de Leucon, peut avoir à faire avec la conquête de cette ville? Pourquoi la ville dont le nom fut changé, devoit-elle être une acquisition nouvelle de Leucon, plutôt que d'appartenir depuis plusieurs années aux rois du Bosphore? Nous verrons à l'instant que les autres preuves que M. RR. a gardées en réserve, ne sont pas d'une plus grande force.

## XX.

M. Raoul-Rochette nous dit p. 31: "un des scoliastes de Démosthène que Reiske a publiés, nous fourait une époque plus précise. Il assure que Satyrus mourut en fai-

sant le siège de cette place: Θευδοσία, χωρίον κείμενον έγγυς Σκιθών, ο πολιορκών Σάτυρος ετελεύτησεν. Il est certain que le Satyrus nommé par le Scoliaste ne sauroit être que le premier prince de ce nom, qui fut père et prédécesseur de Leucon, puisque nous voyons que Théodosie faisoit partie de la monarchie soumise à celui-ci". Mais ce passage du scoliaste sur lequel s'appuye M. RR, bien interprêté, prouve tout le contraire de ce que nous assure M. RR. Car il s'en suivroit que Théodosie ne fut conquise qu'après la mort de Paerisade I. Notre auteur, trouvant dans son scoliaste un fait qui lui paroissoit curieux, s'en est servi sans la moindre critique, et il n'a pas vu que la conséquence de ce fait, tel qu'il l'applique, ne pouvoit être qu'absurde. Ce scoliaste parle d'un événement arrivé pendant la guerre que se faisoient, après la mort de Paerisade I. ses trois fils, Satyrus, Eumélus, et Prytanis. Satyrus attaquant le chateau fortifié d'Eumélus, situé à peu de distance de Théodosie, fut blessé au bras, et mourut dans la nuit. Le rapport infidèle et corrompu du scoliaste est la cause de toutes les grosses erreurs de M. RR; c'est ce qui lui a fait avancer:

- 1) que la ville de Théodosie ne fut comprise dans le royaume du Bosphore qu'à partir du règne de Leucon, puisque la ville de Théodosie avoit reçu son nom de celui de la soeur ou de la femme du roi cité;
- 2) que le scoliaste de Démosthène a parlé de la mort de Satyrus I;
  - 3) que Satyrus mourut faisant le siège de Théodosie;
- 4) que la prise de Théodosie fut le premier événement du règne de Leucon;
- 5) que c'est à cause de l'éclat et de l'importance de cette conquête encore récente, que le nom de Théodosie se trouve marqué, au préjudice de celui de Panticapaeum, capitale du Bosphore, sur les monumens de Paerisade I;
- 6) que les inscriptions de Comosarye et de Xénoclide appartiennent au commencement du règne de Paerisade I.

On voit par cet exemple, combien il faut se mésier des remarques qu'on trouve quelquesois dans les scolies des derniers tems de la litérature des Grecs, scolies qui ont été ou extraites de mauvaises compilations, ou défigurées par ceux qui avoient voulu les abréger.

J'ai traité de la guerre des trois fils de Paerisade I. et du chateau d'Eumélus, dans un mémoire particulier.

### XXL

Il est nécessaire de dire encore un mot sur la dernière assertion de M. RR: "que le nom de Théodosie se trouve marqué, au préjudice de celui de Panticapaeum, capitale du Bosphore, sur des monumens qui appartiennent au commencement du règne de Paerisade I."

On connoit trois inscriptions faites du tems de Paerisade I. Dans ces monumens ce roi est nommé Archonte du Bosphore et de Théodosie, et roi des Sindes, des Maeotes et de quelques autres peuples. Or on entendoit sous le nom de Bosphore les possessions en Europe et en Asie qui faisoient originairement partie de cet état, dont les chef-lieux ou métropoles étoient Panticapaeum et Phanagorie: mais la ville de Théodosie n'appartenoit pas au Bosphore, quoiqu'elle eut été conquise par un des chefs de cet état, et elle ne fut jamais comprise parmi celles qu'on désignoit sous cette dénomination. Par conséquent, Théodosie nommée séparement dans les trois monumens du règne de Paerisade, ne pouvoit pas l'être au préjudice de Panticapaeum, comme le croit M. RR.

#### XXII.

C'est avec beaucoup d'emphase que M. Raoul-Rochette parle p. 33. de l'épithète de Diane Al'Potera, chasseresse, épithète ,, puisée aux plus profondes et aux plus pures sources de la langue et de la mythologie Helléniques". J'ignore comment ce surnom de Diane a pu produire chez M. RR. ce haut dégré d'enthousiasme; comment un surnom qui est comme tous ceux qu'on prodiguoit aux Divinités grecques, a pu mériter cette admiration et même cette extase que ses lecteurs, sans doute, ne partageront

pas avec lui! L'explication qu'a donnée M. RR. de cette épithète n'étoit nullement nécessaire.

L'auteur observe, qu'on doit peut-être s'étonner de ,,n'avoir encore rencontré cette épithète que sur notre inscription". Mais combien d'épithètes qui, comme le dit M. RR. p. 31, conviennent parfaitement aux attributions connues des autres divinités, ne se sont pas encore présentées sur les inscriptions anciennes, et ne se retrouvent que dans les textes des anciens auteurs! Il n'y a rien d'étonnant en tout cela.

## XXIII.

Diane Agrotéra conduit M. Raoul-Rochette p. 33-34. aux deux divinités auxquelles l'épouse de Paerisade I. Comosarye, avoit consacré sa statue et celle de son époux. Il dit: "il pourroit en effet sembler étrange que des superstitions si différentes eussent régné à la même époque. chez le même peuple, et que Diane eut été invoquée au Bosphore à-la-fois sous son nom grec d'Artémis et sous le nom étranger d'Astara. Cette difficulté me semble digne d'examen, et je m'y livre d'autant plus volontiers, que la digression, où je vais entrer, me donnera lieu d'éclaircir quelques particularités assez curieuses relatives à l'histoire du Bosphore et au culte particulier qui y étoit établi". M. RR. s'efforce dans ce qui suit à prouver, comment des idées qui appartenoient au culte des Chaldéens, ont pu pénétrer jusqu'au Bosphore. Nous verrons s'il a réussi dans cette tentative. D'abord il doit pareître singulier à ses lecteurs que M. RR. cherche avec beaucoup de peine à expliquer comment les idées chaldéennes se sont introduites au Bosphore, tandis qu'il prétend, p. 34: ,,qu'on peut d'abord être surpris que les Grecs, dans la langue desquels l'inscription de Comosarye est rédigée, ayent rendu un culte aussi solennel à deux divinités étrangères, à une époque où les superstitions de l'orient n'avoient certainement pas encore envahi les temples de la Grèce"; il paroît étrange, dis-je, qu'il recherche l'origine des idées chaldéennes au Bosphore, malgré qu'il prétende que le monument cité ne porte pas les noms d'Anergès et d'Astarté mais ceux de Hécaerge et d'Astéria. Son travail, par cette raison, tout pénible qu'il est, pour prouver l'existence d'idées chaldéennes au Bosphore, devient absolument inutile et superflu, soit qu'il prouve ce qu'il a voulu démontrer, soit qu'il n'ait pas réussi à le prouver.

## XXIV.

L'Acicharus révéré par les Bosphoriens, d'après une notice conservée par Strabon doit, selon M. RR. p. 37-40, avoir été celui qui a propagé au Bosphore le culte babylonien. Mais ce personnage est aussi obscur que Zamolxis, prophète des Gétes, et non moins que le sont tous ceux des nations barbares. Nous ne sayons pas même quelle est celle des différentes peuplades établies au Bosphore qui en avoit fait un dieu. Nous ignorons la patrie de cet Acicharus, le tems où il a vécu et ses dogmes. Mais, demandera-t-on, comment M. RR. a-t-il prouvé, que c'est précisément cet Acicharus qui a répandu les idées réligieuses des Babyloniens au Bosphore? C'est ce que M. RR. croit prouver par un passage de Clément d'Alexandrie, où il est dit: Δημόκριτος γάρ τους Βαβυλωνίους λόγους ήθικούς πεποίηται λέγεται δὲ τὴν Ακιχάρου σήλην έρμηνευθείσαν τοῖς ἰδίοις συντάξαι συγγράμμασι: "Démocrite a écrit des discours babyloniens moraux; on dit qu'il a ajouté à ses propres ouvrages la colonne d'Acicharus, qu'il avoit interprétée". Tout ce que M. RR. rapporte encore de Démocrite n'a absolument rien à faire avec Acicharus. Si Démocrite a fait de grands voyages; s'il a écrit un livre intitulé: des lettres sacrées des Babyloniens, ou un autre: Discours chaldéen; peut-on conclure de là, avec M. RR. p. 39: ,,qu'Acicharus a introduit dans le Bosphore les superstitions babyloniennes? ou que l'auteur a réussi, p. 44: "de montrer par quelle voie probable des dénominations puisées à cette source étrangère, avoient pu se propager au Bosphore". Tout ce qu'il nous a rapporté d'Acicharus, c'est qu'on lui rendoit chez quelque peuplade au Bosphore les honneurs divins, et qu'il existoit de lui, on ne sait où,

une colonne écrite qu'on disoit avoir été interprêtée par Démocrite. On sera certainement étonné que M. RR. croye prouver ses assertions par des citations qui ne disent rien de tout ce qu'il veut prouver. Il n'a rien démontré de tout ce qu'il avoit avancé, et ses lecteurs regretteront de se trouver ainsi privés de ce qu'il leur avoit promis p. 34, c'est à-dire de ,,quelques particularités assez curieuses relatives à l'histoire du Bosphore et au culte particulier qui y étoit établi".

XXV.

Toute la digression sur l'épée des Scythes, p. 40—44. est un hors d'oeuvre, qui n'a rien de commun ni avec Acicharus, ni avec les divinités babyloniennes. Les lecteurs ne seront pas, au surplus, d'accord avec M. Raoul-Rochette sur plusieurs des opinions qu'il a émises. Par exemple, p. 43. dans le passage de Lucien: Σπύθαι μὲν απινάκη θύοντες, καὶ Θράκες Ζαμόλξιδι δραπέτη ἀνθρώκω, ils ne consentiront pas à substituer au mot ἀπινάκη celui de Απιχάρω: ils ne soupçonneront pas non plus la nécessité de faire le même changement dans deux passages de Clément d'Alexandrie cités par M. RR. p. 44.

Je remarque ici en passant que l'inscription qui commence: APIΣΤΟΝΙΚΗΔΗΜΗΤΡΟΣΙΕΡΗ, citée p. 36. pl V. n. 1. parmi les monumens du Bosphore, est de la ville d'Olbie. Je l'ai publiée avec plusieurs autres en 1818.

## XXVI.

Dans le monument de la reine Comosarye on rencontre à la seconde ligne un passage qui n'est pas sans difficultés. On y lit:

ΙΣΧΥΡΩΙΘΕΙΩΙΣΑΝΕΡΓΕΙΚΑΙΑΣΤΑΡΑΙ

Ce passage peut être lu, en remplaçant les deux  $\Omega$  par deux O et en ajoutant un  $\Sigma$ , comme je l'avois conjecturé dès le commencement:

IDXTPOID OFICID ANEPPEI KAI ADTAPAI Mais on pourroit le lire aussi, suivant une autre conjecture, en ajoutant un I avant le second  $\Sigma$ :

ΙΣΧΥΡΩΙ ΘΕΙΩΙ ΙΣΑΝΕΡΓΕΙ ΚΑΙ ΑΣΤΑΡΑΙ

En ne faisant aucun changement dans l'écriture originale, cet endroit seroit:

## ΙΣΧΥΡΩΙ ΘΕΙΩΙ ΣΑΝΕΡΓΕΙ ΚΑΙ ΑΣΤΑΡΑΙ

Les deux dernières conjectures ne sont pas sans vraisemblance au premier coup d'oeil. Dans la première on n'a point fait de changement au texte, on y a seulement ajouté un I, sans nous en dire le motif. Mais ni l'une ni l'autre ne sont probables, comme on le verra par l'observation suivante. En voulant élever un monument consacré aux deux premières divinités du Bosphore, il étoit indispensable de les nommer toutes les deux avec cette vénération dont elles jouissoient dans ce pays. Si dans ce passage cité, en commençant avec les mots ισχυρφ θειφ ανεργει au singulier, on avoit ajouté l'Astarté comme divinité accessoire, à qui le prédicament ισχυρφ θειφ, puissante divinité, ne se rapportoit pas, le monument auroit été vicieux et contraire non seulement au style et aux convénances, mais plus encore au bon sens. Par cette raison l'explication que j'avois donnée de ce passage dès le commencement mérite d'être préférée aux deux conjectures suivantes.

## XXVII.

Quelque conjecture qu'on adopte, ce dieu inconnu, nommé le premier dans cette inscription, restera toujours un être obscur, et si l'on vouloit comparer le dieu Anergès, ou avec Nergal des Cuthéens, ou avec ENEPTHE (Hesych. h. v); ou si l'on cherchoit quelqu'analogie entre le dieu Isanergès et Boanergès (Ev. Marc. III. 17), qu'en résulteroit-il? Si la divinité nommée la première sur le monument de la reine Comosarye est du nombre de celles dont nous ne possédons ancune notice historique; le nom de la seconde divinité, Astara, ne présente aucune difficulté, et il est certain que c'est Astarté, déesse dont le culte étoit aussi ancien que répandu dans tout l'orient.

### XXVIII.

Une des principales divinités de la plus haute antiquité étoit Astoreth ou Astaroth des Phéniciens, l'Astarté des

Grecs (Lucian. de Syr. D. 4.) nommée par les Syriens Atergatis (Plin. V. 29. 19). Les Grecs et les Romains l'ont appelée, tantôt Astarté, tantôt Asthara ou Athara. Bientôt le culte de cette divinité des Phéniciens, des Assyriens ou Syriens fut, avec plusieurs autres divinités, adopté par les Perses (Herod. I. 31), les Mèdes (Strab. XV. 3. §. 13), et les Arméniens (Strab. XI. 13. §. 16), de manière que chez ces trois peuples on trouvoit les mêmes divinités et le même culte. La haute vénération qu'obtenoit à Bambycé ou Hiérapolis dans la Coelé - Syrie la déesse Syrienne, avoit rendu cette ville un des endroits les plus célèbres dans l'histoire réligieuse des anciens peuples. (XVI. 1. §. 27) et Pline (l. c.) observent que cette Déesse Syrienne révérée à Hiérapolis étoit la même qu'Atergatis. En Cappadoce, pays dont les habitans étoient Syriens d'origine (Herod. I. 72), la ville de Comana (Strab. XII. 2. §. 3), et une autre ville du même nom au Pont (Strab. XII. 3. §. 32), étoient célèbres par le culte d'une déesse qui ressembloit à celui de la Déesse Syrienne. Un examen des différens cultes de toutes ces divinités rend évident qu'il subsistoit entre Astarté, Atergatis, la Vénus Uranie de l'orient, la déesse Syrienne, celle des deux villes de Comana, et Cybèle des Phrygiens, une très-grande affinité: toutes paroissent n'avoir été, avec de légères différences produites par des causes locales, qu'une et même divinité, la Nature. On remarque aussi une grande ressemblance dans leur extérieur et dans les attributs qu'on leur avoit donnés. La déesse Syrienne, par exemple, qui d'après Strabon est la même qu'Astarté et Atergatis, portoit, comme nous la décrit Lucien (Syr. Dea, 15), une tour sur la tête, et étoit assise sur un char traîné par des lions (Luc. l. c. - Macrob. Sat. I. 23), attributs qui lui étoient communs avec la déesse Phrygienne, Cybèle.

### XXIX.

D'après ce que je viens d'exposer, le culte d'Astarté avoit successivement passé de la Phénicie, de l'Assyrie et de la Médie, dans l'Arménie, dans la Cappadoce, et du Pont au

Bosphore. Son existence dans ce dernier royaume ne pourra donc plus paroître ni étrange, ni un fait impossible à prouver, comme le croyoit M. Raoul-Rochette. Le monument de la reine Comosarye sert au surplus de preuve certaine que le culte d'Astarté étoit établi dans ces contrées du tems de Paerisade I. La parfaite identité d'Astarté avec la lune, étant un fait incontestable, il ne peut subsister le moindre doute, que le dieu Anergés sur le même monument ne soit le représentant du soleil. Tous les auteurs de l'antiquité conviennent que les divinités que l'on a adoré les premières en Egypte et en Phénicie, ont été le soleil et la lune; c'est ce qui nous est dit par Eusèbe (Pr. Ev. c. 6. et 9), Plutarque (Fragm. 86. Wytt.) et plusieurs autres. Dès la plus haute antiquité, chez les Grecs, le soleil et la lune étoient adorés (Plat. Crat. ap. Euseb. l. c. c. 9). Dans l'orient plusieurs villes avoient des temples consacrés à chacune de ces divinités. A Tyrus le roi Hirome construisit des temples à Hercule, symbole du soleil, et à Astarté (Menand. ap. Joseph. in Apion. I. 18). Les Chaldéens à Borsippa, ville célèbre par ses manufactures en lin, adressoient leurs prières au soleil et à la lune (Strab. XVI. 1. §. 7.) et les Persans adoroient les mêmes divinités (Strab. XV. 3. §. 13). Dans le traité entre Philippe et Hannibal le soleil et la lune sont nommés parmi les autres divinités que l'on invoquoit comme témoins (Polyb. VII. 9). Enfin les Grecs et les Romains regardoient le soleil et la lune comme les principes et le fond de leurs plus grandes divinités, Jupiter et Junon (Plutarch. qu. Rom. p. 77).

## XXX.

J'observe que le nom de l'épouse de Paerisade I. se rencontre sur un monument postérieur au notre de 150 ans à-peu-près. Ce nom est aussi celui d'une reine qui étoit probablement l'épouse de Prusias I. ou II. rois de Bithynie. Quoiqu'il soit un peu défiguré dans la copie donnée par Chishull (Ant. As. p. 91.) il n'y a pas de doute que le nom qu'on y lit: ΒΑΣΙΛΙΣΣΗ ΚΑΜΑΣΑΡΤΗ, ne doive être corrigé en ΚΑΜΑΣΑΡΤΗ, Camasarye,

d'après l'autorité du monument de la reine du Bosphore, où ce nom est très-distinctement écrit. Quant au changement des O en A, il ne doit pas nous empêcher de reconnoître l'identité des deux noms, puisque de tout tems ces deux voyelles ont été sujettes à être confondues l'une avec l'autre.

## XXXI.

Après de longues digressions, M. Raoul-Rochette donne, p. 45-46, la correction qu'il veut faire dans l'inscription de Comosarye. Au lieu de ANEPFEI KAI AETAPAI, il propose:

ΕΚΑΕΡΓΕΙ ΚΑΙ ΆΣΤΕΡΙΑΙ

Je remarque que les lettres parfaitement distinctes du texte de l'original n'ont aucun besoin d'un changement pareil. Au reste celui que propose M. RR. est tel qu'il se détruit lui-même, et qu'il seroit superflu de vouloir prouver sa non-valeur.

### XXXII.

L'auteur observe, p. 50-51: ,,que d'après les inscriptions de Paerisade, pour respecter en apparence les préjugés de ses sujets grecs du Bosphore, Paerisade n'affectoit parmi eux que le titre républicain d'Archonte, mais qu'il n'est pas moins certain que ce prince jouissoit, dans le Bosphore même, de la plénitude du pouvoir monarchique. Nous voyons dans trois inscriptions faites pendant le règne de Paerisade I, celles de Comosarye, de Mestor et de Xénoclide, auxquelles on doit en ajouter une quatrième, celle de Spartocus fils d'Eumélus (Monum. de Com. pl. 4), que ces deux rois ont été nommés: Archontes du Bosphore et de Théodosie, et rois des Sindes et des Maeotes. C'est donc un fait prouvé par quatre monumens, que ces rois n'étoient qu'archontes du Bosphore et de Théodosie, et si contre cette autorité M. RR. prétend : "qu'il n'est pas moins certain que Paerisade jouissoit, dans le Bosphore même de la plénitude du pouvoir monarchique", il lui faudra:

1) démontrer la fausseté de ce que nous apprennent les inscriptions citées; 2) produire des preuves qui constatent que le Bosphore et Théodosie étoient soumis au même gouvernement monarchique que les Sindes et les Maeotes.

Quant aux inscriptions, l'auteur des antiquités du Bosphore n'a produit aucun argument qui infirme leur autorité.

Parmi les preuves dont M. Raoul - Rochette appuyer son opinion, est un passage de Strabon qui de Panticapaeum (VII. 4. §. 4): έμοναρχεῖτο δὲ πολύν χρόνον ύπο δυναςῶν τῶν περὶ Λείκωνα, καὶ Σάτυρον, καὶ Παιρισάδην. Mais je remarque que tout ce que paroît prouver le mot εμοναρχείτο, est détruit par la qualification de Dynastes que Strabon donne à Leucon, à Satyrus et à Paeri-Si Strabon avoit voulu dire ce que prétend M. RR. il n'auroit donné à ces chefs d'autre titre que celui de roi, et non pas celui de dynaste. M. RR. revient p. 53. sur le même passage de Strabon qui ne prouve pas plus que tant d'autres que l'on pourroit citer, où on donne à ces chefs le titre de roi, titre qu'ils avoient par rapport aux peuplades Sauromates qui leur étoient soumises, mais qui ne prouve pas qu'ils ayent été rois des villes grecques du Bosphore. Diodore fait souvent mention de ces rois. mais quand il parle de ceux qui leur ont succédé, il dit (ΧΧ. 77): την δε δυνατείων δικδεξάμενοι οι ύιοί, ου (ΧΙΥ. 93. XVI. 52): την ηγεμονίαν δε διεδέξατο etc. J'observe encore que si les rois du Bosphore avoient exercé sur les éta-. blissemens grecs le pouvoir absolu qu'ils possédoient sur les Sauromates, Strabon n'auroit jamais pu, en parlant d'eux, les nommer (XI. 2. §. 10): οἱ τοῦ Βοσπόρου δυνάσαι. ou (XI. 2. §. 11): οἱ τῶν Βοσπορανῶν ἡγεμόνες.

Il résulte de ces remarques que M. RR. a été dans l'impossibilité de produire un seul fait qui détruise l'autorité des quatre inscriptions que j'ai citées. La plénitude du pouvoir monarchique exercée sur les établissemens grecs au Bosphore, n'est donc qu'imaginaire.

### XXXIII.

Asandre s'est nommé sur ses médailles Archonte du Bosphore, et ce n'est qu'après que Rome l'eut investi du titre de roi, qu'il le prit sur ses médailles. Que nous dit là-dessus M. Raoul-Rochette? Il prétend, p. 55: que mon assertion, appuyée des faits que je viens d'exposer, est dénuée de fondement. Il ajoute: "C'est un fait attesté par les plus habiles numismatistes, que si Asandre ne prit d'abord sur ses monnoies que le titre d'archonte du Bosphore, ce ne fut pas à cause que le titre de roi n'y avoit encore été affecté par aucun de ses prédécesseurs, mais bien parcequ'usurpateur du trône de Pharnace, et porté par la révolte à la suprême puissance, il n'osa long-tems regner que sous le titre modeste d'archonte. Lorsqu'enfin la puissance d'Asandre, affermie par le tems, eut disposé Rome à le reconnoître en qualité de souverain, il prit hautement sur ses monnoies le titre de roi, qu'il dut à la libéralité d'Auguste". M. RR. a ici amplifié avec beaucoup de verbiage, et ainsi défiguré, le peu que nous ont appris là-dessus les anciens. Voyons ce que les plus habiles numismatistes, cités par M. RR. en ont dit. Le premier, Eckhel, s'exprime ainsi sur Asandre (Doctr. N. V. II. 367): firmata sic potentia, primum ethnarchae nomine secundum Lucianum, sed archontis secundum numos, accedente subinde Augusti auctoritate regis nomine praefuit. En comparant ces lignes avec la narration de M. RR. on est surpris que cet académicien n'ait pas imité le bel exemple qu'il avoit sous les yeux, et qu'il avoit cité. Visconti fait absolument la même remarque qu'Eckhel.

J'observe encore que M. Raoul-Rochette s'est trompé en disant, "que si Asandre ne prit d'abord sur ses monnoies que le titre d'archonte du Bosphore, ce ne fut pas à cause que le titre de roi n'y avoit encore été affecté par aucun de ses prédécesseurs"; il se trompe, dis-je, puisque les quatre inscriptions de Paerisade I. et de Spartocus ainsi que les médailles d'Asandre, monumens dont M. RR. ne pourra jamais infirmer l'autorité, nous démontrent que le Bosphore n'a jamais eu, dans le tems compris entre le règne de Paerisade I. jusqu'à celui où Asandre fut nommé roi, d'autres chefs que des archontes, et que son gouvernement étoit républicain. Le lecteur aura vu au

§. II. que j'ai prouvé, contre M. RR. que les Archaeanactides ont été, de même que les Leuconides, des magistrats du Bosphore.

C'est encore une érreur d'ajouter qu'Asandre ne prit le titre d'archonte ,,que parce qu'usurpateur du trône de Pharnace, et porté par la révolte à la suprême puissance, il n'osa long-tems regner que sous le titre d'archonte". Toutes ces causes sont de l'invention de M. RR. et par cette raison inadmissibles dans des recherches historiques. Au reste on peut espérer que la nation françoise n'a pas encore oublié que les usurpateurs des trônes ne se contentent pas facilement du titre de magistrat, mais qu'ils s'empressent toujours d'aller un peu plus loin.

## XXXIV.

A part tous les détails ajoutés par M. Raoul-Rochette à cet épisode de la vie d'Asandre et que l'histoire ignore, nous savons qu'Asandre dans ses premières médailles s'est nommé archonte du Bosphore, et qu'il n'a pris le titre de roi et le diadème qu'après avoir été investi de la dignité royale par les Romains. Depuis cette époque, la dignité d'archonte et la forme républicaine du gouvernement qui fut adoptée par les colonies grecques du Bosphore dès le principe de leur fondation, qui fut continuée ensuite sous l'administration des Archaeanactides et sous la dynastie suivante, depuis Spartocus I. jusqu'à Paerisade II. et depuis ce dernier jusqu'à Asandre, cessèrent d'être mentionnées. On ne retrouve plus en effet les archontes du Bosphore ni dans les inscriptions, ni sur les médailles postérieures. Tibérius Julius Sauromatès qui a commencé de régner peu de tems après Asandre, est nommé dans les inscriptions tantôt roi des rois, tantôt le grand roi des rois de tout le Bosphore (Monum. de Com. pl. VII. et VIII), mais jamais archonte.

### XXXV.

Les lecteurs de M. Raoul-Rochette trouveront encore plus singulier, que l'auteur toujours occupé de soumettre,

contre les témoignages les moins équivoques et les plus formels des monumens et des anciens historiens, le Bosphore grec au pouvoir absolu des rois de cette contrée, se serve d'un argument qui, loin de favoriser son opinion. n'est hon que pour prouver qu'elle est inadmissible, Il dit, p. 56: ,,du reste, il est si peu vrai que, comme le prétend M. de K. aucun prince du Bosphore (il auroit dû dire, du Bosphore Crec) n'ait été qualifié Roi sur ses monumens, que ce même Pharnace, auquel succéda Asandre et qui ne commanda d'abord que dans le Bosphore même, prend sur quelques unes de ses monnoies le titre fastueux de grand roi des rois, ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΜΕΓΑΛ() γ., Si M. RR. avoit connu la signification de ce titre, il ne l'auroit pas cité, puisqu'elle prouve la non-valeur de ses assertions. Ce titre affecté par Pharnace et Tigrane, et donné dans deux inscriptions (Monum. de Comos. pl. VII. VIII.) à Tibérius Julius Sauromatès, indique que ces souverains étoient Rois de plusieurs petits rois qui leur étoient soumis (voy. App. Syr. c. 48. p. 608. Schw). Or il est clair que le Bosphore Grec n'ayant jamais été divisé en petits royaumes, ne pouvoit pas êtré sousentendu dans ce titre. Le titre de Roi des Rois, ainsi que celui de Roi, titre plus modeste que prend sur une de ses médailles Paerisade II. ne pouvoit pas, comme je l'ai déjà observé, se rapporter à ses sujets Grecs, mais uniquement aux peuplades Sauromates gouvernées par leur rois (voy. § LXIII. et LXIV). Au reste, Sésostris paroît avoir été un des premiers qui, après, avoir soumis un grand nombre de rois, s'est donné, sur ses inscriptions, le titre de Basiled, Basiλέων και δεσπότης δεσποτῶν (Diod. I. 55). Dans une inscription découverte en Nubie et publiée par le savant Niebuhr (Inscr. Nub. p. 5), Silco se nomme BACIAICKOC NOYBA-ΔωΝ ΚΑΙ ΟΛωΝ ΤωΝ ΑΙΘΙΟΓΙώΝ, et ce nom de Basilisque, on de petit roi, peuvoit bien convenir à ceux qui, étoient soumis à de grands rois dont ils étoient tributaires. 4 .. . ... 6 11. وأنتوس وراخ

XXXVI.

En parlant de quelques médailles de Panticapaeum,

l'auteur nous dit, p. 56: "que Mithridate Eupator possédoit au Bosphore bien certainement et la plénitude et le titre du pouvoir royal". Si nous demandions à M. Raoul-Rochette, d'où ces faits lui sont connus, que pourroit-il repondre? "Je les crois"; ce qui est bien peu pour ses lecteurs. Avouons plutôt que nous ne savous absolument rien de la manière dont Mithradate Eupator a traité les villes grecques du Bosphore, et que les anciens auteurs nous ont laissé dans l'incertitude à cet égard. Mais puisque nous savons qu'Asandre a gouverné le Bosphore pendant plusieurs années comme Archonte, il est très-probable que Mithradate et son fils Pharnace n'avoient rien changé à la forme républicaine du gouvernement de cette contrée. Ce qui doit nous faire douter que cette prétendue plénitude du pouvoir royal de Mithradate ait été aussi entière que le croit M. RR. c'est que vers le commencement de la seconde guerre de ce roi avec les Romains. la Colchide et le Bosphore s'étoient révoltés contre lui (App. B. M. c. 64), et que cet exemple fut suivi avec succès par les villes de Phanagorie, de Théodosie, de Nymphaeum et de plusieurs autres (Ibid. c. 108). Si la plénitude du pouvoir royal de Mithradate avoit été telle que l'imagine M. RR. ces révoltes n'auroient pu avoir lieu; et puisqu'à cette même époque plusieurs places fortes situées au Bosphore, places dont Mithradate avoit fait depuis peu de tems la conquête, s'étoient révoltées aussi, il est clair, que le pouvoir de Mithradate étoit loin d'être bien affermi au Bosphore, et que cette plénitude de son pouvoir royal n'a jamais existé que dans l'imagination de M. Raoul-Rochette.

#### XXXVII.

D'après l'observation de M. Raoul-Rochette, p 56-57; , plusieurs monnoies qui nous restent du grand Mithridate Eupator semblent aussi avoir été frappées dans le Bosphore". Mais ses lecteurs lui demanderont: à quoi bon ces conjectures oisives qui ne disent rien, qui ne sont appuyées sur rien, et qui sont d'un genre dont on pourroit faire des centaines? Au reste ce que je viens de

dire de l'état du Bosphore sous Mithradate, n'est rien moins que favorable à cette conjecture.

### XXXVIII.

En parlant encore de Mithradate, M. Raoul-Rochette nous dit, p. 56: "c'est à la domination de ce prince qu'il faut attribuer l'introduction dans le Bosphore de certains emblèmes qui caractérisent sa monnoie du Pont, le Pégase paissant et levant une des jambes de devant". Tout ce qu'on peut dire de cette ressemblance entre le type d'une médaille de Panticapaeum et celui des monnoies de Mithradate, c'est que M. RR. nous donne pour un fait une conjecture possible à la vérité, mais rien de plus.

### XXXIX.

En terminant ses remarques sur le roi Mithradate et la médaille de Panticapaeum qui a le Pégase pour revers, M. Raoul-Rochette ajoute, p. 57: "cette médaille nous apprend de plus, que bien qu'obéissante à Mithridate, cette ville du Bosphore continua par la faveur de ce prince à jouir du droit de battre monnoie". On doit regretter qu'il n'ait pas plu à M. RR. de nous dire:

- 1) quelles sont ses autorités pour prétendre que la monnoie de Panticapaeum dont il est question, a été frappée sous Mithradate?
- 2) quel ancien auteur a fait mention de l'obéissance de Panticapaeum envers Mithradate, et de la faveur qu'accordoit ce prince à cette ville?
- 3) quelle raison M. RR. a eu de douter que les villes grecques du Bosphore aient jamais cessé de battre monnoie?
- M. RR. ajoute: "et c'est là sans doute une des immunités indiquées par Diodore, que les prédécesseurs de Mithridate avoient conservées aux villes grecques du Bosphore, sans renoncer pour cela à la jouissance des droits et des titres affectés à la suprême puissance, comme on le voit par les médailles de Mithridate lui-même". Mais M. RR. commet ici une très-forte erreur, puisque la signification du mot ἀτέλεια, dont se sert Diodore, ne per-

met absolument pas de croire que le droit de battre monnoie put être compris dans les privilèges de ces villes. J'ignore, au reste, ce que les monnoies de Mithradate peuvent prouver, puisqu'il n'en est point qui aient été frappées au Bosphore. Rien en effet ne favorise l'opinion contraire, et il seroit fort déplacé de se livrer à des conjectures qu'on ne peut appuyer par aucun fait historique. Quant aux autres remarques et aux notices qu'on trouve encore dans le passage cité, il faut les ranger au nombre de celles dont M. RR. est le seul garant, le seul dépositaire.

## XL.

Puisqu'il a été question de la ville de Panticapaeum, il me paroît convenable d'examiner quelques remarques que M. Raoul-Rochette a faites vers la fin de son livre, p. 158-162. L'auteur y a donné sur le mot de ΒΟΣΠΟΡΟΣ que l'on trouve sur trois inscriptions de Paerisade I. une interprétation différente de celle qu'il avoit auparavant adoptée. Au lieu de croire qu'on avoit désigné sous ce nom les villes grecques du Bosphore, il pense qu'on doit dans ces inscriptions entendre par Bosporus la ville de Panticapaeum seulement. Dans l'intention de prouver cette nouvelle assertion, M. Raoul - Rochette a cité un grand nombre de passages d'auteurs anciens, qui ne prouvent que ce dont personne ne doutoit. S'il avoit pu même augmenter le nombre des témoins contemporains de Paerisade ou à peu près du même tems, qu'en seroit-il résulté de favorable à sa dernière explication?

## XLI.

Pour se convaincre que le mot ΒΟΣΠΟΡΟΣ ne peut indiquer ici la ville de Panticapaeum, il faut se rappeler que dans l'antiquité plusieurs villes avoient deux noms différens pour les désigner. L'un étoit le nom propre de la ville, scelui dont elle se servoit dans ses monumens. L'autre étoit le nom que lui donnoient les étrangers. La ville dont il s'agit ici étoit nommée, sans aucune excep-

tion, Panticapaeum dans ses médailles et dans ses inscriptions; mais dans toute la Grèce on la connoissoit, déjà du tems de Démosthène, sous celui de Bosporus. C'est par cette raison, qu'expliquant un décret de la ville d'Olbie, en honneur de Théoclès, j'ai dit qu'il falloit sous l'appellation de ΒΟΣΠΟΡΟΣ qu'on y trouve, entendre Panticapaeum.

Une ville voisine, Olbie, dont il a été déjà question au §. VIII. nous donne un autre exemple de ces doubles noms. Ses habitans ont toujours appelé leur ville Olbie, et se sont nommés Olbiopolites; ces noms se trouvent sur les médailles de cette ville et dans ses inscriptions. Mais les étrangers, comme la plupart des anciens auteurs, la désignoient sous le nom de Borysthénis, ou sous celui de la ville des Borysthénites, appellation qui n'appartenoit à Olbie que très-improprement, puisque ses murailles n'étoient pas baignées par les eaux du Borysthène, mais par celles de l'Hypanis.

En outre, y a - t - il quelque probabilité qu'on ait designé, sous le nom de Bosporus, la capitale des états de Paerisade en Europe, et qu'on ait passé sous silence la métropole de ses possessions asiatiques, Phanagorie qui étoit sa résidence, et près de laquelle son épouse, Comosarye fit élever le monument dont il a déjà été question plus d'une fois. C'est aussi le lieu aux environs duquel on a découvert l'inscription du temple consacré à Diane par Xénoclide, celle de Mestor, et plusieurs autres. Que l'on se rappelle ces lignes de Strabon (XI. 2. 6. 10): καὶ ἔςι τῶν μὲν Ευρωπαίων Βοσπορανών μητρόπολις το Παντικάπαιον των δ'Ασιανών το Φαναγόρου καλείται γάρ καὶ ούτως ή πόλις. M. RR. cite le même endroit, p. 158. mais en n'en rapportant que le commencement où Panticapaeum est nommée, non comme le dit M. RR. p. 158: capitale du royaume de Bosphore, mais capitale ou métropole du Bosphore Européen; le reste du passage, où Phanagorie est nommée comme capitale du Bosphore Asiatique, a été omis par M. RR. parce qu'il auroit renversé tout son raisonnement.

### XLII.

Non content de trouver sous le nom de Bosporus dans les inscriptions faites du tems de Paerisade I. la ville de Panticapaeum, M. Raoul-Rochette va plus loin encore. Ayant parlé d'un passage de Demosthène, où la ville de Panticapaeum est désignée sous le nom de Bosporus, dit, p. 161: ,,que ce passage montre certainement que les mots "Αρχοντα Βοσπόρου, ne signifient sur nos inscriptions, comme sur les médailles d'Asandre, que Archonte de Bosporus, ou de Panticapée". D'après cet exposé la légende des médailles d'Asandre, ΑΡΧΟΝΤΟΣ ΑΣΑΝΔΡΟΥ BoΣ[10PoY, doit être traduite: d'Asandre Archonte de Panticapaeum. Asandre, archonte du Bosphore, a donc été dégradé par M. RR. et n'est devenu qu'archonte de Panticapaeum, archonte d'une seule ville, après en avoir eu auparavant plusieurs à gouverner. Il est fâcheux que l'auteur ne nous dise pas, comment il a disposé de ces dernières villes.

La traduction des légendes des médailles d'Asandre proposée par M. RR. nous autorise à trouver dans le passage de Lucien: "Ασανδρος βασιλεύς Βοσπόρου, Asandre roi de Panticapaeum. M. RR. désire - t - il que le mot Βόσπορος soit toujours traduit Panticapaeum, on veut - il accorder une existence quelconque au Bosphore?

J'observe encore que malgré l'explication de la légende des médailles d'Asandre, dans laquelle M. Raoul-Rochette trouve indiquée la ville de Panticapaeum dans le mot de Bosporus, il nous avoit dit auparavant, p. 158: "que le nom de Bosporus est absolument nouveau dans la géographie numismatique et lapidaire". Mais comment, dirat-on, le nom de BOEHOPOE, que l'auteur a trouvé dans le décret en honneur de Théoclès, peut-il être nouveau dans la géographie numismatique et lapidaire, lorsqu'il se trouve sur les médailles d'Asandre connues depuis plus de cent ans, et que, selon l'opinion de M. RR., il indique sur ces médailles, de même que dans le décret pour Théoclès, non pas le Bosphore, mais la ville de Panticapaeum?

M. RR. auroit dû distinguer l'usage des mots et des noms dans la vie commune, du style employé dans les monumens publics. Au lieu de faire une distinction entre ces deux manières de s'exprimer, il les a confondues, et il est tombé dans de très-grandes erreurs.

Il suit de mes observations:

dans

e de

ore.

, î

crip

onte

sé la

1.1

e de

lone

de

voir .

que

ces

re

le

il

- 1) que dans les inscriptions du tems de Paerisade l'expression d'archonte du Bosphore indique un archonte de cet état et non pas de Panticapaeum;
- 2) que dans les légendes des monnoies d'Asandre il ne peut pas être question d'un archonte de Panticapaeum, mais du Bosphore.

## XLIII.

L'auteur des antiquités du Bosphore est incertain, p. 54. note 1. s'il doit approuver quelques corrections que j'ai faites à une inscription portant le nom de Spartocus fils d'Eumélus. Voici cette inscription:

....ΙΣΜΟΛΠΑΓΟΡΟΥΥΠΕΡΜΟΙΡΟΔΩΡΟΥ ....

ANE©HKEBASIAETONTOSSHAPTOKOTTOYETMHAOT Il faut observer que des inscriptions copiées par une main fidèle ne peuvent être corrigées qu'avec beaucoup de circonspection, par ceux qui croient y découvrir des défauts. Au contraire, des copies incorrectes comme celles qu'a données Waxel d'après des originaux non-distincts, ou des copies semblables à celles qu'a publiées M. Raoul-Rochette, doivent être revues et corrigées, à moins quelles ne soient entièrement incorrigibles, comme l'est entr'autres celle qu'a publiée M. RR. p. 59.

#### XLIV.

Dans la note 3. p. 57. l'auteur publie une médaille de Panticapaeum, pl. III. n. 8. Mais il est singulier qu'il prenne si souvent des inscriptions et des médailles qui ont été données au public depuis long-tems, pour des monumens inédits, et c'est le cas avec cette médaille de Panticapaeum. Elle se trouve gravée et décrite dans les ouvrages de Neumann (To. I. t. 3 n. 1), de Hunter (p. 224. n. 2), et de M. le Comte de Wiczay (To. I. p. 78. n. 1972). Au reste la

ville de Panticapaeum s'est servie très fréquemment sur ses médailles de la tête de boeuf, emblême de l'état florissant de son agriculture, comme on peut le voir par celles que je vais décrire ici:

- Tête barbue de Pan, de face, tournée un peu à gauche.
   IIAN. Tête de boeuf; tournée à gauche.
   AR. 3.
- 2. Tête imberbe de Pan ou de Satyre, de profil, couronnée de lierre; à gauche.

  IIAN. Tête de boeuf, à gauche.

  AR. 3.

3. Tête barbue de Pan, à droite.

ΠΑ. Tête de boeuf, à gauche. Médaille surfrappée et de fabrique barbare. AR. 3.

Tête de femme peu distincte, à gauche.
 Tête de boeuf, à droite, dans un quarré incuse. AR. 2<sup>x</sup>/<sub>2</sub>.

Tête de Pan, couronnée de lierre.
 ΠΑΝ. Tête de boeuf, à gauche. Sestini. Lett. e Diss.
 Το. IV. p. 90.

6. Tête barbue de Pan ou de Satyre, couronnée de lierre, à gauche.

ΠΑΝ. Tête de boeuf, à gauche.

AE. 7.

- 7. Tête imberbe de Satyre, couronnée de lierre, à gauche.
   ΠΑΝ. Tête de boeuf, à gauche.
   ΑΕ. 5.
- 8. Tête de Satyre, tournée à gauche.

  IIAN. Tête de boeuf, tournée à gauche.

  AE. 35.
- g. Tête imberbe de Satyre, à droite.
   ΠΑ. Tête de boeuf, à gauche.
   ΔΕ. τ.
- Tête de boeuf, à droite.
   ΠΑΝ. Épi et charrue, à gauche.
   ΑΕ. 2½.
- 11AN. Epi et charrue, à gauche. AE. 2½.

  11. La même médaille. AE. 2.
- 12. Tête de boeuf, de face, à droite.

  IIAN. Les lettres placées en triangle; épi et charrue,
  à gauche.

  AE. 1.
- 13. Tête de boeuf, à droite.ΠΑΝ. Deux épis.ΑΕ. 2.
- 14. Tête imberbe de Faune, à droite.

  Légende effacée. Épi tourné à droite.

  AR. 21.

#### XLV.

L'auteur des antiquités du Bosphore communique à ses lecteurs, p. 58 - 59, une ancienne inscription. J'observe contre les assertions de M. RR:

- 1) que cette inscription n'est pas inédite;
- 2) qu'elle n'a pas été tirée des ruines de Panticapaeum, ruines difficiles à retrouver maintenant, puisqu'elles n'existent plus depuis des siècles;
- 3) qu'elle ne prouve par conséquent, rien pour la forme du gouvernement municipal à Panticapaeum.
- 4) qu'elle n'est pas si mutilée qu'on ne puisse essayer de la rétablir;
- 5) que le très-puissant sénat et le peuple très-sacré de Panticapaeum n'y sont pas nommés;
- 6) que la forme des lettres ne prouve pas qu'elle ait été faite dans un tems peu éloigné du siècle des Antonins.

J'ai publié cette inscription, dont il a déjà été question au §. IV. dans un mémoire imprimé à Munic. Elle porte un décret de la ville de Cherson, donné au moins 400 ans plus tard que ne le croit M. RR. Les lettres n'ont pas la forme antique, mais elles tiennent beaucoup de l'écriture cursive en grandes lettres de notre tems. En voici une copie que j'ai prise quand le bloc quarré en marbre blanc, sur lequel elle est gravée, se trouvoit encore au milieu des décombres de l'ancienne Cherson:

ΑΓΑΘΗΙ ΤΥΧΗΙ ΔΗΜΟΚΡΑΤΗΝΑΡΙΟΤΟ ΓΕΝΟΥΟΠΡΟΕΔΡΟΝ στρατηγη CΑΜΕΝΟΝΕΝΔΟΞωΟ δημηγ ΟΡΗΚΑΝΤΑΔΙΚΑΙ ρξαντατηνμεγισ ΤΗΝΑΡΧΗΝΚΑΙ ΠΡΕΚΒΕΤΚΑΝΤΑΠ ρος ΤΟΥΚ αυτοκρατορας ύπερ ΤΗΚΠΑΤΡΙΔΟΚΚΑΙΤΕΙΜ η θεντα ΤΠΟΤΗΚΠΟΛΕωκΑΙΔΙώΝ αναγο ΡΕΥΚΕΙΘΙΑΚΑΡΧΗΚΑΠ α ΚΑΝΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑΝΤΕΛΕΚΑΝΤΑπο

# ΛΕΙΤΈΤCΑΜΕΝΟΝΕΝΠΑCIN & γ΄ ΝωςΤΟΝΚΤΙCΤΗΝΚΑΙΑCΥΝΚΡ ι ΤΟΝΚΑΙΦΙΛΟΠΑΤΡΙΝΗΚΡΑΤΙCΤΗ ΒΟΤΛΗΚΑΙΟΙΕΡΟΤΑΤΟCΔΗΜΟC ΕΥΝΟΙΑC ΧΑΡΙΝ

Quant aux explications fournies par M. Raoul-Rochette sur cette inscription de Cherson, il faut remarquer que la phrase NPOIKA NPECBETCANTA, ne se trouve pas sur l'original, et que la conjecture ou correction faite par M. RR. DI ETCEBEIAC APXHCANTA, ne peut être ni sur ce marbre, ni sur aucune autre inscription, parce que cette locution ne seroit pas grecque.

J'ai conjecturé que la lacune dans la ligne 8. pouvoit dans le principe avoir été remplie par TOYC AYTOKPA-TOPAC, et qu'on avoit fait mention dans cet endroit des missions dont Démocratès avoit été chargé auprès des empereurs byzantins à Constantinople.

## XLVI.

- M. Raoul-Rochette avance, p. 60: ,,qu'il publie pour la première fois une médaille de Leucon d'une manière exacte et authentique". Il y a dans ces mots beaucoup d'erreurs et de méprises:
- 1) M. de Blaremberg à Odessa avoit fait lithographier cette médaille avec autant d'exactitude que d'élégance, au commencement de l'an 1821, avant que le livre de M. RR. fut publié;
- 2) la figure qu'en a donnée M. RR. pl. I. m. 3. n'est, quoiqu'il en dise, ni exacte ni authentique; au contraire elle appartient, comme en général toutes les médailles de son ouvrage, aux plus mauvaises qu'on ait jamais publiées.

Deux monnoies, pl. I. m. 5. p. 62. p. 66. note 1. p. 72. dont l'une n'est nullement de Leucon, et dont l'autre est tout-à-fait fruste et indistincte, pl. I. m. 4. font dire à M. RR. p. 72: ,,rien ne s'oppose à ce que nous retrouvions dans les deux médailles 4. et 5. l'ancienne monnoie du Bosphore abolie par Leucon, et dans la médaille n. 3,

qui offre un type nouveau, la monnoie au moyen de laquelle, suivant Polyen, Leucon fit entrer dans ses coffres une partie de l'argent de ses sujets". Cette hypothèse est inadmissible, puisqu'elle n'est pas prouvée; elle ne seroit même d'aucune vraisemblance, s'il étoit vrai que la première de ces médailles, m. 5, fut de Leucon, et que l'autre, m. 4, ne fut pas indistincte et fruste. Car Polyen ne dit pas quel étoit ce Leucon, dont il nous raconte une anecdote et la guerre avec les Héracléotes. Cette guerre et les autres strategèmes que rapporte de son Leucon l'auteur cité, ne rendent pas probable que ce soit de Leucon, fils de Satyrus, que parle Polyen.

## XLVII.

Une remarque plus essentielle encore sur cette médaille de Leucon, dont j'ai vu plusieurs exemplaires très beaux, c'est que la ressemblance que l'on trouve dans son avers avec les médailles d'Alexandre le Crand est si frappante dans la tête d'Hercule, qu'elle ne laisse aucun doute que ces médailles de Leucon ont été copiées sur celles de ce roi de Macédoine. Il est évident de même que l'arc et la massue du revers de la monnoie de Leucon, types que l'on n'a trouvés sur aucune autre médaille des rois du Bosphore, sont des copies faites d'après des médailles des rois de la Macédoine. Leucon, père de Paerisade, mourut l'an 3 de la 107 Olympiade; Alexandre le Grand monta sur le trône au commencement de la 111 Olympiade. Il résulte de ces dates que la médaille en question ne peut pas avoir été frappée sous le règne de Leucon père de Paerisade, comme le prétend M. RR. p. 71, mais sous un Leucon postérieur à celui-ci.

## XLVIII.

M. Raoul-Rochette observe, p. 62: "le culte d'Hercule florissoit dans le Bosphore, ainsi que l'attestent les monnoies de Chersonèse, ville bâtie par les Héracléotes du Pont, et qui conserva toujours, avec le nom de sa métropole, les symboles propres à son fondateur. C'est ce qu'indiquent, d'une manière encore plus positive les mon-

noies de Panticapée et de Phanagorie." J'ai plusieurs remarques à faire sur ce passage :

- 1) les médailles de la ville de Chersonèse ne portent que très-rarement la tête d'Hercule, ou quelques uns de ses attributs. Ainsi ni les médailles de cette ville, ni les anciens historiens, ne prouvent pas que ce dieu ait été en haute vénération à Chersonèse, où Diane et Apollon étoient les divinités principales;
- a) mais quand il seroit vrai que le culte d'Hercule ou de quelqu'autre divinité eut prévalu dans la ville de Chersonèse, on ne pourroit pas en conclure, comme le fait M. RR. que le même culte florissoit au Bosphore. Car Chersonèse ne s'étoit soumise à Mithradate que long-tems après Leucon;
- 3) je doute que la ville de Chersonèse conserva toujours, comme le dit M. RR. le nom de sa métropole.
  Car si un ou deux auteurs anciens ajoutent à son nom celui de Héracléa, ce n'étoit que pour la distinguer des
  autres villes qui portoient, comme elle, le nom de Chersonesus. Ni sur ses inscriptions, ni sur ses médailles, on
  ne trouve le nom de Héracléa. Bref, la ville de Chersonèse ne s'est jamais servie du nom de Héracléa et, par
  cette raison, n'a pas pu le conserver, comme le prétend
  M. RR.
- 4) ce que l'auteur dit des types des médailles de Panticapaeum et de Phanagorie n'est pas non plus concluant. Car le type et les symboles d'Hercule y sont encore plus rares que sur la monnoie Chersonésite. Les emblêmes les plus usités sur les revers de la monnoie des deux capitales du Bosphore sont, ceux d'Apollon et de Pan ainsi que l'arc et la slêche.

# XLIX.

Je n'aurai que très peu d'observations à faire, sur la longue digression de M. Raoul-Rochette, p. 71-81, puisque l'essentiel sur le procédé par lequel Leucon doit avoir, suivant Polyen, doublé la valeur de la monnoie de son pays, peut être exposé en peu de mots. Polyen dit que Leucon avoit obtenu ce résultat, ἀλλου χαρακτῆρα ἐπιβαλών, en imprimant sur cette monnoie un autre coin. Si le

nouveau coin étoit de la grandeur de la monnoie, alors l'expression ἐπιβάλλειν ἄλλον χαρακτῆρα signifie, surfrapper la monnoie. Mais si le nouveau coin étoit plus petit, alors cette phrase fait entendre qu'à l'ancien coin on avoit ajouté nne contremarque. Les deux auteurs, Aristote et Polyen, ne s'étant pas plus clairement énoncés, il est impossible de décider quel est le procédé dont il est question. Dans une inscription expliquée par le savant Professeur Böckh (Staats-Haushalt. der Athen. II. 344.) on trouve mentionné un XAPAKTHP MOΛΥΒΔΙΝΟΣ.

## L.

En parlant de l'usage des anciens, de marquer d'une contremarque leur monnoie courante, M. Raoul-Rochette nous dit, p. 80-81:

"L'objet de cette empreinte étoit-il de doubler la va-

leur de la pièce qui l'avoit reçue?"

"Ou bien, étoit-ce un moyen de rendre à une monnoye tombée en désuétude, le caractère légal propre à la remettre en circulation?"

"Ou bien enfin avoit-on recours à ce signe particulier, pour retirer de la circulation des pièces, et les convertir en médailles proprement dites?"

J'observe que la première de ces trois suppositions est la seule qui paroîtroit avoir de la vraisemblance, si au mot de doubler l'auteur avoit substitué celui d'augmenter; mais quant aux deux autres il n'est que trop probable qu'elles sont sans fondement.

## LI.

Il est question, p. 82. de quelques médailles de Panticapaeum surfrappées, pl. I. m. 7. 8. L'auteur dit: "sur ses deux monnoies de petit bronze, l'ancien type d'Apollon, avec l'astre au revers, est encore reconnoissable sous le nouveau type qui est la tête de Pan, et au revers l'arc et le javelot scythiques." Il faut observer:

1) que ces médailles n'appartiennent pas au petit, mais

au moyen bronze;

- 2) que l'ancien type des deux médailles n'a pas été la tête d'Apollon;
- 3) que l'astre n'a pas été le type du revers du coin primitif de cette médaille;
- 4) qu'au revers le nouveau coin porte un arc et une flêche.

Ayant vu beaucoup de ces médailles de Panticapaeum qui ont été surfrappées, j'observerai que le coin primitif de la médaille dont M. RR. a produit deux exemplaires, a été sur l'avers, la tête imberbe de Satyre avec un astre dans une contremarque; sur le revers, les lettres IIAN posées en triangle, la tête d'un lion, au bas duquel un poisson. Ordinairement l'avers du nouveau coin est imprimé sur le revers primitif. Toutes les conjectures sur le but qu'on peut avoir eu en surfrappant les monnoies, p. 82. ne mènent à aucun résultat.

## LII.

Après avoir parlé des deux médailles surfrappées, l'anteur ajoute, p. 82: "Cette opération, quoique grossière dans ses résultats, n'en convenoit peut-être que mieux à un peuple rejeté, comme celui du Bosphore, à l'extrémité du Pont-Euxin et étranger aux arts de la Grèce." Si l'auteur s'étoit rappelé des médailles de Panticapaeum. de Phanagorie, de Théodosie et de Chersonèse, dont celles en or et en argent et la plupart de celles en bronze, ne le cèdent pas aux plus belles qui ont été frappées dans la Grèce et dans l'Asie mineure; s'il s'étoit souvenu de l'épithète, Agrotéra, donnée à Diane sur l'inscription de Xénoclide, épithète puisée, comme M. Raoul-Rochette a voulu nous le persuader, aux plus profondes et aux plus pures sources de la langue et de la mythologie helléniques; si enfin il avoit voulu penser au décret de la ville d'Olbie en honneur de Théoclès, et à tous les éloges qu'il a donnés à cette inscription, p. 146: il n'auroit surement pas parlé de ces colonies comme d'un peuple rejeté à l'extrémité du Pont-Euxin et étranger aux arts de la Grèce.

### LIII.

M. Raoul-Rochette croit, p. 83-84., que l'époque où l'inscription de Xénoclide fut faite peut être fixée, d'une manière au moins très-probable, aux premières années du règne de Paerisade I, c'est à dire à peu près vers l'an 343 avant notre ère." Je remarquerai que cette inscription, qui n'est pas, à ce qu'il paroît, antérieure aux deux autres inscriptions du règne de Paerisade, ne présente absolument rien qui puisse faire présumer qu'elle fut faite dans les premières années du règne de ce roi.

## LIV.

En parlant des peuples nommés dans l'inscription de Xénoclide, l'auteur dit, p. 84: "nous y apprenons de plus, par la distinction qu'elle établit entre les Sindes, les Torètes et les Dandariens, que Strabon ne s'est pas exprimé avec son exactitude habituelle, quand il assure que les Sindes faisoient partie de la nation des Maeotes; cette désignation ne peut, en effet, convenir qu'aux Torètes et aux Dandariens; et les inscriptions de Comosarye et de Mestor établissent aussi très-nettement la distinction des Sindes et des Maeotes."

Il y a dans cet endroit plusieurs erreurs de M. Raoul-Rochette qu'il faut indiquer. L'inscription de Xénoclide nomme trois nations soumises au roi Paerisade, les Sindes, les Torètes et les Dandariens: l'inscription de Comosarye et celle de Mestor nomment aussi les Sindes et ajoutent tous les Maeotes. Quant aux Sindes dont nous lisons le nom sur les trois inscriptions, c'étoit sur le territoire qui avoit appartenu à ce peuple nombreux (Monum. de Comos. p. 77-78.) que les villes grecques du Bosphore Asiatique se trouvoient établies, c'étoit donc une partie assez importante de ce royaume. Les Torètes et les Dandariens n'ayant pas appartenu aux Maeotes, comme je le prouverai ci-après, il en résulte que l'inscription de Xénoclide parle des peuples soumis à Paerisade du côté du midi, tandis que les deux autres monumens, par l'expression

générale de tous les Maeotes, désignent les peuples qui étoient du côté du nord.

Les anciens n'entendoient naturellement sous le nom de Maeotes que les peuplades établies au bord de la mer Maeotide, depuis la ville de Tanais jusqu'au Bosphore, et c'est dans ce sens qu'en parlent Strabon (XI. 2. §. 4. p. 375. Tzsch.) Scylax (p. 31. Huds.) l'auteur anonyme du périple de la mer noire (p. 2. Huds.) et Pline (IV. p. 175. Fr.) qui ne font pas mention dans les passages cités ni des Sindes, ni des Torètes, ni des Dandariens. Ces auteurs n'ayant nommé parmi les Maeotes ni les Sindes, ni les Torètes, ni les Dandariens, et deux inscriptions faites sous le règne de Paerisade I, séparant soigneusement les Maeotes des Sindes, peuple qui avoit plus de droit d'être compris sous le nom des Maeotes, que les Torètes et les Dandariens, puisque son territoire étoit baigné au nord de la mer Maeotide, il en résulte que du tems de Paerisade I. les trois peuplades citées n'étoient pas comptées parmi les Macotes.

Si, trois cent ans après Paerisade, Strabon (XI. 2. §. 11. p. 384.) faisant l'énumération des différentes peuplades à qui on donnoit le nom de Maeotes, y compte aussi les Sindes, les Torètes et les Dandariens, c'est que par suite des tems on avoit confondu ensemble les habitans de ces contrées; mais cela ne prouve pas que Strabon eut compté à tort les Sindes parmi les Maeotes, dénomination qui, du tems de Strabon, étoit devenue beaucoup plus générale qu'elle ne l'avoit été pendant le règne de Paerisade I. Ce que je viens de dire par rapport aux Sindes, est confirmé par Etienne de Byzance (v. Σινδοί). Après avoir remarqué que le pays des Sindes touchoit à la partie méridionale de la mer Maeotide, il ajoute que quelques uns prétendoient que les Sindes font partie des Maeotes.

Strabon ne peut donc être blâmé d'avoir nommé les Sindes parmi les Maeotes, puisque comme l'a dit M. Raoul-Rochette, cette désignation ne peut, en effet, convenir qu'aux Torètes et aux Dandariens." Il n'y a pas de doute que cette dénomination pouvoit au contraire conpeuples dont le rivage ne touchoit pas à la mer Macotide, mais au pont Euxin; et pourtant les anciens géographes, entr'autres Scylax (p. 31. Huds.) ont scrupuleusement séparé les Sindes des Macotes, ce que nous voyons observé aussi dans les inscriptions faites du tems de Paerisade I.

Enfin si Mela (I. 19. p. 114.) s'est trompé en plaçant, contre l'autorité de tous les autres géographes, les Torètes dans l'intervalle entre le Bosphore et la ville de Tanais; c'est une erreur plus grave encore lorsque p. 86. M. RR. dit:,,les Torètes étant placés sur la rive orientale du Palus Maeotide, ainsi que le dit positivement Pline": car Pline (VI. 5. p. 554.) n'a pas mis les Torètes au nord des Sindes, mais au sud. C'est donc M. Raoul-Rochette qui se trompe, et non pas Pline.

## LV.

Puisqu'il a été question ici des trois inscriptions faites sous Paerisade I, il ne sera pas inutile d'ajouter une remarque sur ces monumens.

L'inscription de Xénoclide découverte la dernière, est très-intéressante, puisqu'elle nous donne la certitude que ces monumens ont été faits sous Paerisade I. fils de Leucon.

L'inscription de la reine Comosarye ayant été gravée par les ordres de l'épouse de Paerisade I, a l'avantage de tenir plus de l'autorité publique que les deux autres monumens, érigés par de simples particuliers, Xénoclide et Mestor. Elle est d'un intérêt très-grand, puisqu'elle nous apprend le nom de la reine, celui de son père Gorgippus et ceux de ses divinités tutélaires.

L'inscription de Mestor fils de Hipposthénes nous confirm e le titre de Paerisade que nous trouvons sur le monument précédent. Au reste, elle est gravée sur un très beau marbre blanc, tandis que celle de la reine Comosarye se trouve sur une grande table de granit. Celle de Xénoclide au contraire est partagée sur deux pierres calcaires détachées, qui avoient été employées dans la construction du temple consacré à Diane Agrotéra, et elle accuse ainsi le peu de fortune de celui qui l'a fait graver.

## LVI.

Pavois dit dans ma description du monument de la reine Comosarye, p. 80-81. que les Maeotes dont nous venons de parler, sont nommés sur les deux inscriptions du tems de Paerisade, MAITAI, au lieu de MAIΩTAI, et que par cette raison il me paroissoit assez certain, que ce n'étoit pas une faute de graveur, mais plutôt la prononciation vulgaire qu'avoit ce nom dans le Bosphore. Que dit là-dessus M. Raoul-Rochette, p. 85? que cette dernière particularité n'a point assez été remarquée par moi, ,,et qu'elle semble venir à l'appui de la leçon Μαίητις dont Hérodote se sert constamment pour désigner le Palus Maeotide". Mais je le demande:

1) quel rapport peut-il y avoir entre le nom d'un peuple écrit sur deux monumens MAITAI au lieu de MAIΩTAI, et l'usage d'Hérodote qui, d'après son dialecte, nomme la mer d'Azov ή Μαιῆτις?

2) ce qui est une forme ionienne peut-il être une leçon?

3) puisqu'il manque une lettre dans le mot MAITAI, pourquoi M. RR. croit-il qu'il faut plutôt la remplacer par la lettre H que par l'Ω? Cette supposition est si fausse et si dénuée de tout fondement, qu'il est inutile de la relever dayantage.

Il résulte de ces observations que M. RR. a eu tort de dire: que je n'avois pas assez observé la particularité dont il est question, et qu'il a eu tort, en outre, de croire qu'elle vient à l'appui de sa prétendue leçon Μαιῆτις dans Hérodote.

#### LVII.

Dans les monumens de l'antiquité on trouve trop souvent des faits et des questions qu'il est impossible d'éclaircir, et dont les difficultés sont insurmontables. De ce nombre est le mot  $\Theta ATE\Omega N$  à la fin de l'inscription de Comosarye. M. Raoul-Rochette observe, p. 84-85 : qu',, entre les peuplades situées à l'occident du Palus Maeotide, il en

est une que Pline appelle Thalos, nom qu'il faut peut-être corriger conformément à la leçon fournie par le monument de Comosarye". Je réponds:

- 1) que le nom de ce peuple n'étoit pas Thali, comme M. RR. l'a écrit, en suivant la correction que vouloient faire au texte de Pline, Hardouin et autres. Tous les manuscrits de Pline portent Thallos;
- 2) que ce peuple étoit situé au midi et non pas à l'occident du Palus Macotide;
- 3) qu'il seroit trop hardi d'admettre que le mot en question pourroit désigner un peuple nommé Thalli, et de substituer  $\Theta A\Lambda\Lambda\Omega N$  au mot  $\Theta ATE\Omega N$ , ou de corriger le texte de Pline d'après notre inscription;
- 4) enfin ce qui détruit tout-à-fait cette conjecture, c'est que Pline (VI. 5. p. 553.) nous dit que les possessions de ce peuple touchoient vers l'orient aux bords de la mer caspienne: Thallos qui ab oriente Caspii maris fauces attingerent. Les possessions des rois du Bosphore n'étoient pas de ce côté là assez étendues pour qu'elles comprissent tout l'espace, depuis la mer Maeotide jusqu'aux bords de la mer Caspienne.

# LVIII.

L'auteur des antiquités du Bosphore dit, p. 85-86:
,,Je profiterai de cette occasion pour corriger les fautes que
le nom des Torètes, méconnu ou mal rendu par les copistes, a laissé subsister dans quelques passages d'anciens
auteurs". Les lecteurs de M. Raoul-Rochette regarderont sans
doute un pareil travail comme très méritoire; malgré cela, ils observeront que l'erreur qu'on rencontre dans les
mots qui suivent le passage que je viens de citer: "les
Torètes étant placés sur la rive orientale du Palus Macotide", erreur qui a été déjà relevée §. LIV, ne peut pas
faire bien augurer de son travail.

## LIX.

M. Raoul-Rochette propose, p. 85. de lire dans le texte de Strabon (X. 2. §. 11): Τορέται, au lieu de Τορεάται. Mais cette correction a déjà été faite par Schrader dans ses re-

smarques sur Aviénus, publiées avec ce poëte à Amsterdam en 1786, et réimprimées dans l'édition que Wernsdorf a donnée du même poëte (Perieg. v. 867. p. 823. et aot. p. 1067).

L'auteur n'est pas plus heureux, p. 86. dans la correction qu'il veut faire d'un passage de Denys d'Alexandrie, où il substitue les Torètes aux Orètes. Car Wernsdorf (l. c.) et Tzschucke (in Strab. XI. p. 385.) avoient fait la même correction depuis long-tems; au surplus, Pintianus (in Mel. I. 19. p. 114. Gr.) et Schrader (l. c.) l'avoient trouvée dans des manuscrits anciens. Dans les poèmes géographiques d'Avien (v. c.) et de Priscien (v. 664.) Hardouin (Not. et Em. 22. in Plin. VI. 5. p. 554.) Schrader et Wernsdorf ont corrigé la même faute, et substitué les Torètes.

## LX.

L'anteur dit encore: "la situation qu'occupe le promontoire Tarétique, Taperun anca, dans la description de Ptolémée, immédiatement après le golfe des Cercètes, correspond trop exactement avec l'emplacement et la forme du terrain désigné par Pline, comme habitation des Torètes: supercilium arduum tenent Toretae, pour qu'on puisse hésiter à rétablir dans le texte de Ptolémée: Toperun anca. Mais il en est de cette correction de M. RR. comme de toutes les précédentes, qui ont été déjà proposées par d'autres auteurs. Celle-ci l'a été par Tzschucke (in Mel. p. c). Le rapprochement entre la langue torétique et Toricus, habité par les Torètes, a de même été fait par Vossius (ad Scylac. p. 31. Huds.) et M. Mannert (Geogr. IV. s. 402).

# LXI,

Si l'auteur des antiquités du Bosphore a eu le malheur de corriger des passages d'anciens auteurs qui l'avoient été long-tems auparavant et de la même manière: voyons s'il a plus de succès, lorsque le hazard lui fournit des textes que personne n'avoit osé toucher avant lui. En voici un exemple. Continuant son discours, M. Raoul-Rochette dit, p. 86-87: ,, enfin j'inclinerois à croire que dans ce passage

de Seylax (p. gi. Huds.): μετα de Σινδιαίν λιμένα, Κερκόται έθνος, και πόλις Έλληνίς Τορικός, ce dernier mot Τορικός cache le nom des Torètes, qui occupaient le territoire même indiqué ici par Scylax. Il seroit en effet singulier que le nom des Torètes, tribu nombreuse et puissante, se trouvât emis dans la description de Scylax, qui n'oublie aucune des peuplades voisines ou contigues. La ville grecque désignée en cet endroit me paroit être celle que Pline dans une situation absolument semblable, appelle Hieron, et jè propose de lire, par un changement très-léger: και πόλις Ἑλληνίς και Τορέται."

Si jamais la correction d'un passage d'un ancien auteur a été, je ne dis pas superflue, mais déplacée et non admissible, c'est celle par laquelle M. Raoul-Rochette veut changer le texte cité de Scylax. Le changement du mot Τορικός en celui de Τορέται ne peut pas avoir lieu, puisque Topixos indique la ville des Torètes, et on peut présamer que si M. RR. avoit pensé à cette signification, il n'auroit pas trouvé à prepos d'effacer Toricus pour substituer à cémot le nom des Torêtes. Mais l'auteur n'a cité le passagede Scylak que d'une manière très-imparfaite; il a omis, après Τορικός, ces mots, και λιμήν, qui anéantissent entières ment sa prétendue correction. Cependant pour en prouver la justesse et même la nécessité, il dit que Scylax ,, qui n'oublie aucune des peuplades voisines ou contigues, ne ponvoit pas omettre les Torètes, triba nombreuse et puissante". Pour se convaincre de la fausseté de cette assertion, on n'a qu'à examiner les notions que ce géographe nous donne à la même p. 312 sur les Macotes, depuis la ville de Tanais jusqu'à Phanagorie; non seulement il n'en nomme pas une seule tribu, mais il passe sous silence, et dans cet endroit et dans la suite, des peuples et plusieurs villes grecques qu'il auroit mentionnés, si son but avoit pu être d'écrire un ouvrage complet sur cette contrée.

Au reste, la ville grecque et le port de Téricas se trouvoient dans le territoire des Torètes, et c'étoit justement à cause du port que les Grecs s'étoient établis dans cette ville des Torètes. Par la même raison, des

Grecs étoient venus s'établir au port des Sindes (Anonym. Per. P. E. p. 2. Huds).

## LXII.

Parmi les remarques insignifiantes de M. Raoul-Rochette il faut compter la suivante, p. 88: "Ptolémée, dans sa description de cette côte du Pont-Euxin, a omis le nom des Dandariens. Il est cependant plus probable qu'il y a ici quelque altération du texte, puisque, outre le témoignage de Plutarque, Tacite parle des Dandariens etc." Ptolémée ne fait pas mention de tant de peuples, ni de tant de villes remarquables, pour que nous puissions être fondés à croire que son texte est altéré dans un endroit où on chercheroit vainement des notions géographiques sur une contrée particulière.

## LXIII.

Dans la note 1. p. 89. l'auteur fait mention des Sceptuques dont parle Strabon, en disant (XI. 2. §. 13.) que l'on trouvoit chez les Hénioches cette espèce de chefs, qui étoient soumis à des tyrans ou à des rois. M. Raoul-Rochette croit que Strabon parle des rois du Bosphore. Mais comment cela pourroit-il être?

- 1) Il est impossible de prouver que ce peuple ait été soumis à ces rois, ni que la domination de ces derniers se soit étendue si loin vers le midi.
- 2) Si M. RR. avoit voulu lire avec attention le passage de Strabon qu'il cite, il auroit trouvé que ce géographe parle des rois Hénioches et non pas de ceux du Bosphore, puisqu'il dit que ce peuple étoit gouverné par quatre rois: οἱ γοῦν Ἡνιόχοι τέτταρας εἶχον βασιλέας ἡνίκα Μιθριδάτης ὁ Εὐπάτωρ Φεύγων ἐκ τῆς προγονικῆς εἰς Βόσπορον διήει τὴν χώραν αὐτῶν.

Les Sceptuques que l'on trouve nommés dans une ancienne inscription d'Olbie, étoient les anciens ou chefs d'une partie de ces peuplades Scythes. Ils étoient soumis au roi des différentes peuplades. Un de ces rois est mentionné dans l'inscription citée d'Olbie, et d'autres rois sarmates le sont aussi dans un fragment trouvé dans l'ancien em-

placement de la même ville; on y lit les mots suivans : oi  $\tau \tilde{\eta} \in \Sigma$ APMATIA $\Sigma$  BA $\Sigma$ I $\Lambda$ EI $\Sigma$ , et dans un autre conservé dans le riche cabinet de M. de Blaremberg, où on lit : oi TH $\Sigma$  X $\Omega$ PA $\Sigma$  BA $\Sigma$ I $\Lambda$ EI $\Sigma$ .

#### LXIV.

On doit relever beaucoup de méprises dans le passage suivant, p. 89: ,, si du tems de Mithradate, le plus puissant des rois du Bosphore, les Dandariens avoient conservé un chef de leur tribu, à plus forte raison devons nous penser, que dans les tems antérieurs, où l'autorité de ces monarques étoit encore récente et mal affermie, les Sindes et les autres tribus sarmates qui leur obéissoient n'avoient pas entièrement renoncé à leur indépendance. Les dans de faire aucune remarque sur ce passage, j'observe qu'il n'est point exact de dire:

- 1) que Mithradate a été le plus puissant des rois du Bosphore;
- 2) qu'avant ce roi l'autorité des rois du Bosphore étoit encore récente et mal affermie;
- 3) que les Sindes et les autres Sarmates n'avoient pas entièrement renoncé à leur indépendance.

Si Mithradate étoit puissant comme roi de plusieurs états, il ne l'étoit pas plus pour cela que ses prédécesseurs dans le royaume du Bosphore. Au contraire, éloigné de ce dernier pays, il est très probable que son gouvernement y avoit moins de force que le leur, puisqu' ils y résidoient, et mes remarques §. XXXVI. sur l'état du Bosphore au commencement de la guerre de Mithradate avec les Romains, semblent le prouver.

Il seroit bien curieux de savoir où M. RR. a puisé tout ce qu'il a dit de l'autorité encore récente et mal affermie des rois du Bosphore, prédécesseurs de Mithradate. Les anciens auteurs se taisent sur ces particularités qui ne sont probablement que le fruit de l'imagination de M. Raoul-Rochette.

On ne peut pas porter un jugement plus favorable sur ses remarques relatives à l'état de liberté ou d'indé-, pendance des peuples Sauromates. Les idées erronées

qu'elles présentent proviennent de se que M. RR. ignoroit que ces peuples Sauromates, nomades et guerriers, ne pouvoient être gouverisés que par le moyen de leurs cheff ou dynastes. Les Macotes étoient agriculteurs; mais, comme les tribus nomades, ils aimoient la guerre (Strab. XI. 2. §. 4), et ne pouvoient par conséquent se passer de chefs. Les peuplades établies près la ville de Tanais étoient plus sauvages que celles qui se trouvoient dans le voisinage du Bosphore. Comme guerriers, les Maeotes avoient besoin de chefs; et Appien (Bell. Mithr. c. 102.) dit positivement que les riations Magotés avoient plusieurs dynastes. C'est donc parceque M. RR. ignoroit tous ces faits qu'il trouve p. 87: "remarquable un passage de Plutarque en ce qu'il prouve, " ce dont personne n'a jamais douté, "que les Dandariens, et probablement aussi les autres tribus scythiques; soumises au sceptre des rois du Bosphore, avoient conservé leurs dynastes ou princes particuliers. 6 C'est aussi par la même raison qu'il dit, p. 89: ,,que les Sindes et les autres tribus sarmates n'avbient pas entières ment renoncé à leur indépendance."

## LXV.

Ce n'est pas une faute moins étrange que l'auteur des antiquités da Bosphore confonde, p. 93. les Scythes d'Europe avec les Scythes d'Asië. Car après avoir raconté que Pharnace doit avoir dérivé, au moyen d'un ancien canal; les eaux de PHypanis sur le territoire des Dandariens, il ajoute immés diatement après ! ;, le voisinage de ces tribus ennemies amena enfin la chute de la seconde dynastie des rois du Bosphoré. Non contentes de leur avoir imposé un tribut, elles ravageoient, dans les courts intervalles des trèves qu'elles consentoient encore à accepter, le territoire dont elles convoitoient la posséssion. La Chersonèse Taurique devint le principal théatre de ces continuelles hostilités." Dandariens, peuple sauromate d'Asie, n'ont eu aucuns part aux invasions de la ville de Chersonèse, opérées uniquement par les Scythes d'Europe (Strab. VII. 4. 9. 4.) qui habitoient la Cherionese Taurique, et hors de la peninsule un terrein immense qui s'étendoit jusqu'au Dannbe, et très loin dans la direction du nord. Xenophon (Memor. II. 1.) observe, que les Scythes d'Europe sont indépendans et se gouvernent eux-mêmes, tandis que les Maeotes de l'Asie, loin d'être indépendans, sont soumis à un pouvoir étranger; se de ry Europe, Laudes mên apxaux, Masaras de apxavras,

## LXVI.

L'auteur qui, comme nous l'avons vu, §. XXXII. vouloit à toute force priver les Grees du Bosphore de leur gouvernement républicain, pour les soumettre au pouvoir absolu et arbitraire des rois de cette contrée, a suivi par rapport aux Sauromates un principe opposé, en prétendant qu'ils n'avoient pas entièrement renoncé à leur indépendance. On auroit dû croire que les Grees de Phanagorie, de Panticapaeum et de Théodosie avoient ménité de jouir au moins d'un peu plus d'indépendance que les Sindes et les autres tribus Sauromates. Les lecteurs auront remarqué que M. Raoul - Rochette n'a prouvé ni l'une ni l'autre de ses assertions.

## LXVII,

Il nous reste encore à examiner une correction que M. Raoul-Rochette vent faire dans le texte de Strabon, p. 89-90. Il dit: "Strabon fait mention de la résidence royale des Sindes, et je conjecture que cette ville étoit la même qui reçut le nom de l'opquanta, de celui de Gorgippus l'un des fils de Satyrus II. roi du Bosphore. Voici le passage de Strabon qui n'est pas exempt d'obscurité; έςι δε Γοργιππία· εν δε τη Σινδική, το βασίλειον των Σινδών, πλησίου της θαλάττης." Je ne trouve pas d'obscurité dans ce passage. Strabon dit: là se trouve la ville de Gorgippie; dans la Sindique, la résidence royale des Sindes située à peu de distance de la mer. Ce passage est clair, mais M. RR. pour qui il ne l'est pas, dit : ,, que la ponctuation seule de la phrase de Strabon en produit l'obscurité: car en lisant: ἔσι δε καὶ Γοργιππία ἐν τῷ Σινδικῷ, τὸ βασίλειου των Σινέων, πλησίον της βαλώττης, en suppriment

le point après l'opyinnia, et la particule de, la phrase devient à la fois très correcte et très intelligible." S'il étoit permis à ceux qui s'occupent de recherches dans les anciens auteurs, de supprimer des mots uniquement parce qu'ils sont contraires à leurs idées, quelle est l'hypothèse dont on ne pourroit pas prouver la réalité? Mais le passage de Strabon (XI. 2. §. 10.) n'a pas besoin de ce changement, et il est sûr que ce géographe parle de deux villes différentes, de la ville de Gorgippie, et de la résidence des rois des Sindes avec un port, et non pas d'une seule ville comme le croit M. RR. Cette ville ou résidence des rois des Sindes avec un port est citée encore une fois par le même Strabon (XI. 2. §. 14): δ Σινδικός ἐσι λιμήν, **x**αὶ πόλις. Ce qui achéveroit de mettre en évidence ce que je viens d'observer, si toute fois le premier passage de Strabon n'étoit pas décisif, comme il l'est effectivement, ce sont les mots suivans du même auteur (XI. 2. §. 12): μετά δε την Σινδικήν και την Γοργιππίαν επί τη Βαλάττη. Dans le premier passage, Strabon (XI. 2. §. 10.) avoit placé la ville ou résidence des rois des Sindes à peu de distance do la mer, πλησίου τῆς θαλάττης; dans l'endroit cité tout à l'heure il dit que Gorgippie avoit été bâtie au bord de la mer, ἐπὶ τῆ θαλάττη.

Il résulte des trois passages de Strabon que la ville et la résidence des rois des Sindes ne doit pas être confondue avec la ville de Gorgippie, et que l'ancien géographe en a distinctement parlé comme de deux villes situées à peu de distance l'une de l'autre. C'est donc par erreur que M. RR. a cru que Strabon n'a parlé que d'une seule ville.

## LXVIII.

M. Raoul - Rochette finit ses recherches sur Gorgippie en disant, p. 90: "Etienne de Byzance qui n'a fait que transcrire Strabon pour toutes les positions géographiques de cette côte, nous apprend en effet, que la ville Sindique, ou la capitale des Sindes, étoit la même qui fut nommée Gorgippe". Ce seroit sans doute un argument très - fort en faveur de l'opinion de M. RR, s'il étoit fondé, et j'es-

père que par reconnoissance pour ce service, M. RR. ne fera pas à Etienne de Byzance le reproche d'avoir transcrit de Strabon ce passage qu'on y chercheroit en vain. Mais il faut pourtant, avant que de croire à l'assertion de M. RR. examiner ce qu'Etienne a dit. Voici ses paroles : Σινδικός, πόλις προςεχής τη Σπυθία, έχουσα λιμένα ένιοι δὲ Γοργίππην καλουσι. Je les traduis ainsi: Sindicus, ville qui touche la Scythie, ayant un port; quelques uns la nomment Gorgippe. On est étonné, il faut l'avouer, que M. RR. ait pu croire, qu'il pouvoit prouver par ce passage l'identité de la ville et résidence des Sindes avec la ville de Gorgippie, identité prônée par lui et par Berkel. Si Etienne dit: quelques uns nomment la ville des Sindes Gorgippe; suit-il de ce petit nombre de personnes, gens obscurs et mal instruits sans doute, qui ont confondu les deux villes ensemble que, contre l'autorité de Strabon, Sindicé et Gorgippie n'ayent été qu'une seule ville?

Ce que prétend M. RR. p. 89. que la ville de Gorgippie avoit reçu son nom d'un Gorgippus fils d'un roi Satyrus qui doit être, dit-il, le second du nom, est une assertion sans fondement, parce que Polyen, qu'il a cité, ne peut pas servir d'autorité pour prouver l'existence de ce Satyrus, ni de son fils Gorgippus.

## LXIX.

L'auteur passe ensuite aux rapports qu'avoit la ville de Tanais avec les Maeotes; de là, aux hostilités continuelles qu'éprouvoit de la part des Scythes la ville de Chersonèse. Tout ce long discours, p. 90 - 97. écrit sans prétention et ne renfermant aucuns faits nouveaux, sert de préambule aux belles choses que M. Raoul-Rochette va nous dire sur les monumens qui, à ce qu'il croit, appartiennent au fameux roi Scilurus. Pour rendre ce chapitre plus piquant, l'auteur n'a pas dédaigné de réchauffer l'apologue mille fois raconté, que ce roi mourant avoit présenté à ses fils un faisceau de traits, en leur ordonnant de le briser. Voyons si M. RR. comme il s'en flatte, est parvenu, p. 98-100: ,,à ajouter aux témoignages de la puissance et

de la sagesse de ce roi, un monument d'un genre aussi neuf, que d'une haute autorité: c'est", dit-il, ,,le portrait même de ce prince, gravé sur deux médailles de petit bronze que je publie".

Avant que d'examiner l'exactitude de cette annonce emphatique, il est nécessaire de dire mon sentiment sur les monumens dont il est question.

Je connois depuis long-tems les monnoies dont parle M. Raoul-Rechette. On ne les trouve que rarement dans le sol qu'occupoit autrefois l'ancienne ville d'Olbie. Elles sont en petit bronze et minces, ce qui, ensemble avec la mauvaise qualité du cuivre, a été cause de leur trèsmédiecre conservation. Toutes celles qui sont connues jusqu'à présent sont frustes et indistinctes; la légende n'est entière sur aucune; si l'une porte les lettres BAΣIΛ..., le nom du roi y manque, et si l'on découvre ce dernier sur une autre, on n'y voit point le titre de roi; sur d'autres encore l'un et l'autre mot sont illisibles ou tronqués.

## LXX.

M. Raoul-Rochette dit, p. 98: "la première de ces médailles, pl. I. m. 9. 10. 11. nous offre incontestablement les traits d'un prince barbare, coiffé d'une espèce de chapeau d'une forme particulière aux nations scythiques". Je réponds à cette description, que les figures que M. RR. a données de ces médailles sont, s'il est possible, encore moins exactes et plus infidèles que les autres qu'il a publiées dans son ouvrage. Sur tous les exemplaires que j'ai vus de cette monnoie, y compris celles des m. g. et 11. l'avers porte clairement la tête imberbe de Mercure, couverte du pétase, seul type de la classe des monnoies d'Olbie, qui ont le caducée pour revers, et si le dessinateur des médailles citées y a vu la tête d'un roi en costume barbare, il a suivi son imagination ou son caprice, et n'a pas copié ce qu'il voyoit sur l'original. Ce que l'auteur nomme une espèce de chapeau d'une forme particulière aux nations scythiques, sans nous donner d'autres preuves de l'existence de ce costume, n'est autre chose que le pétase de Mercure.

Il est vrai que l'inexactitude et le peu de pratique de celui qui avoit fait les dessins ont conduit M. RR. dans cet abyme d'erreurs; mais cette remarque ne l'excuse pas, puisqu'aucun antiquaire expérimenté n'oseroit publier une médaille d'un genre particulier, pour la faire servir de base à de nouvelles hypothèses, sans avoir la certitude que cette médaille est authentique, et si on ne lui en avoit communiqué que le dessin, il s'assureroit que l'original a été fidèlement rendu.

### LXXI.

Quelques mots sur ces médailles de Scilurus prouvesont le peu de solidité des remarques de M. Raoul-Rochette. Ces médailles, même si elles étoient bien conservées, sont du nombre des plus ordinaires et des moins belles que nous ayons de la ville d'Olbie. L'avers de la classe de médailles à laquelle elles appartiennent est toujours la tête de Mercure; et le caducée en est le revers. Bref, ces médailles n'appartiennent pas à Scilurus, contemporain de Mithradate:

- 1) comment pourroit-on s'imaginer qu'un chef si puissant eut fait frapper à Olbie ces mauvaises monnoies?
- 2) comment Seilurus auroit il pu consentir à ce que son nom fut placé sur la plus chétive monnoie d'Olbie? N'auroit-il pas préféré de faire frapper des monnoies en or et en argent, comme le faisoit Mithradate, comme le sont plusieurs médailles d'Olbie, ou bien en grand bronze, à l'instar encore de celles de la même ville dont plusieurs sont d'un assez beau style?
- 3) la tête de Mercure et le caducée, qu'avoient-ils de commun avec un roi qui me faisoit que la guerre, et qui ne vivoit que de rapine?
- 4) la fabrique de ces médailles porte-t-elle des marques qui attestent qu'elles soient de Scilurus contemporain de Mithradate? N'appartiennent-elles pas plutôt à des tems bien postérieurs à ce roi, à l'époque voisine de la décadence d'Olbie?

Par toutes ces raisons il est indubitable que ces médailles ont été frappées à Olbie dans un tems bien postérieur à celui de Mithradate; et la conséquence nécessaire de ce fait c'est que Scilurus l'ennemi redoutable de ce roi du Pont n'a pas fait frapper ces monnoies, et qu'elles ne l'ont pas été non plus en son honneur par les Olbiens. Mais il est très-probable, que le nom de Scilurus est celui d'un de ces petits rois scythes, qui infestoient de tems en tems la ville d'Olbie, comme le prouve le décret de cette ville en l'honneur de Protogène, ainsi que d'autres inscriptions dont deux ont été citées au §. LXIII. La ville d'Olbie frappa cette monnoie, peut-être à la demande de ce Scilurus, d'un de ces brigands, dont les moyens ne lui permettoient pas de faire exécuter des pièces avec plus de dépense.

## LXXII.

Il résulte des observations précédentes, que M. Raoul-Rochette n'a nullement rempli les magnifiques promesses qu'il avoit faites à ses lecteurs, et que les découvertes extraordinaires dont il avoit donné l'espérance se sont évanouies. Voici en quelles termes il a fait cette brillante annonce, p. 98: "jusqu'à ce jour, aucun antiquaire n'avoit même imaginé qu'il pût exister des médailles des rois scythes et sarmates. Les monnoies que je donne ici prouvent que ces princes en ont aussi fait frapper à leur effigie; et, indépendamment de la confirmation qu'elles donnent aux témoignages de l'histoire, elles sont encore un fait neuf en numismatique, un fait qui ouvre une série toute nouvelle d'observations, et qui peut devenir, à l'aide de découvertes ultérieures, fécond en conséquences du plus haut intérêt pour l'histoire et la chronologie". —!

## LXXIII.

Les autres conséquences que M. Raoul-Rochette a tirées de ces médailles d'Olbie ne sont pas plus raisonnables que ses autres opinions. Il nous dit, par exemple, p. 99: ,,d'où il suit encore que la puissance de Scilurus, dont elles offrent l'effigie et dont elles consacrent le titre, que l'histoire ne nous avoit point fait connoître, s'étendit très probablement jusque sur cette ville et sur les peuples

grecs qui habitoient hors de la presqu'île taurique". Mes observations ont prouvé qu'il n'y a aucune vérité dans ce que l'auteur ajoute, en parlant toujours des médailles de Scilurus, roi dont la puissance, selon M. RR. s'étendit-sur Olbie et sur les peuples grecs qui habitoient hors de la presqu'île taurique; il dit, p. 99-100: "cette invasion des Scythes remontoit sans doute à une époque plus ancienne. Nous voyons dans Hérodote qu'un prince, qu'il nomme Scylès, peut-être un des ancêtres de Scilurus, dominoit à Olbiopolis la ville des Borysthénites. Ainsi les médailles de Scilurus servent de plus à prouver l'extension qu'avoit reçue à l'occident et au midi de la Scythie la puissance des princes Sarmates qui luttèrent quelque tems avec succès contre l'ascendant de Mithridate". Mais pour connoître l'étendue du pays qu'habitoient les Scythes, nous n'avons pas besoin de consulter les monnoies de Scilurus qui ne prouvent absolument rien. Les auteurs de l'antiquité n'ont pas manqué de nous instruire assez bien de l'histoire de ce peuple.

## LXXIV.

Si M. Raoul-Rochette n'a pas été heureux dans la publication des médailles de son roi Scilurus, nous devons regretter qu'il n'ait pas eu plus de succès dans la longue explication d'une autre médaille, pl. IV. m. 1. p. 100-105. que lui avoit communiquée M. de Stempkovski, et qui a même contribué à l'explication de cette pièce. Sans le savoir, M. de Stempkovski est devenu la cause des nouvelles méprises du savant qu'il a cru obliger, en l'enrichissant des productions de son sol natal.

Examinons ce que M. Raoul-Rochette a dit des types et de la légende de cette médaille dont il nous a donné une longue explication. Après avoir terminé son discours sur les médailles de Scilurus, prétendu contemporain de Mithradate, l'auteur continue, p. 100: "c'est encore un fait du même genre, non moins inconnu jusqu'ici et non moins curieux, que nous révèle une autre médaille d'un prince sarmate, ayant une barbe pointue, coiffé d'une espèce d'aile d'oiseau, et portant sur le haut de la tête un

ornement qui ressemble à un pétase d'une petite dimension. Le même caducée, que nous montrent les monnoies de Scilurus, se retrouve sur celle-ci, derrière la tête du prince; et c'est probablement, sur toutes ces médailles, un embléme du commerce que les Barbares faisoient avec les villes grecques du Pont-Euxin". Connoissant la médaille dont il est question, je n'y vois ni aile d'eiseau, ni pétase d'une petite dimension. Toutes ces merveilles qui, si elles s'y trouvoient réellement, rendroient la médaille plutôt monstrueuse que singulière, sont dues à l'imagination du dessinateur, ou à celle de M. RR. Le caducée placé mal à propos au commencement de la légende, au lieu d'être le symbole d'un commerce florissant qui n'a jamais eu lieu entre les Scythes et les Olbiens, nous rappelle les extorsions et les rapines que ces barbares se permettoient envers la ville infortunée d'Olbie.

Dans la légende, le nom du prétendu roi n'est pas écrit INΘIMEΩC, comme le lisoit M. de Stempkovski, p. 101. mais INIMEΩC, et si l'éditeur observe, ,,que le personnage représenté sur cette médaille, est un autre prince qu'Ininthimévus roi du Bosphore", il a raison et personne ne le lui contestera.

Le revers de cette pièce n'est pas une tête laurée d'Apollon, comme le dit son éditeur, p. 102. mais une tête
de femme. J'observe ici en passant que le monogramme
mal à propos ajouté à la légende, et que l'on rencontre
sur plusieurs médailles d'Olbie, n'est pas la marque du
monétaire, comme je l'avois conjecturé autrefois; j'en parlerai dans une autre occasion.

## LXXV.

Cette médaille d'un prétendu nouveau roi Iniméus, que son éditeur qualifie, p. 103: d'intéressante et précieuse à tant de titres, loin de mériter ces éloges, est l'objet le plus mesquin qu'ayent jamais produit les mains d'un juif. Il y a plusieurs années qu'on m'avoit envoyé du midi de la Russie le dessin et l'empreinte de cette médaille. Je répondis à mon correspondant, que cette

pièce, mauvaise sous tous les rapports possibles, étoit fausse, et je lui communiquai mes raisons. Il avoua plus tard qu'il pensoit comme moi; mais j'ignore ce que cette pièce falsifiée est ensuite devenue. Cette monnoie étant fausse, toutes les remarques de M. Raoul-Rochette faites à son occasion deviennent inutiles; par exemple, p. 104: "Inthimévus fut peut-être un des princes scythes qui régnèrent à Olbia immédiatement après Scilurus, peut-être mème un des nombreux enfans de ce roi sarmate"; et p. 104. où, après avoir parlé d'Ininthiméyus, contemporain d'Alexandre Sévère, il dit: "le style des figures, la forme des caractères, la fabrique enfin, ne permettent guère de supposer qu'elle s'éloigne de l'époque de Mithridate".

#### LXXVI.

Suivant ce que nous dit plus d'une fois M. Raoul-Rochette, la ville d'Olbie a été soumise aux rois sarmates. Ce fait étant tout nouveau, mérite d'être examiné. Dans un passage de son livre p. 99-100. l'auteur dit:

1) "nous voyons dans Hérodote qu'un prince, qu'il nomme Scylès, peut-être un des ancêtres de Scilurus, dominoit à Olbiopolis, la ville des Borysthénites". Soit dit en passant, que je ne comprends pas ce que l'auteur a voulu dire par cette phrase, que Scilurus dominoit à Olbiopolis la ville des Borysthénites. Comme cette ville étoit connue sous ces deux noms, sa phrase n'est pas moins originale que si l'on vouloit dire, Louis XVIII domine dans la capitale de la France, la ville de Paris!

Dans un second passage, p. 99, il est dit:

2),, la puissance de Scilurus s'étendit très-probablement jusqu'à la ville d'Olbia, et sur les peuples grecs qui habitoiemt hors de la presqu'île taurique. Suppositions aussi fausses l'une que l'autre.

Dans un troisième passage, p. 101. M. RR. observe sur le fabuleux Iniméus:

3) "qu'il régnoit, ou du moins que sa puissance s'étendoit sur Olbiopolis".

Dans un quatrième passage, p. 103. il dit:

4) "si les princes scythes dominèrent passagèrement à Olbia".

Cinquièmement, on lit, p. 104:

5) "de l'époque et de la durée de la domination d'Inthimévus à Olbia".

L'auteur dit encore de ce même personnage, p. 104:

6) ,,qu'il fut peut-être un des princes scythes qui régnèrent à Olbia immédiatement après Scilurus".

J'ai mis sous les yeux du lecteur tous ces passages, pour lui démontrer que M. Raoul-Rochette est bien convaincu que la ville d'Olbie fut soumise aux rois scythes. Mais les seuls garans de cette assertion sont, Hérodote, les monnoies de Scilurus, et celle d'Iniméus. Or Hérodote en parlant avec assez de détails des rois scythes (IV. 76-77.) et de Scylès en particulier (IV. 78-80), ne dit pas un mot qui puisse faire croire que les rois scythes exerçoient la moindre autorité sur cette ville. Les monnoies de Scilurus n'ayant, comme on a vu, rien prouvé, et celle d'Iniméus étant fausse, ce roi n'ayant même jamais existé, il s'en suit que M. RR. n'a pas démontré qu'Olbie ait en aucun tems été soumise au pouvoir des rois scythes.

### LXXVII.

L'auteur des antiquités du Bosphore termine ses remarques sur les rois scythes par l'observation suivante, p. 104: "la médaille d'Inthimévus est d'argent, métal excessivement rare, non seulement à Olbia, mais encore dans tout le Post. Toutes les monnoies d'Olbia, connues jusqu' ici, soit autonomes, soit impériales, sont de bronze". On voit par cette remarque que M. Raoul-Rochette avant d'écrire son livra ne s'étoit pas du tout occupé de médailles antiques. Autrement eut-il dit:

- 1) que l'argent étoit excessivement rare dans le Pont?
- 2), que toutes les médailles connues d'Olbie sont en bronze?

Mais il existe de plusieurs villes du Pont assez de médailles en argent; et s'il y en a dont on ne connoisse que des monnoies en bronze, on pourroit citer aussi d'autres villes dans différentes provinces de la Grèce, dont on n'a trouvé jusqu'à présent que des médailles de ce dernier métal.

Quant à la ville d'Olbie, on est étonné que M. RR. paroisse ignorer que le cabinet du roi, confié à ses soins, possède un très-beau médaillon en argent de cette ville. Pellerin en a donné la figure, dans ses médailles des peuples et villes (To. I. p. 204. pl. XXXVI. m. 15.) et M. Mionnet la description (T. I. p. 349. m. 1). On la croyoit unique, mais le catalogue des médailles du musée Britanique (p. 88.) nous en a fait connoître un second exemplaire. Il existe encore trois exemplaires d'un médaillon de la même ville, dont l'avers porte une tête d'Hercule imberbe; et le revers une massue. Je connois en argent, et de la seconde grandeur, à peu près une douzaine de médailles d'Olbie avec des types différens.

On voit une médaille en or d'Olbie dans le cabinet de M. le Comte Kouchelev-Besborodko, possesseur actuel du sol où se trouvoit jadis cette ville, connoisseur très distingué de l'antiquité, qui n'épargne ni soins ni dépense, pour retirer du terrain qu'occupoit cette ville célèbre les monumens de son ancienne prospérité. D'autres exemplaires de la même médaille en or se trouvent aux cabinets de M. de Blaremberg et de M. le Baron Stanislas de Chaudoir.

#### LXXVIII.

L'auteur, à l'occasion de deux médailles du véritable Ininthiméyus, p. 105-112, a commis un grand nombre de fautes, dont quelques unes proviennent de ce qu'il a ignoré les découvertes faites dans les derniers vingt ans, et aussi de ce que ses dessins, très médiocres par euxmêmes, n'ont été faits que d'après des exemplaires mal conservés. Mais ces circonstances ne sont pas de nature à excuser les nombreuses méprises de M. Raoul-Rochette: elles prouvent au contraire qu'il auroit dû s'abstenir d'écrire sur cette matière puisqu'elle étoit toute neuve pour lui. Indépendamment des erreurs qu'il a commises, ou faute de monumens, ou parce que ses dessins et ses

descriptions étoient mauvaises et inexactes, on rencontre dans tout son livre des jugemens superficiels et même faux que la critique ne pourra jamais approuver.

En parlant de la médaille d'Ininthiméyus avec l'année AΛΦ. 531. M. RR. donne p. 105-106. inexactement la légende de cette médaille: il écrit, BACIΛΕΩC ININΘΙ-MHΟΥ, au lieu de BACIΛΕωC ININΘΙΜΗΥΟΥ, comme ce nom se voit sur la plupart de ces monnoies. Eckhel et Visconti ne connoissant que la seule date ΑΛΦ, avoient conjecturé que le règne de ce roi n'avoit été que d'une très-courte durée. Mais M. RR. est plus hardi, et nous assure, p. 112: "qu'il régna à peine une seule année". C'est une erreur. Deux médailles d'Ininthiméyus, portant les dates ΒΛΦ, 532. et ΕΛΦ. 535. nous indiquent que son règne fut plus long. Voici la description de ces pièces: BACIΛΕωC ININΘΙΜ— Buste diadémé d'Ininthiméyus, à droite.

BΛΦ. Buste lauré de Maximin, à droite; dessous, la date, l'an 532. AR. 4½. BACIΛ€ωC ININΘΙΜΗΥΟΥ. Buste diadémé d'Ininthiméyus,

à droite.

EΛΦ. Buste lauré de Gordien le jeune, à droite; dessous, la date, l'an 535.
AR. 4½.
La première est conservée au cabinet de Sa Majesté l'Impératrice-Mère, et la seconde se trouve au cabinet impérial. La dernière date de Cotys IV, prédécesseur d'Ininthiméyus, étant ΛΦ ou l'an 530 de l'ère du Pont, les médailles que je viens de citer nous apprennent que ce roi Ininthiméyus a régné depuis l'an 531 jusqu'à l'an 535 de l'ère du Pont.

#### LXXIX.

Faute de connoître les deux médailles portant les dates  $BA\Phi$ . et  $EA\Phi$ , on avoit cru, comme je l'ai déjà observé, qu'Ininthiméyus n'avoit regné que pendant une seule année. Cette erreur paroissoit être appuyée par une médaille de Rhescuporis V. l'unique de ce roi, portant la date  $AA\Phi$ . 531. laquelle sembloit prouver que Rhescuporis V. avoit remplacé Ininthiméyus sur le trône. Les époques

que je viens d'indiquer détruisent cet ordre de succession, et démontrent que dans l'année 531 Ininthiméyus et Rhescuporis V. ont occupé le trône du Bosphore et qu'Ininthiméyus à regné au moins jusqu'en 535. Je prouverai dans une autre occasion que la conjecture de quelques amateurs en numismatique, par laquelle la médaille portant la date  $\in \Lambda\Phi$  doit appartenir à un Ininthiméyus II. n'est pas fondée.

Jusqu'à présent les antiquaires, comme Eckhel, Mionnet et Visconti, avoient attribué les médailles portant les dates  $A\Lambda\Phi$  et  $\varsigma\Lambda\Phi$  à un seul Rhescuporis. J'observe que non seulement la durée du règne d'Ininthiméyus constatée par des médailles, mais aussi la différence des traits du visage et de la fabrique, mettent en évidence que la médaille marquée de l'an  $\varsigma\Lambda\Phi$  et celle de l'an  $\varsigma\Lambda\Phi$ , ainsi que les suivantes, appartiennent à deux princes, dont le premier est Rhescuporis V. l'autre Rhescuporis VI. successeur immédiat d'Ininthiméyus.

## LXXX.

M. Mionnet avoit très bien soupçonné que la série des médailles attribuées à Cotys III. prédécesseur d'Ininthiméyus, devoit être partagée sous deux rois du même nom. Visconti adopta cette conjecture, à laquelle probablement a donné lieu la découverte d'un contemporain du dernier Cotys, mais il l'a fait sans nommer M. Mionnet. Ayant sous les yeux des médailles des règnes de ces deux Cotys que ne connoissoient pas les auteurs cités, je donnerai quelques éclaircissemens sur cette découverte.

M. Mionnet, suivi en tout par Visconti, auroit mieux fait de rapporter l'an ZKΦ. 527. à Cotys III. puisque sur cette médaille on trouve absolument la même physionomie que sur celles des années précédentes du même Cotys. Ce n'est qu'avec la médaille de l'année suivante HKΦ. 528. que doit commencer le règne de Cotys IV. parce que cette pièce, aussi bien que celles avec les dates ΘΚΦ. 529. et ΛΦ. 530. sont d'une fabrique toute différente et présentent un autre portrait. Ces trois dernières dates appartiennent donc certainement à un autre roi, à Cotys IV.

J'ai remarqué que le nom du roi dont M. RR. a donné des médailles, doit être écrit ININOIMETOC. Si on trouve sur quelques médailles ININOIMHOC et ININOIMEOC, ce ne sont que des exceptions à la règle.

## LXXXI.

On rencontre plusieurs erreurs dans tout ce que l'auteur remarque sur deux autres médailles d'Ininthiméyus. Il dit de la première, pl. IV. m. 2. p. 106: "qu'elle présente sur la face principale, deux figures opposées l'une à l'autre"; on ignore pourquoi le texte ne porte pas plutôt bustes que figures; "la première", ajoute M. Raoul-Rochette, "représente indubitablement Ininthimévus; et la seconde, tournée à gauche, est probablement le portrait de la reine son épouse, reconnoissable au long voile, dont sa tète est couvertes. A la même page, M. RR. dit encore : "elle porte également sur la tête un ornement semblable au modius, particularité qui peut sembler étrange, et que nous ne saurions ni rejeter ni expliquer avec certitude, dans l'ignorance où nous sommes de l'histoire et du caractère de ces princes, si peu connus, du Bosphore ...

Mais ce n'est pas la tête de l'épouse d'Ininthiméyus que l'on voit sur ce revers. C'est le buste barbu de Sérapis, ayant de longs cheveux qui lui tombent sur les épaules, et le boisseau ou modius. Sur aucune des médailles de ce roi qui ont deux têtes affrontées pour avers, on ne trouve celle d'une femme. Plus de dix exemplaires de différentes grandeurs que j'ai de cette médaille, tous de très-belle conservation, le prouvent indubitablement. Sur une de ces médailles, le buste qui porte le boisseau est sans barbe; malgré cela c'est Sérapis, puisqu' Ininthiméyus, toujours figuré à grande barbe, y paroît aussi imberbe, et ce n'est que par la mal-adresse du graveur que ces deux personnages paroissent sans barbe. C'étoit au reste par erreur que M. RR. croyoit que l'épouse du roi pouvoit être représentée avec un modius, attribut qui ne convient qu'aux divinités. Comment pourroit-on imaginer que la reine du Bosphore eut trouvé convenable de charger sa tête de ce symbole sacré?

#### LXXXII.

Si le mauvais dessin que lui avoit communiqué son correspondant n'avoit pas permis à M. Raoul-Rochette, de porter avec exactitude un jugement sur cette prétendue tête de femme dont il a été question, on est étonné qu'une autre médaille décrite p. 109-110. et dont l'avers n'est pas mal conservé, médaille qui se trouve d'ailleurs au cabinet de Paris, ne l'ait pas désabusé. M. RR. nous dit de son avers qu'il offre ,,deux têtes affrontées représentant, l'une l'effigie du prince au coin duquel elle fut frappée, l'autre une femme voilée, la tête surmontée du modius". C'est une opinion erronée qu'avoient adoptée Pellerin, (p. 110-111, note 4.) et Cary. Comparant le souffre de la collection de M. Mionnet avec les gravures infidèles qu'en ont données Pellerin, Cary, et M. RR. pl. IV. m. 3. il ne reste pas le moindre doute que ce soit la tête barbue de Sérapis qui est posée en regard de celle du roi. C'est ce qu'avoit déjà vu l'exact observateur M. Mionnet.

### LXXXIII.

L'avers de cette dernière médaille d'Ininthiméyus fait dire à M. Raoul-Rochette, p. 108: "je ne crois pas que la suite entière des monnoies du Bosphore, connue jusqu'à présent, offre un second exemple de deux têtes affrontées que l'on voit sur notre médaille d'Ininthimévus, autres que celles des empereurs, tels que Marc-Aurèle et Vérus, ou Septime-Sévère et Caracalla". Mais il faut observer que les mêmes têtes affrontées du roi et de Sérapis se trouvent aussi sur les médailles de Rhescuporis IV. contemporain de Caracalla. M. RR. trouvera un autre exemple de deux têtes affrontées sur une belle médaille de Rhescuporis I. décrite dans l'Appendice, m. 28. La remarque de cet académicien est donc sans fondement, et on ne peut s'empêcher d'être surpris que, n'ayant pas été dans le cas de recueillir d'autres notices sur les monumens du Bosphore que celles qui lui ont été fournies

par M. de Stempkovski, il ait pu avancer une assertion si peu fondée.

Ce qui est singulier encore dans ce raisonnement de M. RR. c'est qu'il n'y fait pas mention de l'autre médaille qui l'avoit occupé p. 109-110.

## LXXXIV.

C'est toujours concernant les deux têtes affrontées de la médaille d'Ininthiméyus que M. Raoul-Rochette observe, p. 108: "cette particularité unique eut été, à une autre époque, une raison suffisante de rejeter, comme apocryphe, un monument de cette espèce". Il faut observer que si à une époque quelconque on s'étoit avisé de rejeter un monument de l'antiquité par cette seule considération, on auroit eu tort, et je ne pense pas qu'on puisse en citer un exemple. Je ne peux non plus affirmer, "qu'aujourd'hui la critique soit plus éclairée et dirigée par un esprit plus philosophique"; ni croire qu'actuellement "cette singularité même ne soit qu'une raison de plus d'admettre comme sincère un monument qui porte d'ailleurs tous les caractères de l'authenticité".

## LXXXV.

Le prétendu portrait de l'épouse d'Ininthiméyus donne occasion à M. Raoul-Rochette de faire l'observation suivante, p. 108-109: ,,il n'est pas moins remarquable de trouver sur cette médaille le portrait d'une reine du Bosphore, quoique cette particularité ne soit pas unique comme la première. Nous connoissons déjà le portrait de la reine Tryphaene, au revers des monnoies de Polémon II. son mari". Observons que personne n'a vu jusqu'à présent le portrait de cette reine, car ce n'est pas son portrait mais son nom seulement, qu'on voit sur le revers de la médaille citée de Polémon, dont le cabinet impérial possède un exemplaire. Il est facile de s'en convaincre en consultant la gravure de cette pièce dans l'ouvrage de Visconti.

L'auteur ajoute, p. 109: "la médaille d'Ininthimévus offriroit donc, si ma conjecture est fondée, le troisième

exemple de cet usage généralement fort rare, de placer les affigies des reines sur la monnoie de leurs époux". Mais le portrait de Tryphaene ne se trouvant pas sur les médailles de Polémon II. ni sur celles d'Ininthiméyus celui de son épouse, il en résulte qu'au lieu de trois exemples, M. RR. n'en connoit qu'un seul, la médaille de Rhescuporis I. publiée par Cary, Mionnet et Visconti, laquelle porte sur l'avers le buste du roi, et sur le revers celui de son épouse.

En terminant ces observations sur la médaille d'Ininthiméyus dont M. de Stempkovski lui avoit fourni le dessin, M. Raoul-Rochette nous dit, p. 109:,,nous ajouterons bientôt un autre exemple plus remarquable encore".
C'est apparemment la médaille du cabinet royal de Paris, plus petite que celle que je viens de citer, que l'auteur désigne; mais j'ignore la raison pour laquelle cette
seconde pièce doit passer pour plus remarquable que la
première. Au reste j'observe au sujet de la note 2. p. 106.
que les médailles d'Ininthiméyus dont il y est question,
ne sont pas du nombre de celles qui sont plus rares que
les autres du Bosphore.

## LXXXVI.

Les deux médailles d'Ininthiméyus dont il a été question, ont pour revers un type que l'on rencontre souvent sur les médailles du Bosphore. M. Raoul-Rochette dit que le revers de la première de ces médailles, p. 106: ,,représente une femme à tête tourrelée, assise, entre deux étoiles, symbole qu'il n'est pas rare de trouver sur les monumens du Bosphore, et qui fait allusion au culte des Dioscures, fort répandu dans ces parages". Je trouve ici les erreurs suivantes à corriger:

- 1) ce revers ne présente jamais deux astres dans le champ de la médaille, mais toujours un seul;
- 2) les deux astres, comme symbole du culte des Dioscures, ne se trouvent sur aucune médaille du Bosphore, et aucun autre monument ne nous atteste, que le culte de ces deux divinités ent été établi dans ce royaume. Les médailles en petit bronze de Panticapaeum portant les

deux bonnets des Dioscures, ne suffisent pas pour établir ce fait.

Je dirai bientôt par quelle raison les rois du Bosphore ont placé sur leurs médailles le type de la femme assise à tête tourelée, et le buste de Sérapis.

## LXXXVII.

Les lettres ME. Ka. et IB. sur les médailles du Bosphore ont déjà exercé plusieurs antiquaires. L'idée de Cary et de Eckhel que ces lettres, regardées comme nombres, donnent 48. 24. 12. et qu'elles pourroient se rapporter peut-être à un cycle de 48 ans, n'est qu'une conjecture que Visconti a voulu remplacer par une autre. Il croyoit (p. 156. note 1.) que ces chiffres ,, désignent sur les médailles la valeur de la monnoie de cuivre. J'ai remarqué que celles qui portent le nombre 48 sont bien plus fortes que celles qui ne sont marquées que du 24, et celles-ci que celles qui n'ont que 12". Au lieu de trouver cette dernière conjecture, comme elle l'est réellement, très-naturelle et non dénuée de probabilité, M. Raoul-Rochette la nomme, p. 107. ingénieuse, et ajoute qu', elle est détruite, à ce qu'il lui semble, par une observation que n'a point faite M. Visconti; c'est que, sur des médailles postérieures, on trouve tantôt un M avec un A, tantôt un M avec un B et même un B tout seul, comme dans la médaille d'Ininthimévus, que je publie actuellement".

M. RR. se trompe s'il croit que les chiffres que l'on trouve sur les médailles en grand bronze de Sauromate IV. et dont la plupart de celles qu'il cite sont données incorrectement, pourroient être opposés à ceux dont il est question ici. Ces dernières lettres n'ont absolument rien à faire avec celles qu'on voit sur les monneies de Sauromate IV. J'en excepte seulement la lettre B qui se trouve sur les revers d'Ininthiméyus et d'autres rois du Bosphore; cette lettre indiquant un sixième du chiffre IB. pourroit peut-être s'y rapporter. Par conséquent la conjecture de Visconti n'a pas du tout été détruite par l'observation de M. RR. Sur les médailles de Sauromate

IV. on rencontre les chiffres suivans, BM et PMA; et je peux assurer que dans le grand nombre d'exemplaires que j'en connois, il n'en est pas un où l'on trouve les lettres que M. RR. prétend y avoir vues.

#### LXXXVIII.

M. Raoul-Rochette nous fait connoître une troisième médaille d'Ininthiméyus, pl. III. m. 4. p. 111-112. mais le dessin qu'il en a publié n'est ni plus exact, ni moins infidèle que celui de toutes les autres qu'il nous a données.

Connoissant cette médaille, et en ayant vu plusieurs exemplaires, je remarquerai:

- 1) que l'avers est dessiné très-inexactement;
- 2) que sur son revers on ne trouve pas le foudre que notre auteur y a cru voir, mais un astre;
- 3) que le symbole dessous l'astre, dont l'auteur dit; ,,qu'il n'est pas facile de le caractériser, vu l'état d'imperfection de la médaille", est, à ce qu'il paroît par cette médaille même, ainsi que par plusieurs autres des règnes postérieurs à Ininthiméyus, un étendart, ou le voile d'une proue de vaisseau;
- 4) que c'est par erreur que M. RR. croit que la contremarque sur sa médaille, est un signe remarquable sur des monnoies de cet aloi et d'aussi bas siècle. Au contraire, l'usage de contremarquer les pièces qui étoient en circulation, n'a commencé dans ce royaume que vers le tems de sa décadence, et la contremarque de la tête de Septime-Sévère, par exemple, se trouve sur beaucoup de pièces des règnes précédens.

Nous avons de la peine à croire, d'après tout ce que nous venons d'exposer, que les lecteurs soient d'accord avec M. RR. quand il dit:, que cette nouvelle preuve de l'existence d'un prince dont le nom avoit échappé à l'histoire, sera regardée sans doute comme un fait numismatique assez important". Les erreurs provenant en partie des mauvais dessins que l'auteur avoit reçus de son correspondant, rendent douteuse la reconnoissance qu'il attend de ses lecteurs. Ils n'avoueront certainement pas que les

monumens décrits par M. RR. servent à la fois, comme il l'espère, p. 112: "à confirmer des points importans de l'histoire du Bosphore, et à ajouter des faits entièrement neufs à cette histoire".

## LXXXIX.

Voyons si les autres recherches que nous communique l'auteur des antiquités du Bosphore, donneront des résultats plus satisfaisans. Les découvertes qu'il nous promet doivent être de la plus haute importance, à en juger par son introduction, p. 112: ,,les monumens que je vais faire connoître des idées qui n'étoient jusqu'ici appuyées que sur des conjectures plus ou moins ingénieuses, et notamment, le système imaginé par l'illustre Visconti, sur l'origine de la dynastie qui succéda à Polésnon L dans le royaume du Besphere.

Tous les amateurs de l'antiquité féliciteront M. Raoul-Rochette, s'il remplit ces grandes promesses. Mais ils s'en dispenseront et s'en tiendront aux travaux de ses prédécesseurs, s'ils reconnoissent que dans ses observations, peur me servir des paroles d'un litérateur célèbre, les idées neuves ne sont pas bonnes, et que celles qui sont bonnes ne sont pas neuves.

#### XC.

"Le premier de ces monuments inédits", suivant M. Raoul-Rochette, p. 113. "est une médaille de la reine Gépaepyris, personnage nouvellement introduit dans la suite des princes du Bosphore". En lisant la suite de son discours, on voit que M. RR. indique comme des faits essentiels que le véritable nom de cette reine est Gépaepyris et non pas Pépaepyris; et qu'elle régna seule sur le Bosphore après la mort de son époux. Il faut donc rechercher:

- 1) si la médaille de Gépaepyris est véritablement inédite;
- 2) si ce personnage est par lui nouvellement introduit dans la suite des princes du Bosphore;

3) quel est le savant qui a remarqué le premier que le nom de l'épouse de Sauromate I, dont le buste est représenté sur sa médaille, doit être lu Gépaepyris.

Quant à la première question, je réponds qu'on connoissoit la médaille de Gépaepyris long-tems avant que
M. RR. eut publié son ouvrage. Cary l'a faite connoître
le premier en 1752 (pl. IV. m. 10). Sa gravure un peu
maniérée est cependant assez exacte; et si son exemplaire
étoit défectueux par rapport à la légende, il conjecturoit
fort bien que la tête de Pépaepyris y étoit figurée. Après
Cary cette même médaille, et non pas celle qui porte sur
l'avers la tête de Sauromate, comme le dit M. RR, a
été publiée par M. Sestini en 1817. M. le Baron de Chaudoir en a donné la figure et la description.

Quant à la prétention d'avoir le premier introduit cette reine dans la suite des rois du Bosphore, M. RR. la donne comme un fait certain, p. 113. k. 2. et il en parle comme d'une simple conjecture, p. 114. l. 15. Il appuye son opinion sur l'absence du nom et du portrait de Sauromate I. Gépaepyris porte sur notre médaille le diadême aussi bien que sur celle du cabinet de Tiepolo publiée par Visconti, et dont je connois plusieurs autres exemplaires. Le diadême qui orne sa tête sur l'avers de cette dernière médaille, peut indiquer qu'elle régnoit conjointement avec son époux, comme, d'après le récit de Strabon, Pythodoris et Polémon II. régnoient ensemble. Mais ce diadême peut aussi indiquer seulement que Gépaepyris étoit l'épouse d'un roi. Nous ignorons de même quelle est celle de ces deux significations que doit avoir le diadême qui entoure le nom de Tryphaene, épouse de Polémon II. écrit sur le revers d'une médaille de ce roi. Il est pos sible encore que Gépaepyris ait régné pendant quelque tems après la mort de Sauromate I. Mais la médaille qui porte son portrait sans celui de son époux, ne le prouve pas, et peut aussi avoir été frappée par plusieurs autres motifs, qui ne sont pas moins probables que l'hypothèse de M. RR. voy. §. XCII. L'anteur ne peut donc être fâché, si nous ne reconnoissons pas l'introduction de cette reine comme légale et admissible dans la suite des princes du Bosphore, et si nous la regardons comme non avenue. La médaille qu'il regarde comme inédite, rentrera dans la classe à laquelle elle appartenoit, dans celle d'objets connus depuis très long-tems. Au reste je ne peux pas présumer que M. RR. malgré ce qu'il dit, ait voulu donner cette médaille pour inédite puisque l'initiale, du nom de la reine y est un Γ au lieu d'un Π.

A l'égard de la troisième question, quel est l'antiquaire qui a le premier remarqué que le nom de l'épouse de Sauromate I. doit être lu Gépaepyris au lieu de Pépaepyris; j'observe que M. le Chevalier Sestini a la priorité sur M. RR. puisqu'il a cité ce nom avec la correction de l'initiale dans sa Géographie numismatique, seconde édition, publiée à Florence en 1821, et par conséquent avant les antiquités du Bosphore de M. Raoul-Rochette. Mais qui a le premier observé que l'initiale du nom de la reine est un Γ, et non pas un Π? J'ignore quels sont les prétendans à cette découverte, mais je sais qu'elle m'a été communiquée par M. le Chevalier Allier de Hauteroche dans une lettre écrite de Paris au commencement de l'an 1820.

J'observe en passant que c'est par erreur que M. Raoul-Rochette en décrivant les deux médailles de Gépaepyris, p. 113. a dit de l'une: buste de femme coiffée suivant le costume grec; et de l'autre: buste de femme coiffée à la grecque. Il faut remarquer que ce buste sur les deux médailles porte le diadême, qui n'a jamais été un ornement commun aux dames grecques, mais toujours une marque de la dignité royale. Dans la description qu'a donnée Visconti d'une de ces médailles (II. p. 151-152.) on trouve la même faute.

Ensin M. RR. ne nous dit rien sur le buste de semme voilée et tourelée qui se trouve sur le revers de la médaille de Gépaepyris. On ne peut pas douter que ce buste ne soit celui d'une des divinités principales révérées au Bosphore. On ne peut donc en aucune manière approuver la phrase suivante, par laquelle M. RR. termine cette digression, p. 115: "le règne d'une femme dans le Bosphore, entre Sauromate I. et Rhescuporis I, fait qui semble attesté par notre médaille, offre jusqu'à ce jour une particularité aussi rare que curieuse".

J'examinerai plus bas tout ce que l'auteur a dit de la durée du règne de Sauromate I. ainsi que son hypothèse sur l'origine de la dynastie sauromate des rois du Bosphore.

#### XCI.

Il est nécessaire de dire à cette occasion mon sentiment sur les deux divinités dont nous voyons les types répétés si souvent sur les médailles des rois du Bosphore. Nous savons par l'autorité du monument de la reine Comosarye que le culte d'Astara ou d'Astarté étoit établi dans ce royaume déjà du tems de Paerisade I, et j'ai prouvé ci-dessus, §. XXIX. que dans l'antiquité cette déesse étoit représentée, comme Cybèle ou la déesse Phrygienne, la tête voilée et tourelée, ou couverte du boisseau. Il n'y a donc pas le moindre doute, que le buste que nous voyons sur le revers de la médaille de Gépaepyris, et sur celui d'une autre médaille de Tibérius Julius Sauromatès au cabinet de M. le Comte Sévérin Potocki et que l'on trouvera décrite dans l'appendice, m. 11. est celui d'Astarté. Il n'est pas moins sûr, que la figure assise ayant la tête tourelée et un astre à côté, si souvent figurée sur les revers des médailles des rois du Bosphore, est la même Astarté. La haute vénération dont jouissoit cette déesse dans cette contrée, depuis la reine Comosarye jusqu'à Gépaepyris et Sauromate II. est prouvée par le monument de l'épouse de Paerisade I. et par les médailles. La figure de la même déesse qu'offrent les monnoies de Sauromate IV, de Rhescuporis IV. contemporain de Septime-Sévère, d'Ininthiméyus, et de Rhescuporis VII. nous atteste que le culte d'Astarté y a été continué jusqu'à la fin de ce royaume. L'attribut que tient Astarté dans la main droite sur la monnoie du Bosphore, est une

patère à en juger d'après les médailles les plus distinctes. Si cet objet paroît être un globe sur d'autres pièces, la cause probable en est le peu de finesse du travail.

J'ai observé ci-dessus que le culte d'Astoreth, divinité des Phéniciens, a été mêlé avec celui d'Atergatis, déesse des Syriens; il en est résulté qu'Astarté, sous le nom de qui les Grecs révéroient la lune, fut prise aussi quelque-fois pour la planète de Vénus (Voy. Münt. Rel. d. Karth. S. 80. 2. Aufl. u. Erg. Bl. d. H. ALZ. 1822. S. 807). C'est à cette dernière signification, que se rapporte l'astre qui se trouve à côté d'Astarté sur les médailles du Bosphore. Cette identité d'Astarté avec Atergatis nous explique le sujet représenté sur une médaille de Sauromate IV. On y voit la même figure d'Astarté assise, 'mais on y a représenté encore, devant la déesse, un petit génie ailé, l'Amour, qui tient un flambeau dans la main droite.

## XCIL

Une autre divinité qu'on remarque sur la monnoie du Bosphore, est Sérapis. Nous voyons son buste, posé en regard de celui du roi sur les médailles de Rhescuporis IV. et d'Ininthiméyus; preuve la moins équivoque de la vénération la plus haute et la plus extraordinaire qu'obtenoit cette divinité au Bosphore. L'origine de Sérapis est incertaine, mais Plutarque dans son traité d'Isis et Osiris (c. 28.) nous dit que son culte fut, dès la plus haute antiquité, établi dans les contrées du Pont-Euxin; que sous les Ptolémées sa statue colossale fut emportée de Sinope pour être transférée à Alexandrie, et que depuis, Sérapis devint la divinité principale de cette capitale de l'Aegypte.

On sait qu'Astarté étoit la même déesse qu'Isis et la Lune; il est connu que Sérapis étoit le même qu'Osiris, ou, comme le dit Macrobe (Saturn. I. 20.) le même que le Soleil: il n'y a donc rien qui nous empêche de voir Sérapis et Astarté, ou les symboles du soleil et de la lune, dans Anergès et Astara. Loin de là, tout concourt à appuyer cette opinion.

## XCIII.

Si l'on se rappelle les grands honneurs et les distinctions attachés dans l'antiquité à la dignité de grand-prêtre, par exemple à celle de grand - prêtre de Cérès Eleusinienne d'Ephèse (Strab. XIV. 1.), de Jupiter Abretténus en Mysie (Id. XII. 7.), de Jupiter Stratéus à Mylasa (Id. XIV. 2.), de la Grande-Mère des Dieux à Pessinus (Diod. Exc. XXXVI. 2.); si l'on pense que ceux qui étoient investis de cette dignité portoient la pourpre et une couronne d'or, marques du pouvoir suprême dans l'état, pouvoir que possédoient réellement quelques uns de ces prêtres dans la ville et le district appartenant à leurs dieux: on ne trouvera pas improbable que les rois du Bosphore, dont quelques uns avoient permis de placer sur leur monnoie le buste de Sérapis en regard de leur propre effigie, avent été en même tems grand-prêtres de cette divinité, comme Ithobal, roi de Tyr et de Sidon, l'avoit été d'Astarté (Joseph. in Apion. I. 18. p. 449).

La même conjecture peut être appliquée à Gépaepyris qui, comme grande-prêtresse d'Astarté, avoit fait placer le buste de cette déesse sur une médaille portant sa propre effigie.

#### XCIV.

L'hypothèse de Visconti sur la succession des rois du Bosphore après la mort de Polémon I. est attaquée par M. Raoul-Rochette, qui veut lui en substituer une autre. Examinons la première avant que de nous occuper de celle de M. Raoul-Rochette.

Visconti nous dit (II. p. 149): "les Aspurgitains qui avoient fait périr Polémon I. restèrent possesseurs du Bosphore. Auguste ne chercha point à venger la mort de son allié; il paroît qu'il se contenta de l'hommage que son vainqueur lui rendit. Ces faits indiqués à peine par Strabon, empruntent beaucoup de lumière des monumens numismatiques et paléographiques". Tout ce que Visconti a avancé est plus ou moins imaginaire; car Strabon, le seul auteur qui parle de la mort de Polémon, et qui est cité par Visconti, raconte ce fait dans les termes suivans

(ΧΙ. 2. §. 11): — οἱ Ασπουργιανοὶ, οἶς ἐπιθέμενος Πολέμων ὁ βασ:λεύς έπὶ προςποιήσει Φιλίας, οὐ λαθών ἀντετρατηγήθη, καὶ ζαγρία ληΦθείς απέθανε. On voit par ces paroles, que de tout ce que nous a dit Visconti dans le passage cité, sur l'état politique du Bosphore, il n'y a de vrai que le commencement: "les Aspurgitains qui avoient fait périr Polémon": tout le reste est supposé par Visconti; Strabon n'en dit pas un mot, et par cette raison on ne peut l'introduire dans une narration de faits historiques. Dans un autre endroit, p. 177, Visconti répète encore ses propres idées. en disant: ,,les princes aspurgitains, qui avoient envahi le Bosphore et fait périr Polémon, sollicitoient de Rome l'oubli du passé, et désiroient être comptés parmi les rois dépendans de l'empire; ils obtinrent ce qu'ils désiroient, par la protection de Tibère, et les Aspurgitains se soumirent à l'empire". La plupart de ces assertions ne sont que des fictions; par exemple:

1) que les Aspurgiains restèrent possesseurs du Bos-

phore après la mort de Polémon I;

2) que les princes aspurgiains sollicitérent de Rome l'oubli du passé;

- 3) qu'ils avoient désiré être comptés parmi les rois dépendans de l'empire;
  - 4) qu'ils obtinrent ce qu'ils désiroient;
  - 5) qu'ils l'obtinrent par la protection de Tibère;
  - 6). que les Aspurgiains se soumirent à l'empire.

Visconti pour prouver que Sauromate I. l'Aspurgiain, avoit été le premier prince du Bosphore et le fondateur d'une dynastie aspurgiaine, après la mort de Polémon, bâtit une hypothèse (II. p. 151. note 2.) sur une inscription que j'ai publiée. Dans cette inscription Tibérius Julius Sauromatès est nommé fils du roi Rhescuporis; mais ce fait ne prouve pas plus pour son hypothèse qu'une médaille attribuée à Sauromate I, sur laquelle on lit les mots TOY ACHOYPIOY, et qui appartient à des tems bien postérieurs, comme il résulte de plus de cinq exemplaires connus et bien conservés de la même médaille.

#### XCV.

En convenant avec M. Raoul-Rochette que l'hypothèse de Visconti est dépourvue de tout fondement, j'observe d'avance que celle qu'il veut nous donner l'est encore plus, et que si Visconti s'est trompé dans les inductions qu'il a tirées d'une médaille mal lue, il faut avouer que M. RR. en établissant son nouvel ordre de succession, au moyen de conjectures encore moins fondées, a commis en même tems une infinité d'erreurs.

Au reste je ne comprends pas pourquoi M. RR. nomme, p. 112. 115. 122. et 128. la conjecture de Visconti, un système fort ingénieux. Une opinion sur un fait historique n'est pas un système. Cette opinion fondée sur une inscription qui ne prouve rien, et sur une médaille que Visconti attribue au siècle d'Auguste, tandis qu'elle est du tems de Néron, loin d'être juste et ingénieuse, est fort légère et erronée.

#### XCVI.

Pour ne pas interrompre le fil de mes recherches et des preuves d'où résultera l'insuffisance de la nouvelle hypothèse de M. Raoul-Rochette, concernant l'origine de la nouvelle dynastie sauromate au Bosphore, il est nécessaire de corriger les erreurs que l'on remarque dans la description et l'explication des médailles qui font la base des assertions de cet académicien. Je dirai ensuite ce que je pense sur le nouvel ordre de succession qu'a voulu établir M. RR. et sur les premiers rois qui appartiennent en effet à la dynastie sauromate.

Au commencement de ses recherches numismatiques M. Raoul-Rochette dit, p. 118: "l'existence d'un roi Rhescuporis, inconnue jusqu'à présent et révélée par les inscriptions, me semble attestée encore par des médailles inédites et très-remarquables à tous égards". Il y a plusieurs observations à faire sur ce passage qui sert d'introduction aux médailles de Tibérius Julius Rhescuporis. Comment M. RR. peut-il avoir écrit que l'existence de ce roi Tibérius Julius Rhescuporis a été inconnue jusqu'à présent? Comment peut-il vouloir l'attester par des médailles in-

édites et mal conservées, lorsqu'une médaille du cabinet royal de Paris décrite par Maffei, par Cary, par Eckhel, Mionnet, Visconti, Sestini et par M. RR. lui-même, p. 109, médaille dont la légende est parfaitement conservée, a dû l'instruire de ce fait beaucoup mieux que des dessins inexacts pris sur des exemplaires frustes et à légendes incomplètes, auxquelles il se réfère? On trouvera la description de la médaille de Paris dans l'appendice, m. 26.

J'observe secondement, que les deux inscriptions grecques que j'ai publiées dans le mémoire sur le monument de la reine Comosarye, ne peuvent rien prouver relativement à l'existence de Tibérius Julius Rhescuporis, p. 116-117. puisque dans celle, pl. VIII. il n'en est pas du tout question; quant à la seconde, pl. VII. qui est du roi Tibérius Julius Sauromatès, fils du roi Rhescuporis, je remarque:

- 1) que ce roi Rhescuporis père de Tibérius Julius Sauromatès ne peut nullement être confondu avec le Rhescuporis qui portoit les prénoms de Tibérius Julius, puisque Sauromate II. ayant pris, par adulation pour Tibère,
  les prénoms de Tibérius Julius, n'auroit pas omis ces surnoms en citant son père, si ce dernier, probablement
  mort long-tems avant l'avénement de Tibère au trône,
  les avoit aussi adoptés;
- 2) cette inscription ne prouve pas que Tibérius Julius Sauromatès étoit fils de Tibérius Julius Rhescuporis, puisque ce dernier n'a pas pu être le père du premier. En effet toutes les médailles de T. J. Rhescuporis nous offrent la physionomie d'un prince beaucoup moins âgé que n'est celle de T. J. Sauromatès. Ce dernier paroît donc avoir été ou le père, ou le frère aîné de T. J. Rhescuporis: et le roi Rhescuporis, nommé dans une inscription comme père de T. J. Sauromatès, a été, non pas roi du Bosphore, comme le croit M. RR., mais roi d'une peuplade sauromate, comme je l'avois déjà observé en donnant cette inscription au public (Mon. de Com. p. 73. pl. VII). Mon interprétation est censirmée par une autre inscription (ib.

p. 69. pl. VIII.) dans laquelle T. J. Sauromatès est nommé: Roi qui règne par le droit de succession de ses ancêtres, titre que ce prince ne pouvoit posséder qu'uniquement par rapport à ceux de ses ancêtres qui avoient occupé le trône d'un peuple sauromate.

## **XCVIL**

Au lieu de se servir de la médaille du cabinet du roi à Paris, pour prouver l'existence du roi Tibérius Julius Rhescuporis que personne au reste n'a jamais révoquée en doute, M. Raoul-Rochette préfère l'autorité des médailles frustes, mal conservées et à légendes tronquées, dont on ne lui a communiqué que les dessins pour la plupart très mauvais et incorrects.

M. RR. dit, p. 120-121: ,,nos médailles nous font de plus connoître l'origine et le progrès de cette espèce d'hommage que les princes du Bosphore , à partir de Rhescuporis , rendoient aux empereurs. La médaille avec l'inscription: ΒΑΣΙΛΕΥ. ΡΗΣΚΟυπορις doit être du tems où Rhescuporis, à peine investi du titre de roi, n'avoit point encore obtenu l'agrément ou la sanction de Rome; celle où se lit le seul prénom ΙΟΥΛΙΟΣ, appartient à une époque plus récente, où Rhescuporis avoit déjà reçu le prix de son dévouement à Auguste; et le prénom ΤΙΒΕΡΙΟΣ, qui accompagne celui-là, sur la plupart des monnoies de Rhescuporis, fait probablement allusion à l'entremise de Tibère, par les mains duquel le nouveau souverain du Bosphore fit sa soumission à Auguste'.

Il faut observer que tout ce que dit M. RR. dans ce passage est faux et purement imaginaire, et que l'origine et le progrès de cette espèce d'hommage, n'a jamais eu lieu. La première des médailles citées, décrite dans le catalogue de M. Galera, est ou mal conservée et défectueuse dans la légende, ou bien elle est d'un Rhescuporis qui ne portoit pas les deux prénoms cités plusieurs fois, et cette dernière supposition est la plus probable. Si l'auteur croit avoir remarqué sur sa seconde monnoie le seul prénom de Julius, il a été induit en erreur par la mauvaise conservation de cette pièce, puisqu'il est cer-

tain qu'il n'existe point de médailles de Rhescuporis I. avec le nom seul de Rhescuporis; il n'en existe pas non-plus avec le seul surnom de Julius, car toutes ses médailles portent, uniformement et sans exception, les deux prénoms Tibérius Julius.

C'est encore une inexactitude de dire comme M. RR, p. 121-122: "que Rhescuporis I. doit être ajouté à la liste des princes du Bosphore", puisqu'il s'y trouvoit déjà depuis très-long-tems. On s'en convaincra en lisant dans l'appendice jointe au présent mémoire, la description de toutes les médailles connues de ce roi.

J'observe en passant qu'il est beaucoup plus probable que les rois qui ont porté un ou plusieurs prénoms des empereurs, en avoient demandé la permission, qu'il ne l'est qu'on leur avoit accordé ce privilège comme récompense ou gratification, ainsi que le croit M. Raoul-Rochette, p. 121.

# XCVIII.

Des opinions plus hazardées encore que celles que je viens de relever, se trouvent dans les remarques de M. Raoul - Rochette sur le tems où Rhescuporis I. a pris ou reçu ses deux prénoms. L'auteur en parlant du prénom de Julius dit, p. 121: "que la médaille avec ce seul prénom appartient à une époque où Rhescuporis avoit déjà reçu le prix de son dévouement à Auguste". Par rapport au prénom de Tibérius, il suit Visconti, qui a remarqué (II. p. 177), ,,que du vivant d'Auguste les princes aspurgitains obtinrent par la protection de Tibère, dont ils prirent le nom, l'oubli du passé et d'être comptés parmi les rois dépendans de l'empire". J'ai déjà observé qu'il n'existe pas de monumens où Rhescuporis porte le seul prénom de Julius. Mais regardé isolément, le nom de Julius n'appartient pas moins à Tibère qu'à Auguste. Dans Cary (p. 43.) on trouve la même erreur, et c'est probablement de lui que M. RR. l'a empruntée. Cary croyoit ,, que Tibérius Julius Sauromatès avoit pris le nom de Jules sous Auguste et que se regardant dès lors comme un des cliens de la famille Julia, il se contenta d'y joindre dans la

suite celui de Tibère, par adulation pour ce prince qui l'avoit apparemment confirmé dans le royaume du Bosphore". Si Cary se trompoit en croyant que Sauromate avoit adopté le nom de Julius sous Auguste, fait imaginaire que rien ne prouve, il avoit raison de supposer que ce roi n'avoit pu prendre le prénom de Tibérius que pendant le règne de ce successeur d'Auguste. Visconti et M. Raoul - Rochette se sont obstinés à vouloir trouver dans T. J. Sauromatès et T. J. Rhescuporis les successeurs de Polémon I. et les fondateurs d'une dynastie nouvelle: mais ils ont bien senti que ces deux rois ne pouvoient pas être rapportés au règne d'Auguste, vu les prénoms de Tibérius Julius qu'ils portent tous les deux. Alors pour sauver leur hypothèse, Visconti et M. RR. ont prétendu. que les princes aspurgiains ou sauromates s'étoient adressés à Tibère lorsqu'il se trouvoit en Illyrie à la tête de l'armée; que par sa protection ils avoient obtenu d'Auguste leurs demandes, et que par reconnoissance envers Tibère les princes aspurgiains, ou selon M. RR. Rhescuporis I, avoient adopté son nom.

Observons que cette opinion énoncée par Visconti, non comme une conjecture, mais comme un fait historique, approuvée ensuite presque en entier par M. RR. a perdu son principal soutien, parce que nous savons que la médaille attribuée par Visconti à T. J. Sauromatès à cause des mots TOT ACHOTPIOT qui suivent le nom du roi, appartient à Cotys frère de Mithradate, contemporain de Néron. Mais la supposition que les princes aspurgiains, ou Rhescuporis I. selon M. RR, p. 121. ayent pu oser adopter le prénom de Tibérius, pendant le tems qu'Auguste gouvernoit encore l'empire, est totalement inadmissible par plusieurs raisons:

- 1) il auroit été contraire au respect dû à la majesté de l'empereur qu'un des rois dépendans de Rome eut demandé ou pris le nom d'un personnage de la famille impériale, et non celui du souverain;
- 2) toute cette rencontre de Tibère avec les chefs aspurgiains en Illyrie, est un fait inventé par Visconti qui

cherchoit le moyen de rendre plus facile aux princes du Bosphore l'adoption du nom de Tibère. Par conséquent l'adoption du prénom de Tibérius dans un tems où celuici n'étoit pas encore empereur, doit être rejetée;

3) on doit demander: si les difficultés qui avoient engagé Visconti à supposer: 1. que les princes aspurgiains avoient obtenu la faveur d'Auguste par la protection de Tibère; 2. que ces princes s'étoient adressés à Tibère, quand ce dernier se trouvoit à la tête de l'armée en Illyrie; peuvent être regardées comme applanies? Loin de là: en supposant vraies ces deux assertions qui sont bien loin de l'être, puisqu'elles n'ont aucun fondement, l'opinion de Visconti n'y gagneroit rien. Comment en effet placer les deux règnes de T. J. Rhescuporis et de T. J. Sauromatès dans le court intervalle des quatre premières années du règne de Tibère, puisque c'est depuis ce tems que commence le règne de Rhescuporis II? Tibère revenu de l'Illyrie l'an de Rome 762, par la prétendue entremise de Tibère dans les affaires du Bosphore, on ne gagneroit à cela que trois, ou tout au plus quatre ans, et alors au lieu de quatre années qu'il faut remplir, il y en auroit sept ou huit.

4) Polémon fat tué par les Aspurgiains l'an de Rome 752. ou 753. l'an 1. ou 2. avant notre ère. Si les Aspurgiains avoient eu le dessein de s'emparer du royaume du Bosphore et de le conserver, il est certain qu'aussitôt après la mort de ce prince ils se seroient adressés à Auguste, pour obtenir sa sanction, et il seroit absurde de supposer qu'ils auroient attendu 9 ou 10 ans sans faire aucune démarche à cet égard, c'est à dire jusqu'à l'an de Rome 762, la 9° de notre ère, lorsque Tibère se trouvoit en Illyrie.

Les observations que je viens de faire prouvent évidemment l'inadmissibilité des hypothèses de MM. Visconti et Raoul-Rochette. Ces hypothèses supposent que la mort de Polémon I. a été suivi d'un état de désordre et de troubles au Bosphore, et que cet état a continué jusqu'au moment où Rhescuporis obtint la protection de Tibère. J'oppose à ces idées sans fondement, les médailles en or du Bosphore portant les époques OTE. AT. et ET. qui correspondent aux années 3. 8. et 9. de notre ère. Elles servent de preuve certaine que peu de tems après la mort de Polémon, le trône de cette contrée fut occupé par des rois légitimes, qui n'avoient pas du tout besoin de chercher en l'an 9. la protection de Tibère, pour obtenir par son entremise la sanction de son beau-père, Auguste. XCIX.

Les prénoms romains de Tibérius et de Julius adoptés par deux rois du Bosphore, me donnent occasion de remarquer qu'une ancienne inscription que j'avois publiée dans la description du monument de la reine Comosarye. p. 29-30. pl. IX, ne peut pas être attribuée à Tibérius Julius Sauromatès. Visconti avoit commis cette grosse erreur (II. p. 150. note 1.) et M. Raoul-Rochette, p. 120-121. l'a encore suivi en cela. Cette inscription ne peut appartenir ni à Sauromate L. contemporain d'Auguste et prédécesseur de T. J. Sauromatès; ni à ce dernier, parce que pendant le règne d'Auguste le titre d'honneur de APXIEPETΣ TΩN ΣΕΒΑΣΤΩΝ n'existoit pas encore. Les temples consacrés à Auguste l'étoient aussi à la déesse Rome, mais Livie n'avoit pas dans ce tems reçu les honneurs du culte. Quant au titre de Pontife des Augustes, il n'empêcheroit pas d'attribuer ce monument à T. J. Sauromatès, parce que pendant le règne de ce dernier, Tibère et Livie avoient en Asie des temples qui leur étoient dédiés ainsi qu'à la déesse Rome (Tac. Ann. IV. 15). Malgré cela le manque des deux prénoms du roi, que portent sans exception ses marbres et ses nombreuses médailles, prouve d'une manière incontestable que cette inscription doit être rapportée à Sauromate III. contemporain de Domitien, de Trajan et d'Adrien, observation qui est confirmée par la forme des lettres de cette inscription. Ce marbre dont il sera question dans la seconde édition du monument cité, est endommagé du côté droit, mais il a beaucoup moins souffert de l'autre, de manière qu'au commencement de la première ligne il n'y a que les quatre premières lettres  $BA\Sigma I$ , qui ne s'y trouvent pas.

C.

Il faut maintenant examiner la description et l'explication que M. Raoul-Rochette donne, p. 118-120, des médailles de Tibérius Julius Rhescuporis, et qui servent d'appui à son hypothèse sur l'origine de la dynastie sauromate. Voici ses paroles: "Aucun monument des rois du Bosphore ne nous avoit offert jusqu'ici tant de signes de triomphe et de symboles propres à consacrer le souvenir de quelque événement extraordinaire. On en jugera par la description, pl. II. m. 1: figure debout, appuyée contre un trophée richement composé, et foulant à ses pieds des captifs enchainés; la légende est : ΙΟΥΛΙΟΣ ΒΑΣΙΛΕΥΣ PHΣΚΟΥΠ. Au revers: une victoire, tenant une couronne, et une branche de palmier. Sur une autre de ces médailles, pl. II. m. 2. absolument pareille pour la face principale, on voit, au revers: un arc de triomphe surmonté d'une statue équestre. On ne sauroit nier qu'au premier aspect, ce roi vainqueur, ce trophée, cette victoire, cet arc triomphal, cette statue équestre, signes indubitables d'une grande et importante expédition heureusement terminée, n'indiquent, aussi clairement que le peuvent faire des médailles, qu'une révolution mémorable s'étoit à cette époque opérée dans le Bosphore. D'un autre côté la fabrique de ces médailles, évidemment d'un meilleur coin que celles de Rhescuporis, fils et successeur de Sauromate I; la forme des caractères, particulièrement celle de l'epsilon et du sigma, qui n'est point encore arrondie, comme on la voit sur ces médailles, prouvent que les monnoies, où nous trouvons de pareils signes d'antériorité, joints à tant de symboles de victoire qui ne peuvent convenir au fils de Sauromate I, appartiennent au père de ce prince, c'est à dire à ce Rhescuporis, nommé dans les inscriptions de Phanagorie, et fondateur d'une dynastie nouvelle, dont ces signes de victoire attestent l'établissement et le triomphe".

J'oppose à ce raisonnement ce qui suit:

1) si l'on voit sur les deux médailles citées les symboles des victoires que Tibérius Julius Rhescuporis a rem-

portées sur ses ennemis, on n'y remarque absolument rien qui pourroit nous autoriser à y voir ,,les signes d'une révolution mémorable qui se seroit à cette époque opérée au Bosphore", ni indication que ce Rhescaporis ait été ,,le fondateur d'une dynastie nouvelle";

- 2) mi T. J. Rhescuporis, ni T. J. Sauromates n'ont pu étre fondateurs d'une nouvelle dynastie, puisque je prouversi dans l'appendice qu'un autre prince, Sauromate I. a régné au Bosphore avant ces deux rois;
- 3) les médailles de Rhescuposis et Sauromatès qui portoient les prénoms de Tibérius Julius, ont évidemment été frappées sous Tibère, avant le règne de Rhescuporis II. et non pas sous Auguste;
- 4) puisque T. J. Sauromatès est représenté sur toutes ses médailles dans un âge beaucoup plus avancé que T. J. Rhescuporis, dont la tête est toujours tantôt imberbe, tantôt très-peu barbue, celui-ci n'est pas le père de l'autre. Il est impossible aussi, comme je l'ai déjà observé, qu'il ait été indiqué dans l'inscription citée par M. RR. p. 117. puisque le père de T. J. Sauromatès y est simplement nommé Rhescuporis. Est-ce que le fils auroit manqué de donner à son père les deux prénoms que celui-ci avoit portés? Il s'en suit donc que M. RR. avoit tort de croire, p. 117. que le Rhescuporis dont il est parlé dans ce monument est T. J. Rhescuporis.
- 5) M. RR. nomme arc de triomphe ce qui n'en est pus un. Où a-t-on jamais vu des tours ajoutées à un arc de triomphe? Ce que l'on voit représenté sur l'avers de cette médaille, n'est autre chose que la porte d'une ville et une partie de la muraille avec une très haute tour quarrée, tour parfaitement semblable à celles qui appartenoient à la muraille de l'ancienne ville de Posidonia et dont quelques unes existent encore. Les dessins de ces médailles de Rhéscuporis, de Sauromatès et de Cotys I. sont si pitoyables, quoique M. RR. dise, p. 187: qu'ils sont fort exacts et fort soignés, que tout s'y trouve indiqué sans proportion et sans fidélité. Si l'éditeur s'étoit adressé à Mi le Chevalier Allier, celui-ci lui auroit per-

mis de faire dessiner plus correctement la plupart de ces monnoies de Rhescuporis dont cet amateur distingué possède des exemplaires;

- 6) dans le dessin publié par M. RR. la statue équestre se trouve placée sur un massif de maconnerie dessus la porte. En examinant la médaille on voit que cette statue ne pose sur rien, et il reste indécis, si le graveur a voulu indiquer qu'elle étoit placée dans l'intérieur de la ville, ou hors de la porte. Il paroît que M. RR. a cru que cette statue équestre étoit celle du roi; mais il n'est pas moins probable que Rhescuporis l'a fait élever en l'honneur de Tibère;
- 7) la légende des deux monnoies de Rhescaporis ne porte pas le seul prénom de Julius, comme l'a annoncé M. RR; mais ce nom est précédé de celui de Tibérius. Il en a été déjà question au §. XCVIII.

#### CL

Il faut relever encore une méprise que M. Raoul-Rochette a commise à la même occasion, p. 117. En citant l'inscription où il est dit de Tibérius Julius Sauromatès : ΑΠΟ ΠΡΟΓΟΝΩΝ ΒΑΣΙΛΕΥΩΝ, il conclut: ,,que ce titre et cette prétention prouvent que Sauromate I. ne fut point le fondateur d'une race nouvelle de rois, ni d'une dynastie étrangère au Bosphore". Il se trompe. J'avois traduit cette phrase (Monum. de Comos. pl. VIII. p. 70.) ainsi: qui régne par le droit de succession de ses ancêtres, et j'avois observé que les ancêtres de T. J. Sauromatès avoient été rois d'un peuple sauromate, avant que ce prince fut devenu roi du Bosphore. Il auroit donc pu être fondateur d'une race nouvelle au Bosphore, quoique en effet il ne l'ait pas été. Visconti n'avoit pas interprêté autrement les mots cités, et c'est à tort que M. RR. p. 117. l'a critiqué. Le père de ce même T. J. Sauromatès porte le titre et le nom de roi Rhescuporis, dans une autre inscription (Monum. de Comos. pl. VII.) et j'ai déjà remarqué que ce dernier ne doit pas être confondu avec T. J. Rhescuporis comme il l'a été par M. RR. Au reste il est certain qu'aucun des deux rois qui portent les prénoms de Tibérius Julius n'a pas été le chef de la dynastie sauromate au Bosphore, comme je le prouverai par les observations suivantes.

## CII.

En convenant avec M. Raoul-Rochette, p. 119. que les médailles de T. J. Rhescuporis sont évidemment d'un meilleur coin que celles de Rhescuporis II, j'ajouterai encore plus; c'est qu'elles se distinguent de toutes les autres médailles frappées dans le Bosphore, par le choix de types nouveaux et par le goût du dessin et de l'exécution. Il paroît que cet avantage réel est dû à l'habileté du graveur qui avoit eu la direction de la monnoie de ce roi. Quant au goût du dessin et du travail, les médailles de T. J. Sauromatès n'ont aucune ressemblance avec celles que je viens de citer, quoiqu'elles soient du même tems. Sans les prénoms qu'avoient adoptés ces deux princes, nous ne pourrions déterminer l'époque de leur règne; mais en profitant de cet indice, on les place d'une manière irrécusable entre la première et la quatrième année de Tibère, d'où résulte l'impossibilité absolue qu'aucun de ces deux rois ait pu être le fondateur de la dynastien sauromate.

#### CIII.

Il n'est pas facile de dire ce que l'attitude du brasdroit de Tibérius Julius Rhescuporis, devant un trophée, doit indiquer: seroit-ce un signe de grace adressé auxdeux prisonniers sur l'un desquels le roi a posé son pied gauche? On ne peut non plus appliquer à cette figure l'explication que M. Mongez a donnée à d'autres attitudes semblables dans un mémoire intéressant qui se trouve dans le recueil des mémoires de l'institut national (Lit. To. V. p. 160-161).

#### CIV.

Après les preuves qui fixent avec tant de certitude le tems du règne de Tibérius Julius Rhescuporis, il seroit superflu de nous arrêter long-tems à la forme des lettres T. et E que M. Raoul-Rochette emploie pour prouver que

Rhescuporis est antérieur à T. J. Sanromatès. Dans les médailles du Pont et au Bosphore on se servoit dans ces tems là de lettres de plusieurs formes. La monnoie de T. J. Rhescuporis porte E et E; celle de T. J. Sauromatès son contemporain, C, C et €; celle de Rhescuporis II. E, E et E; celles de Cotys I. nous présentent le sigma sous les trois formes de D, E et C, et l'epsilon sous la forme suivante, E. Sur les médailles de Polémon II. on trouve les lettres E, E et C, employées indifféremment sur une et même médaille : sur l'une, par exemple, l'avers porte la légende, BACIΛεωC ΠΟΛΕΜωΝΟC; et le revers ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ ΤΡΥΦΑΙΝΗΣ. On voit par ces exemples l'inconstance et l'arbitraire qui régnoient alors dans. le choix de la forme des lettres, et qu'ainsi M. RR. a été dans l'erreur en voulant appuyer son hypothèse sur un argument tiré de là.

# CV.

M. Raoul-Rochette se donne, p. 122-127. beaucoup de peines pour prouver que l'opinion de Visconti, rélativement à l'origine aspurgiaine de la dynastie sauromate ne peut être admise. L'exemplaire bien conservé d'une médaille qui prouvoit que ce n'étoit pas Sauromate, mais Cotys I. qui avoit le surnom d'Aspurgiain, suffisoit pour détruire de fond en comble son hypothèse. Mais nous voyons que M. RR. a lui-même emprunté presque tout de Visconti pour soutenir la sienne. Si M. RR. rejette d'un côté ce que Visconti a dit de l'origine aspurgiaine de la nouvelle dynastie au Bosphore, il le confirme de l'autre en remplaçant Sauromate, l'aspurgiain imaginaire de Visconti, par un Cotys de sa propre invention et qui porte le même surnom.

M. Raoul-Rochette cite à cette occasion, p. 124-125, cette observation d'Eckhel: nomen ΑΕΠΟΥΡΓΟΥ dubium non videtur ex gente bosporana captum, et il ajoute: ,,Eckhel, en effet, regarde comme hors de doute que ce surnom est emprunté du peuple aspurgitain, ce qu'on pourroit néanmoins contester". Eckhel s'étoit énoncé comme on pouvoit l'attendre d'un savant si judicieux. La

les

Ces

de

a-[.

38

la

nt:

le

de

e-

é-

qualification d'Aspurgiain admetteit plusieurs interprétations dont M. RR. a cité quelques unes; ce nom pouvoit, par exemple: ou désigner le peuple auquel on appartenoit, on le nom du père du prince; ou bien, comme nous le dit encore M. RR: "un titre d'honneur affecté par ce prince, qui a cru pouvoir placer une pareille désignation sur sa monnoie, à cause de sa victoire sur les Aspurgitains". M. RR. croit avec Cary que TOY AEHOTPIOT est le nom du père, et puisqu'il lui pareissoit que cette signification, laquelle au reste n'est pas plus probable que toutes les autres, ne se trouvoit pas comprise dans la remarque d'Eckhel, il jugeoit qu'en pourroit la contester. Mais si le nom propre d'Aspurgos avoit autrefois existé, il provenoit certainement du peuple Aspurgiain, et se trouvoit par conséquent compris dans la remarque d'Eckhel.

Enfin j'observe que l'interprétation de ce surnom, donnée par M. RR. p. 135, et différente de sa remarque que je viens de cîter, ne peut non plus être admise; l'auteur dit:,,que Cotys auroit porté le surnom d'ACHOTPTOT, parce que ses succès contre les Aspurgitains auroient, en délivrant le Bosphore de l'invasion ou des hostilités de ce peuple barbare, affermi le sceptre dans ses maias et dans celles de Rhescuporis". Mais si Cotys étoit, comme le dit M. RR. frère et associé de Rhescuporis I, son extraction étoit sans contredit sauromate. Il est donc difficile de croire, qu'un Sauromate eut voulu prendre un titre d'honneur semblable pour avoir vaincu une autre tribu sauromate.

## CVI.

M. Raoul-Rochette communique à ses lecteurs, p. 136-137. pl. II. m. 3. une autre médaille de Tibérius Julius Rhescuporis accompagnée d'un dessin aussi médiocre et aussi infidèle que le sont tous ceux de son livre. La description de cette médaille ne pouvoit donc pas ressembler à l'original. Sur le revers est représenté, non, comme le dit l'auteur, "un cavalier nu en course tenant un glaive du bras droit élevé", mais un cavalier en course, jetant une pique de son bras droit, et ayant un man-

teau flottant derrière le dos. Je passe sous silence les inexactitudes dans la description de l'avers; il y est dit, par exemple, que la tête du roi est barbue; mais ce roi est représenté imberbe, avec une moustache, sur presque toutes ses monnoies; il y est dit encore que dans le champ, à gauche, on voit un sceptre, mais c'est une massue qu'on y voit. J'observe encore que le cavalier sur le revers n'est pas, comme le dit l'auteur, un ancien habitant du caucase, mais plutôt un des guerriers du Bosphore.

#### CVII.

Les lecteurs auront remarqué que les médailles de Tibérius Julius Rhescuporis, sur lesquelles M. Raoul Rochette a voulu fonder son hypothèse sur l'origine de la dynastie sauromate au Bosphore, ne l'ont nullement appuyée, et qu'au contraire il a été démontré que T. J. Rhescuporis pourroit être plutôt le fils que le père de T. J. Sauromatès. L'hypothèse de M. RR. inadmissible par plusieurs autres raisons, est aussi de ce côté, ruinée par sa base.

Il faut examiner maintenant, si la médaille de Cotys sur laquelle M. Raoul-Rochette a disserté p. 124-134. et qui devoit servir d'appui principal à son opinion, peut lui faire gagner sa cause. C'est la même médaille dont il a déjà été question, et que Cary, Eckhel et Visconti avoient attribuée à T. J. Sauromatès. Elle appartient au cabinet de M. le Comte Sévérin Potocki. La description nouvelle que M. RR. en a faite, p. 127-128. étant aussi peu exacte que sa gravure, pl. III. m. 1.2, j'en ai donné une autre dans le §. CXV.

Au premier coup d'oeil, quiconque est un peu exercé en numismatique rapportera cette monnoie à Cotys I. roi du Bosphore. Mais M. Raoul-Rochette ne peut embrasser cette opinion, puisque cette médaille est le fondement de sa nouvelle hypothèse. Et voici ses raisons: ,,on ne peut guère", dit il, ,,l'attribuer à Cotys I" du nom, qui régna dans le Bosphore, depuis l'an 46 à l'an 69 de l'ère vulgaire; en effet, il est bien difficile, d'après les ren-

seignemens que nous fournit Tacite, sur la manière dont il usurpa le trône occupé par son frère Mithridate, et sur la guerre qu'il soutint à cette occasion contre les Romains, il est, dis-je, bien difficile de concevoir les honneurs extraordinaires attestés par notre médaille, si ce prince, usurpateur du trône et ennemi des Romains, étoit le même prince à qui sont décernés ces honneurs. Quant au Cotys II. dont le règne s'écoula sous l'empire d'Adrien, il me paroît tout-à-fait impossible, d'après la fabrique bien connue de ses monnoies, de lui attribuer les médailles en question".

# J'observe à M. Raoul-Rochette:

- 1) que son exposé est contraire à tout ce que Tacite (Ann. XII. 15-19.) nous a raconté de la guerre des Romains avec Mithradate. Cotys I, frère du dernier, n'a pas été l'ennemi des Romains; loin de là, il étoit leur allié, et protégé par eux contre son frère. On est surpris de voir cité par M. RR. un auteur qui dit précisément le contraire de ce qu'avance M. RR. Le fait allégué par lui est entièrement opposé à la vérité historique;
- 2) qu'il n'y a rien d'étrange que Cotys, attaché aux intérêts des Romains, ait reçu les honneurs qu'atteste notre médaille;
- 3) qu'on ne peut pas, avec M. RR. nommer ces honneurs extraordinaires, puisque les médailles du Bosphore nous prouvent que cette marque de faveur de la part des Romains n'étoit point rare. Ces honneurs ont été accordés dans le Bosphore aux rois suivans, à Asandre, à T. J. Sauromatès, à T. J. Rhescuporis, Cotys I, Rhescuporis III, Sauromatès III, Cotys II, Rhoemétalcès et peut-être à quelques autres qui se sont peu souciés d'en perpétuer le souvenir par leurs médailles. Enfin il n'y a pas de doute, que même si ces honneurs avoient été très-rares ou extraordinaires, Cotys I. eut pu les mériter par sa fidélité envers les Romains.

# CVIII.

Dans la persuasion que le fait historiqué tiré avec tant d'habileté de Tacite, qui n'en dit pas un mot, a mis hors de doute, que la médaile de Cotys ne peut pas appartenir à Cotys I. frère de Mithradate, M. Raoul-Rochette nous dit, p. 131-132: "C'est donc à une époque plus ancienne, plus rapprochée des événemens qui, après la mort de Polémon I. troublèrent l'ordre de succession établi dans la monarchie du Bosphore, et y portèrent sur le trône une dynastie nouvelle, qu'il faut, selon nous, cherches le prince auquel appartiennent ces médailles. Outre les présomptions négatives que je viens d'exposer, voici, d'ailleurs, des indices qui pourront donner plus de probabilité à notre opinion". Les indices sur lesquelles M. RR. veut appuyer son hypothèse, p. 131-134. sont:

- r) doux médailles, l'une de T. J. Rhescuporis, l'autre de T. J. Sauromatès, sur lesquelles, au dire de M. RR. sont représentées les mêmes marques d'honneur que sur celles de Cotys l'aspurgiain.
- 2) une médaille de T. J. Sauromatès, dont l'avers présente ce roi assis; le revers, quelques marques d'honneur. Fobserve:
- 1) que les deux médailles de F. J. Rhescuporis et de T. J. Sauromatés portent des types tout différens de ceux qu'offre la monnois de Cotys, es que sous ce rapport elles ne peuvent pas être citées pour prouver que ces trois pièces ont été faites dans le même tems;
- 2) quant à la troisième médaille, que ses types différent pareillement de la médaille de Cotys, quoique M. RR. prétende, p. 138 134, que ,,la mounoir de Cotys l'Aspurgitain et celle de T. J. Sauvonnate, ainsi confirmées et justifiées l'ane par l'autre, prouvent invinciblement que ce Cotys appartient à l'époque même de l'avénement de la dynastie de Sauronnate". J'ajoute
- 3) que la médaille de Cotys n'a, du côté de la fabrique, aucune ressemblance avec les trois pièces citées par M. Raoul-Rochette;
- 4) que si ces trois médailles, mal décrites, données d'après des dessins infidèles et très-mal gravés, prouvent, malgré la différence totale qu'on remarque entre elles et celle de Cotys, que la monnoie de ce dernier est de la

même date que ces trois médailles, alors M. RR. pourra nous prouver encore que les médailles de Sauromate X. ont été frappées du tems de Sauromate I;

- 5) si M. RR. nous dit de la troisième médaille qui est de T. J. Sauromatès, "que la terminaison du mot roi, au nominatif, démontre la vérité de cette attribution"; il permettra de remarquer: que la terminaison du nom du roi au nominatif ne peut rien prouver, puisque les légendes des monnoies de ce roi ont tantôt la terminaison au génitif, tantôt au nominatif, et qu'en admettant comme vraie sa supposition, il s'en suivroit que la médaille de Cotys l'Aspurgiain n'est pas du tems de T. J. Rhescuporis et de T. J. Sauromatès, parce que sa légende n'a pas les terminaisons au nominatif;
- 6) le sigma quarré qui se trouve sur la plupart des médailles de T. J. Rhescuporis, sur quelques unes de T. J. Sauromatès, et aussi sur celle de Cotys l'Aspurgiain dont il est question, ne peut pas être cité en faveur de l'opinion de M. RR. puisque cette lettre a toujours cette forme dans les médailles du même Cotys portant les têtes et les légendes de Claude, d'Agrippine et de Néron. On en a un exemple dans un grand médaillon en bronze frappé au Bosphore sous le même Cotys I. Son avers présente une tête de Claude couronnée de lauriers, et la légende: ΚΛΑΥΔΙΟΥ ΚΑΙΣΑΡΟΣ ΣΕΒΑΣΤΟΥ; le revers porte les lettres MH entourées d'une couronne de lauriers. Ce médaillon se trouve dans la belle collection de médailles grecques de S. E. M. le Maréchal de la cour Cyrille de Narichkin. La même forme du E s'observe sur un médaillon en bronze moins grand et frappé sous le même roi, dont l'avers porte la tête de Néron couronnée de lauriers, et la légende KAICAPOC NEPWNOC CEBACTOY. Sur son revers on voit une Victoire allant de droite à gauche, ayant une couronne dans la main droite élevée, et une palme dans la main gauche; dans le champ sont les lettres KA.

Je remarque enfin, en passant, que dans la phrase, p. 133. où il est question des marques d'honneur données

par les Romains, que M. Raoul-Rochette nomme "monumens précieux de la puissance de ces princes et de l'amitié des Romains", il faut substituer au mot puissance, celui d'impuissance, puisque des rois indépendans n'auroient jamais accepté de pareils honneurs, que jamais ils ne les auroient consacrés par des monumens publics.

## CX.

Ouoique M. Raoul-Rochette ne paroisse pas douter de la solidité des argumens qu'il a fournis, pour faire passer sa monnoie de Cotys pour une médaille contemporaine de ces rois qu'il prend pour fondateurs de la nouvelle dynastie sauromate, cependant il doit avoir senti que les trois médailles que je viens d'examiner, démontrent que son hypothèse concernant un Cotys inconnu dans l'histoire, un Cotys dont jusqu'à présent on n'avoit point vu de médailles, n'avoit aucun fondement solide, et que pour la prouver il lui falloit des secours plus qu'ordinaires. Il a eu le bonheur de les trouver dans une médaille qu'il a donnée, p. 134-135, et dont voici la description: "Tête imberbe diadémée, avec la légende BACIΛE .. PHCKOΥΠΟΡΙΔΟC; au revers, tête de femme couverte d'un voile, à droite; derrière, le monogramme, BAK; devant, les lettres KA. Cette médaille," poursuit M. RR, "appartient indubitablement, d'après les types et la fabrique, au premier Rhescuporis; la tête imberbe diadémée représente probablement Tibère, fils adoptif d'Auguste. Il est moins aisé de déterminer quel est le buste de femme voilée, qu'offre le type du revers: nous avons déjà vu ce type sur des médailles d'Ininthimévus", (comme je l'ai déjà observé, il ne s'y trouvoit pas) "celles de Sauromate nous offrent également un portrait de femme, où nous avons reconnu celui de la reine son épouse. Il est probable que c'est aussi celui de la reine, femme de Rhescuporis, que nous devons voir au revers de sa médaille, à moins que, par suite du même culte, voué aux membres de la famille impériale, on n'aime mieux y voir le portrait de Livie ou de Julie. Mais ce qu'il y a, sans contredit, de

plus remarquable sur cette médaille, c'est le monogramme BAK, qu'on ne peut interpréter autrement que par BAσμα λεως Κοτιος, c'est à dire: monnoie du roi Cotys<sup>44</sup>.

La médaille dont M. RR. nous a donné cette description est véritablement la plus curieuse qu'on ait jamais vue. On ne peut pas dire que ce soit un phénomène uninique, mais un monstre en numismatique. Analysons ce que M. RR. croit avoir trouvé sur cette médaille si remarquable:

- 1) la légende BACIΛE . . PHCKOΥΠΟΡΙΔΟC, et
- 2) la tête imberbe diadémée de Tibère, sur l'avers;
- 3) une tête voilée de femme, représentant l'épouse de Rhescuporis I, ou Livie ou Julie, sur le revers;
  - 4) le monogramme BAK, et
  - 5) les lettres KΔ, aussi sur le revers.

Comment seroit-il possible de trouver sur l'avers d'une médaille, dans la légende, le nom du roi Rhescuporis, entourant, non pas le portrait du même roi, mais celui de Tibère et, ce qui est plus singulier encore, Tibère orné du diadême? Comment la prétendue tête voilée du revers, pourroit-elle représenter l'effigie de l'épouse de Rhescuporis, tandis que l'avers porte celle de Tibère? L'empereur et l'épouse de Rhescuporis sur une et même médaille! A-t-on jamais vu sur une monnoie du Bosphore. d'un coté le monogramme d'un roi, et de l'autre le nom d'un autre roi? Si l'avers de cette pièce offre la tête de Tibère, comment le revers peut-il porter celle de Livie, dame qui vivoit jusqu'à sa mort dans une relation peu, amicale avec son fils? Enfin il seroit sans exemple, de trouver sur un revers un monogramme, et en même tems les lettres KA.

La moindre petite pratique dans la numismatique antique n'auroit jamais permis à M. Raoul-Rochette de croire à l'existence possible d'une pareille médaille. Mais dirat-on: d'où M. RR. a-t-il reçu la notice de cette médaille si monstrueuse sous tous les rapports? Il nous apprend luimême, p. 134: ,,qu'elle se trouve entre les médailles de la collection de M. Gallera, dont li possède dès à présent

le catalogue exact et raisonné". Je connois depuis longtems M. Gallera à Théodosie, homme très-honnête et très-estimable, je sais qu'il n'a jamais eu la prétention d'être connoisseur en numismatique, et comme on ne peut pas douter, que la médaille en question ne se trouve décrite dans son catalogue telle que l'a rapportée M. RR. nous voyons en effet que M. Gallera n'a fait encore que les premiers pas dans la science numismatique. Au reste il me semble très-probable que l'auteur du catalogue cité a eu sous les yeux, en écrivant l'article en question, un exemplaire mal conservé de la médaille de Rhescuporis L citée ci-dessus §. XCVI. et dont on trouve la description dans l'appendice, med. 26. et 27,

# CXI.

La médaille de Cotys l'Aspurgiain et celle du catalogue de M. Gallera font dire à l'auteur des antiquités du
Bosphore, p. 135:,,qu'il résulteroit du monogramme BAK,
qu'on ne peut interpréter autrement que par (monnoie)
du roi Cotys, que le Rhescuporis, fondateur de cette dynastie du Bosphore, auroit eu pour associé à l'empire Cotys,
probablement son frère, le même qui auroit porté le surnom d'ACHOYPFOY, sans doute parce que ses succès
contre les Aspurgiains auroient, en délivrant le Bosphore
de l'invasion ou des hostilités de ce peuple barbare, affermi le sceptre dans ses mains et dans celles de Rhescuporis". Mais j'ai démontré:

- 1) que les médailles de T. J. Rhescuporis et de T. J. Sauromatès n'ont pas pu servir à M. RR. pour appuyer son hypothèse concernant l'origine de la nouvelle dynastie sauromate au Bosphore. J'ai prouvé en outre:
- 2) que le roi Rhescuporis, nommé dans une ancienne inscription père de T. J. Sauromatès, n'a jamais régné sur le Bosphore, et qu'il ne peut non plus être le même prince que T. J. Rhescuporis, contemporain de Tibère;
- 3) que la médaille de Cotys l'Aspurgiain est de Cotys I. frère de Mithradate; et
- 4) que celle qui a été empruntée d'un catalogue de Théodosie ne constate pas l'existence d'un Cotys associé

de Rhescuporis dans l'empire, puisqu'elle n'a jamais pu exister.

Ainsi on ne peut s'empêcher de conclure que toute cette hypothèse est renversée. Je dirai encore dans l'appendice quelques mots sur l'impossibilité d'admettre les explications de M. RR. p. 117-118. pour concilier les règnes des fondateurs supposés de sa nouvelle dynastie.

#### CXII.

En établissant son hypothèse, M. Raoul-Rochette avoit remarqué, p. 118: "qu'elle étoit attestée par des médailles inédites et très-remarquables"; ce sont celles de T. J. Rhescuporis, et de T. J. Sauromatès que l'auteur désigne ainsi. Mais on doit observer que, vu l'inexactitude des descriptions, l'insuffisance de leurs explications et l'infidélité des gravures que nous a données M. Raoul - Rochette, ces médailles appartiennent encore au nombre des inédites. L'auteur voulant ensuite, p. 122. communiquer à ses lecteurs la médaille de Cotys I. et celle de M. Gallera, leur dit: "c'est encore au moyen de monumens inédits, et de la plus parfaite conservation, comme de la plus haute autorité, que j'établirai mon opinion". Les lecteurs ne seront pas de l'avis de M. RR. puisque la médaille de Cotys n'est pas inédite, et qu'elle a été décrite depuis long-tems par Hardouin; quant à celle de M. Gallera, ils ne conviendront pas qu'elle soit de la plus haute autorité. Ils n'admettront pas non plus sa parfaite conservation. Au reste, il n'y a pas de doute que cette dernière pièce ne reste toujours ensévelie dans le nombre des monumens obscurs et inédits.

Il est en vérité curieux que M. RR, après avoir critiqué Cary, Eckhel, et principalement Visconti, de ce qu'ils ont attribué à T. J. Sauromatès une médaille qui, d'après l'indication trouvée dans un exemplaire mieux conservé, est reconnue pour être de Cotys; et après avoir prouvé avec très peu de peine que l'hypothèse d'une nouvelle dynastie aspurgiaine, proposée par Visconti, est sans fondement; il est étonnant, dis-je, que M. RR. ait été en-

traîné, par cette fatale monnoie, à hazarder des opinions beaucoup plus légères encore que celles de ses prédécesseurs.

## CXIII.

L'auteur en nous assurant encore une fois, p. 144-145. note 1: "que c'est d'après des monumens indubitables, qu'il a établi l'existence de Rhescuporis I. et de Cotys I. comme rois du Bosphore"; annonce un nouvel appui à son opinion, et il croit l'avoir trouvé dans deux médailles en or du Bosphore qui portent les dates  $\Delta T$ . 304. et ET. 305. de l'ère du Pont, qui correspondent aux années 8 et 9 de l'ère vulgaire. Elles ont la tête d'Auguste pour avers. L'une porte les deux lettres KA, dont la première est placée au dessus de l'autre; la seconde, un monogramme qui est composé des lettres KNE. Visconti avoit conjecturé que les lettres ΚΔ devoient indiquer Δρούσος Καΐσαρ; et le monogramme KNE, ΝΕρων Καΐσαρ. Mais M. RR. rejette cette explication, qui a au moins plus de vraisemblance que la sienne, et il interprête ces deux monogrammes par Drusus Cotys, et Néron Cotys. La raison qu'il en donne est celle-ci: "il est sans exemple", dit-il, "que les rois du Bosphore aient fait frapper de la monnoie avec l'effigie des empereurs, sans y placer au moins l'initiale de leur nom". J'observerai à ce sujet :

1) que le contenu de cette assertion prouve justement la fausseté de l'explication des deux monogrammes, proposée par Visconti et M. RR. Car le buste d'Auguste n'ayant jamais sur ces médailles son monogramme à côté, il est clair que les monogrammes qui sont au revers, à côté des portraits que l'on croit représenter des personnages de sa famille, ne peuvent pas indiquer les noms de ces derniers. Si le monogramme du nom avoit été nécessaire sur un côté de la médaille, il l'auroit été aussi sur l'autre. Il y a donc toute probabilité que les monogrammes ΜΔ, ΚΔ, ΚΝΕ, ΚΛΕ, sur ces médailles, dont le dernier est peut-être le même que celui qui le précède, ont une autre signification, qu'il est aujourd'hui difficile de deviner. Par cette raison il ne peut plus être question des

noms de Drusus et de Néron comme indiqués sur ces pièces, et encore moins de Cotys, roi de pure invention. On trouvera dans l'appendice la description de toutes ces médailles anonymes du Bosphore, qui sont venues à ma connoissance; elles sont suivies de celles qu'on a frappées sous les règnes de Sauromate I, Sauromate II, Rhescuporis I, et Rhescuporis II. L'inadmissibilité des conjectures de Visconti et de M. RR. deviendra encore plus forcée par l'observation suivante:

- 2) les monogrammes KA et KNE ne pouvoient pas, à cause de l'arrangement des lettres, indiquer Drusus César et Néron César, comme conjecturoit Visconti, mais César Drusus, et César Néron, ce qui seroit tout-à-fait contraire à l'usage. Car dans les médailles des princes de la famille d'Auguste, par exemple dans celles de Caius et Lucius, petits-fils d'Auguste; dans celles de Tibère, de Drusus, de Germanicus et de ses fils, de Caligula, de Claude et de Néron, le mot César suit, et ne précède jamais, leurs noms propres. D'après l'explication de M. RR. ces monogrammes doivent être lus Cotys Drusus, et Cotys Néron, puisque le K précède dans les deux monogrammes les autres lettres. Mais seroit-il possible qu'un roi du Bosphore eut osé mettre son nom avant celui d'un prince de la famille d'Auguste?
- 3) Visconti et M. RR. n'ont essayé d'expliquer que les monogrammes de deux de ces médailles, dont on trouve la description dans l'appendice, m. 2. et 6. Si leur explication avoit été juste, elle devroit être aussi applicable aux monogrammes composés des lettres MΔ. et KΛE, des nos. 1.3.4.5. et elle ne l'est pas.
- 4) Quant à la médaille en or du véritable Cotys I. qui se trouve au cabinet impérial de Russie, et qui a été publiée par Cary, Visconti avoit raison de rejeter l'explication que ce savant avoit donnée de son monogramme NEPK, qu'il lisoit Néron Cotys, et de l'interprêter Néron. César. Dans ce chiffre les lettres P et K sont tellement réunies, qu'elles ne peuvent appartenir qu'à une seule personne. Si, contre l'usage ordinaire, le monogramme de

Cotys I. ne se trouve pas sur cette dernière médaille, on n'est pas fondé pour cela à chercher le K, initiale de son nom, dans le chiffre de l'empereur. Au reste, il auroit été mal-séant et contre toutes convenances que Cotys eut voulu attacher l'initiale de son nom au chiffre de Néron. CXIV.

L'auteur des antiquités Cimmériennes a attribué, p. 137-140. à Cotys, ce prétendu contemporain de Rhescuporis I. son frère et son associé à l'empire, deux médailles dont j'ai sous les yeux des exemplaires parfaits. La légende de la première qui a un cavalier en course pour revers, n'est pas incorrecte, puisqu'on y voit écrit BACIAEME KOTTOC et non KOTTOC, comme le dit M. RR. Cette médaille, aussi bien que la seconde, ayant d'un côté le monogramme de Cotys, de l'autre un temple et les lettres KAME, sont de Cotys contemporain d'Hadrien, et il seroit superflu d'en dire davantage pour le prouver.

Par malheur, dans tous les exemplaires que j'ai vus de la médaille de Cotys TOY AEΠΟΥΡΓΟΥ le mot BAΕΙΛΕΦΕ y manque tout-à-fait, ou bien il est défectueux dans les dernières syllabes. Si dans la suite on découvre un exemplaire où la légende soit entière, le mot en question s'y trouvera comme je l'ai écrit ici. Cela est prouvé par les médailles en bronze de Claude et de Néron du même Cotys I. qui portent sur l'avers les têtes et les légendes de ces empereurs et dont j'ai rapporté les légendes au §. CVIII.

Faute de connoître les monumens numismatiques du Bosphore découverts jusqu'à présent, M. Raoul-Rochette confond les médailles des deux Cotys I. et II. Pour soutenir son hypothèse il a créé un nouveau Cotys, prétendu frère et associé de Rhescuporis I. l'Aspurgiain, et il donne au même Cotys, roi imaginaire comme l'est Rhadaméadis, les deux médailles qui appartiennent à Cotys II.

CXV.

Ce n'est pas une faute moins grave de M. Raoul-Rochette que d'avoir rapporté, p. 120. et 132. à T. J. Rhescuporis une médaille dont l'avers porte quelques unes des marques d'honneur par lesquelles les Romains recompensoient la fidélité de leurs alliés; le revers, la chaise curule et la couronne d'or; à droite, le bâton d'ivoire surmonté d'un buste; à gauche, un objet représentant peut-être une patère d'or qui étoit quelquefois au nombre de ces distinctions. Car il est peu probable qu'on ait voulu figurer le bouclier deux fois sur la même médaille. D'après sa légende et le goût du travail, cette monnoie ne peut appartenir qu'à Rhescuporis III. et non pas à T. J. Rhescuporis, comme M. RR. voudroit nous le persuader.

# CXVI.

La médaille attribuée à Sauromate I. par Cary, Eckhel et Visconti, a été inexactement décrite par les numismatistes à cause de sa conservation médiocre. L'exemplaire bien conservé du cabinet de M. le Comte Sévérin Potocki, n'a pas été plus correctement décrit par M. Raoul-Rochette, p. 127-128. Sa description est aussi défectueuse que celle qu'en avoit faite le P. Hardouin, dont M. RR. p. 129. loue néanmoins la rare exactitude! Tous ceux qui ont parlé de cette médaille, sans en excepter M. RR, ont totalement méconnu la signification des types qui y sont représentés.

Avant de les expliquer, il est nécessaire de décrire cette médaille:

TEIMAI BA[ΕΙΛΕωΕ] ΚΟΤΥΟΕ. Chaise curule sur laquelle est une couronne; à droite, le bâton où canne d'ivoire, surmonté d'un buste.

TOY ACHOYPIOY. Au bas, les lettres  $K\Delta$ ; dans le milieu, bouclier et lance; au haut, tête de cheval, et tête d'homme; au bas, casque et épée.

M. RR. donne trois fois, p. 128. p. 133. l. 7. et l. 18. aux types du revers le nom de trophée. Mais les trophées des Grecs et des Romains n'ont jamais d'autre forme que celle que nous voyons entr'autres sur une des médailles de Tibérius Julius Rhescuporis, et sur une autre de Cotys V, roi de Thrace, publiée par Cary (pl. II. m. 9). Jamais des

armes, arrangées comme elles le sont sur le revers de cette médaille, ne peuvent être prises pour des trophées.

Les types qui occupent les deux côtés de la médaille de Cotys, et que nous trouvons sur plusieurs autres médailles des rois du Bosphore, tantôt sur l'avers, tantôt sur le revers, tantôt sur les deux côtés de la médaille, n'appartiennent nullement à des trophées: ce sont toujours les marques d'honneur et de distinction, que le sénat romain, ou les empereurs, avoient envoyées à des rois qui avoient mérité leur faveur. Dans les présens dont le sénat romain avoit honoré Massinissa son allié, nous trouvons tous les objets que porte notre médaille de Cotys. Ce roi avoit recu une couronne d'or, une bague à cachet en or, la chaise curule en ivoire, un cheval avec les ornemens en or, un vêtement de dessous de pourpre, la toge romaine brodée, une armure complète (Appian. Pun. VIII. 32): Μασσανάσση δὲ Ρωμαΐοι χαριτήρια τῆς συμμαχίας τέφανον τε από χρυσού, και σφραγίδα χρυσην, έπεμπον, και έλεφαντινον δί-Φρου, και πορφύραν, και σολήν Ρωμαϊκήν, και ίππον χρυσοφάλαρου, καὶ παυοπλίαυ. Il est vrai qu'Appien ne fait ici aucune mention du bâton ou sceptre qui est sur la monnoie de Cotys; mais de l'autre côté, son énumération renferme trois objets, un anneau à cachet en or, un habit de pourpre et la toge romaine, étrangers à la médaille. Il est presque sûr que dans le passage d'Appien le sceptre ou bâton d'ivoire n'y manque que par une omission, parce que c'étoit, ensemble avec la chaise curule, une marque des premières magistratures chez les Romains, et une des principales pièces qui entroient dans ces présens. Aussi Tite-Live (XXX. 15), racontant les mêmes honneurs accordés à Massinissa, y comprend le bâton d'ivoire: Massinissam eximiis ornatum laudibus, aurea corona, aurea patera, sella curuli et scipione eburneo, toga picta et palmata tunica donat. Au roi Syphax le sénat romain avoit envoyé les présens suivans: une toge et une tunique de pourpre, la chaise curule, une patère en or de cinq livres. D'autres rois d'Afrique avoient reçu, dans le même tems, des toges ornées de pourpre, et des patères en or de trois

w::

livres chacune (Liv. XXVII. 4). Des ambassadeurs avoient été chargés de porter au roi Ptolémée à Alexandrie, la chaise curule, la toge et la tunique de pourpre (Liv. l. c). Dans les extraits de Diodore faits par Constantin Porphyrogénète (Ecl. de Leg. LXXXI. 24.) nous lisons que le sénat romain avoit envoyé à Ariarathe, roi de Cappadoce, les présens regardés chez eux comme les plus grands et les plus distingués: μέγισα τῶν παρ' αὐτοῖς νομιζομένων δώρων. Polybe (Exc. de Leg. XXXI.) parlant de ces mêmes présens donnés à Ariarathe, se contente de nommer la chaise curule d'ivoire et le bâton, του σκιπίωνα και του ελεφάντινον δίΦρον, et ne fait pas mention des autres pièces que le roi avoit certainement reçues. Ce genre d'omission de la part des historiens est confirmé par un autre fait rapporté dans les mêmes extraits de Diodore que j'ai cités (Ecl. L. XXX. 16), lorsqu'il est question des présens que le sénat avoit faits au roi Euménès. Cet auteur ne nomme que la chaise curule: ή σύγκλητος τον Ευμένη έλεφαντίνω τιμήσασα δίφρω, και της άλλης αποδοχης αξιώσασα ΦιλοΦρόνως: mais Tite-Live (XLII. 14.) s'explique avec plus de détails et nomme expressement la chaise curule et le bâton d'ivoire: omnes ei honores habiti, donaque quam amplissima data, cum sella curuli atque eburneo scipione. Pendant le règne de Tibère, Ptolémée roi de Maurétanie, eût l'honneur de recevoir des mains d'un sénateur, envoyé exprès pour cela, le bâton d'ivoire et la toge brodée. On ne peut douter que Ptolémée reçut en même tems les autres présens d'usage, quoique Tacite (Annal. IV. 26.) n'en fasse point mention. Car les médailles de ce même roi mettent en évidence qu'il avoit été honoré aussi de la chaise curule. Tous ces faits prouvent que si nous voyons représentés sur les médailles des rois du Bosphore la chaise curule et le bâton d'ivoire, on doit toujours supposer que le prince les a reçus ensemble avec les autres présens d'usage.

Les anciens n'ont pas connu les sceptres tels qu'ils sont dans les tems modernes; chez eux le sceptre étoit un bâton beaucoup plus long que ne l'est chez nous cette marque de la royauté. Les sceptres que nous voyons sur les monumens de l'antiquité dans les mains des dieux étoient quelquefois surmontés d'un aigle; le bâton d'ivoire, marque d'honneur des consuls et des triomphateurs (Juv. Sat. X. 43.) chez les Romains, étoit à peu près de la proportion de nos cannes, et orné de même d'un aigle. Mais sous les empereurs romains on lui avoit substitué un buste, comme le prouvent les médailles des rois du Bosphore, et ce buste étoit probablement celui de l'empereur regnant.

C'est par erreur que M. Raoul-Rochette, p. 128. nomme une épée dans le fourreau ce bâton d'ivoire, très clairement visible sur la médaille de Cotys. Le même objet à été très-mal rendu dans la gravure d'une médaille de T. J. Sauromatès, p. 133. pl. II. m. 5. Sur le revers de la médaille de Cotys I, que M. RR. attribue au prétendu frère de Rhescuporis I, la tête barbue, que l'ancien graveur a très-bien caractérisée pour indiquer un barbare, est celle de l'esclave conducteur du cheval.

Ces présens et ces marques d'honneur, que les Romains ont imités des Tyrrhéniens, étoient les symboles du premier pouvoir dans l'état et de la royauté (Dion. Hal. A. R. III. 61). Lorsque Tarquin eut soumis les villes des Tyrrhéniens, elles lui firent présent d'une couronne d'or, d'une chaise en ivoire, d'un bâton surmonté d'un aigle, d'une tunique de pourpre brodée en or, et d'un vêtement de dessus brodé, à l'instar de ceux des rois des Lydiens et des Perses, avec la seule différence qu'il étoit de forme sémicirculaire, tandis que les rois que je viens de nommer le portoient quarré. Le sénat romain, pour donner une marque de sa faveur à Porséna, lui envoya la chaise d'ivoire et le bâton, la couronne d'or et un vêtement semblable à celui dont étoit paré le triomphateur (Dion. Hal. V. 35). Denys d'Halicarnasse observe (III. 61.) que les sceptres et les diadêmes dont les Romains faisoient présent à des rois qui possédoient déjà ces insignes de leur dignité, en indiquoient la confirmation.

Il paroit que ces honneurs furent conférés principalement sous les rois et du tems de la république romaine. Ils étoient devenus moins usités sous Tibère. Tacite faisant mention de ceux qui furent accordés à Ptolémée, roi de Maurétanie, dit: repetitus ex vetusto mos, missusque e senatoribus, qui scipionem eburneum, togam pictam, antiqua patrum munera, daret.

Buonaroti croit (Medagl. p. 120.) que les couronnes qui se trouvent quelquefois sur les médailles des empereurs et entr'autres sur une de Commode, indiquent des couronnes votives consacrées par des individus dans des temples en honneur de l'empereur. Celles qui se voient assez souvent sur le revers de la monnoie des rois du Bosphore, ressemblent à celles des médailles romaines et ont, là où les branches se terminent, une pierre précieuse, pour orner le front. J'ai parlé dans l'appendice de la signification que cet emblême peut avoir dans la monnoie du Bosphore.

## CXVII.

Plusieurs médailles du Bosphore présentent sur leur avers, comme objet principal, la chaise curule placée entre le baton d'ivoire, le bouclier et la lance. La chaise curule occupe le milieu du champ, apparemment puisqu'elle étoit parmi tous ces présens d'usage, celui qui avec raison étoit regardé au Bosphore comme le plus précieux. Tite-Live, faisant mention (XLII. 14.) des présens dont le sénat romain avoit honoré Euménès, roi d'Asie, n'a nommé que la chaise curule et le bâton d'ivoire: ita omnes ei honores habiti donaque quam amplissima data, cum sella curuli atque eburneo scipione. On doit trouver singulier, que sur deux médailles en bronze, dont l'une est de Sauromate III. l'autre de Cotys II. cette marque distinctive des premiers magistrats chez les Romains, soit représentée dans une très petite dimension, comme un accessoire, et mêlée parmi les autres présens d'une moindre valeur. Voici la description de ces deux médailles:

BACIACOC CATPOMATOY. Buste diadêmé de Sauromate III. à droite. Un bouclier, au milieu du champ; à gauche, une tête de cheval, une hache, et une petite chaise curule; à droite, un trident, une tête casquée, et une épée; dessous, les lettres MH. AE. 8.

Au cabinet de M. le celenel de Stempkovski.

BACIACOC KOTTOC. Buste diadémé de Cotys II. à droite.

Un bouclier avec une lance, au milieu du champ; à gauche, une tête de cheval et une hache; à droite, un casque, une épée et une très petite chaise curule; dessous, les lettres MH.

AE. 6.

Chez, l'auteur.

# CXVIII.

On remarque encore une méprise dans l'assertion suivante, p. 141: "la leçon constamment usitée au Bosphore est PHCKOTΠΟΡΙΔΟC, tandis que dans la Thrace, ce nom s'écrivoit PACKOTΠΟΡΙΔΟC ou PAICKOTΠΟΡΙΔΟC". On ne connoit qu'un seul roi de Thrace nommé Rhascuporis ou Rhaescuporis. M. Raoul-Rochette se seroit donc exprimé plus justement si, au lieu de dire "dans la Thrace ce nom s'écrivoit etc." il avoit dit: le nom d'un des rois de la Thrace s'écrivoit etc. Si la Thrace avoit eu huit rois de ce nom, comme les a eu le Bosphore, nous trouverions aussi dans la Thrace le nom écrit Rhescuporis; nous l'y trouverions, de même que nous lisons sur plusieurs médailles des Rhescuporis V. et VII, le nom du roi écrit Rhascuporis, et sur celles de Rhescuporis VIII, Rhiscuporis.

#### CXIX.

Voici encore une autre preuve de l'arbitraire que M. Raoul-Rochette a apporté dans ses recherches historiques. L'auteur nous dit, p. 142-143: "on pourroit conjecturer que, dans l'anarchie qui suivit la mort de Polémon I, et au défaut de souverains légitimes, quelque prince Thrace, usant de l'avantage que lui donnoient ces relations anciennes entre les deux peuples, obtint le royaume du Bosphore, après en avoir chassé les Aspurgitains, et commença une dynastie nouvelle, distinguée à-la-fois par l'a-

mitié des Romains et par le surnom d'ACHOYPFOY, monument de cette victoire. Ce raisonnement est si hardi qu'il n'est composé que de faits qui ont pu arriver comme tant d'autres, mais qui probablement n'ont jamais eu lieu. Ce sont en neuf lignes sept hypothèses, ou, pour me servir d'une expression souvent employée par M. RR, un système d'hypothèses, du genre de celles qu'on trouve dans l'écrit de M. de Stempkovski, que M. RR. a joint à son livre. On pourroit lui demander:

- 1) quel auteur ancien a jamais dit ou insinué qu'il y eut anarchie après la mort de Polémon? La médaille en or citée dans l'appendice, m. 1. portant la date ΘΥΣ, l'an 299 de l'ère du Bosphore, l'an 3 de la notre, et les médailles suivantes, jusqu'à la m. 6, ne prouvent-t-elles pas que le trône du Bosphore a été toujours occupé par des rois légitimes?
- 2) d'où M. RR. sait-il, qu'au défaut de souverains légitimes quelque prince Thrace obtint le royaume du Bosphore? Chaque peuplade des Sauromates et des Maeotes ayant son roi, les souverains légitimes pouvoient-ils manquer au Bosphore après la mort de Polémon?
- 3) si Eumélus fils de Paerisade I. reçut des secours des Thraces, est-ce une preuve que les Thraces envahirent le Bosphore long-tems après?
- 4) qui lui garantit que les Aspurgiains s'étoient mis en possession du Bosphore?
- 5) comment l'auteur peut-il rendre probable qu'au Bosphore les Thraces chassèrent les Aspurgiains et commencèrent une dynastie nouvelle?
- 6) d'où sait-il que les Romains ont soutenu les Thraces contre les Aspurgiains?
- 7) quel rapport y a-t-il entre la mort de Polémon I. et le nom d'Aspurgus qu'on lit sur la médaille d'un prince qui a regné long-tems après que Polémon n'existoit plus?

#### CXX.

En terminant mes remarques sur l'origine de la nouvelle dynastie sauromate au Bosphore imaginée par M. Raoul-Rochette, il ne sera pas supersu de jeter un coup d'oeil général sur l'ensemble de cette partie de son discours, et sur les résultats qu'il a su tirer, soit des inscriptions, soit des médailles et aussi des anciens historiens.

Rien ne prouve mieux le peu de solidité de ce que l'auteur a dit sur l'origine de cette dynastie, que la conséquence naturelle de son raisonnement qui, au lieu d'une seule hypothèse qu'il avoit promise sur cette origine, en présente trois à ses lecteurs, même sans les en avertir.

La première hypothèse n'est au fond que celle de Visconti, un peu modifiée et amplifiée. Elle n'en diffère qu'en ce qu'elle ne nomme pas Aspurgiains les prétendus fondateurs de la nouvelle dynastie sauromate. Visconti et M. Raoul-Rochette sont d'accord pour le tems où Tibèrius Julius Rhescuporis adopta le prénom de Tibérius. M. RR. nous dit, p. 121: ,,que le prénom de Tibérius fait probablement allusion à l'entremise de Tibère, qui, vers l'époque où l'on peut supposer que se fit l'exaltation de Rhescuporis, se trouvoit en Illyrie, et par les mains duquel le nouveau souverain du Bosphore fit sa soumission à Auguste". Tibère ayant été récompensé pour ses expéditions par les honneurs du triomphe, l'an de Rome 765. qui correspond à l'an 12. de notre ère, deux ans avant la mort d'Auguste, l'entremise de Tibère dans les affaires du Bosphore et l'exaltation de Rhescuporis, faits que supposent Visconti et M. RR. doivent avoir eu lieu l'an de Rome 762, ou la 9° année de notre ère. Une seule et même médaille a servi à Visconti et à M. RR. pour appuyer cette hypothèse. Visconti croyoit y voir Sauromate l'aspurgiain; M. RR. Cotys l'aspurgiain, et chacun prenoit son roi pour le fondateur de la nouvelle dynastie. M. RR. s'est servi en outre aussi d'une médaille décrite dans le catalogue de M. Gallera. L'entremise de Tibère dans les affaires du Bosphore et l'exaltation de Rhescuporis ont donc eu lieu, d'après M. RR. l'an de Rome 762, 9 de notre ère; la nomination de Cotys comme associé à l'empire a probablement été faite quelque tems après. En suivant avec attention l'exposé de M. RR. on doit être étouné que, sans dire ses raisons, sans révoguer ses argumens pour établir, renforcer et accréditer sen hypothèse, il passe brusquement

à une seconde supposition, en disant, p. 144. note 1': ..ce n'est que d'après des monumens indubitables, que j'ai établi l'existence de Rhescuporis I. et de Cotys I. comme rois du Bosphore, à partir de l'an 2 de notre ère vulgaire. Ce n'est pas par une faute d'impression que You trouve indiqué dans ce passage l'an 2 de notre ère. puisque l'auteur ajoute, p. 145. dans une note : "les médailles que j'ai fait connoître, et qui constatent l'existence d'un Cotys, roi du Bosphore de l'an 2 à l'an 17 de l'ère vulgaire etc." Si d'après la première hypothèse, l'exaltation de Rhescuporis et son avénement au trône ont eu lieu, par la protection de Tibère dont Rhescuporis avoit adopté le nom, l'an 9 de l'ère vulgaire, comment ce même Rhescuporis et son frère et associé Cotys ont-ils pu être rois du Bosphore sans l'entremise de Tibère plusieurs années avant, l'an 2 de la même ère? Si les deux médailles en or, dont parle M. RR. à l'endroit cité, ont epéré dans son esprit ce changement subit d'opinion, il est tombé dans une nouvelle erreur, comme je l'ai prouvé au §. CXII. et il auroit bien fait d'en informer ses lecteurs, de revoquer sa première hypothèse, et de reconstruive la nouvelle.

La troisième hypothèse, p. 142-143. qui porte que les Thraces, après avoir chassé les Aspurgiains, se sont mis en possession du Bosphore, a été examinée au §. pré-cédent, elle ne paroît tenir, ni à la première, ni à la se-conde, et les amis de la vérité historique avoueront sans hésiter, que dans les triple opinions, hypothèses, conjectures, ou tout autre nom qu'on donners à ces idées, aucune ne l'emporte sur les autres en probabilité, ni même en vraisemblance.

#### CXXI.

Abandonnant ses recherches numismatiques, l'auteur des Antiquités cimmériennes passe à quelques inscriptions grecques qu'il s'efforce d'expliquer. La première qui fixe

son attention est un décret des Olbiopolites en faveur de Théoclès: il en donne le texte d'abord en petits caractères, et ensuite à la fin du volume, pl. XII. en grandes lettres; et il consacre à son explication depuis la page 145 jusqu'à la page 203. La copie communiquée à M. Raoul-Rochette a été prise sur celle que j'ai faite imprimer en 1814, mais le copiste y a écrit incorrectement plusieurs mots. Quant à l'interprétation de quelques passages, je ne puis adopter celle que M. RR. en a donnée. Cependant je n'entrerai pas ici dans une longue discussion sur ce sujet, parce qu'il se trouve traité avec tous les détails nécessaires dans un recueil qui ne tardera pas à être publié.

L'inscription en question se trouve au chateau de Stolnoyé appartenant à M. le Cemte Kuchelev - Beshorodko. amateur éclairé de l'antiquité. Celui qui a fait la copie dont s'est servi M. Raoul-Rochette a négligé de faire ressortir, comme dans l'original, une singularité très remarquable de ce monument. Les quatre premières lignes de cette inscription contiennent une notice particulière, et le décret ne commence qu'après cette notice. Sur la pierre, ce décret occupe le champ entier, et les quatre lignes sont gravées sur la frise en caractères plus grands, pour les faire distinguer du décrét gravé dessous. La première ligne de la notice préliminaire est écrite, comme le décret entier, sans que les mots soient séparés les uns des autres: mais les trois autres lignes offrant les noms des dix-huit villes qui, pour honorer le souvenir de Théoclès, avoient envoyé à Olbie des couronnes d'or, sont gravées autrement. Les noms de ces villes sont séparés les uns des autres, et on voit qu'ils ont été écrits ainsi, pour qu'on distinguât plus facilement les noms des villes donatrices des couronnes. Dans la copie répétée par M. RR. cette particularité n'a pas été observée; au contraire, les quatre lignes qui n'appartiennent pas au décret sont écrites en petits caractères, et le décret en grandes lettres; en outre, les mots ne sont pas espacés, comme il le falloit dans les trois lignes citées.

Gest aussi fante d'une copie exacte, ou de renseignemens justes que M. Raoul-Rochette croit, p. 152, que dans cette inscription on s'est servi des lettres C et €; tendis que l'on y voit C et E. Cette forme de lettres fait présumer que co monument a été gravé vers le tems de Tibère.

#### CXXIII

Je remarque que M. Raoul-Rochette a traduit le mot HP. \Omega A, qualification donnée dans cette inscription à Théoclès; par celui de Héros. Si M. RR. n'avoit pas supposé que ce titre avoit été attribué à Théoclès à cause de son courage et de sa valeur militaire, comme il resulte de ce, que j'ai observé §. CXXXI. il n'auroit pas été superflu pour ses lecteurs, d'observer que dans les anciennes inscriptions, comme dans celle-ci, ce mot n'a d'autre signification que celle de feu ou défunt qu'on met devant le nom d'une personne qui n'est plus.

# · CXXIV.

Les quatre lignes, dont trois contiennent les noms de plusieurs villes donatrices, ayant été gravées sur l'original en grands caractères et avec beaucoup de soin, on ne peut pas supposer, quand même un mot paroîtroit présenter quelque difficulté à un interpréte, que le graveur de la pierre ait commis quelque erreur. Par cette raison le n'approuve pas ce que M. Raoul-Rochette dit, p. 154-155. p. 146. note 1, sur le mot NANOI, nom d'une ville peu connue, et qu'il veut lire par cette raison, TIANOI, les habitans de Tius. Il est vrai qu'on trouve dans les anciennes inscriptions, et même dans la nôtre, des exemples que les lettres TI ou IT ont été quelquefois changées en II. Mais si cette faute a été commise quelquefois, on n'est pas fondé à la supposer par-tout, et dans des mots qui admettent une explication plausible et naturelle. D'ailleurs le soupçon d'une erreur semblable ne seroit dans aucun autre passage d'un ancien monument plus déplacé que dans le texte de ces quatre lignes qui, devant perpétuer, la libéralité des villes avec lesquelles Olbie se trouvoit en relations commerciales, ont du être gravées, comme elles le sont en effet, avec un soin tout particulier. La ville de Panélus, citée par M. RR. p. 154. n'a rien à faire avec les Pani de ce monument. Les HANOI sont les habitans de Panium, ville baignée par les eaux de la Propontide, dont j'ai parlé plus au long dans un mémoire récémment publié en langue allemande.

# CXXV.

Dans l'énumération des autres villes nommées dans notre monument, il n'est pas probable qu'on ait désigné sous le nom de MEIAHTOE une petite ville voisine de Cyzique, comme le croit M. Raoul-Rochette, p. 156, et je suis persuadé qu'il s'agit ici de la ville de Milétus en Ionie, métropole d'Olbie. Les anciens géographes nomment quelquefois des villes qui sont restées toujours dans l'obscurité, ou dont l'existence a été de très courte durée. Etienne de Byzance nomme, par exemple, neuf villes qui ont porté le nom d'Olbie et dont, en exceptant celle qui est située au bord de l'Hypanis, à peine deux se trouvent mentionnées dans les auteurs de l'antiquité.

### CXXVL

M. Raoul-Rochette dit, p. 153: "toutes les villes mentionnées dans ce décret étoient situées aur le Pont". Mais il auroit dû en excepter, Milète, Byzance, Cyzique, Panium, Apamée et Olbie même, qui ne peut pas plus être rapportée aux villes du Pont Euxin que la ville de Tanais.

# CXXVII,

Il étoit superflu de faire mention, p. 157. dans les recherches sur les MPOTEEIE, de la ville de Prusa dont on ne peut chercher le nom sur ce monument. Quant à l'orthographe du mot cité, elle est juste, et le I que M. Raoul-Rechette y croit omis par le graveur, ne l'est pas, comme je l'ai observé dans le mémoire cité.

# CXXVIII.

M. Raoul - Rochette est choqué, p. 158. de ce qué la ville de Panticapaeum est nommée BOEROPOE, Bosporas,

dans ce décret. J'observe que, si jusqu'à présent on n'a trouvé ni médailles ni inscriptions sur lesquelles Panticapaeum se soit nommée Bosporus, et même s'il n'en existe pas, ce dernier nom n'est pas pour cela plus nouveau dans la géographie numismatique et lapidaire que tant d'autres qui sont conservés dans les anciens auteurs sans avoir paru sur les monumens. Au reste, si dans l'inscription de la reine Comosarye, ainsi que dans les médailles d'Asandre, le mot Bosporus indique la ville de Panticapaeum, opinion dont j'ai prouvé l'inadmissibilité, §. XL-XLII; ce nous ne peut pas être regardé par M. RR. comme nouveau dans la géographie lapidaire et numismatique. L'auteur ne a'exprime pas non plus avec précision et se trompe en disant, p. 160: 2, qu'il est impossible de douter que ce nom de Bosporus n'ait prévalu à la longue sur celui de Panticapaeum".

Démosthène est du nombre des auteurs qui ont perlé de cette ville de Bosporus, et ce passage n'a été ignoré. par aucun de ceux qui ont traité l'histoire de cette contrée. Par cette raison, le lecteur du livre de M. Raoul-Rochette ne comprend pas comment il peut dire, p. 161. que ce passage de Démosthène est bien précieux, et ouil a été cependant négligé par tous les critiques modernes. Seroit-il corrompu? Auroit-il besoin d'être corrigé? -Mais M. RR. accoutumé de trouver des difficultés où il n'y en a pas, nous assure, d'un air emphatique : qu'il n'est pas possible de douter de l'existence de la ville de Bosporus mentionnée par notre inscription, quelque difficile qu'il soit d'expliquer le silence à cet égard des monumens géographiques (?) jusqu'à Etienne de Byzance"! Mais on lui demandera : qui a pu jamais douter de l'existence de la ville de Bosporus? Pline n'en a-t-il pas parlé?

# CXXIX.

L'auteur crait, p. 263-166, trouver une feute de copiete dans le nom des habitans d'Amasia, AMAECIANOI, il grocit les habitans d'Amastria, AMACTPIANOI. Mais la le-con dans le texte de l'inscription est juste, et j'ui indiqué dans mon mémoire cité, par quelles reisons ce mot, qui

paroît être anomale, a pu trouver une place dans cette énumération.

### CXXX.

J'ai dit que la copie transmise à M. Raoul-Rochette n'est pas sans erreurs. En voici des exemples: ligne 2. du décret il fant placer dessus les lettres Ll qui indiquent le quantième du mois, un trait horizontal. L. 8. le dernier mot est écrit sur l'original HKOAOTOEEN; l'H que le graveur avoit oublié, est gravé au dessus en petit caractère entre les deux lettres où il devoit être placé. L. 12. Le fin on doit écrire KAINEPITHN, au lieu de XAI. L. 29, l'original porte correctement AOHPHEOAI, par conséquent le changement que veut y faire M. RR. p. 150. note 1. en substituant esephogon, est inutile. L. 36. on lit: L'MNAEILOGY; la copie de M. RR. a dans ces deux mots trois fautes. L. 19. l'original porte EATTO, au lieu de EATTON, et l. 41: HIE, au lieu de EIE.

Le passage snivant, l. 39-40: EIE TO MAGEIN HAN-TAE TON ANGRAHON HPOE ANAPEIAN MEN ETTOΛ-MON KAI HPOE APETHN ΔΕ AOKNON κ. τ. λ. est tradeit par M. RR. p. 151: ,, afin que tout le monde appresne à connoître un homme d'un courage si éprouvé, et d'une vertu si constante". Je ne veux pas décider, si lb génie de la langue françoise permet ou ne permet pas au traducteur, de se rapprocher davantage du style de l'original. Dans la traduction d'une inscription, il faut être litéral autant que possible.

# CXXXI.

and the control of the second

A la fin du décret sont mentionnées les distinctions par l'esquelles le sénat et le peuple olbien avoient résolu d'honorer la mémoire de Théoclès: une couronne d'or, l'exposition de son portrait, exécuté sur un bouclier, aux dépens du public, dans le gymnase qui avoit été construit par ses soins. L'original s'exprime ainsi, l. 35-36: ANATEPHNAI ATTOT EIKONA ENOΠΛΟΝ ΔΗΜΟΣΙΑ ΕΝ ΕΩ ΓΥΜΝΑΣΙΩ: Μ. Raoul-Rochette a traduit, p. 151:

du public dans le gymnase, etc." Ce n'est pas là le sens de l'original. L'expression : sa statue armée en guerre, un peu plus accommodée au langage du jour, ne seroit autre chose qu'une statue de Théoclès en uniforme misitaire. Mais chez les Grecs et les Romains, les guerriers, de retour d'une campagne, ne portoient plus l'habit de guerre. La statue d'un magistrat civil, comme l'étoit Théoclès, n'a jamais pu le représenter sous des armes; c'eut été une horrible carricature. Lorsque les états de la Grèce vouloient récompenser les exploits militaires d'un de leurs capitaines en lui élevant une statue, on le représentoit toujours en costume de citoyen. M. RR. a probablement supposé que Théoclès nommé HPQE dans la première ligne de cette inscription, ne pouvoit pas être mieux recompensé que par une statue armée en guerre. Mais i'ai déjà observé que le mot HPΩE ne doit pas être traduit par celui de héros. Dans ma dissertation sur ce monument déjà plusieurs fois citée, j'ai dit (Dörpt. Beitr. 1815. S. 342-343): j'espère que personne, en lisant dans ce décret l'expression d'EIKΩN ENOΠΛΟΣ, n'aura le malheur de penser qu'il est question ici d'une statue armée. Voilà cependant M. Raoul-Rochette qui tombe dans cette faute.

## CXXXII.

Le mot ΕΙΚΩΝ est un terme général qui signifie statue, figure, et buste, en ronde bosse aussi bien qu'en basrelief et en peinture. Dans notre monument il ne peut pas être traduit par statue, et désigne simplement un portrait, et joint à ΕΝΟΠΛΟΕ il doit être traduit : portrait exécuté sur un bouclier. L'inscription ne dit pas, s'il étoit sculpté ou peint. Au reste, l'expression qui désigne le portrait de Théoclès, ainsi que celles que l'on trouve dans quelques autres inscriptions citées ci-dessous, ne se rencontrent que sur cette classe de monumens. De crainte que ce mémoire ne devienne trop volumineux, je ne citerai que quelques exemples pour appuyer l'explication que j'ai donnée. Le sénat athénien décerna à Diodore fils de Théophile, qui étoit Proxème des Athéniens et inspecteur du port à l'île de Délos, presque la même distinction que nous avens vu accordée par les Olbiens à Théoclès. Diodore reçut l'honneur que son portrait peint sur un bouelier seroit exposé dans sa chancellerie: ANAΘΕΙΝΑΙ ΕΙΚΟΝΑ ΓΡΑΠ-ΤΗΝ ΕΝ ΟΠΛΩ (Cors. Inser. Att. IX. v. 17. et 25. p. 37. Bingi Decr. Athen. Prol. p. 20).

Pour récompenser Patron, fils de Dorothée, le synode des négocians et propriétaires de vaisseaux de Tyrus résidant à Délos, lui décreta, avec la permission du peuple athénien, plusieurs honneurs, et entre autres, l'exposition de son portrait peint dans l'enceinte du temple d'Hercule qui étoit dans la même île: ANAΘΕΙΝΑΙ ΔΕ ΑΥΤΟΥ ΕΙΚΟΝΑ ΓΡΑΠΤΗΝ ΕΝ ΤΩ ΤΕΜΕΝΕΙ ΤΟΤ ΗΡΑΚΛΕΟΥΣ (Spon. Misc. X. 70. p. 343-344. — Biagi Decr. Ath. c. XXXI. p. 426-428).

Baton, fils de Philon, avoit bien mérité de la communauté des athlètes dont il étoit le préposé, et en témoignage de reconnoissance, elle fit faire son portrait peint, IPAUTH TETIMHKEN EIKONI, dont on orna probablement le gymnase (Maffei Mus. Ver. p. XLV. — Van Dale Diss. VIII. p. 590).

Dans les deux derniers Pséphismes que je viens de citer, il est fait mention de portraits peints, sans parler de boucliers ou d'écussons. Mais dans le quatrième exemple qui suit, le bouclier est indiqué comme dans le premier. Cette inscription, qui est une des plus intéressantes de l'Acolide; entient un décret de la ville de Cymé dans l'Acolide; elle le rendit en l'honneur de Lucius Vaccius Labéon, prytane ou premier magistrat de Cymé, pour le recompenser des services éminens qu'il lui avoit rendus, et elle ordonna que ses effigies, (parmi lesquelles se trouvoient surement aussi des statues) fussent exposées publiquement, et entre autres au gymnase un portrait peint sur un bouclier d'or, ou doré: ONTECHN ΔΕ ΑΥΤΩ ΚΑΙ ΕΙΚΟΝΑΣ ΓΡΑΠΤΑΝ ΤΕ ΕΝ ΟΠΛΩ ΕΝ ΧΡΥΣΩ.

On lui avoit décerné en même tems plusieurs autres honmeurs et distinctions (Cayl. Rec. To. II. pl. 57. v. 34-36).

### CXXXIII.

Dans l'explication de ces mots, EICHTHEAMENOT ANTIΦΩNTOL, 1.3, l'auteur des antiquités du Bosphore croit, p. 170: ,,que ce verbe désigne une proposition de décret, sans doute en vertu d'un titre ou d'un office particulier, et qu'il répond au terme de προβουλεύειν. Mais les passages d'Aechine et de Diodore cités dans la note 6. ne prouvent rien pour constater l'existence de l'office dont parle M. RR., et il n'est que trop sûr que cet office a été inconnu dans l'antiquité. Ce que l'auteur observe sur mpoβούλευμα, p. 170-173, est connu, mais par rapport à son assertion que εἰζηγεῖσθαι répond à προβουλεύειν, il n'a rien prouvé. Car beaucoup d'affaires présentées par quelqu'un qu'on pourroit nommer είζηγητής, n'avoient pas besoin du προβοίλευμα, et le προβουλεύειν avoit lieu la plus part du tems sans l'entremise d'un εἰςηγητής. Je dois me borner à ces observations, ne voulant pas que la critique soit plus longue que le livre à critiquer.

## CXXXIV.

Au sujet d'un passage qui se trouve dans la même inscription, l. 16-17: ATTOE EATTON EKONTHN ΠΑΡEXΩN AOKNON ΕΡΓΩΝ ΤΕ ΕΠΙΜΕΛΕΙΑΙΕ ΚΑΙ ΚΑTAEKETAIE ENEKOΠΙΑΕΕΝ: M. Raoul-Rochette dit, p.
183-184: "l'irrégularité de construction qui passe brusquement du participe ΠΑΡΕΧΩΝ, à l'aoriste ENEKOΠΙΑΕΕΝ:
cette irrégularité", dit-il, "qui ne constituoit pas toujours
chez les Grecs un vice de langage, à en juger d'après les
fréquens exemples qu'on en trouve chez les meilleurs
écrivains, et sur les monumens les plus irréprochables,
etc." M. RR. ajoute dans une note, I: "nous en avons un
exemple dans la belle inscription de Xénoclide, p. 26 de
ces recherches". Mais, je demande M. RR. comment on
peut comparer une irrégularité dans la construction, avec
une faute des plus grossières contre la grammaire, telle

que celle que présente l'inscription de Xénoclide dans les mots APXONTOE et BAEIAETMN, dont il a été question au §. XV-XVIII. D'après ses remarques, M. RR. regarde cette dernière inscription, malgré la faute très-choquante qu'il en a citée, comme un des monumens les plus irréprochables.

CXXXV.

En citant une inscription du recueil de Fourmont, p. 195. pl. XIV. n. 2, les expressions ΤΙΟΝ ΤΗΟ ΠΟΛΕΩΟ ΚΑΙ ΠΑΤΕΡΑ ΒΟΤΛΗΟ, fils de la ville et père du sénat, engagent M. RR. à dire: que ce sont des titres assez étranges et qui ne se sont offerts, à sa connoissance, sur aucun monument antique. J'observe, qu'entre autres monumens qui portent de pareilles qualifications, une ancienne inscription nous présente le titre d'honneur suivant: ΘΥΓΑΓΕΡΑ ΤΗΣ ΜΗΓΡΟΠΟΛΕΩΣ. fille de la métropole; on la trouve dans la palaeographie de Montfaucon, p. 160.

# CXXXVI.

Les deux inscriptions d'Olbie, p. 197-198. sont données d'après des copies incorrectes. On est de nouveau étonnée de voir, dans la traduction de ces deux monumens faite par M. Raoul-Rochette, que les stratèges sont deux-fois nommés Généraux, tandis qu'ils ne l'ont jamais été à Olbie. Voyez §. V.

La copie d'une autre inscription de la même ville, p. 199-201. est aussi remplie de fautes grossières.

## CXXXVII.

L'auteur publie, p. 203-217. une inscription dont l'original se trouve à l'île de Salamis. J'en possède une copie qui n'a pas été très exactement faite, mais qui est pourtant en quelques endroits plus correcte que celle de M. Raoul-Rochette. J'en ai autrefois publié quelques extraits et j'en donnerai d'autres ici, si mes leçons sont plus justes que celles de la nouvelle copie imprimée.

Ma copie porte, l. 1. EN AΣΤΕΙ EN ΣΑΛΑΜΙΝΙ: la leçon de la copie de M. RR. ΣΑΛΑΜΕΩΣ est fausse,

quoique l'éditeur dise:,,qu'elle représente peut-être, dans le nom de la ville, une façon de parler locale". La fin de la première ligne, ΛΕΑΝΔΡΟΝ. est obscure, et la l. 2. ne commence pas avec ΟΣ, mais avec ΜΕΤΑΓΕΙΤΝΙΩΝΟΣ Au lieu des mots corrigés dans la copie imprimée, ΜΕΤ ΕΙΚΑΔΑ, ma copie porte ΜΕΤ ΕΙΚΑΔΑΣ —. La fin de cette ligne, ΚΑΛΙ, prouve qu'il faut lire, ΚΑΛΛΙΜΑΧΟΥ, et non pas ΛΑΜΑΧΟΥ. L. 5. les lettres, ΕΒΟΥΟΣΕΙ, indiquoient clairement la vraie leçon qui est dans ma copie ΕΒΟΥ-ΘΥΊΗΣ ε, que M. RR. rétablit fort mal en lui substituant ΕΠΟΙΗΣΕ.

Ce qui suit est très-incorrectement écrit dans la copie de M. Raoul-Rochette, et par cette raison il n'a pu le corriger que d'une manière très-imparfaite. Voici le texte plus juste des lignes 6-11. comme il se trouve dans ma copie:

ΑΠΑΣΑΣ ΤΑΣ ΚΑΘΗΚΟΥΣΑΣ ΚΑΙ ΥΠΕΔΕΞΑΤΟ ΤΟΥΣ ΑΛΕΙΦΟ

ΜΕΝΟΥΣ ΠΑΝΤΑΣ ΣΥΝΕΤΕΛΕΣΕΝ ΔΕ ΚΑΙ ΤΑ ΕΡΜΑΙΑ ΚΑΙ ΥΠΕ

ΔΕΞΑΤΟ ΠΑΝΤΑΣ ΑΝΑΛΩΣΑΣ ΕΙΣ ΤΑΥΤΑ ΟΥΚ ΟΛΙ-ΓΟΝ ΠΡΟ ς ε

ΔΑΠΑΝΉΣΕ ΔΕ ΚΑΙ ΠΡΟΣ ΤΟ ΜΕΡΙΣΘΈΝ ΑΥΤΩ ΕΙΣ ΤΟ ΕΛΑΙΟΝ Ε \*

ΤΩΝ ΙΔΙΩΝ ΑΝΕΘΉΚΕΝ ΔΕ ΚΑΙ ΟΠΑΛΟΝ ΤΩ ΚΑΙ ΑΝΕΓΡΑΨΈΝ ΤΟΥΣ

ΝΕΝΙΚΗΚΟΤΑΣ ΤΟΥΣ ΔΡΟΜΟΥΣ ΟΜΟΙΩΣ ΔΕ ΚΑΙ ΤΟΥΣ ΤΑ ΚΑΝΩ

Jusque là ma copie est bonne; mais ensuite elle s'accorde presque partout avec celle que M. St. Martin avoit communiquée à M. RR. et elle est également viciouse. J'observe que la ligne 14. qui dans la copie imprimée précède celle dont le commencement est HPEEN, manque dans la mienne. Puisque cette ligne 14 a beaucoup de ressemblance avec la ligne 11, il ne seroit pas impossible que le copiste eut répété mal à propos la même ligne, et l'eut placée encore une fois avant la quinzième. Je

compterai ici la ligne qui commence par HPZEN, pour la quatorzième.

Dans les lignes 15 et 16, M. RR. a voulu rétablis ΟΥΘΕΝ ΔΕΟΜΕΝΟΣ ΚΑΙ ΕΙΣ: ma copie donne un sens plus juste: l. 15-16: ΟΥΔΗΝ ΕΛΛΕΙΠΩΝ. La fin de cette ligne est AΡΓΥΡΙΟΝ. Dans la ligne suivante le premier mot est, dans ma copie, ΟΙΚΟΔΟΜΗΣΕΝ: ΩΙΚΟΔΟ-ΜΗΣΕΝ est donc préférable à ἐπόσμησεν. A la fin de la même ligne il faut lire, en suivant ma copie, ΤΗΣ ΑΓΟ-ΡΑΣ, au lieu de ΤΗΣ ΣΤΟΑΣ. Au commencement de la 19. ligne, M. RR. corrige ΚΑΘ Ο ΛΕΛΟΓΙΣΤΑΙ: mais le texte de ma copie, quoique incorrect:

AΠΟΛΟΓΕΙΣ ΘΑΙΤΗΙΒΟΥΛΗΙΚΑΙΤΩΙΔΗΜΩΙΔΕΔΩΚΕΔΕ donne un sens plus juste à ce passage. Au lieu d'εὐδοξεῖν, mot que veut restituer M. RR. au commencement de la l. 21. on doit adopter la leçon de ma copie, ΦΙΛΟΔΟΞΕΙΝ. La même donne la l. 31. d'une manière plus correcte que le texte de M. RR: ΤΟΥΤΟΝ ΔΙΟΝΥΣΙΩΝ ΤΩΝ ΕΝ ΣΑΛΑ-ΜΙΝΙ ΤΡΑΓΩΔΟΥΣ ΟΤΑΝ: de même la l. 39: ΕΑ ΕΚ ΤΩΝ ΕΙΣ ΤΑ ΚΑΤΑ ΤΑ ΨΗΦΙΣΜΑΤΑ ΑΝΑΛΙΣΚΟΜΕ-ΝΩΝ.

Je n'ai plus qu'une remarque à faire. Il est question, l. 10. d'un objet que Théodotus doit avoir exécuté à ses frais, et consacré dans un lieu public. Ma copie vicieuse dans cet endroit porte ΚΑΙΟΠΑΛΟΝ, ce qu'on pourroit lire ΚΑΙ ΡΟΠΑΛΟΝ. Mais il me paroît beaucoup plus probable que l'original porte: ΚΑΙ ΟΠΛΟΝ, et que Théodotus avoit consacré un bouclier, sur lequel il avoit écrit ou gravé les noms des vainqueurs à la course.

# CXXXVIII.

Le lecteur aura vu dans ce mémoire, quel succès l'auteur des antiquités du Bosphore a eu dans l'explication des médailles qu'il lui a communiquées. Après les planches sur lesquelles ces monnoies sont représentées, l'auteur a donné un grand nombre d'inscriptions. En les parcourant, je vois que l'inscription n. 5. pl. VIII. porte cette souscription:

prout a me restituta est.

J'ai été curieux de connoître comment M. Raoul-Rochette avoit rétabli ce monument que j'ai publié depuis long-tems, et dont j'ai depuis comparé plusieurs fois l'original avec ma copie imprimée. Pour mettre le lecteur à même de juger des éloges dûs à M. RR. dans cette circonstance, je répète ici l'inscription avec les lacumes et avec les espaces des lettres effacées, telles qu'elles se trouvent sur le marbre, et comme elle est imprimée dans ma dissertation sur le monument de la reine Comosarye (p. 68-69. VIII):

ΑΓΑΘΗΙ ΤΥΧΗΙ
ΤΟΝΑΠΟΠΡΟΓΟΝΩΝΒΑΣΙΛ . Υ
ΝΤΙΒΕΡΙΟΝΙΟΥΛΙΟΝΣΑΥΡΟΜΑ
ΦΙΛΟΚΑΙΣΑΡΑΚΑΙΦΙΛΟΡΩΜΑΙΟΝΕΥΣ
ΒΗΙΟ . . . . ΑΝΕΣΤΡΑΤΟΣΧΕΙΛΙΑΡΧΟΣ
ΤΟΝΙ . Σ . . . ΚΑΙΔΕΣΠΟΤΗΝΑΝΕΣΤΗ

Je l'ai rétablie, p. 69, comme suit:

AFAOHI TYXHI

ΤΟΝΑΠΟΠΡΟΓΟΝΩΝΒΑΣΙΛεΥονταβασιλεφ βασιλεω ΝΤΙΒΕΡΙΟΝΙΟΥΛΙΟΝΣΑΥΡΟΜΑ την ΦΙΛΟΚΑΙΣΑΡΑΚΑΙΦΙΛΟΡΩΜΑΙΟΝΕΥΣ « ΒΗΙΟυλιος ΑΝΕΣΤΡΑΤΟΣΧΕΙΛΙΑΡΧΟΣ ΤΟΝ και ΣαραΚΑΙΔΕΣΠΟΤΗΝΑΝΕΣΤΗ ΣΑΤΕΙΜΗΣΧΑΡΙΝΕΝΤΩΙ

Voyous maintenant comment M. Raoul-Rochette a réusei à rétablir ce monument. Voici son texte:

ΑΓΑΘΗΙΤΥΧΗΙ

ΤΟΝΑΠΟΠΡΟΓΟΝΩΝΒΑΣΙΛ 6 Υ οντα το ΝΤΙΒΕΡΙΟΝΙΟΥΛΙΟΝΣΑΥΡΟΜΑ την ΦΙΛΟΚΑΙΣΑΡΑΚΑΙΦΙΛΟΡΩΜΑΙΟΝΕΥΣ • ΒΗΙΟυλιος ΑΝΕΣΡΑΤΟΣΧΕΙΛΙΑΡΧΟΣ ΤΟΝΙδιον ΣωτηραΚΑΙΔΕΣΠΟΤΗΝΑΝΕΣΤΗ Σεν

Je fais sur le travail de M. Racul-Rochette les obsesvations suivantes:

L. 2. M. RR. a rétabli comme moi la lacune BA-ΣΙΛεγοντα: mais il a omis ΒΑΣΙΛΕΑ ΒΑΣΙΛΕΩΝ, mots qui doivent s'y trouver pour remplir les lacunes des lignes 2 et 3, et que l'on voit de même dans d'autres inscriptions du même roi Sauromate II.

Au commencement de la 3. l. l'éditeur a écrit  $\tau \circ N$ , devant TIBEPION. Il seroit superflu de remarquer, que cet article est absolument inconvenable et faux devant le nom du roi, et la lacune exige, en outre, un mot beaucoup plus long.

L. 5. M. RR. a suppléé les mêmes lettres qui sont dans mon texte. Mais l. 7. où les lettres subsistantes, et les espaces des lettres effacées et indiquées soigneusement, obligeoient de lire TON και Σαρα, il a écrit TON ιδιον  $\sum \omega \tau \eta \rho \alpha$ . Dans l'espace avant le  $\Sigma$  il n'y a de place que pour deux lettres; M. RR. y en a mis quatre. Après le Σ il n'y avoit anciennement que trois lettres, M. RR. y en a mis cinq. Ignore-t-il qu'on doit toujours suivre les traces de l'ancienne écriture? S'il s'est trouvé choqué de ce que le Chiliarque Julius Anestratus appelle César le roi Sauromate, fait que ce marbre prouve à l'évidence. il auroit dû laisser subsister les deux lacunes, et non pas les remplir par des mots trop longs, impropres dans cet endroit, et qui ne sont pas même grecs. Car on ne peut pas dire, TON ΙΔΙΟΝ ΣΩΤΗΡΑ, son propre sauveur, mais bien TON ΕΑΥΤΟΥ ΣΩΤΗΡΑ, son sauveur. Au surplus, les mots KAI ΔΕΣΠΟΤΗΝ qui suivent, s'accordent parfaitement avec KAIZAPA, mais nullement avec la prétendue correction de M. RR.

Examinant de nouveau ce marbre à Taman, je me suis apperçu qu'à la l. 3, avant les lettres NTIBEPION, on distingue encore les restes de la partie supérieure d'un A. D'après cette indication, on avoit donné dans ce monument à Sauromate le titre de grand, titre qu'il porte aussi sur une autre inscription (Mon. de Com. pl. VII.) et la lacune au commencement de la l.3. doit alors être remplie par les lettres BAΣIΛΕΩΝΜΕΓΑ]NTIBEPION.

## CXXXIX.

On doit excuser celui qui, voulant interpréter ou rétablir un texte difficile et obscur, ne réussit pas d'abord dans cette entreprise. Il a du moins le mérite d'avoir ouvert la route et applani les difficultés. Mais l'auteur qui travaille sur un texte ou un monument dont on s'est déjà occupé, ne donne pas une grande idée de ses facultés intellectuelles et de son savoir, si ses recherches, loin d'ajouter à celles de ses dévanciers dans la même carrière, leur sont de beaucoup inférieures.

Le lecteur jugera si cette remarque ne s'applique pas à tout ce que M. Raoul - Rochette a écrit sur l'inscription d'Anestratus, sur celle de la reine Comosarye, ainsi que sur plusieurs autres sujets traités dans ses antiquités du Bosphore.

## CXL.

En examinant les planches ajoutées aux antiquités cimmériennes de M. Raoul-Rochette, on voit qu'elles sont remplies d'inscriptions incorrectes et qui cependant avoient déjà été plusieurs fois imprimées correctement. On en reconnoit même quelques unes qui ont été gravées avec beaucoup de soin, dans des ouvrages que le correspondant de M. RR. auroit du connoître. Enfin on regrette que la bonne volonté de l'éditeur n'ait pu, en partie par cette négligence, atteindre le but qu'il s'étoit proposé. Ce qui choque encore dans cette masse d'inscriptions, c'est un désordre parfait : on diroit qu'elles ont été imprimées telles que le hazard les avoit arrangées ensemble. C'est véritablement rudis indigestaque moles. La plupart de ces inscriptions incorrectes sont restées sans aucune explication, et il n'en est pas même fait mention dans le livre de M. Raoul-Rochette. Des fragmens sans valeur, comme ceux de la planche IX. n. 4. et 7. et plusieurs autres semblables, servent plutôt à défigurer un ouvrage qu'à l'enrichir.

## Conclusion.

Les antiquités du Bosphore qu'a publiées M. Raoul-Rochette n'ont point avancé nos connoissances en histoire et en antiquités et la Russie méridionale, si riche en monumens anciens, n'y a absolument rien gagné. Toutes les inscriptions qui accompagnent ce livre, ont été mal copiées; les médailles sont, tantôt frustes et incomplètes, tantôt fausses, toujours très mal dessinées et misérablement gravées. Le peu d'avantage qu'on pouvoit retirer de pareils matériaux, est encore perdu par les explications arbitraires que s'est permises M. Raoul-Rochette, ainsi que par les hypothèses gratuites et dénuées de toute vraisemblance, qu'il a entassées les unes sur les autres. De cette manière il n'a fait qu'embrouiller et obscurcir les sujets qu'il a entrepris de traiter.

Mais comme il est probable que le zèle infatigable des correspondans de M. Raoul-Rochette le mettra bientêt en possession, comme il l'espère, de copies d'autres inscriptions et de dessins d'autres médailles, on l'invite à écrire ses nouveaux commentaires avec un peu plus de critique, à approfondir un peu mieux ces matières, et surtout à s'abstenir d'hypothèses qui n'ont aucun fondement dans l'histoire.

# APPENDICE.

Médailles des premiers rois de la dynastie sauromate au Bosphore.

Puisqu'il a été question dans mes recherches, des médailles qui datent du commencement de la dynastie sauromate au Bosphore, je mettrai sous les yeux du lecteur la description des médailles qui appartiennent à cette époque, depuis son origine jusqu'à la dernière médaille connue de Rhescuporis II. Cette description est même d'autant plus nécessaire, qu'aucune des médailles de Tibérius Julius Sauromatès et de Tibérius Julius Rhescuporis n'a été exactement décrite par M. Raoul-Rochette.

La première médaille que nous connoissions qui ait été frappée au Bosphore après la mort de Polémon I, arrivée l'an 1 ou 2 avant notre ère, est de l'an  $\Theta Q \Sigma$ . 299 de l'ère du Pont, qui correspond à l'an 3 de notre ère; j'en ai parlé au §. CXIII. Cette médaille est décrite ci-dessous au n. 1; les suivantes qui portent les dates  $\Delta T$ . 304. ET. 305. ou les années 8 et 9 de notre ère, le sont aux ns. 2 à 6. Elles nous prouvent que très-peu de tems après le décès de Polémon I. le trône du Bosphore fut occupé par un chef légitime. Il faut par conséquent compter pour des chimères tout ce que Visconti et M. Raoul-Rochette nous ont dit sur l'origine de leur nouvelle dynastie aspurgiaine et sauromate, et la prétendue sanction qu'elle doit avoir obtenue de Rome par l'entremise de Tibère.

Il y a beaucoup de probabilité que le roi sous le règne de qui ces médailles en or ont été frappées, a été Sauromate I. dont j'ai décrit les médailles portant son nom, aux ns. 7 à 10. C'est par erreur que tous les antiquaires sans exception, ont confondu les médailles de ce Sauromate I. avec celles de son successeur Tibérius Julius Sauromatès II. Les médailles de Sauromate I. se distinguent de celles du dernier par des différences bien marquées. La physionomie de Sauromate I. ne ressemble aucunement à celle de Sauromate II. Sauromate I. est

représenté jeune, sans barbe et sans moustache, tandis que son successeur porte sur quelques unes de ses médailles une moustache, sur d'autres la barbe et les traits d'un âge plus avancé. La fabrique des médailles de Sauromate I. et de celles de son épouse Gépaepyris, décrites aux ns. 7 à 10, est tout-à-fait différente de celle des monnoies de T. J. Sauromatès, décrites aux ns. 11 à 25. Toutes ces observations ne permettent pas de confondre les médailles de ces deux rois, et il n'est pas improbable que les médailles en or que j'ai citées aient été frappées sous Sauromate I.

Il est plus difficile de décider en quel tems T. J. Sauromatès et T. J. Rhescuporis ont gouverné le Bosphore, car nous ne possédons absolument rien, ni en notices historiques, ni en monumens, qui puisse éclaircir cette question. Tout ce que nous savons c'est que l'un et l'autre ont régné sous Tibère, comme l'attestent leurs prénoms de Tibérius Julius. Les médailles de T. J. Sauromatès diffèrent beaucoup dans leur fabrique de celles de T. J. Rhescuporis. Celles du dernier, décrites aux ns. 26 à 36. ont été, comme je l'ai déjà observé, exécutées dans un goût tout particulier, et cette circonstance nous autorise de conjecturer qu'elles ont été frappées dans une autre ville du Bosphore que celles de T. J. Sauromatès, et que ces deux rois ont peut-être gouverné, dans le même tems, deux parties distinctes de ce royaume.

A Rhescuporis II. appartiennent les médailles décrites aux ns. 37 à 52. Visconti ayant confondu Sauromate II. avec Sauromate II. a mêlé aussi ensemble les médailles de T. J. Rhescuporis II. avec celles de Rhescuporis II. quoique les têtes du dernier nous présentent les traits d'un jeune et bel homme, sans barbe et sans moustache, et que celles de l'autre portent une physionomie différente et toujours les traits d'un homme plus âgé, avec une moustache. Au reste, l'existence de T. J. Rhescuporis I. n'étoit nullement ignorée avant la publication des antiquités Cimmériennes, comme leur auteur a voulu nous le persuader. Les médailles en or des premiers rois de la dy-

nastie sauromate qui régnoit sur le Bosphore, ne portant pas les portraits des rois qui les ont fait frapper, il n'est pas impossible que quelques unes de celles qui ont la tête de Tibère pour l'avers, appartiennent plutôt à T. J. Rhescuporis I. qu'à Rhescuporis II.

Il faut observer que la médaille de T. J. Rhescuporis I. décrite au n. 26, n'est pas exactement gravée dans l'ouvrage de Visconti, puisque le roi y paroît barbu. Plusieurs exemplaires de la même médaille et le soufre de celle de Paris, mettent en évidence que la tête de ce roi y est figurée imberbe. Le seul portrait barbu de Rhescuporis I. que je connoisse se trouve sur la médaille décrite au n. 27. La médaille du n. 13. a été de même incorrectement gravée dans l'iconographie grecque, parce que la tête de Sauromate II. y est représentée barbue, quoiqu'elle soit imberbe dans l'original, comme le prouvent le soufre et plusieurs autres exemplaires de la même monnoie qui sont de très belle conservation et que j'ai sous les yeux. La plupart des médailles de Sauromate II. ont la tête du roi imberbe. Ce ne sont que les effigies des ns. 17 et 19 qui portent la moustache, les têtes des ns. 16 et 20 l'ont aussi, et sont legèrement barbues.

Quelques unes des médailles de Sauromate II. ont les légendes incorrectes. La dernière lettre manque, par exemple, au mot BACIΛεΥC, dans la médaille n. 16. L'avers, n. 15, porte la légende TI·ΙΟΥΛΙΟΥ M BACIΛΕΩC ——ΟΥ. Plus vicieuse encore est la légende de la médaille n. 18: TIBEPIOC ΕΙΛΕΙΟC BACIΛΕΙΟC CAMATOC. L'avers des médailles des ns. 19 et 20 présente le nom du roi écrit à rebours:

ΥΟΤΑΜΟΥΥΑΟ ΟΟΘΛΙΟΑΗ —————

Je doute qu'une médaille répétée par Eckhel (Doctr. Num. II. 347.) et par M. Mionnet (Descr. II. p. 367. m. 45.) ait été exactement décrite. C'est probablement une médaille de Rhescuporis II. dont on trouve la description aux ns. 45 à 49.

Il faut compter parmi les sujets uniques jusqu'à présent, et très-rares dans la numismatique du Bosphore, le buste d'Astarté au milieu d'une couronne de lauriers. que l'on voit sur le revers du médaillon en bronze décrit au n. 11. On ne jugera pas moins rare une figure de la Victoire, au milieu d'une couronne de lauriers, que porte le médaillon en bronze, n. 12. Les couronnes qu'offrent trèssouvent les monnoies de ces rois, sont ordinairement ornées d'une gemme ou pierre précieuse. Les seules que j'aie rencontré sans cet ornement sont, celle qui entoure le buste d'Astarté, n. 11. et une autre au milieu de laquelle on voit les lettres MH, n. 17. Ces deux pièces sont de Sauromate II. Le troisième exemple nous offre un grand médaillon en bronze de Cotys I: il a le buste de Claude pour avers. On le trouve au cabinet de M. le Maréchal de la cour Cyrille de Narichkin, et il en a été question au §. CVIII. Il est très-probable que toutes ces couronnes sur la monnoie des rois du Bosphore indiquent les couronnes en or que les rois de cet état avoient reçues des Romains ensemble avec les autres marques honorifiques.

# SAUROMATES I.

1. Tête nue d'Auguste, à gauche.

ΘΥΣ. Tête nue imberbe, tournée à droite; devant, un petit globe; derrière, un monogramme formé d'un Δ surmonté d'un M; dessous, la date, l'an 299 de l'ère du Pont, l'an 3 de notre ère. AV. 4.

Au cabinet de M. le Chevalier Allier de Hauteroche, à Paris.

2. Tête nue d'Auguste, à gauche.

ΔT. Tête nue imberbe, à droite; derrière, un monogramme formé d'un Δ surmonté d'un χ no. 1304.
chez M. Mionnet; dessous, la date, l'an 304 de l'ère du Pont, l'an 8 de notre ère.

Au même cabinet.

Mionn. Descr. des Méd. Ant. To. II. p. 366. m. 42.

3. Tête nue d'Auguste, à gauche.

ΔT. Tête nue imberbe, à droite; devant, un petit globe; derrière, un monogramme formé d'un Δ surmonté d'un M; dessous, la date, l'an 304 de l'ère du Pont, l'an 8 de notre ère.

Au même cabinet, et dans celui de M. le Prince Michel Galitzin à Moscou.

- 4. La même médaille, plus grande. AV. 5.

  Au cabinet de M. le Prince Michel Galitzin à Moscou.
- 5. Tête nue d'Auguste.
  - EΓ. Tête nue imberbe, à droite; derrière, un monogramme composé des lettres KΛE; dessous, la date, l'an 305 de l'ère du Pont, l'an 9 de notre ère. AV. 4.

Au cabinet de M. le Chevalier Allier de Hauteroche à Paris.

- 6. Tête nue d'Auguste, à gauche.
  - ET. Tête nue imberbe, à droite; derrière, le monogramme formé des lettres KNE, no. 1409 chez M. Mionnet; dessous, la date, l'an 305 de l'ère du Pont, l'an 9 de notre ère.

    Autrefois au cabinet de M. Fourcade à Sinope.

Mionn. Descr. des Médaill. Ant. To. II. p. 366. m. 43.

 BACIΛ ∈ ΩC CATPOMATOT. Tête diadêmée de Sauromate I.

Tête d'Auguste.

AE, III.

Autrefois au cabinet de Vaillant.

Vaillant Numism. Graeca Imp. p. 6.

Morell. Specim. Rei numar. To. I. tab. 8. To. II. p. 345.

- 8. BACIΛ CATPOMATOY. Tête imberbe et diadémée de Sauromate I. à droite.
  - BACIAICCHC ΓΗΠΑΙΠΎΡΕΩC. Buste diadêmé de la reine Gépaepyris, à droite; dans le champ, à droite, les lettres IB. AE. 6.

Au cabinet impérial de Vienne, autrefois dans celui de M. Tiepolo à Vénise.

Mus. Theup. Ant. Numism. Ser. VIII. p. 1199.

Eckhel Doctr. Num. Veter. Vol. II. p. 375.

Visconti Iconogr. Grecque, pl. XLII. m. 12. To. II. p. 151-152.

9. La même médaille. Sauromate I. y est représenté plus vieux. AE. 5½.

Au cabinet de M. de Blaramberg.

# GEPAEPYRIS.

10. BACIΛICCHC ΓΗΠΑΙΠΥΡ€ΩC. Buste diadêmé de Gépaepyris, épouse de Sauromate I. à droite.

Buste voilé d'Astarté, orné du modius; dans le champ, à gauche, les lettres I B. AE. 6.

Au cabinet Impérial de Russie.

Cary Hist. des Rois du Bosph. p. 87. pl. IV. m. 10. Sestini Lett. e Dissert. Numism. To. I. 1789. p. 36.

Médaill. de M. le Baron de Chaudoir, p. 15. pl. III. m. 28.

# SAUROMATES II.

- 11. ΤΙ·ΙΟΥΛΙΟΥ ΒΑCΙΛΕϢC CAYPOMATOY. Buste diadémé de Tibérius Julius Sauromatès II, à gauche.
  - Buste voilé d'Astarté, orné du modius, à gauche, au milieu d'une couronne de chêne; dans le champ, d'un côté M, de l'autre H. AE. 8.

    Au cabinet de M. le Comte Sévérin Potocki.
- 12. ΤΙ · ΙΟΥΛΙΟΥ ΒΑCIΛ εως CAT—MA—. Buste diadêmé de Sauromate II. à gauche.
  - Victoire allant de droite à gauche, tenant une couronne dans la main droite et une palme dans
    la gauche; dans le champ, les lettres MH; le
    tout dans une couronne de chêne. AE. 8.
    An cabinet de M. le Comte Sévérin Potocki.
- 13. ΤΙ·ΙΟΥΛΙΟΥ BACIΛεως CAΥΡΟΜΑΤΟΥ. Buste diadêmé de Sauromate II. à droite.
  - Victoire allant de droite à gauche, tenant une couronne dans la main droite, et une palme dans la gauche; dans le champ, les lettres MH. AE. 7.

Au cabinet de M. le Général-en-chef Comte de Suchtelen.

Baudelot de Dairv. Util. des Voyag. To. II. p. 505. n. 10.

Havercamp Allgem. Hist. III. D. t. VIII. n. 2.

Cary Hist. des Rois du Bosph. p. 45. pl. I. n. 8.

Eckhel Doctr. Num. Vet. Vol. II. p. 374.

Mionn. Descr. des Méd. Ant. To. II. p. 367. m. 46.

Visconti Iconogr. Gr. pl. XLII. m. 13. To. II. p. 152.

14. TI · IOY — Buste diadémé de Sauromate II. à droite. Les lettres MH dans une couronne de chêne, ornée d'une pierre précieuse, que l'on trouve à toutes les couronnes sur les revers suivans, Au cabinet royal de Paris.

Mionn. Descr. des Méd. Ant. To. II. p. 367. m. 47.

- 15. ΤΙ · ΙΟΥΛΙΟΥ Μ ΒΑCΙΛΕωC —— ΟΥ. Buste diadêmé de Sauromate II. à droite.
  - Les lettres MH dans une couronne de chêne. AE. 7. Au cabinet Impérial de Russie.
- 16. —ΙΟΥΛΙΟC ΒΑCΙΛΕΥ CAY——. Buste diadêmé de T. J. Sauromatès II. légèrement barbu et ayant une moustache, à droite.
  - Les lettres MH dans une couronne de chêne. AE. 7. Au cabinet de M. le Comte Sévérin Potocki.
- -ΙΟΥΛΙΟΥ BACIΛΕωC ---. Buste de Sauromate II. portant une moustache, à droite.
  - Les lettres MH dans une couronne de chêne, sans pierre précieuse. AE. 7.

Au cabinet Impérial de Russie.

- 18. TIBEPIOC EINEIOC BACINEIOC CAMATOC. Buste diadêmé de Sauromate II. à droite.
  - Les lettres MH dans une couronne de chêne, ornée d'une pierre précieuse. AE. 7.

Chez l'auteur.

- CATPOMATOY ... Buste imberbe et diadémé de Sauromate II. ayant une moustache, à droite.
  - Les lettres MH dans une couronne de chêne. AE. 8. Au cabinet de M. le Comte Sévérin Potocki.
- 20. TOTAMOTAD DOJAINAS TOIA Buste diadémé de Sauromate II. légèrement barbu et avec une moustache, à droite.
  - Les lettres MH dans une couronne de chêne. AE. 8. Au cabinet Impérial de Russie.
- — EATPOMATHE. Sauromate II. habillé de la toge, assis sur la chaise curule, et tenant le bâton d'ivoire, tourné à droite.

TEIMAI BACIAECOE CATPOMATOY. Dans le milieu, bouclier et lance; à gauche, casque et épée; à droite, tête de cheval et hache; au bas, les lettres M H.

Au cabinet de M. le Comte Sévérin Potocki.

TIBEPIOE ΙΟΥΛΙΟΕ — EATPOMATHE. Sauromate II. habillé de la toge, assis sur la chaise curule, tourné à droite et tenant le bâton d'ivoire.

Les lettres MH au milieu d'une couronne de chêne.
AE. 8.

Au cabinet de S. M. l'Impératrice-Mére.

Les lettres M H au milieu d'une couronne de chêne. AE. 7.

Chez l'auteur.

23. T. IOTAIOT BACI . . . . ATPOMATOT. Mêmes types.

Les lettres M H au milieu d'une couronne de chêne. AE. 6.

Au cabinet de M. le Général-en-chef Comte de Suchtelen. Mionn. Descr. des Médaill. Ant. To. II. p. 368. m. 51.

la tête laurée de Septime Sévère, tournée à droite, dans une contremarque. AE. 7.

Même revers. Deux exemplaires.

Au cabinet Impérial de Russie.

25. T. Mêmes types.

Les lettres H M au milieu d'une couronne de chêne.
AE. 8.

Au cabinet royal de Paris.

Cary Hist. des Rois du Bosph. p. 43. pl. I. m. 7.

Belley sur les médaill. de Pythod. p. 88. voy. Memoir. de Liter. To. XXIV.

Eckhel Doctr. Num. Vet. Vol. II. p. 374.

Mionn. Descr. des Médaill. Ant. To. II. p. 368. m. 51.

# RHESCUPORIS I.

- 26. ΤΙΒΕΡΙΟΣ ΙΟΥΛΙΟΣ ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΡΗΣΚΟΥΠΟΡΙΣ. Buste imberbe, à moustache et diadêmé de Tibérius Julius Rhescuporis I. à droite.
  - Buste diadémé de l'épouse de T. J. Rhescuporis I. à droite; dans le champ, les lettres K Δ. AE. 5.

    Au cabinet royal de Paris.

Maffei Gall. Antiqu. Sel. Epist. XXII. p. 105-106. Cary Hist. des Rois du Bosph. p. 48. pl. I. m. 11. Eckhel Doctr. Numor. Vet. Vol. II. p. 375. Mionn. Descr. de Médaill. Ant. To. II. p. 369. m. 59.

Visconti Iconogr. Grecque, pl. XLII. m. 15. To. II. p. 154.

- 27. . . BEPIOC IOTAIOC BACIAETC PHCKOTHOPIC.

  Buste barbu de T. J. Rhescuporis I. ayant une
  moustache et diadémé, à droite.
  - Même buste diadêmé de l'épouse de T. J. Rhescuporis II. à droite; dans le champ, les lettres KΔ. AE. 5.

#### Chez l'auteur.

- 28. Bustes diadêmés et affrontés de T. J. Rhescuporis I. et de son épouse; au bas, les lettres MH.
  - TIBEPIOE IOYAIOE BACIAETE PHEKOTHOPIE. T. J.

    Rhescuporis I. la tête diadêmée, tourné à droite, debout devant un trophée, habillé en guerrier, portant la chlamyde, approchant sa main droite de la bouche et tenant une lance dans la gauche; à ses côtés sont deux prisonniers agenouillés, les têtes tournées vers le roi, qui pose son pied gauche sur l'un d'eux dont la tête paroît être couverte d'un bonnet phrygien.

    AE. 8.

Au cabinet Impérial de Russie.

- - Porte d'une ville, au dessus de laquelle on voit une statue équestre, tournée à droite; à gauche et à droite est une partie de la muraille de la ville, et à droite une des hautes tours qui dé-

	lendoient la ville, le tout construit de gros-
	ses pierres de taille; au bas, les lettres MH.
	AE. 8.
	Au cabinet de M. le Comte Sévérin Potocki.
3o.	
	mes types de l'avers de la médaille précédente.
	Victoire allant de droite à gauche, tenant une cou-
	ronne dans la main droite, et une palme dans
	la gauche; dans le champ, les lettres MH. AE. 8.
	Au même cabinet.
2.	ТІВЕРІОЕ Е РНЕКОТПОРІЕ. Ме-
JI.	
	mes types de l'avers de la médaille précédente.
	Même revers. Au même cabinet. AE. 6.
2.	TIBEPIOE IOYAIOE BA Même
JZ.	avers de la médaille précédente.
	Les lettres M H au milieu d'une couronne de chêne.
	AE. 7. Au cabinet Impérial de Russie.
	<u>-</u>
33.	TIBEPIOE IOTAIOE BACIAETE PHEKOTHOPIE. Buste
	diadêmé de Rhescuporis I. à droite; devant,
	un trident ; derrière, une massue.
	Cavalier monté sur un cheval en course, allant de
	gauche à droite, jetant une pique de la main
	droite, et ayant un manteau flottant derrière le
	dos. AE. 7.
	Au cabinet Impérial de Russie.
34.	ETE PHEKOTIOPIE. Rhes-
<b>-4</b>	cuporis I. habillé de la toge romaine, assis
	sur une chaise curule et tenant le bâton d'ivoire,
	•
	tourné à droite.
	TEIMAI ———— PHEKOΥΠΟΡΙΔΟΕ. Dans
	le milieu, un bouclier et une lance; à gauche,
	un buste de cheval et une hache; à droite, un
	casque et une épée ; au bas , les lettres MH
	AE. g.
	Au cabinet de M. le Comte Sévérin Potocki.
35	. ——— ΙΟΥ ΒΑΕΙΛΕΩΕ PHEK ——. Cou-
	ronne posée sur une chaise curule; à gauche,
	Error rat ame America

un bouclier; à droite, le bâton d'ivoire surmonté du buste de Tibère.

Les lettres MH au milieu d'une couronne de chêne, ornée d'une pierre précieuse. AE. 8.

36. BACIAEOC PHEKOTII Conronne posée sur une chaise curule; à gauche,
un bouclier; à droite, le bâton d'ivoire surmonté du buste de Tibère.

Les lettres M H au milieu d'une couronne de chêne, ornée d'une pierre précieuse. AE. 8... Au cabinet de M. le colonel de Stempkovski.

# RHESCUPORIS II.

37. Tête nue d'Auguste, à droite; devant, deux petits globes.

FIT. Tête nue de Tibère, à droite; desrière, un monogramme du roi composé des lettres BALP
(Mionn. monogr. 734); dessous, la date, l'an
313 de l'ère du Pont, l'an 17 de notre ère. AV. 42.

Au cabinet du Roi de Bavière.

Mionn. Descr. des Médaill. Ant. To. II. p. 369. m. 54.

38. Tête nue d'Auguste, à droite.

AKT. Tête nue de Tibère, à droite; derrière, mêmemonogramme du roi; dessous, la date, l'an 321 de l'ère du Pont, l'an 25 de notre ère.

AV. 4.

Au cabinet de M. le Chevalier Allier de Hauteroche à Paris. Mionn. Descr. des Médaill. Ant. To. II. p. 369. m. 55.

39. Tête nue d'Auguste, à droite; dessous, un petit globe.

EKT. Tête nue de Tibère, à droite; derrière, le même
monogramme du roi; dessous, la date, l'an
325 de l'ère du Pent, l'an 29 de notre ère.

AV. 4.

#### Au même cabinet.

40. Tête mae d'Auguste, à droite.

sKT. Tête nue de Tibère, à droite; derrière, même monogramme du rei; dessous, la date, l'an

396 de l'ère du Pont, l'an 30 de notre ère. AV. 4.

Au cabinet royal à Paris.

Cary Hist. des Rois du Bosph. p. 47-48. pl. I. m. 10. Mionn. Descr. des Médaill. Ant. To. II. p. 369. m. 56. Sestini Lett. e Dissert. Numism. To. VII. 1805. p. 29-30.

41. Tête nue d'Auguste, à droite; dessous, un petit globe.

OKT. Tête nue de Tibère, à droite; derrière, un monogramme composé des lettres BAPA; dessous,
la date, l'an 329 de l'ère du Pont, l'an 33 de
notre ère.

Au cabinet de M. de Blaramberg.

42. Tête nue d'Auguste, à droite.

AMI. Tête nue de Tibère, à droite; derrière, un monogramme composé des lettres BALLP; dessous, la date, l'an 331 de l'ère du Pont, l'an 35 de notre ère.

Au cabinet de M. le Chevalier Allier de Hauteroche à Paris; un autre exemplaire se trouvoit au cabinet d'Apostolo Zeno.

Bandini ad Vaill. Num. praest. To. II. p. 43.

Khevenh. Reg. Veter. Num. p. 149.

Cary Hist. des Rois du Bosph. p. 47.

43. Tête nue de Tibère, à droite.

ΔΛ1. Tête nue de Caligula, à droite; derrière, un monogramme composé des lettres BAP; dessous, la date, l'an 334 de l'ère du Pont, l'an 38 de notre ère.
AV. 5.

Au cabinet Impérial de Russie.

44. La même médaille, avec un monogramme autrement formé. AV. 5.

Au cabinet royal de Munic.

Mionn. Descr. des Médaill. Ant. To. II. p. 369. m. 58.

45. Tête diadêmée de Rhescuporis II. à droite; devant, les lettres I B; derrière, un monogramme composé des lettres BAΩP. AE. 6. ΤΙΒΕΡΙΟΥ ΚΑΙΣΑΡΟΣ. Tête nue de Tibère, à droite. Au cabinet Impérial de Russie.

46. Tête diadémée de Rhescuporis II. d'un caractère différent, à droite; devant, les lettres IB; derrière, le même monogramme différemment dessiné. TIBEPIOΥ ΚΑΙΣΑΡΟΣ. Tête nue de Tibère, à droite. AE. 5;.

Au même cabinet.

47. Tête diadêmée de Rhescuporis II. à gauche; derrière, un monogramme composé des lettres ΒΑΩΡ.

TIBEPIOΥ ΚΑΙΣΑΡΟΣ. Tête nue de Tibère, à droite.

AE. 6.

. Au cabinet de M. le General-en-chef Comte de Suchtelen.

48. Tête diadêmée de Rhescuporis II. à gauche; devant, les lettres B1; derrière, même monogramme, mal rendu.

Même légende ; même tête.

AE. 5.

Chez l'auteur.

49. Tête diadêmée de Rhescuporis II. à gauche; derrière, un monogramme composé des lettres IΔLAH. ΤΙΒΕΡΙΟΥ ΚΑΙΣΑΡΟΣ. Tête nue de Tibère, à droite. AE. 5½.

Au cabinet Impérial de Russie.

50. Tête diadêmée de Rhescuporis II. à droite; devant,
 les lettres IB; derrière, un monogramme composé des lettres BAΩP.

ΓΑΙΘΥ ΚΑΙΣΑΡΟΣ ΓΕΡΜΑΝΙΚΟΥ. Tête nue de Caligula, à droite.
 ΑΕ. 6.

Au cabinet Impérial de Russie.

Haym Thesaur. Brit. To. I. p. 242.

Havercamp. in Ioseph. Ed. pag. post Praef. 26. tab. II. n. 41.

Cary Hist. des Rois du Bosph. p. 49. pl. I. m. 12.

Sestini Descr. Num. Veter. p. 239.

Lettere e Dissert. Numismat. To. VI. 1804. p. 38.

Mionn. Descr. des Médaill. Ant. To. II. p. 370. m. 61.

' Visconti Iconogr. Grecque, pl. XLII. m. 14. To. II. p. 153.

51. Même avers.

ΓΑΙΟΥ ΚΑΙΣΑΡΟΣ ΓΕΡΜΑΝΙΚΟΥ. Tête nue de Caligula, à droite. ΔΕ. 7.

Chez l'auteur.

52. Même avers.

FAIOT KAIEAPOE FEPMANIKOT. Tête nue de Caligula, à droite. AE. 5.

Chez le même.

Avant que de terminer ce mémoire il est nécessaire de dire un mot sur une brochure que l'on vient de publier à Vienne, intitulée:

Alterthümer am Nordgestade des Pontus; von Peter v. Köppen, Russisch-Kaiserlichem Hofrath(e) und Ritter, Mitglied e) mehrerer gelehrten Gesellschaften. Wien, bei Carl Gerold. 1823. 107 Seiten. 8. C'est à dire: Antiquités des côtes septentrionales du Pont Euxin, par M. Pierre de Koeppen etc. etc.

L'auteur s'est proposé de donner une description historique des rivages qui bornent au nord la mer noire, et il a voulu faire passer en même tems son livre pour une analyse crisique de celui de M. Raoul-Rochette sur les antiquités du Bosphore-Cimmérien. Mais il a manqué totalement ces deux buts. N'ayant en effet ni plus de connoissances dans les antiquités, ni plus d'expérience dans l'interprétation des monumens auciens que M. Raoul-Rochette, et peut-être encore moins; son livre en tant qu'il est une description des antiquités des bords de la mer noire, ne contient que très-peu de choses utiles et instructives et présente même des notions erronées en grand nombre On ne peut non plus le regarder comme une analyse critique des Antiquités Cimmériennes de M. Raoul-Rochette, puisque son auteur n'a fait que rapporter presque toutes les grandes erreurs de M. Raoul - Rochette, sans même se douter de leur fausseté. Il n'en a relevé qu'un très petit nombre, qui étoient beaucoup trop grossières pour s'y méprendre.

Il paroît que l'auteur de la critique des Antiquités du Bosphore fait consister le mérite d'un écrivain à rassembler toutes les opinions d'autrui, à extraire d'une infinité de livres des jugemens divers, et à faire du tout un mêlange dans lequel on n'apperçoit que très peu de discernement. De cette manière il accable ses lecteurs d'une foule de passages, dans lesquels les notions fausses obscurcissent le petit nombre de celles qui approchent quelquefois de la vérité; et ce qui est pis encore, l'auteur ne tire presque jamais de cet amas de citations aucun résultat, et laisse son lecteur dans l'incertitude sur ce qu'il doit croire.

Au surplus, les extraits sur lesquels se fonde notre auteur, ne sont pas toujours exactement cités ni expliqués: il prête quelquefois à un écrivain une opinion qui n'est pas la sienne, et qui est démentie par le passage même qu'il cite pour la prouver.

Le critique de Vienne, ainsi qu'il a été déjà observé, n'avoit aucune des connoissances nécessaires pour rédiger un pareil ouvrage, et surtout pour critiquer un livre sur les antiquités grecques. Il a divisé son ouvrage en trois sections. La première renferme la géographie et l'ethnographie du nord de la mer noire. La seconde comprend ses remarques numismatiques. La troisième, ses observations sur des inscriptions antiques.

Quant à la première section, quoiqu'elle fourmille d'erreurs et de contradictions, elle est néanmoins préférable aux deux autres, et on y trouve un petit nombre d'observations chorographiques qui ne sont pas sans intérêt.

La seconde, où l'auteur disserte sur des médailles grecques, ne contient que des jugemens faux sur les monnoies publiées dans les Antiquités Cimmériennes, et les médailles que l'auteur a voulu donner au public, sont infidèlement dessinées, mal décrites, et leurs explications ne sont qu'une série d'erreurs.

Enfin la troisième section comprenant quelques inscriptions anciennes, n'est absolument d'aucune utilité. Elle se divise en deux parties, dont la première repète les raisonnemens et les commentaires de M. Raoul-Rochette. Notre auteur y approuve la plupart des notions fausses que renferment sur ce sujet les antiquités du Bosphore. La seconde partie contient des inscriptions qu'il donne comme inédites, mais dont plusieurs ont été publiées long - tems avant son livre. Toutes ces prétendues nouvelles inscriptions sont très-vicieuses et publiées d'après les mauvaises copies faites par l'auteur lui-même.

Le jugement que je porte sur ces antiquités du Pont-Euxin est appuyé sur des preuves solides et irrécusables, dans un mémoire où j'en ai fait spécialement la critique (voy. Sérap. IX. mémoire). J'ai cru devoir m'élever contre les nombreuses erreurs et les méprises contenues dans cet écrit, afin qu'elles ne se répandent pas parmi les amateurs des antiquités de la Russie méridionale qui n'auroient pas 'à leur disposition des moyens suffisans, pour les découvrir et en reconnoître toute la fausseté.

# THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

	7	
		(Fa. 1)
	V	
form tip		



